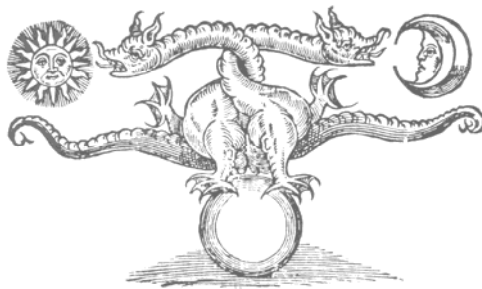


Heilkräuterkunde und Phytotherapie



Begleitmanuskript zur Ausbildung

NATURA NATURANS

Traditionelle Abendländische Medizin

Tel.: 089 / 2725902 Fax: 27349566

www.natura-naturans.de



Heilkräuterkunde und Phytotherapie

Begleitmanuskript zur Ausbildung

Anschriften der Verfasser: Margret Madejsky, Heilpraktikerin;
Olaf Rippe, Heilpraktiker;
Tel.: 089 / 2725902
www.margret-madejsky.de
info@margret-madejsky.de
www.olaf-rippe.de
info@olaf-rippe.de

Dr. rer. nat. Max Amann, D

www.natura-naturans.de
info@natura-naturans.de

Das Manuskript, auch auszugsweise, darf nur mit Genehmigung der Verfasser vervielfältigt und/oder für gewerbliche Zwecke verwendet werden.

Die im Manuskript angegebenen Rezepturen und Applikationsformen sind ausschließlich Beispiele. Bei Anwendung sind die Rezepturen individuell zu erarbeiten und die Applikation dem Fall entsprechend zu wählen.

Heilen im Einklang mit den vier Jahreszeiten

"Nichts bleibt stehen einen Tag, wie es den anderen gewesen ist, sondern alle Tage ist eine veränderte Natur da. Dadurch begegnet auch allen denen eine Veränderung, die mit ihr in Berührung stehen." Theophrastus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus (1493 - 1541).

Der Medizinreformer Paracelsus war einer der berühmtesten Ärzte und Alchemisten seiner Zeit, aber in erster Linie verstand er sich wohl als Naturforscher. Er erkannte im stetigen Wechsel von Licht und Finsternis, Erwärmung und Abkühlung, Werden und Vergehen ein heilsames Prinzip.

Die Natur schwingt deutlich wahrnehmbar im Rhythmus der Jahreszeiten. Auch der Mensch sollte im Einklang mit den kosmischen Rhythmen leben.

Die Worte des Paracelsus gewinnen in unserer hektischen Zeit zunehmend an Bedeutung. Kunstlicht, Digitaluhren, Schichtarbeit oder Antibabypille verdrängen die natürlichen, von Sonne und Mond vorgegebenen Rhythmen. An deren Verlust leidet zuerst die Seele, schließlich erlahmen die körperlichen Kräfte und auf Dauer folgt Krankheit. Wer sich zum Beispiel nur zu einer bestimmten Jahreszeit wirklich wohlfühlt, schwingt bereits nicht mehr im richtigen Rhythmus und ist aus dem Fließgleichgewicht geraten. Ein Heilmittel dient dann auch als Medium, das die kosmischen Kräfte auf den Menschen überträgt, und es ist keineswegs nur dem offensichtlich Kranken vorbehalten.

Rezeptieren im Rhythmus der Natur

Jede Jahreszeit erscheint in einem anderen Licht und daher besitzen die Heilpflanzen auch zu jeder Jahreszeit andere Kräfte. Die Beobachtung der sich wandelnden Natur ist insbesondere für die Kunst des Rezeptierens von großer Bedeutung.

Eine alte Regel besagt, dass die Heilpflanzen eben dort gedeihen, wo sie benötigt werden. Analog wachsen sie meist auch zu der Zeit, in der man sie braucht. Jede Jahreszeit bringt ihre typischen Erkrankungen mit sich und schenkt uns gleichzeitig die entsprechenden Heilmittel.

Wir orientieren uns also an der Natur, denn sie diktiert uns die Rezepte!

Die Heilkräfte des Frühlings

Heilpflanzen für Kinder

Sucht man zu den Jahreszeiten eine Entsprechung im Lebenskreis, so entsprechen Frühling und Kindheit einander.

Ab der Tagnachtgleiche (21. März) erneuert sich die Natur. Die scheinbar zarten Blätter und Blüten, die jetzt austreiben, sind unglaublich zäh. Sie widerstehen den Kälteeinbrüchen dieser Übergangszeit und übertragen ihre Widerstandskräfte auch auf den Menschen.

Mit den ersten zarten Blättern von Brennessel, Gundermann, Schafgarbe oder Wegerich gibt uns die junge Natur blutreinigende, abwehrsteigernde und antimikrobielle Heilpflanzen für typische Kinderkrankheiten (z. B. Angina) an die Hand. Im Frühling bevölkern auch Gänseblümchen wie eine Schar verspielter Elfen die Frühlingswiesen.

Fast alle Frühblüher besitzen einen sanften Heilcharakter (Gegenbeispiel: Adonisröschen) und sind daher besonders für Kinder geeignet. Es ist nur selten angebracht, einem Kind, das beispielsweise an einer Frühlingsbronchitis leidet, Heilkräuter des Mittwinters (z. B. Efeu) zu verabreichen. Kinder benötigen eher das sanfte Licht des Frühlings, das sich z. B. in der Schlüsselblume verkörpert.

Adjuvans bei Neurodermitis der Kinder (Tee/Kräuterladen oder Apotheke)

Aufgrund der Umweltbelastung erkranken immer mehr Kinder bereits im Säuglingsalter beispielsweise an Neurodermitis. Hier ist eine tiefgreifende Konstitutionstherapie (z. B. Homöopathie) erforderlich. Begleitend kommt ein Tee aus Frühlingskräutern in Frage, der allerdings oft auch alleine lindert, weil er Giftstoffe ausleitet und den Hautstoffwechsel anregt.

Rp.: Brennesselblätter (He. Urticae in Foliis cc)
 Erdrauchkraut (He. Fumariae cc.)
 Gänseblümchenblüten (Fl. Bellidis perennis tot.)
 Gundermann (He. Hederae terrestris cc.)
 Stiefmütterchen (He. Violae tricoloris cc.) aa 50,0 M.f.spec.

Zubereitung: Je nach Alter eine Prise bis einen halben Teelöffel der Mischung mit 100 ml kochendem Wasser überbrühen, drei bis fünf Minuten ziehen lassen, zwei bis drei kleine Tassen täglich mit wenig Honig gesüßt zu trinken geben. Begleitend kommt z. B. "Proal" (Globuli von Pekana) sowie eine individuelle Therapie in Frage. Säuglinge therapiert man i. d.

R. über die Mutter, weil die Arzneien in die Muttermilch übergehen.

Frühlingsvitalität für ältere Menschen

Älteren Menschen verordnen wir zwar meist Heilpflanzen des Herbst (z. B. Wurzeln) oder des Winters (z. B. Immergrüne), weil diese dem Lebensabend entsprechen. Eine Rezeptur aus Frühblühern wirkt jedoch reinigend, lebensverlängernd und schenkt neue Vitalität.

Je älter der Mensch wird, umso mehr erstarrt und erkaltet er. Aus diesem Grund verlangen ältere Menschen eher nach feurigen Frühlingskräutern. Es kann ihnen nicht scharf genug sein - wegen ihrer erwärmenden Natur kommen zum Beispiel Brennnessel, Bärlauch oder Brunnenkresse in Frage.

Das ganzjährig blühende Gänseblümchen gehört zwar zu den Blumen der Frühlingsgöttin Ostara und zeichnet sich damit als Kinderpflanze aus, einem älteren Menschen verleiht es jedoch Ausdauer.

Bärenstark durch Wildkräuter: Gründonnerstagsuppe

Neunerlei Wildkräuter verleihen dieser Kultspeise ihre Würze und Heilkraft. Wer der Tradition folgt und am Donnerstag vor Ostern diese Frühlingssuppe isst, bleibt das ganze Jahr gesund, weiß der Volksaberglauben. Die verwendeten Kräuter variieren nach Jahr und Gegend, aber Universalentgifter wie Bärlauch, Brennnessel, Brunnenkresse, Gänseblümchen, Gundelrebe, Löwenzahn, Schafgarbe, Wegerich oder Vogelmiere findet man in vielen Rezepten.

Zubereitung: Pro Person etwa eine gute Handvoll der Wildkräuter frisch sammeln; Brunnenkresse, Bärlauch- und Brennnesselblätter sollten den größten Anteil ausmachen. Die Kräuter säubern, zerkleinern, dann etwa 10 Minuten in Brühe auf kleiner Flamme köcheln und anschließend evtl. durchpassieren. Die Suppe mit Salz, Pfeffer, Knoblauch, Muskatnuss und Sauerrahm abschmecken und nochmals 10 Minuten ziehen lassen. Zuletzt mit gerösteten Brotwürfeln und Gänseblümchenblüten garnieren.

Frühlingsleiden

In der Übergangszeit kommt es häufig zu Erkrankungswellen. Weil der Körper vom langen Winter geschwächt ist, treffen vor allem Grippe oder Frühlingsbronchitis auf fruchtbaren Boden. So manches Frühlingskraut, zum Beispiel der Bärlauch, besitzt eine antibiotika-ähnliche Wirkung. Das freundliche Gänseblümchen enthält Wirkstoffe (Saponine), die sich sogar als antiviral erwiesen haben. Der Volksmund nennt einige Frühlingspflanzen nicht umsonst "Allerweltsheil" (z. B. Gundermann oder Schlüsselblume)! Fast alles heilt auch der Wegerich, der immerhin das "Arztblatt" der Germanen war. Diese und weitere Heilpflanzen finden wir schon im ersten Frühling und ihre volle Heilkraft erhalten sie meist um den Vollmond herum, wenn die Säfte aufsteigen.

Frühlingsbronchitis (Tee/Kräuterladen oder Apotheke)

Hier ein Frühlingstee, der vor allem mild antibiotisch wirkt und z. B. die Frühlingsbronchitis der Kinder lindert.

Rp.: Gundelrebenkraut (He. Hederae terrestris cc.)
 Huflattichblüten (Fl. Farfarae tot.)
 Lungenkraut (He. Pulmonariae cc.)
 Schlüsselblumenblüten (Fl. Primulae cum Cal. tot.)
 Spitzwegerichblätter (He. Plantaginis lanceolatae cc.) aa 50,0 M.f.spec.

Zubereitung (Erwachsene): 1 bis 2 Teelöffel der Mischung mit 200 ml kochendem Wasser überbrühen, circa 5 Minuten ziehen lassen, bei akuten Beschwerden 2 bis 4 Tassen täglich. Bewährt ist, den Tee mit "Lichenes comp. - Flechtenhonig" (von Weleda) zu süßen, da auch Flechtensäuren antibiotisch wirken. Wir ergänzen das Konzept beispielsweise mit "Bronchi/Plantago" (Glob., Amp. von Wala).

Lichtblicke aus der Blütenwelt

Nach einem dunklen "Jahrhundert-Winter" ermüden schließlich auch Seele und Geist. Dieser Frühjahrsmüdigkeit begegnen wir mit den ersten Lichtblüten des Jahres. Gänseblümchen, Schlüsselblume, Veilchen und Küchenschelle waren einst der Lichtgöttin Ostara geweiht. Sie tragen das sanfte Licht der aufsteigenden Sonne in sich und hellen die Stimmung auf.

Oster-Tropfen gegen Frühjahrsmüdigkeit der Seele (Apotheke)

Folgende Oster-Rezeptur besteht vor allem aus den Lichtblumen der Ostara. Mit ihnen begrüßen wir die Frühlingssonne und gleichen die Stimmung aus.

Rp.: Bellis perennis Urtinktur v. Staufen (Gänseblümchen)
 Primula Auro culta Dil. D 2 v. Weleda (Schlüsselblume mit Gold gedüngt)
 Viola odorata Urtinktur v. Staufen (Veilchen)
 Ovolecithinum Dil. D 6 v. Staufen (Lecithin aus Eidotter)
 Pulsatilla vulgaris Dil. D 6 v. Weleda (Küchenschelle) aa 20,0
 MDS, 2 bis 3 x täglich 20 Gtt.

Die Heilkräfte des Sommers

Dämonen der Finsternis und Melancholie vertreiben

Im Mittsommer triumphiert die Sonne über die Finsternis. Es ist die Zeit der längsten Tage. Jetzt blühen Vielheiler wie Johanniskraut oder Beifuß und speichern die empfangenen Sonnenkräfte in Form von Lichtwirkstoffen (z. B. Hypericin oder ätherische Öle) in sich. Mit einem Buschen aus bunt blühenden und duftenden Sommerrpflanzen kann man sich ein wenig Sommer in den Winter retten. Die Heilpflanzen des Mittsommers hellen auf vielfältige Weise die Stimmung auf und spenden Lebenswärme.

Neunkräuter Sommertraum (Teerezept/Kräuterladen)

Bei dieser Rezeptur geht es darum, Licht und Wärme in den Menschen zu bringen. Mit den bunten und duftenden Sommerkräutern zaubern wir den Sommer in die Tasse und hellen vor allem im Winter die Stimmung auf.

Rp.: Beifußkraut
Eisenkraut
Holunderblüten
Johanniskraut
Königskerzenblüten
Kornblumenblüten
Labkraut
Mädesüßblüten
Quendelkraut zu gleichen Teilen mischen.

Zubereitung: Ein bis zwei Teelöffel der Mischung mit 150 ml siedendem Wasser überbrühen, abgedeckt circa 5 Minuten ziehen lassen, abseihen und eventuell mit Honig süßen. Bei Bedarf 2 bis 3 Tassen täglich. Der Licht- oder Sonnenzauber kann auch durch "Aurum/Apis regina comp." (Glob., Amp. von Wala) ergänzt werden; es birgt eine goldene Kette der Sonnenheilmittel in sich: Gold (Aurum chloratum), Johanniskraut und Bienenkönigin.

Das läuternde Sonnenfeuer

Das Sommerrfest ist seit langer Zeit mit dem Feuerkult verknüpft. Die Feuer sollten ursprünglich die Sonne in ihrem ewigen Kampf gegen die Finsternis unterstützen. Lange war es üblich, zum Abschluss des Festes zu Ehren der Sonne mit allen Kleidern ins Wasser zu gehen und dann durch die Flammen des Sonnenfeuers zu springen. Dies sollte Läuterung bewirken und vor den dämonischen Einflüssen der Finsternis bewahren.

Die sonnenverwöhnten Heilpflanzen des Mittsommers bergen ebenfalls das reinigende Sonnenfeuer in sich und vertreiben viele Krankheitsdämonen.

Schweißtreibender Sommerblütentee (Tee/Kräuterladen oder Apotheke)

Im Mittsommer wirkt die Sonne heiß und kraftvoll auf die Vegetation ein. In einigen Sommerblüten materialisiert sich das läuternde Sonnenfeuer geradezu. Sie wirken daher so erwärmend, dass sie den Schweiß treiben. Insbesondere in der dunklen und kalten Jahreszeit haben diese Blüten dann die Macht, allerlei Krankheitsdämonen zu vertreiben.

Rp.: Holunderblüten (Fl. Sambuci tot.)
Lindenblüten (Fl. Tiliae offic. tot.)
Schafgarbenblüten (Fl. Millefolii) aa 100,0 M.f.spec.

Zubereitung: 3 Esslöffel mit 500 ml siedendem Wasser überbrühen, abgedeckt 5 bis 10 Minuten ziehen lassen; mit Honig gesüßt heiß trinken.

Der Sommer heilt sich selbst

Heilpflanzen, die auf die größte Hitze warten, um zu blühen, heilen auch die Schäden durch ein Übermaß Sonne. Die sonnigste Pflanze des Mittsommers dürfte das Johanniskraut sein. In ihm kristallisieren Licht und Wärme in Form von roten Pflanzenfarbstoffen aus (Hypericine). Johanniskraut wirkt in größeren Mengen oder über längere Zeit eingenommen photosensibilisierend. Weil aber allein die Dosis ein Ding zum Heilmittel macht, ist Johanniskraut in homöopathischer Form (Hypericum D 12 bis D 30) wiederum ein Heilmittel für die sonnengeschädigte Haut (z. B. Lichtdermatosen, Sonnenallergie). Die Volksmedizin bedient sich seit langem des Rotöls zur Einreibung von Sonnenbränden.

Andere pflanzliche Sonnenanbeter bauen mit Carotinoiden und Flavonoiden einen wirksamen Schutz vor zellschädigenden Lichtstrahlen auf. Diese Pflanzenfarben werden über die Haut aufgenommen und abgelagert. Sie schützen die Haut ein wenig vor UV-Schäden und regenerieren sie auch.

Mittsommerrpflanzen gegen Sonnenbrand (Salbe)

Benötigt werden: Zwei saubere Schraubgläser mit Metalldeckel; je 50 ml Johanniskraut-Rotöl sowie Ringelblumenöl (z. B. von Caelo); Lamecreme in Pastillen (Emulgator), gelbes Bienenwachs (Cera flava); Aloe vera-Gel 1:1, Alkoholauszüge oder Urtinkturen von Plantago major (Breitwegerich) und Solidago virgaurea (Goldrute), äther. Geranium- oder Lavendelöl.

Zubereitung: In das eine Glas gibt man die Öle und die fettlöslichen Bestandteile: je 50 ml Johanniskraut- und Ringelblumenöl, je 3 bis 4 Teelöffel Bienenwachs und Lamecreme, circa 20 Tropfen ätherische Öle (erst ganz zum Schluss zufügen!). In das andere Glas gibt man die wässrigen Bestandteile: je 10 ml Aloe vera-Gel, Breitwegerich- und Goldruten-Tinktur.

Beide Gläser im Wasserbad unter Umrühren solange erhitzen, bis sich Bienenwachs und Lamecreme vollständig aufgelöst haben. Schließlich beides zusammenschütten, das Glas gut verschlossen in ein Küchentuch wickeln und ein bis zwei Minuten schütteln, abkühlen - fertig!

Fruchtbarkeitszauber mit Heilpflanzen des Sommers

Ab der Sonnenwende, der Hauptblütezeit, geht die Natur allmählich in die Fruchtbildung über. Im Lebenskreis entspricht der Sommer vor allem dem Erwachsenenalter und der fruchtbaren Lebensphase des Menschen. Bestimmte Pflanzenkulte des Sommers gehen auf einen alten Fruchtbarkeitszauber zurück, zum Beispiel das Gürteln mit Sonnwendpflanzen (z. B. Beifuß).

Die Kräuterweihe zu Maria Himmelfahrt stellt einen weiteren Höhepunkt dar. Ursprünglich war dies ein Erntefest und da die Fruchtbarkeit der Felder mit der des Menschen zusammenhing, wollte man mit den Himmelfahrtskräutern oftmals Kindersegen erwirken.

Fruchtbarkeitssteigerung mit Sommerpflanzen (Tee/Kräuterladen oder Apotheke)

Natürlich hat der unerfüllte Kinderwunsch viele mögliche Ursachen, die man abklären und gezielt behandeln sollte. Ein Tee aus stimmungsausgleichenden, unterleibskräftigenden und unspezifisch fruchtbarkeitssteigernden Sommerpflanzen kann jedoch manchmal helfen.

Rp.: Brennesselsamen (Se. Urticae tot.)
Eisenkraut (He. Verbenae off. cc.)
Frauenmantelkraut (He. Alchemillae vulg. cc.)
Johanniskraut (He. Hyperici cc.)
Storchschnabelkraut (He. Geranii robert. cc.) aa 100,0 M.f.spec.

Zubereitung: 2 Teelöffel der Mischung mit 200 ml kochendem Wasser überbrühen, circa fünf Minuten ziehen lassen; 2 bis 4 Tassen täglich kurmäßig trinken, eventuell mit Honig süßen.

Die Heilkräfte des Herbstes

Zeit der Wurzelgräber

Im Herbst ziehen sich die Vegetationsgeister allmählich wieder zurück. Ab Ende September konzentrieren sich die Kräfte der Pflanzen zunehmend unter der Erde. Traditionell gräbt man bei abnehmendem Mond die heilkräftigen Wurzeln.

Die Wurzeln saugen die Nährstoffe auf ähnliche Weise aus dem Boden, wie unser Darm die lebensnotwendigen Stoffe resorbiert. Unter den Wurzelrogen finden wir einige reinigende und kraftspendende Heilmittel für Magen und Darm. Weil der Herbst im Lebenskreis dem Lebensabend entspricht, sind viele Wurzeln vor allem ein Kraftquell im Alter.

Neben den Wurzeln finden sich auch andere Altersheilmittel in der herbstlichen Natur. Zum Beispiel ist die Herbstzeitlose ein Heilmittel bei Gicht (Colchicum D 4) und viele Samen (z. B. Brennesselsamen) oder Baumfrüchte (z. B. Schlehe) stärken ebenfalls die Lebenskraft.

Wurzelkraft für den Altersmagen (Verdauungstropfen in Likörwein/Apotheke)

Ein erster Ausdruck der Alterungsprozesse ist das Erlahmen und Erkalten der Verdauungsfunktionen. Verdauungsschwäche und chronische Verstopfung sind daher nach Überschreiten der Lebensmitte häufige Leiden. Unter den Wurzeln finden sich Bitterstoffdrogen, die die Verdauung anfeuern und die Säfte ins Fließen bringen.

Rp.: Extract. Angelicae e Radic. fl. 1:1 (Erzengelwurz) 50,0
Calamus aromaticus Urtinktur (Kalmus) 20,0
Gentiana lutea Urtinktur (Gelber Enzian) 20,0
Rheum palmatum Urtinktur (Arzneirhabarber) 10,0
Vinum liquorosum ad 200,0

MDS, vor Gebrauch kräftig schütteln, 2 bis 3 x tägl. 1 El vor dem Essen.

Umwelterkrankungen den Nährboden entziehen

Wurzeln entziehen dem Boden nicht nur Nährstoffe, sondern sie reichern auch Schadstoffe,

zum Beispiel Schwermetalle an; leider sind wild gegrabene Wurzeln daher oftmals belastet. Wurzeln, die von "guten" Böden stammen haben dagegen die Macht, uns zu reinigen und beispielsweise bestimmten Allergien oder der Infektanfälligkeit den Nährboden zu entziehen. Herbstkuren mit Wurzeln bilden einen wesentlichen Bestandteil der Heiltraditionen der Volksmedizin.

Entgiftende Herbstkur mit Wurzeln (Tee/Kräuterladen oder Apotheke)

Folgende Wurzelrezeptur regt alle Ausscheidungen (Harn, Schweiß, Stuhl, Menstruation) an und leitet Metalle (z. B. Blei) sowie Stoffwechselschlacken aus dem Körper.

Rp.: Bibernelnwurzel (Ra. Pimpinellae cc.)
 Eberwurz (Ra. Carlinae cc.)
 Erzenge(w)ur(z) (Ra. Angelicae cc.)
 Liebstöckelwurzel (Ra. Levistici cc.)
 Wegwartenwurzel (Ra. Cichorii cc.) aa 50,0 (oder 100,0) M.f.spec.

Zubereitung: Drei Esslöffel der Wurzelmischung in 500 ml Wasser kurz aufköcheln, dann vom Herd nehmen und noch 5 bis 10 Minuten ziehen lassen; über den Tag verteilt trinken.

Abschied vom Licht

Das absteigende Licht des Herbstes entspricht im Tageskreis auch dem Sonnenuntergang und dem Abend. Mit bestimmten Wurzeln nimmt man das Licht in den Lebensabend (z. B. Engelwurz) oder in die Nacht und vertreibt die Melancholie, die dieser Jahreszeit entspricht. Andere Wurzeln (z. B. Baldrian) helfen wiederum loszulassen und geleiten in die innere Welt der Träume.

Beruhigungstee für den Abend (Kräuterladen oder Apotheke)

Die Rezeptur ist auf Einschlafstörungen zugeschnitten, wie wir sie von älteren Menschen kennen, und hilft auch Jüngeren den Tag loszulassen.

Rp.: Baldrianwurzel (Ra. Valerianae cc.)
 Erzenge(w)ur(z) (Ra. Angelicae cc.) aa 100,0 M.f.spec.

Zubereitung: 1 Esslöffel circa zwei Stunden lang in 250 ml kaltem Wasser ansetzen, dann auf Trinkwärme erhitzen und vor dem Zubettgehen eventuell mit Honig gesüßt trinken.

Die Heilkräfte des Winters

Die Kräfte der Immergrünen

Im Winter verstecken sich die Vegetationsgeister in den immergrünen Pflanzen. Mit ihnen wollte man sich daher auch vor Dämonen des Winters und der Finsternis schützen. Das Grün des Lebens findet sich in zahlreichen Bräuchen. Zum Beispiel erkennt man in der meist aus verzierten Zweigen des Buchsbaumes (giftig!) bestehenden Nikolausrute das Motiv des Lebenweckens wieder. Ein symbolischer Schlag mit dieser Rute sollte ursprünglich die Vitalität des Immergrünen auf den Menschen übertragen. Der Adventskranz mit den vier Lichtern stellt den Jahreskreis und die vier Jahreszeiten dar.

Das Immergrüne symbolisiert den Sieg über den ewigen Wechsel von Werden und Vergehen. Wir finden sie immer noch auf Gräbern. Dort sollten sie den Toten von ihrer immerwährenden Lebenskraft spenden. Kränze aus Immergrünen (z. B. Immergrün, Stechpalme, Tannenzweige oder Olivenlaub) sind typische Grabbeigaben. Einige der immergrünen Pflanzen stärken in der Tat die Lebenskraft (z. B. Lebensbaum) und verlängern das Leben (z. B. Olivenbaum).

Ein typisches Altersleiden ist auch die Vergesslichkeit. Das Kleine Immergrün gehört auf diesem Gebiet zu den großen Heilpflanzen, da es die Hirndurchblutung steigert und somit die Sauerstoffversorgung sowie die Glukoseverwertung der "grauen Zellen" verbessert. Wir dürfen das kleine Immergrün auch mit Frühlingsblüten kombinieren, die das verjüngende Prinzip in die Rezeptur bringen (z. B. Schlüsselblume).

Wenn die Natur ihren Winterschlaf hält, fruchtet die Mistel. Sie ist die "Lichtpflanze" des Winters. Mit ihr öffnete Persephone die Tore der Unterwelt. Bei den Druiden war sie noch "Omnia sanantem" (das "Alles Heilende"). Sie heilt vor allem typische Leiden des höheren Lebensalters. Ihre blutdrucksenkenden und krebsfeindlichen Eigenschaften sind inzwischen weitreichend bekannt. Gerade bei den altersbedingten Zellveränderungen kombiniert man die immergrünen Pflanzen des Mittwinters auch mit Sommerpflanzen. Sie feuern die erkalteten Abwehrprozesse wieder an und spenden auch älteren Menschen Lebenswärme.

Chronische Altersbronchitis (Tropfen)

Wenn ältere Menschen an chronischer Bronchitis erkranken, dann kommen in erster Linie die entsprechenden Heilpflanzen des Herbstes (Wurzeln) oder Winter (Immergrüne) in Frage.

Rp.: Inula helenium Urtinktur (Alant)
 Angelica archangelica Urtinktur (Erzengelwurz)
 Hedera helix Dil. D 2 (Efeu)
 Usnea barbata Urtinktur (Bartflechte)
 Thuja occidentalis Dil. D 2 (Lebensbaum) aa 20,0 von DHU
 MDS, 3 x tägl. 20 Gtt in Tee, Wasser oder wenig Wein einnehmen.

Das Räuchern zwischen den Jahren

Die zwölf Nächte zwischen den Jahren (25. Dez. und 6. Jan.) haben viele geheimnisvolle Namen: Rau-, Rauch- oder Raunnächte, Losnächte, schwarze Nächte, Schweig- oder Freinächte. Europaweit gilt die Zeit Zwölften als Spukzeit, in der die Seelenscharen umherziehen. Viele alte Bräuche sollten den Menschen vor finsternen Mächten bewahren, so auch die Lichter des Weihnachtsbaumes, denen aber noch eine weitere Bedeutung zukommt; schließlich wird zur Wintersonnenwende die unbesiegbare Sonne wiedergeboren und diese sollte ursprünglich angefeuert werden. Immergrüne Zweige (Tanne oder Mistel) sollten den Hexen und Dämonen den Zutritt zum Haus verwehren. Im Mittelpunkt des Brauchtums steht aber heute noch die Räucherung. Das Räuchern dient zum Schutzzauber. Alle Räucherpflanzen beziehen ihre Kraft aus der Sonne. Ätherische Öle oder auch Harze kann man als stoffgewordenes Licht verstehen, das man durch Verbrennen sozusagen befreit. Im Alpengebiet ist es heute noch üblich, Kranken- oder Sterbezimmer mit Wacholder auszuräuchern. Längst ist erwiesen, dass man mit dieser aromatischen Pflanze "Krankheitsdämonen" austreiben kann. Die Luftdesinfektion mit Aromapflanzen empfiehlt sich im Winter also auch zur Infektionsprophylaxe.

Nordischer Weihrauch

Schon lange bevor der Weihrauch zu uns kam, war es üblich in den heiligen Nächten zu räuchern. Das Räucherwerk bestand ursprünglich aus den Harzen, Nadeln, Hölzern oder Rinden einheimischer Bäume. Da die "Raunnächte" auch einen Blick in die Zukunft ermöglichen, verwendeten die Druiden einst auch bewusstseinsweiternde Räucherstoffe.

Bartflechte	2 Teile
Bernstein	1 Teil
Eichenrinde	1 Teil
Immergrünkraut	1 Teil
Irländisch Moos	1 Teil
Fichtenharz	1 Teil
Kiefernspitzen	2 Teile
Tannennadeln	1 Teil
Wacholdernadeln	2 Teile

Herstellung von Räucherkegeln: Soweit erforderlich die Bestandteile (z. B. Harze) zerkleinern und in einer Schüssel vermischen. Gelbildner (Tylose H 300) im Verhältnis 1:10 bis 1:20 in kaltem Wasser ansetzen, ab und zu umrühren und nach etwa einer Stunde in die zerkleinerten Pflanzenteile einarbeiten. Die feuchte Masse nun zu Kegeln kneten und beispielsweise auf Zeitungspapier mehrere Tage trocknen lassen.

Sonnenkräfte der Weihnachtsgewürze

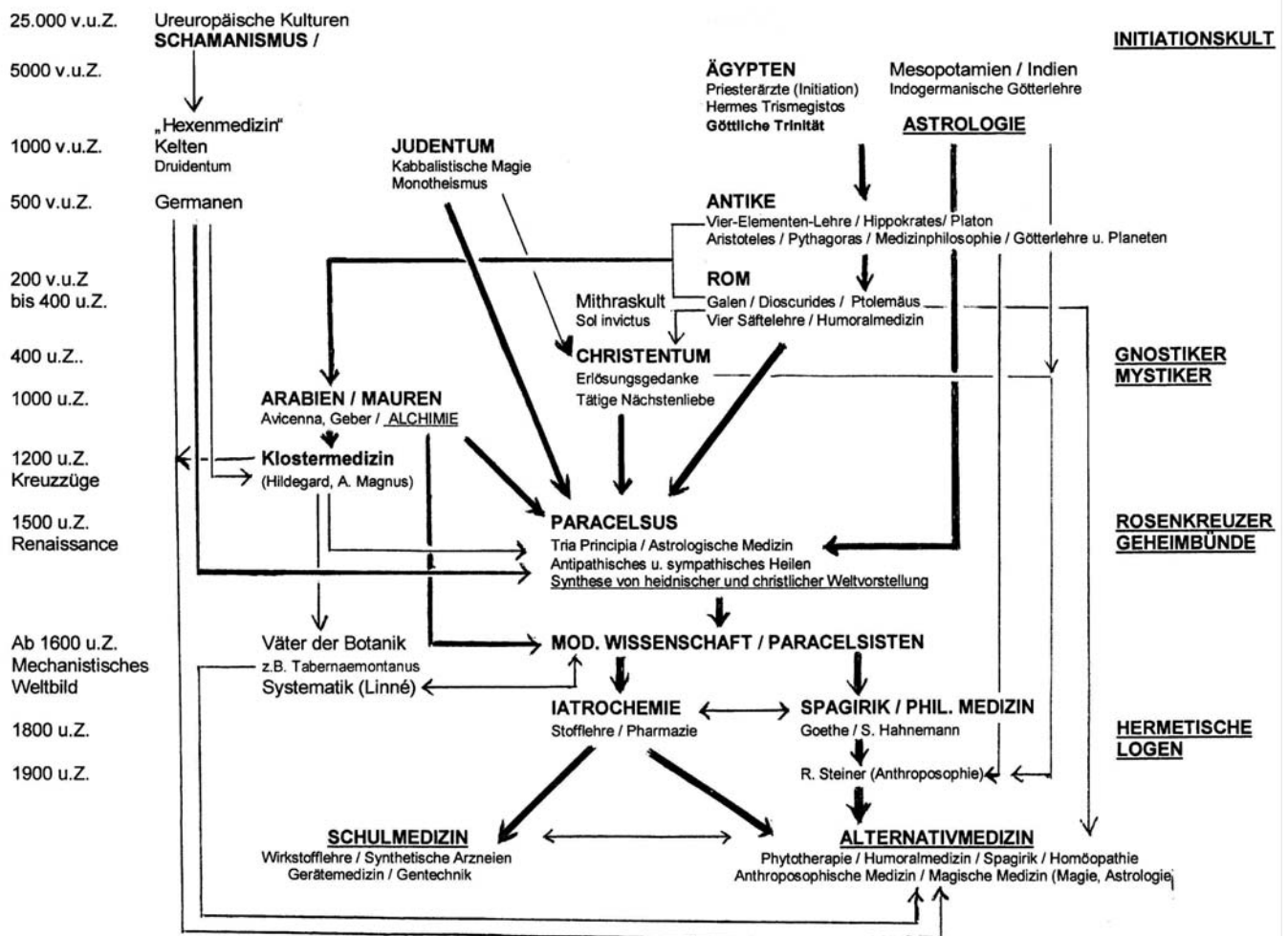
Die Weihnachtsgewürze stammen aus sonnenverwöhnten Ländern: Koriander (Mittelmeerländer), Muskatnuss (Indien), Vanille (Mexiko), Sternanis (China) oder Zimt (Indien, Afrika). Folglich speichern sie auch Sonnenkräfte in sich und sind von erwärmender Natur. In der dunklen und kalten Jahreszeit spenden sie Lebenswärme, steigern die Abwehrkräfte und hellen die Stimmung auf. Man kann daher in Lebkuchen, Glühwein oder Zimsternen nicht nur ein Heilmittel, sondern sogar Lebenselixiere sehen. Die heilige Hildegard hat die Wirkung einiger Sonnengewürze wie folgt beschrieben:

Gewürzplätzchen nach Hildegard von Bingen

"Nimm Muskatnuss und einen gleichen Gewichtsanteil Zimtrinde und eine kleinere Menge Gewürznelken. Das mach zu Pulver. Aus diesem Pulver mach mit Feinmehl und ein wenig Wasser Plätzchen und esse diese oft. Das bringt alle Bitterkeit des Herzens und deiner Gesinnung zur Ruhe und öffnet dein Herz und deine Sinne und macht deine Stimme heiter und reinigt deine Sinnesorgane und mindert in dir alle Schadsäfte und liefert deinem Blut eine gute Säftezusammensetzung und macht dich leistungsfähig."

Magisch	Hermetisch	Philosophisch	Reduktionistisch
Seit Urzeiten weltweit	Seit ca. 5000 v. Chr. Babylon / Ägypten	Seit ca. 500 v. Chr. Antike	Seit ca. 1600/1800 Industrielles Europa
Pflanzengeister – Pflanze ist Träger magischer Kräfte, Signaturenlehre Sympathiemagisches Heilen	Korrespondenzen – Pflanze ist Träger kosmischer und okkultur Kräfte Signaturenlehre Alchimistisches und astrologisches Heilen	Logisch ableitbares Wirkprofil der Pflanze Qualitätenlehre warm-kalt-trocken-feucht Säfteregulation	Pflanze als Wirkstoffträger Wirkstofflehre Synthetische und gentechnische Produkte Dosisabhängiges Struktur-Wirkungsprinzip
Typ: Schamane, Heiler aus Berufung	Typ: Priesterärzte, Eingeweihte	Typ: Arzt im universellen Sinn	Typ: Arzt als Spezialist
Erbe: Volksmedizin	Erbe: Spagirik, Anthroposophie Paracelsusmedizin	Erbe: klass. Naturheilkunde, Humoralmedizin, Konstitutionstherapie, Ausleitungsverfahren	Erbe: Schulmedizin, biologische Medizin Medizinindustrie

Paracelsus und die Entwicklung der abendländischen Medizin



Die 5 Entien des Paracelsus Über die Ursachen der Krankheiten und die Wege zur Heilung

Zu den wichtigsten Schriften des Paracelsus (1493 - 1541) gehört das "Buch Paramirum" über die "Fünf Entien" oder die fünf Ursachen jeder Krankheit.

"Merket wohl, es gibt fünf Entia, die alle Krankheiten schaffen und verursachen. So wisset denn, dass es fünferlei Pestilenz gibt, nicht mit Bezug auf ihre Natur, ihr Wesen, ihre Form oder Gestalt, sondern bezüglich ihrer Entstehung, mögen sie sich auch später in jeder beliebigen Weise äußern. Es gibt so fünf Arten jeder Krankheit" (Paracelsus).

Die Kenntnis der Krankheitsursachen ist die Voraussetzung für eine sinnvolle Diagnostik und Therapie. Wenn wir dies mit einer Pfeilwunde vergleichen, dann ist die Diagnose die Kenntnis von dem Geschehen, das der Pfeil im Körper verursacht, die Therapie wäre das Entfernen des Pfeils und die Wundversorgung.

Aber wer hat den Pfeil geschossen und warum? Laut Paracelsus gibt es fünf mögliche Antworten, die ein Therapeut gleichermaßen berücksichtigen sollte, denn sie geben ihm die entscheidenden Hinweise für die richtige Therapie.

"Ich muss besonders darauf aufmerksam machen, dass nicht die Krankheiten so behandelt werden müssen, als stammten sie aus einer Quelle, sondern man hat je nach den fünf Entien ein verschiedenes Verfahren anzuwenden. Denn kein Ens nimmt das Heilmittel eines anderen an. Der Arzt aber, der das nicht versteht, ist blind".

Es gibt somit nicht nur fünf Ursachen jeder Krankheit, sondern auch fünf unterschiedliche Heilwege zu deren Behandlung. Da man nie weiß, welche der fünf Ursachen letztendlich verantwortlich ist, sollte man immer danach trachten, die fünf Heilwege gemeinsam anzuwenden.

Was ist ein Ens?

Ein Ens ist das Wesen, die Idee, das Sein von Etwas. Es geht Paracelsus also um die Darstellung der Idee oder des Wesens der Krankheiten (Nosologie) und nicht um ein spezifisches Medizinsystem, dem er alles unterordnet.

"Es (das Ens) ist ein Ursprung oder Ding, das die unbeschränkte Macht über den Leib besitzt. Sie verderben den Leib und verursachen die Erkrankungen. Nicht der entartete Saft ist die Ursache der Krankheit, sondern die Ursache, die zur Erkrankung führt."

Paracelsus unterteilt die fünf Entien in zwei Gruppen (siehe Tabelle). Die erste umfasst drei Ursachen von Krankheiten, die auf den Leib wirken:

Ens Astrale - über die Kraft und das Wesen der Gestirne und ihre Gewalt über den Leib (Umweltfaktoren).

Ens Veneni - über die Wirkung von Giftstoffen (Ernährung und die Funktion der Ausscheidungsorgane).

Ens Naturale - wenn unser eigener Leib uns krank macht durch seine Verwirrung und dadurch, dass er sich selbst schädigt (Konstitution, Diathese, Disposition).

Die zweite Gruppe umfasst zwei Entien, die auf den Geist wirken:

Ens Spirituale - über die Geister, die unseren Leib krank machen (Psychosomatik und Psychologie).

Ens Dei - über das Wirken Gottes (Schicksal und Karma).

Krankheitsursachen nach Paracelsus

Die 5 Entien/ Element	Eigenschaften nach Paracelsus	Moderne Zuordnungen	Zuordnung im Menschen
Ens Astrale (Leib); Erde	Der Mensch erkrankt aus Sympathie mit dem Gestirn. Der Genius epidemicus und die Frage nach der Immunität.	Umwelt, Klima, geomantische und atmosphärische Einflüsse, Felder, Strahlung, Infektionen.	Stofflicher oder „Physischer Leib“.
Ens Veneni (Leib); Wasser	Der Alchimist im Bauche – Stoffwechsel und die Entgiftung des Körpers.	Krankmachende Wirkung von exogenen und endogenen Toxinen; Autointoxikation; mangelhafter Stoffwechsel. Falsche Lebensweise.	Lebensleib oder „Ätherleib“, bzw. „Bildekräfteleib“.
Ens Naturale (Leib); Luft	Der Mensch als Mikrokosmos -- die Planetenkräfte und Elemente in Analogie zum Menschen.	Hereditäre Erkrankungen, Konstitution, Disposition, Diathese. Genetische Schäden.	Gefühlkörper oder „Astralleib“.
Ens Spirituale (Geist); Feuer	Die Wirkung von Magie, der eigenen Gedanken und von psychischer Beeinflussung.	Psychosoziale und psychosomatische Ursachen.	Mentaler Leib oder „Ich-Organisation“.
Ens Dei (Geist); Quintessenz	Die Krankheit als Fegefeuer. Das Unheilbare und die Unsicherheit des Heilers.	Krankheit als Schicksal und Karma.	Erleuchtungkörper.

Therapiemethoden nach den 5 Entien

Die 5 Entien	Therapiemethoden
Ens astrale	Unspezifische Immuntherapie; roborierende Therapie (energieaufbauend); Tonika und Stimulantien (Anregung der Vitalfunktionen wie Kreislauf oder Sexualität); Lebenselixiere; Räucherungen. Heute auch Umstimmungs- und Reiztherapie wie Eigenblutbehandlung.
Ens veneni	Amara (Bitterstoffdrogen zur Anregung der Verdauung); Sanierung der Darmflora; Entgiftungstherapie mit Diaphoretika (Schweiß), Diuretika (Harn), Laxantien (Stuhl), Cholagoga und Choleretika (Galle), Emmenagoga (Menses), Resolventien (Auflöser), Antidyskratika (Säfteverbesserer). Ausleitungsverfahren wie Aderlass, Schröpfen, hautreizende Therapien. Reaktionsmittel bei Status nach Unterdrückung.
Ens naturale	Individuelle Therapiekonzepte vor allem mit Metallen nach astromedizinischen Gesichtspunkten; Therapie nach der Elementenlehre; Spagirik. Heute auch konstitutionell ausgerichtete Homöopathie mit Einzelmitteln und höheren Potenzen sowie mit potenzierten Organmitteln.
Ens spirituale	Geistheilung; Suggestivtherapie; Hypnose; Gegenzauber, z.B. mit Verschrei- und Berufskräutern (Kräuter mit psychischer Wirkung) oder mit Amuletten. Sympathie- und Bildmagie; Seelenbalsame; Sedativa (beruhigende Mittel), Nervina (nervenstärkende Mittel), Räucherungen; Aromatherapie; Psychotherapie. Heute auch Homöopathie mit psychogen wirkenden Stoffen
Ens dei	Bewusstwerdung der metaphysischen Hintergründe von Krankheit; Geistheilung; Wunderheilungen.

Das Ens Astrale

Niemand kann bestreiten, dass der Mensch mit der Geburt eine im Kosmos eingebettete Welt betritt, mit vielen angenehmen, manchmal aber auch unangenehmen Eigenschaften. Paracelsus geht nur einen Schritt weiter, wenn er sagt, *"dass Firmament und Sterne solcher Art sind, dass die Menschen und alle empfindlichen Geschöpfe ohne sie nicht sein können."*

Die Gestirne bilden die uns bekannte Welt mit ihren physikalischen Eigenschaften und sie bilden die Essenz, die wir zum Leben brauchen. *"Das Ens Astrale sollt ihr in dem Sinne verstehen: Es ist etwas Unsichtbares, das uns und alle empfindsamen Lebewesen am Leben erhält."*

Die Chinesen nennen dies Unsichtbare Chi, die Inder Prana, die Griechen nannten es Pneuma, Wilhelm Reich Orgon und Freiherr von Reichenbach Od. Paracelsus nannte es "Meteoron", von dem er sagt, dass es das Höchste in der ganzen Schöpfung darstellt.

Dieses Meteoron beseelt unsere Umwelt und es ist verantwortlich für alle klimatischen, geographischen und geologischen Gegebenheiten. Daraus leitet sich unter anderem die Idee der Feldphänomene ab, die besonders Radiästheten interessiert. Auch die Ergebnisse der bioklimatischen Forschung nach Curry, der systematisch die Beziehung von Wetterlagen und innerer Befindlichkeit des Menschen untersuchte, sind hier einzuordnen.

Das Meteoron, das zunächst wertfrei zu beurteilen ist, kann sich unter bestimmten Umständen verändern und als Gift auf uns Menschen wirken, also z.B. geopathische Zonen erzeugen, deren Strahlung bei längerem Aufenthalt vor allem das Immunsystem schädigt.

In dem Zusammenhang ist es interessant, dass Pflanzen und Tiere, die sich auf geopathischen Zonen besonders wohlfühlen, günstig auf unser Immunsystem wirken, z.B. Efeu, Eiche, Mistel, Wasserdost oder die Rote Waldameise.

Eine weitere Folge des Ens Astrale sind Krankheiten durch verschiedene Wetterlagen wie Föhnkopfschmerz, Allergien, oder Rheuma. Auch die "Pestilenz" lässt sich so erklären, die meistens bestimmte klimatische Bedingungen bevorzugt; unter Pestilenz verstand man zu Zeiten des Paracelsus ansteckende Krankheiten.

Die Vergiftung des Meteoron geschieht durch die Gestirne, die es einst gebildet haben. *"Diejenigen Gestirne, welche vergiftet sind, verunreinigen die Luft mit ihrem Gift. Wohin nun diese gelangt, dort entstehen Krankheiten, entsprechend den Eigenschaften des betreffenden Sternes. Das Ens Astrale ist der Geruch, Dunst oder Schweiß der Sterne mit Luft gemischt."*

Wie Paracelsus beschreibt, hat ein Gestirn einen solchen Einfluss beispielsweise in der "Exaltation", d.h. ein Planet steht in einem Sternzeichen, das seiner Natur entspricht, z.B. Mars im Zeichen Widder. Aber auch andere Konstellationen können dafür verantwortlich sein, vor allem die Stellung des Saturns.

Um dieses Ens in seiner Gesamtheit zu begreifen, braucht es also einige astrologische Kenntnisse, aber ohnehin war Paracelsus der Ansicht, dass der Heiler ohne die Kunst der Astrologie weitgehend hilflos ist.

Allerdings ist wichtig zu wissen, dass uns nicht das Gestirn krank macht, sondern das vergiftete Meteoron, in dem wir leben müssen. Paracelsus war nie der Meinung, dass die Gestirne einen direkten Einfluss auf den Menschen haben. Sein Leitsatz lautete: Die Sterne machen allenfalls geneigt, keineswegs zwingen sie den Menschen.

"Die Sterne beherrschen nichts in uns und können in uns keinerlei Eigenschaften hervorbringen, noch uns beeinflussen. Sie sind frei für sich und wir sind frei für uns. Doch merket, dass wir nicht ohne das

Gestirn leben können, denn Kälte und Wärme und das Digest (Qualität) der Dinge, die wir essen und verwenden (damit auch alle Heilmittel), kommt von ihnen. Doch nicht der Mensch."

Nach seiner Auffassung ist der Mensch ein Spiegelbild des Kosmos, das nach den gleichen Gesetzen funktioniert und genauso aufgebaut ist.

Warum manche Menschen am *Ens Astrale* erkranken, liegt an ihrer individuellen Beschaffenheit, die sie für den "Schweiß der Sterne" empfänglich macht (Disposition). Diese Beschaffenheit kann der Therapeut am besten dem Geburtshoroskop entnehmen. Der Mensch erkrankt zum Beispiel, wenn im Leben eine ähnliche Konstellation am Himmel auftritt wie zum Zeitpunkt der Geburt (Beachtung der Transite als Auslöser).

Der Mensch leidet also aus Sympathie mit dem Gestirn, weil sein Zustand dem des vergifteten Meteoron ähnlich ist. Daraus ergibt sich automatisch eine Erklärung, warum manche Menschen immun gegen bestimmte Krankheiten sind, eben weil ihre Beschaffenheit antipathisch zum herrschenden Meteoron ist, also keine Beziehung zwischen Geburts- und Transithoroskop besteht.

Jeder Therapeut kennt zudem das Problem, dass eine gut gewählte Therapie nicht anschlägt. Dies liegt daran, *"dass die Arznei den verfälschten Dünsten der Oberen widersteht."* Der Heiler darf nicht glauben, *"eine durch die Sterne bewirkte Krankheit heilen zu können, wenn gerade dieser Stern regiert."*

Und dennoch braucht man als Therapeut in einem solchen Fall nicht verzweifeln. Durch Räucherungen ist es beispielsweise möglich, das Meteoron in seiner Eigenart zu verändern. Paracelsus nutzte hierzu unter anderem eine Mischung aus Baldrian, Galbanum, Myrrhe und Safran, die allgemein vor Ansteckung schützt. Auch Wacholder, der schon in der Antike zum Ausräuchern von Kranken- und Sterbezimmern diente, schätzte er sehr. Im gleichen Sinne kann man eine Räuchermischung aus Engelwurz, Rosmarin, Salbei, Wacholder und Wermut verwenden.

Auch eine unspezifische Anregung der Abwehrkräfte (z.B. Pascolecyn Tropfen) und die Anwendung von Lebenselixieren oder eine Reiz- und Umstimmungstherapie mit Eigenblut, sollte man in Erwägung ziehen. Wer ein starkes „Geblüt“ hat, der kann vielleicht dem Schweiß der Sterne widerstehen, wenn er ansonsten empfindlich reagieren würde.

Das Ens Veneni

Beim *Ens Veneni* liegt die Ursache von Krankheiten in der Wirkung von Giften, zu denen auch alle Nahrungsmittel gehören. *"Der Leib ist uns ohne Gift gegeben, und in ihm ist kein Gift. Doch das, was wir dem Leib zur Nahrung geben müssen, darin ist Gift."* Dieses Gift kann potentiell alle Krankheiten verursachen. In der Nahrung ist aber auch die notwendige Essenz enthalten, die wir zum Leben brauchen. Jede Nahrung ist also Essenz und Gift in einem, so wie in jedem Naturstoff zur Arzneiherstellung eine Tugend vorhanden ist, aber auch das stoffliche und toxische Gewand (Faeces). Sollen wir nun ewig fasten, um diesem Dilemma zu entgehen? Dies wäre nicht im Sinne eines Paracelsus, der bekanntlich kein Kostverächter war.

"Doch für das Unvollkommene, das wir zu unserem Schaden gebrauchen müssen, hat er (Gott) uns einen Alchimisten gegeben, damit wir das Gift, das wir mit dem Guten einnehmen, nicht als Gift verzehren, sondern von dem Guten scheiden können."

Dieser Alchimist trennt das Feine vom Groben, so wie sich das Ätherische vom Stofflichen bei der Destillation trennt. *"Das Gift steckt er in einen Sack und das Gute gibt er dem Leib. Dieser Alchimist hat im Bauche seinen Sitz, der sein Instrument ist, worin er kocht und arbeitet."* Gemeint ist vor allem die Leber, aber auch alle weiteren Entgiftungs- und Ausscheidungsorgane. Solange sie ihre Funktionen ausführen, kann der Mensch nicht am *Ens Veneni* erkranken. Aber wehe, wenn dem nicht so ist!

"Wenn der Alchimist krank ist, dass er das Gift nicht mit vollkommener Kunst vom Guten zu scheiden vermag, dann geht Giftiges und Gutes gemeinsam in Verwesung über und dann entsteht eine Digestio (Dyskrasie = Säfteentartung). Das ist dann die Mutter aller Krankheiten."

Die Möglichkeiten, durch die der innere Alchimist erkranken kann, sind vielfältig; hierzu drei Beispiele:

1. Einseitige und falsche Ernährung: Paracelsus war einer der ersten, der erkannte, dass eine Diät bei Stoffwechselerkrankungen wie Gicht oder Diabetes helfen kann und auch konkrete Ernährungsvorschläge machte.

2. Altersschwäche: Die meisten Geriatrika regen auch den Stoffwechsel an und helfen bei chronischen Darmleiden und mangelnder Entgiftung wie Engelwurz, Galgant, Ingwer oder Kalmus.

3. Die "Verstopfung" und die Unterdrückung körpereigener Entgiftungsmechanismen; diese führt zur weiteren Schwäche des Alchimisten, ein Teufelskreis, aus dem es scheinbar kein Entrinnen gibt.

"Wenn die Natur irgendwo im Körper einen Schmerz erzeugt, so will sie dort schädliche Stoffe anhäufen und ausleeren."

Eine Therapie muss die Krankheit immer von den edlen (inneren) Organen zu den unedlen (Haut, Schleimhaut) treiben, alles andere hat fatale Folgen.

Um eine Krankheit des *Ens Veneni* zu behandeln braucht man also weder eine Wünschelrute, noch ein Horoskop wie vielleicht beim *Ens Astrale*, sondern eine Entgiftung, die wichtigste Therapiemethode überhaupt.

Die meisten Mittel mit Wirkung auf den inneren Alchimisten sind sulfurischer Natur, d.h. sie schmecken scharf, bitter oder senfig, sind gelb gefärbt (Blüte und Säfte) oder sie haben Stacheln und Dornen; Beispiele wären: Berberitze, Brennessel, Brunnenkresse, Gelber Enzian, Gelbwurz, Goldrute, Knoblauch, Löwenzahn, Mariendistel, Meisterwurz, Schlehe, Schöllkraut, Wermut, Zitrone.

"So ist jeder Sulfur ein unsichtbares Feuer, das auch die Krankheit verzehrt. Daher ist das Element Feuer bei allen Krankheiten ein großes Arkanum (wahrhaftiges Heilmittel)." Sulfurische Mittel verzehren aber nicht nur die Krankheit, sie regen auch den Lebensfunken an und sie unterstützen die körpereigenen Entgiftungsvorgänge.

Ferner eignen sich zur Entgiftung alle Ausleitungsverfahren nach Dr. Aschner sowie alle harn-, schweiß- und galletreibenden oder menstruationsfördernden Mittel.

Aber damit nicht genug, muss man den Alchimisten selber heilen, z.B. durch Leberaufbaupräparate, Regeneration der Entgiftungsorgane oder eine Symbioselenkung des Darms und nicht zuletzt durch eine gesunde Lebensführung, womit aber keine Möhrchenkur auf Lebenszeit gemeint ist.

Das Ens Naturale

Dieses *Ens* bezieht sich auf den Menschen als Mikrokosmos sowie auf die Elemente, Temperamente und Körpersäfte. Einerseits geht Paracelsus damit auf die Bedeutung der Konstitution und die daraus resultierenden Dispositionen ein, andererseits bezieht er sich auch auf die antike Humorallehre (*Humores* = Säfte).

Um das *Ens Naturale* zu verstehen, ist nochmals ein Ausflug in die Vorstellungen der Astrologie notwendig, da die Gestirne maßgeblich an der Entstehung von Erkrankungen aus dem *Ens Naturale* beteiligt sind.

Wie vorher schon beschrieben, ist der Mensch ein Mikrokosmos, der, analog zum Makrokosmos, aus den vier Elementen, zwölf Sternzeichen und sieben Planeten aufgebaut ist. Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn; Sonne und Mond werden ebenfalls als Planeten bezeichnet. Die transssaturnalen Planeten Uranus, Neptun und Pluto waren damals nicht bekannt. Sie stellen eine höhere Schwingungsebene von Merkur, Venus und Mars dar, sodass auch heute noch von sieben planetarischen Grundkräften gesprochen wird.

Jedes Organ korrespondiert dabei mit einem der Planeten: *"Das Herz ist die Sonne, und wie die Sonne auf die Erde und sich selber wirkt, also wirkt auch das Herz auf den Leib und sich selbst. Ebenso ist der Mond dem Gehirn vergleichbar. Die Milz hat den gleichen Lauf wie Saturn. Die Galle entspricht dem Mars. Die Nieren haben die Art der Venus. Der Mercurius ist ein Planet, der der Lunge gleicht und der Jupiter gleicht der Leber. Ihr sollt wissen, wenn die Leber nicht da wäre, da gäbe es nicht Gutes im ganzen Leibe (= innerer Alchimist). Gleich Jupiter wirkt sie und mildert wie er durch ihre Güte alles Ungestüm."*

Die sieben Planetenorgane werden von Paracelsus jeweils als Entität begriffen. Sie sind die "edlen" Organe die den Gesamtorganismus mit Energie versorgen. *"Diese Sieben geben allen anderen Organen das Leben"*.

Jedes Organ steht dabei in einer spezifischen Beziehung zum Gesamtorganismus: *"Das Herz sendet seinen Geist durch den ganzen Leib, wie die Sonne durch alle Gestirne und Erden. Das Gehirn geht allein zum Herzen und vom Herzen wieder zurück zu seinem Zentrum in geistiger Form. Der geistige Lauf der Leber vollzieht sich nur im Blute. Die Milz hat ihre Bahn an der Seite und in den Gedärmen, die Nieren haben ihren Lauf durch die Harnwege und Lenden. Der Umlauf der Lungen vollzieht sich in Brust und Kehle. Die Galle nimmt ihren Lauf durch Magen und Eingeweide."*

Wenn sie sich irren und in eine falsche Bahn geraten, etwa die Bahn der Milz in die Bahn der Galle, entstehen Krankheiten."

Kommuniziert das Gehirn (Mond) in falscher Weise mit dem Herzen (Sonne), entstehen beispielsweise Herzrhythmusstörungen oder Schlafprobleme. Trifft die Galle (Mars) auf das Herz (Sonne), ergeben sich Blutdruckleiden oder Herzkrämpfe. Gerät die Galle (Mars) in die Bahn des Gehirns (Mond), entsteht Migräne, usw..

Aus dem Horoskop kann man weitere Hinweise auf die Beschaffenheit und die Krankheitsbereitschaft der Organe erhalten, also die Konstitution und Disposition des Patienten erkennen.

So wie die Organe den Planeten unterstehen, gilt dies auch für alle Heilmittel. Als reine Verkörperung der Planeten gelten die sieben Planetenmetalle, die jeweils einem Organ zugeordnet sind (siehe Tabelle).

"Metalle haben eine große Übereinstimmung mit dem menschlichen Körper. Denn Kräfte, die im Metall verborgen ruhen, sind auch im Menschen. Wenn Gleiches zum Gleichen kommt und mit Verstand gebraucht wird, so wird der Natur geholfen."

Ist ein Organ aus Sympathie mit den herrschenden Planetenkräften erkrankt (siehe auch Ens Astrale), oder sind die Planeten im Körper aus ihrer Bahn geraten, ist das zugeordnete Metall das entsprechende Heilmittel. Die in der Tabelle aufgeführten Beispiele zeigen, dass dieses Wissen noch heute Gültigkeit hat.

Neben den Planeten spielen die Elemente beim Ens Naturale eine wichtige Rolle. Das unsichtbare Feuer findet sich als Lebensfunken und Wärme im ganzen Körper; das Hauptorgan ist das Herz, das Organ der Selbsterkenntnis. Die regenerierende Kraft des Wassers findet sich in allen Geweben und Körperflüssigkeiten; das Hauptorgan ist die Leber. Die Luft ist die Grundlage für den Stoffwechsel und für alle Feedbacksysteme (z.B. Hormonsystem), ihr Hauptorgan ist die Niere. Die Erde ist das Feste des Körpers und bildet somit die physische Grundlage; ihr Hauptorgan ist die Lunge.

Beziehungen zwischen Kosmos, Mensch und Metall

Planet	Organ	Metall	Handelspräparate mit genannten Metallen
Mond	Gehirn	Silber	Solunat Nr. 4 = Cerebretik (Soluna) oder Somcupin (Pekana) bei Schlafstörungen
Merkur	Atemwege	Quecksilber	Sinfrontal (Müller - Göppingen) bei Eiterprozessen im HNO - Bereich; Pulmo / Mercurius (Wala) bei entzündlichen und exsudativen Lungenleiden
Venus	Harnorgane	Kupfer	Solunat Nr. 16 = Renalin (Soluna) zur Anregung der Diurese
Sonne	Herz-Kreislauf	Gold	Solunat Nr. 5 = Cordiak (Soluna) oder Aurum / Apis regina comp. (Wala) bei seelischen Herzleiden und Stress
Mars	Galle	Eisen	Vesica fellea / Ferrum (Wala) bei Galleleiden
Jupiter	Leber	Zinn	Metaheptachol N (meta Fackler) oder Hepar 202 N (Staufen - Pharma) zur Leberentgiftung; Arandisit D15 / Hepar bovis D4 (Weleda) bei Leberdepression
Saturn	Milz	Blei	Lien / Plumbum (Wala) bei Milz- und Blutleiden

Für die Therapie ergibt sich beispielsweise, dass viele Mittel mit Herzwirkung die Lebenswärme erhalten und das Selbst stärken, Lebermittel meist den Gesamtorganismus regenerieren, Nierenmittel oft auf Feedbacksysteme günstig wirken und Lungenmittel häufig die Lebenskraft erhöhen.

Die Elemente stehen in Analogie zu den Temperamenten und Körpersäften, die Paracelsus ebenfalls dem Ens Naturale zuordnet.

Der Choliker (Feuer) entsteht aus zuviel Bitterkeit, der Melancholiker (Erde) ist saurer Natur, das Süße führt zur phlegmatischen Natur (Wasser) und der Sanguiniker (Luft) entsteht aus zuviel Salz. Die Heilmittel entsprechen in ihrer Natur weitgehend dem pathologischen Zustand, z.B. Bitterstoffdrogen wie der feurige Wermut, als Mittel für Choliker.

Die Säfte zeigen sich dem Auge als färbende Krankheiten, d.h. sie äußern sich in Verfärbungen der Körpersäfte und in Hautverfärbungen. Gemäß der Signaturlehre entsprechen die Heilmittel in ihrer Farbigekeit möglichst dem Zustand des Kranken, z.B. Schöllkraut oder Gelbwurz bei Leber-Galleleiden. Man sieht, dass das homöopathische Prinzip auch Paracelsus bekannt war.

Das Ens Spirituale

Bei den Ausführungen zum Ens Spirituale geht es vor allem um geistige Erkrankungen, also um Psychologie und deren Mutter, die Magie.

Unter den Krankheiten des Geistes versteht Paracelsus aber nicht das Blendwerk von Dämonen. *"Achtet bei diesem Ens Spirituale darauf, dass darunter kein Teufel, noch sein Werk oder seine Sippschaft begriffen wird, denn (...) ein Geist ist, was unseren Gedanken ohne Materie im lebendigen Leibe entspringt."*

Krankheiten des Geistes können auf verschiedene Weise entstehen. Eine Wurzel des Übels ist die leidenschaftliche Natur des Menschen, sein Anhaften an Sympathie und Antipathie, die zum Verlust der Unterscheidungskraft führt, die wiederum den Verlust des Selbst und Krankheit bedeutet. Eine negative Sicht der Dinge und der eigenen Persönlichkeit führt unweigerlich dazu, dass sich die Vision verwirklicht - umgekehrt gilt dies natürlich auch für eine positive Lebenseinstellung.

Eine andere Möglichkeit am Ens Spirituale zu erkranken, ist der Kampf der Leidenschaften in zwischenmenschlichen Beziehungen, der immer mit dem Sieg des stärkeren Willens endet. Der Unterlegene wird krank. Die Homöopathie kennt dazu das Stichwort: "Böse Folgen von Wut, Ärger oder Beleidigung" - ein mögliches Heilmittel wären höhere Potenzen von Staphisagria.

Neben der Anwendung psychisch wirkender Mittel wie Johanniskraut oder geeigneter Homöopathika, ist in solchen Fällen auch eine Psychotherapie angebracht.

"Achtet darauf, damit ihr nicht den Leib mit Arzneien behandelt, denn das ist vergeblich. Behandelt aber den Geist, dann wird der Leib gesund. Dafür braucht man eine spirituale Arznei."

Die Übertragung des Willens kann auch auf magische Weise geschehen, z.B. durch die Nigromantie (Schwarze Magie), von deren Wirkung Paracelsus überzeugt war.

"Vor allem ist für euch gut, zu wissen, dass, sobald die Bilder, die nachdem, wider den anderen feindlichen Willen des Geistes aus Wachs gemacht, hernach vergraben und mit Steinen beschwert werden, derselbe Mensch, dem das galt, eine schwere Bürde zu tragen hat, und zwar an den Stellen, wo die Steine liegen. Wenn das Bild zugrunde gegangen ist, hat auch sein Leben ein Ende.

Wenn einer eine Figur macht gleich einem Menschen und diese an eine Wand malt, so wisset, dass alle Stiche und Streiche, die das Bild treffen, auf den fallen, für den sie bestimmt sind."

In unserer Zeit wird dies meistens als Hokuspokus abgetan oder als eine Form der Suggestion angesehen. Aber mangelnde Überzeugung heißt noch lange nicht, dass Magie nicht funktioniert. Schon die Höhlenmalereien der Steinzeitmenschen waren kein ästhetischer Zeitvertreib, sondern eine Beschwörung des Tiergeistes, um z.B. bei der Jagd Macht über das Tier zu haben. Bildmagie, Nagelfetische oder das Nestelknüpfen (Puppen aus Baumbast) sind nichts anderes. Diese Methoden dienen aber nicht nur zum Schaden, sondern auch zur Heilung, denn eine alte Regel besagt: Magie kann man nur mit Magie beantworten.

Ein Beispiel ist der Gebrauch von Nagelfetischen im Voodoozauber. Dabei werden einer Holzfigur Nägel eingeschlagen, an Stellen, die beim Erkrankten schmerzhaft sind. Irgendwie erinnert so eine Figur an eine mit Nadeln gespickte Akupunkturpuppe. Auf diese Weise soll der böse Zauber gebannt werden und in die Nägel übergehen.

Selbstverständlich hat auch Paracelsus die Magie zum Heilen genutzt. Besonders in seinem Buch "Archidoxia Magica" beschreibt er die Herstellung von Amuletten zu heil- und schutzmagischen Zwecken, aber auch an anderen Stellen seiner Bücher zeigt sich Paracelsus als Kenner der Materie.

Neben Amuletten und Bannritualen ist bei Krankheiten des *Ens Spirituale* die Anwendung von Verschrei- und Berufskräutern anzuraten, meistens sind sie beides in einem. Verschreikräuter helfen gegen das Beschreien (= Verfluchen), während Berufskräuter vor dem Einfluss nichtmenschlicher Wesen schützen. Beispiele solcher Kräuter sind: Alraune, Baldrian, Engelwurz, Johanniskraut, Mistel oder der Aufrechte Ziest; einige sind heute noch als Psychotherapeutikum gebräuchlich, nur mit dem Unterschied, dass der Dämon der Melancholie neuerdings Depression heißt.

Während die Übertragung eines Schadens- oder Heilzaubers immer auf ein Medium, z.B. einer Puppe oder einem Amulett, angewiesen ist, gibt es laut Paracelsus auch Menschen, die andere durch bloße Willenskraft beeinflussen können. Dies geschieht durch das Unbewusste, das Paracelsus mit dem Schlaf vergleicht. *"Wenn sie schlafen, so wird ihr Traum an dem anderen verwirklicht und erfüllt. Denn es gibt keinen Traum, der im Geiste entspringt, der sich nicht verwirklicht."* Auch für den Heiler kann das Unbewusste einen Zugang zum Erkrankten bieten, man denke nur an den Trancezustand während einer Hypnose. Schamanen nutzen ähnliche Methoden ebenfalls seit Jahrtausenden wenn sie hypnotische Rauschtränke anwenden, um das verschlungene Labyrinth der Seele zu erforschen; natürlich kannte Paracelsus ähnliche Rezepte.

Das Ens Dei

Nach antiker Vorstellung gibt es "vier göttliche Wurzeln der Existenz". Empedokles von Agrigent (490 bis 420 v. Chr.) nannte sie Feuer, Wasser, Luft und Erde. Aristoteles (384 bis 322 v. Chr.) fügte diesem System noch ein fünftes Element hinzu, die Quintessenz, auch Äther genannt.

Die Quintessenz, das fünfte Element, ist das Geheimnisvollste unter den Schöpfungskräften. Es ist das ursprüngliche Element, die ungeteilte Ursache. Die Quintessenz übertrifft an raumzeitlicher Ausdehnung die vier anderen Elemente und sie ist in deren Ausdrucksformen unsichtbar enthalten. Sie ist die Ursache für die verborgenen Kräfte der Natur. Dieses Fünfte ist das *Ens Dei* des Paracelsus über das Wirken Gottes hinter allen Erscheinungen.

Als gläubiger Christ sah Paracelsus die letztendliche Wurzel aller Leiden und aller Heilkunst in Gott selbst. Aber auch wer anderen Glaubensvorstellungen folgt, findet in diesem *Ens* eine Antwort auf die Frage nach dem höheren Sinn von Krankheit, denn zu allen Zeiten und in allen Kulturen, waren und sind die Menschen dem Ratschluss der Götter unterworfen.

*"Gesundheit und Krankheit kommen bekanntlich von Gott und nicht vom Menschen. Die Krankheiten der Menschen teilt man ein in die natürlichen und in die Gottesgeißeln. Jene umfassen das erste bis vierte *Ens*, diese das fünfte. Gott hat die Krankheiten als Strafen und als deutliche Beweise dafür über uns verhängt, dass unser Wissen auf allen Gebieten nur ein oberflächliches ist und nicht bis zur Wahrheit reicht."*

Damit spricht Paracelsus eine der wichtigsten Tugenden des Menschen und besonders des Heilers an, die Demut, denn jede Heilkunst kann nur gelingen, wenn die Heilung im Schöpfungsplan vorgesehen ist.

"Gott schickt Gesundheit und Krankheit und auch die Arznei für unsere Krankheiten." Ebenso bestimmt er den rechten Zeitpunkt des Heilens. *"Alle Krankheiten sind bestimmt, zu ihrer Zeit geheilt zu werden, und nicht, wann wir es wünschen."* Diesen Zeitpunkt kennt nur Gott allein.

Nach den Vorstellungen des Paracelsus ist jede Krankheit ein läuterndes Fegefeuer, das alle Unreinheit im Menschen verbrennt. *"Daher kann kein Arzt heilen, wenn nicht nach Gottes Ratschluss das betreffende Fegefeuer beendet sein soll. Denn der Arzt soll und kann nicht gegen die göttliche Bestimmung des Fegefeuers wirken."*

Deswegen ist Krankheit mit Leid verbunden. Im Leiden soll der Mensch sich selber überwinden. Deshalb kann auch nur derjenige geheilt werden, der den Willen dazu hat. Das Leid aber als Reinigung und Möglichkeit zur Erkenntnis zu akzeptieren, fällt den meisten Menschen schwer, man spricht heute von mangelnder Krankheitseinsicht und Krankheitsgewinn. Neben der eigenen Unvollkommenheit sind diese zwei Faktoren die größten Gegner jedes Heilers.

Solange der Mensch nur an seiner Unvollkommenheit erkrankt, kann er geheilt werden, sofern es sein Wille ist. Nun gibt es aber auch Krankheiten, die jedem Heilmittel widerstehen, nicht weil die Mittel falsch gewählt oder ohne Macht wären, sondern weil Gott selber die Heilung nicht will.

Über das Unheilbare schreibt Paracelsus: *"Die Menschen straft er nicht um ihrer Sünden willen, sondern um sie auszuzeichnen. Diesen kann kein Arzt helfen. Denn Gott will, daß sie seine Zeichen tragen."*

Nicht selten ist auch der Heiler von Gott gezeichnet, man könnte dies auch als karmische Stigmatisierung bezeichnen; besonders die Epilepsie und andere "Krankheiten" die das "Zweite Gesicht" bewirken, kann man hierzu zählen.

Um ein wahrer Heiler zu sein, gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder geht man selber durch das läuternde Fegefeuer oder man wird initiiert, wobei eine Initiation meistens mit Nahtoderlebnissen verknüpft ist, in denen ein Kontakt zu den göttlichen Kräften erfolgt. Auf jeden Fall entscheidet nicht der Notendurchschnitt über heilerische Fähigkeiten und auch keine bestandene Amtsarztprüfung, sondern einzig und allein der Wille Gottes.

Die Ursachen der Krankheiten des Ens Dei sind in jedem Fall unergründlich. Egal mit welcher Krankheit wir konfrontiert sind, immer kann sie ihren Ursprung im Ens Dei haben, an der man sich dann als Therapeut die Zähne ausbeißt.

"Denn er (Gott) mengt seine strafende Kraft so geheim unter die vier Entien, dass niemand darauf kommt, dass man es hier nicht mit einem der vier Entien zu tun habe. Daraus erklärt sich, dass manche Krankheiten, die anscheinend auf eines der vier Entien zurückgehen, durchaus nicht zu heilen sind." Dies ist die ewige Unsicherheit des Heilers, seine Unvollkommenheit vor Gott.

Über die Analogie von Krankheit und Heilmittel

In seinem „Buch über die podagrischen Krankheiten“ (II/218ff; Podagra = Gicht), beschreibt Paracelsus vier Wege der Betrachtung einer Krankheit nach den Vorstellungen der Signaturenlehre.

1. **Mechanica – die Physiologie der Krankheiten**

Die Theorie und die Funktionsweise einer Krankheit sah Paracelsus in Analogie zu Naturphänomenen und den Signaturen der Heilmittel. „Denn wer lernt etwas ohne Zeichen? Die Zeichen machen den Meister. Dadurch soll man erkennen, was ein Ding ist, ohne Zeichen wird nichts erkannt. (...) Wie nun der Körper den Mann anzeigt, d.h. die Krankheit, so hat auch die Natur sein Weib, d.h. seine Arznei, mit denselben Zeichen versehen“ (Paracelsus: II/277). So wie die Natur eine Vielgestaltigkeit hervorbringt, bei der jede Existenzform ihren Platz und ihre Bedeutung im ökologischen Gleichgewicht hat, genauso greifen alle physiologischen Körperfunktionen harmonisch ineinander. Störungen des kompensatorischen Gleichgewichts zeigen sich im Menschen als Krankheit.

Beispielsweise verglich Paracelsus Krankheiten mit den Wachstumszeiten von Pflanzen. So sind Krankheiten der Wintersterne Mond und Saturn, mit Mitteln zu heilen, die zur Winterzeit besondere Merkmale aufweisen, da sie ähnliche Muster wie die Leiden zeigen. Beispiele wären die im Winter blühende Christrose (*Helleborus niger*) oder dann fruchtende Pflanzen wie Efeu (*Hedera helix*), Stechpalme (*Ilex aquifolium*) und Mistel (*Viscum album*). Alle genannten Pflanzen eignen sich zur Behandlung von Winterdepressionen, Infektanfälligkeit und Vergreisung der Vitalfunktionen, die man dem Mond und dem Saturn zuordnet.

Häufig verglich Paracelsus physiologische und pathologische Abläufe mit Wetterphänomenen. So sah er die Harnbildung in Analogie zur Verwandlung von Wasserdampf in Regen. Geschieht dies mit Blitz und Donner, dann entsteht Hagel. Im Menschen verwandelt sich der Hagel in einen Nieren- oder Blasenstein und das Gewitter in einen Schock – Nierensteine kann man also mit Recht Angststeine nennen. „Darum, der da des Regens Ursprung, Herkommen, Wesen und Art kennt, der weiß auch, wie der Bauchfluss, (...), Dysenteria, Diarrhö entsteht (...). Der das weiß, wie der Strahl, der Hagel, der Blitz wird und entsteht (...), der versteht den Harn, den Stein, den Gries und alles, was den Tartarus (Ablagerungen) angeht oder betrifft. Der da die Coniunctiones, die für die Finsternis nötig sind (Mond- und Sonnenfinsternis), kennt, der versteht den unvorhergesehenen Tod, den Schlag und alles was dazu gehört.“ (I/449)

Anthroposophische Ärzte konnten nachweisen, dass es bei einem Schock zur Ausfällung von Oxalsäurekristallen in den Nierentubuli kommt, die eine Nierensteinbildung fördert.

Der Sauerklee (*Oxalis acetosella*) enthält nun ebenfalls Oxalsäure und eignet sich daher in der richtigen Dosierung (z.B. D6) zur Behandlung solcher Leiden.

Paracelsus kannte natürlich noch keinen Wirkstoff, für ihn wäre der unsichtbare Geist des Sauerkleees sein saurer Geschmack gewesen, der auf die Verwendung bei Nierenleiden hindeutet. Seine zarten weiß-rosa Blüten sind dagegen ein sichtbares Zeichen für ein Heilmittel, wenn das Nervenkostüm des Kranken zerrütet ist.

Eine weitere Verknüpfung von Mensch und Natur finden wir in folgendem Beispiel: Nicht wenige Erkrankungen finden ihr Heilmittel am Ort, an dem sie entstanden sind. So wächst das Rheuma- und Grippemittel Wasserdost (*Eupatorium cannabinum*) an feuchten Stellen, wo sich anfällige Menschen nach längerem Aufenthalt unweigerlich die entsprechenden Krankheiten einfangen.

Die Kenntnis der natürlichen Prozesse in Analogie zu Heilmitteln ist zum Begreifen der Krankheit unbedingt erforderlich: „Wie weit du die Bäume und Kräuter verstehen kannst, so weit ist es dir erlaubt, die Krankheit zu ergründen und nicht weiter“ (Paracelsus: II/228). Zum Unterricht von Paracelsus gehörten entsprechend Kräuterexkursionen und andere Naturbeobachtungen. Unsere moderne Medizin hat sich davon völlig entfernt und betrachtet den Menschen leider viel zu sehr isoliert von der Natur, eine ihrer größten Schwächen.

2. Anatomia – über die betroffenen Organe

„Die Anatomie der Form gibt nämlich die Eigenschaften dieser Dinge“ (Paracelsus: II/278). Durch sie lernt man die Orte der Krankheitszeichen, die betroffenen Organe sowie deren pathologische Funktionsveränderungen kennen. Diese muss man ebenfalls in Analogie zu den Signaturen der Heilmittel beschreiben. Da es viele Heilmittel für den gleichen Krankheitstyp gibt, ist es wichtig, die feinen Unterschiede der potentiellen Arzneien zu kennen, die sich in den verschiedenen Krankheiten widerspiegeln: „Nicht siebzigerlei Fieber gibt es, sondern wie viel Mittel gegen die Fieber, so viel Fieber gibt es“ (Paracelsus: II/229).

Diese Vorstellung entspricht dem Vorgehen in der Homöopathie. So sind alle Fiebermittel in ihrem Arzneimittelbild unterscheidbar. Die Tollkirsche (*Atropa belladonna*) heilt Fieber mit Wahnvorstellungen, Lichtscheu und böse Folgen von Sonnenstich. Der Blaue Eisenhut (*Aconitum napellus*) ist ein gutes Mittel bei plötzlichem Fieber mit Schüttelfrost, ausgelöst zum Beispiel durch kalten Ostwind. Der Bittersüß (*Solanum dulcamara*) wirkt wahre Wunder bei bösen Folgen von Durchnässung und von Wetterumschwüngen von warm nach kalt.

Die unterschiedliche Wirkung erkennt man durch die Signaturen der Pflanzen. Die Tollkirschenblüte versteckt sich vor dem Sonnenlicht, indem sie ihre Blätter als Sonnenschirm verwendet; ihre braunviolette Farbe ist eine Signatur der astralen Welt der Geister, die den Kranken besetzt halten. Der Eisenhut hat einen kalten Blauton in der Blüte und er wächst besonders gerne in Hochlagen, wo ständig ein kalter Wind bläst. Der Bittersüß liebt Feuchtgebiete und seine roten Früchte reifen im Spätsommer, wenn Gewitter und plötzliche Wetterumschwünge den Organismus belasten.

Signaturbeispiele für die Verknüpfung von Organen und Pflanzen wären die Dreilappigkeit mancher Blätter, die dem Aufbau der Leber ähnlich sind, wie beim Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*), Leberblümchen (*Hepatica nobilis*) oder Schöllkraut (*Chelidonium majus*), alles Heilmittel bei entzündlichen Leberleiden.

Eine Verbindung von pathologischen Funktionsabläufen in Analogie zu Pflanzen finden wir beispielsweise in den Stacheln und der großen Härte der Berberitze, die Signaturen für ein Heilmittel bei stechenden Schmerzen und Verhärtungen sind, wie sie sich bei einer Arthrose zeigen.

3. Physionomia – das Sichtbare einer Krankheit

Dies sind die sichtbaren Zeichen der Krankheit, die man durch Veränderungen von Farbe und Form als pathologischen Ausdruck erkennt. Sie lassen Rückschlüsse auf das innere Geschehen zu: „Nun ist aber nichts außen, was nicht das Innere anzeigt“ (Paracelsus: II/230). Auch hier muss man die Krankheit in Analogie zur Signatur der Heilmittel sehen; einige Beispiele:

Das Schöllkraut (*Chelidonium majus*) hat einen bitteren, scharfschmeckenden gelben Milchsafte, der sie als Heilpflanze für die Galle ausweist, die nach der Säftelehre gelb und bitter ist. Zusammen mit Gelbwurz (*Curcuma longa*) ist Schöllkraut ein gutes Heilmittel bei Gallensteinen und manchen Formen von Gelbsucht; eine Fertigarznei, das beide Mittel enthält und sich zur Behandlung von Leber-Galleleiden und Gallensteinen eignet, ist das Präparat „Choleodoron“ (Tropfen) von Weleda.

Der gelbe Pflanzensaft der überaus bitteren Berberitze (*Berberis vulgaris*) zeigt eine gewisse Ähnlichkeit zum Schöllkraut. Wirkstoffanalysen konnten bestätigen, dass die Pflanzen nicht nur nach ihren Signaturen ähnlich sind, sie enthalten auch beide das Alkaloid Berberin und sind daher ideale Ergänzungsmittel bei Leberleiden (enthalten in „Chelidonium / Berberis comp.“, Kapseln, von Wala, zur Behandlung von Leberleiden).

Die Braunwurz (*Scrophularia nodosa*) hat eine verdickte Wurzel und eine knotenartige Fruchtbildung, beides Zeichen für ein Heilmittel bei Lymphknotenverhärtungen (enthalten in „Itires“ Tropfen von Pekana, zur Behandlung lymphatischer Krankheiten).

Die Physiognomie der Krankheit ist für Paracelsus ebenfalls eine Folge der Sternwirkung auf den Mikrokosmos Mensch. Krankheiten zeigen daher Eigenschaften, die man den Planeten als Qualitäten zuordnet und die man auch in den Heilmitteln wiederfindet: „Der Himmel gibt die Physiognomie. Nun wisse auch, dass er es innerlich wie äußerlich gibt. Kannst du es äußerlich sehen, dann sieh auch innerlich. Siehst du die Komplexion des Mars äußerlich im Antlitz des Martialischen, dann sieh auch den Menschen innerlich in seiner Komplexion“ (Paracelsus: II/273).

Heilmittel kann man nach dieser Vorstellung nur durch die Korrespondenzen von Planet, Organ, Pathologie und Signatur der Arzneien erkennen; ein Beispiel: Der kriegerische Planet Mars hat einen hitzigen Charakter; sein korrespondierendes Sternzeichen ist der Widder, der im Körperaufbau dem Kopf entspricht. Ist der Mars im Menschen übermäßig ausgeprägt, kommt es gehäuft zu entzündlichen Leiden, Migräne oder choleralen Gefühlsausbrüchen. Die Heilmittel für eine pathologische Marsenergie müssen nun ebenfalls marsianisch sein. Entsprechende Signaturen wären Stacheln, Dornen, Brennen bei Berührung, scharfer Geschmack oder Rottöne. Mögliche Heilmittel wären beispielsweise Benediktenkraut (*Cnicus benedictus*), Brennessel (*Urtica dioica*) oder Hämatit (Bluteisenstein). Diese Sichtweise ist einer der wichtigsten Punkte des paracelsischen Weltbildes und wird uns daher noch mehrmals beschäftigen.

4. Chiromantia – über die charakteristischen Zeichen

„Nun ist das in der Weise zu suchen, dass aus der Chiromantia die Gleichheit der Form in den natürlichen Dingen angezeigt wird, dass nichts in den Gewächsen ist, was nicht auch der Mensch in sich hat. Wo die Übereinstimmung nicht ist und gefunden wird, sind alle Composita umsonst und vergebens“ (Paracelsus: II/231f). Nicht umsonst hat diese Betrachtungsweise denselben Namen wie die Hand- und Nageldiagnostik, denn aus den Linien der Hände kann man auf das Wesen des Menschen und seine Gebrechen schließen. So deutet ein weißes Nagelbett auf Eiweißverluste infolge einer Nephrose oder Leberzirrhose hin. Trommelschlegelfinger und Uhrglasnägel, die schon von Hippokrates beschrieben wurden, sind typisch für zyanotische Herzleiden. Trockene „Waschfrauenhände“ mit starken Längslinien in der Innenhand deuten auf Leberschwäche. Rote Handlinien bei gleichzeitig warmen Händen können bei Bluthochdruck und Cholerik auftreten. Eine tiefgezogene Kopflinie zum Kleinfingerballen spricht für eine mediale Veranlagung.

Aber nicht nur die Hand, sondern der ganze Körper kann chiromantische Zeichen aufweisen. Blaurote Wangen mit zerplatzten Äderchen sprechen beispielsweise für Herzklappenfehler. Bräunlich pigmentierte Unterlider können auf Hämorrhoiden hinweisen, ein Ausschlag am Haaransatz auf eine Nebennierenschwäche.

Auch Kräuter zeigen chiromantische Zeichen. So deuten die milchig-weißen Linien der Mariendistelblätter (*Carduus marianus*) auf die Verwendung bei Lympherkkrankungen hin (enthalten im Lymphmittel „Lymphdiaral Basistropfen“, von Pascoe), während der rote Stängel des Mädesüß (*Filipendula ulmaria*) eine Signatur für ein Heilmittel bei Venenentzündungen ist.

Der Blütenaufbau des Augentrost (*Euphrasia officinalis*) erinnert an ein Auge, die Rinde der Birke (*Betula pendula*) dagegen an einen trockenen Hautausschlag wie bei Psoriasis oder Neurodermitis. Wie soll es anders sein, ist dies nicht nur eine Assoziation, sondern tatsächlich ist der Augentrost ein bewährtes Mittel bei Augenentzündungen und die Birke ein wunderbares Hautmittel.

Arzttypen nach Paracelsus

Arzttyp	Methode
Naturales Der Allopath	Antipathisches Heilen: Behandlung nach allopathischen Prinzipien, beispielsweise heiße Leiden mit Kälte. Therapie ohne große Kenntnis der spezifischen Eigenschaften von Arzneien.
Specifici Der Empiriker	Sympathisches Heilen: Behandlung mit genauer Kenntnis des Wesens der Arznei. Das Heilmittel gleicht mit seinen Signaturen den Krankheiten. Zu den Specifici kann man auch Homöopathen zählen.
Characterales Der Psychologe	Die charismatische Persönlichkeit des Heilers, der durch das Wort heilt; Astrologie; der Arzt als Philosoph. Heilung durch Erkenntnis.
Spirituales Der Magier	Die Heilung erfolgt durch magische und okkulte Praktiken, durch Bannung von Geistwesen oder Amuletten nach kabbalistischen Gesichtspunkten. Heilen mit Arcana nach astrologischen Gesichtspunkten.
Fideles Der Priester	Krankheiten werden durch die Kraft des Glaubens geheilt; Geistheiltechniken.

Die 5 Arzttypen und ihre Wege des Heilens

Über den richtigen Weg zur Gesundheit gab es schon zur Zeit von Paracelsus heftige Debatten. Daran hat sich bis heute nichts geändert, betrachtet man zum Beispiel den erbitterten Widerstand mancher Ärzteverbände gegen die Naturheilkunde. Umgekehrt sehen nicht wenige Heilpraktiker oder Ärzte für Naturheilverfahren ihren größten Feind im Verschreiber von Antibiotika.

Paracelsus ließ sich ebenfalls gerne auf Streitigkeiten unter Kollegen ein, auch wenn er zunächst bei seiner Einteilung der Arzttypen von einer Gleichberechtigung ausgegangen ist. „Und zwar ist die Einteilung eine derartige, dass keiner Sekte vor der anderen ein Vorrang zukommt“ (Paracelsus: I/5). Es gibt allerdings zahlreiche Stellen in seinem Werk, in denen er dies eindeutig anderes formulierte.

Seine Entienlehre hat er bei aller Therapieviefalt aber auf jeden Fall als unanfechtbare Wahrheit gesehen: „Nur der Heilmethode nach gibt es fünf Sekten, bezüglich der Kenntnis der Ursachen nur eine“ (Paracelsus: I/5).

Seine Einteilung der Ärzte ist vor allem deshalb so interessant, weil sie eine grundsätzliche Polarität in der Methodik aufzeigt – das Heilen nach antipathischen und sympathischen Gesichtspunkten.

Naturales – Antipathisches Heilen

Den ersten Arzttyp nennt Paracelsus „Naturalis“, weil sich seine Behandlungsweise auf Beobachtungen der Natur stützt. „So heilen sie je nach Übereinstimmung Kaltes durch Warmes, Feuchtes durch Trockenes, Völle durch Entleerung, das Nüchterne durch Anfüllung, und dergleichen, wie die Natur alles durch seinen Gegensatz vertreiben lehrt“ (Paracelsus: I/5).

„Contraria a contrariis curantur (Alles wird durch seinen Gegensatz geheilt). Das ist: Heißes vertreibt Kaltes. Das ist falsch in der Arznei, nie ist es so gewesen, sondern also: Arcana und Krankheiten, das sind Contraria. Arcanum ist die Gesundheit und die Krankheit ist der Gesundheit entgegengesetzt. Diese zwei vertreiben einander, jedes das andere“ (Paracelsus: I/361).

Krankheiten behandelt der „Naturalis“ also mit ihrem Gegensatz – dies ist der antipathische Weg, der noch heute sehr beliebt ist. Zur Anwendung genügt die Kenntnis von der Wirkung der eingesetzten Arzneien und eine gute Beobachtungsgabe. Wissen über die spezifische Natur der Mittel ist nicht unbedingt notwendig. Samuel Hahnemann führte für diese Methode im 19. Jahrhundert den Begriff „Allopathie“ ein.

Besonders beliebt war der antipathische Weg bei den Anhängern der reinen Säftelehre. Berühmte Vertreter dieser Richtung waren zum Beispiel der arabische Arzt Ibn Sina, auch Avicenna genannt und Galenus von Pergamon.

Obwohl antipathisches Heilen noch zu seiner Zeit die Hauptmethode darstellte, lehnte sie Paracelsus wegen ihres dogmatischen Charakters ab. Seine Abneigung kam aber auch daher, weil sie einem nicht das Wesen der Krankheit begreiflich machen kann: „Wer Warmes mit Kaltem, Trockenes mit Feuchtem heilen will, versteht das Wesen der Krankheiten nicht“ (Paracelsus: I/80) „Es wäre unsinnig, wollten wir im Gegenteil unsere Heilung suchen“ (Paracelsus: I/83).

Im Kapitel über die Therapie nach den Vier Elementen sehen wir allerdings, dass dieses Vorgehen nicht völlig nutzlos ist. Dies gilt besonders dann, wenn man die antipathische Methode mit anderen kombiniert. Macht man dies nicht, mag man zwar beeindruckende Scheinerfolge haben, von wirklicher Heilung kann man aber nicht sprechen. Diese Therapieform kann dann sogar gefährlich sein, weil sie den Krankheitsausdruck lediglich unterdrückt und dadurch nicht selten schlimmere Folgekrankheiten auftreten. Dies wusste auch Paracelsus: „Es treibt die Krankheit zurück und lässt andere Übel daraus entstehen“ (Paracelsus: I/79).

Es ist jedenfalls kein Wunder, dass er eine gegenteilige Methode bevorzugte, denn: „Nie ist eine heiße Krankheit mit Kaltem geheilt worden und nie eine kalte mit Heißem. Doch das ist geschehen, dass Gleiches seinesgleichen geheilt hat“ (Paracelsus: II/494)

Specifici – Sympathisches Heilen

Unter Specifici versteht Paracelsus den Empiriker („Experimentatores“), also Therapeuten die aus ihrer Erfahrung heraus, je nach Ursache, ein entsprechendes Verfahren anwenden.

Sie heilen durch die „Forma Specifica“ (besondere Natur) und das „Ens Specifici“ (besondere Wesen); d.h. sie kennen das geheime Wesen und die spezifischen Eigenschaften ihrer Arznei ganz genau und haben sie auch erprobt, denn „die Erfahrung ist Kenntnis von dem, was mit Wissen erprobt wird“ (Paracelsus: I/516).

Um aber das Geheimnis der richtigen Arznei zu kennen, muss der Therapeut die Signaturen der möglichen Heilmittel in Analogie zur Krankheit begreifen. Damit ist der Specifici ein Philosoph im Sinne des Paracelsus und ein Vertreter des homöopathischen Prinzips.

Der Leitspruch der Homöopathie lautet: „Similia similibus curantur“ (Ähnliches heilt Ähnliches) – „Wähle, um sanft, schnell, gewiss und dauerhaft zu heilen, in jedem Krankheitsfalle eine Arznei,

welche ein ähnliches Leiden für sich erregen kann, als sie heilen soll“ (Samuel Hahnemann). Ganz ähnlich formulierte es Paracelsus 300 Jahre vor Hahnemann: „Nur das Gleichartige soll für das Zugehörige verwendet werden. Kaltes überwindet nicht das Heiße, auch das Heiße nicht das Kalte bei den entstehenden Krankheiten. Die Behandlung muss mit dem vorgenommen werden, was die Krankheit erzeugt hat“ (I/640) und „alle geheimnisvollen Kräfte der Dinge heilen (...) die betreffenden Krankheiten auf dieselbe Weise, wie diese entstanden sind“ (Paracelsus: I/78).

„Ist sie (die Krankheit) von schlechtem Essen, oder Trinken, wie von Obst, Kräutern oder anderen ähnlichen Früchten der Erde entstanden (...), so muss wieder mit den Arcana der Kräuter und Wurzeln geholfen werden. Desgleichen, hat eine Krankheit jemanden befallen, die von Mineralen oder Metallen kommt, so muss auch wieder mit diesen Arcanis geholfen werden. Denn auf sie haben die vorigen, nämlich die von Kräutern, Wurzeln gar keinen Einfluss. So auch, hat die Influenz des Himmels einem eine Krankheit zugefügt (...), da können weder die Arcana der Kräuter und Wurzeln, noch die Arcana der Minerale und Metalle einigermaßen Hilfe bringen, sondern es muss durch die Astronomie wiederum durch die Influenz geholfen werden, wie es von der Persicaria (Wasserpfeffer) beschrieben wird. So kann schließlich, wenn einem durch Zauberei oder magische Eingriffe (...) eine Krankheit oder Schmerz zugefügt worden ist, keines der drei vorigen Mittel helfen, sondern es muss auch da magisch, übernatürlich gehandelt und das wieder vertrieben werden, wie es eben beigebracht worden ist“ Paracelsus: IV/298)

Nach diesem Zitat muss nicht nur das Heilmittel analog der Erkrankung sein, sondern auch die infrage kommenden Heilmethoden. So heilt Magie eine Erkrankung durch Zauberei und die Vergiftung eines Bergarbeiters heilt nur das giftige Mineral, allerdings spagirisch zubereitet und daher vom Gift befreit.

Konsequent ist es, wenn man Krankheiten daher nicht mit einem Phantasienamen belegt, sondern sie nach ihrem Heilmittel benennt. In der Homöopathie ist dies bis heute üblich, beispielsweise spricht der Homöopath von einem Goldtyp, wenn er eine schwermütige Konstitution mit Bluthochdruck meint. Für Paracelsus war dies sogar zwingend erforderlich, um die Analogie von Krankheit und Heilmittel zu begreifen: „Daraus ist abzuleiten, dass ihr nicht sagen sollt, das ist Cholera, das ist Melancholia, sondern das ist ein Arsenicus, das ist ein Aluminosum. (...). In diesem Sinne hat man das Rezept zu machen und darf nicht vielerlei zusammenstellen wider eine Krankheit. Diese Namen (z.B. Melancholie) kommen nicht vom Grunde der Arznei, denn gleich und gleich soll mit dem gleichen Namen benannt werden“ (Paracelsus: I/508).

In jedem Fall ist diese Vorgehensweise eine gute Merkhilfe: „Damit ein Arzt sein Wissen leicht behalte, soll er alle Krankheiten nach den Namen der entsprechenden Arznei einteilen“ (Paracelsus: I/641).

Ohne dieses Wissen bleiben viele Stellen in den Schriften des Paracelsus ungeklärt. Wenn er in seinem Werk beispielsweise den Begriff Realgar verwendete, eine Verbindung aus Arsen und Schwefel, dann meinte er manchmal den Stoff, manchmal aber auch eine Krankheit, für die spagirisches Realgar ein Heilmittel ist, zum Beispiel Arthrose. Verursachen dagegen die Sterne eine Krankheit, dann heißt es bei Paracelsus nicht Melancholie, sondern Saturn, womit eine korrespondierende Krankheit, der Planet selbst oder das Saturnmetall Blei als spagirisches Heilmittel bei Depressionen gemeint sein kann.

Characterales – Die Macht des Wortes

Der dritte Arzttyp sollte über die Polarität von Antipathie und Sympathie erhaben sein. Wie der Name „Characterales“ schon andeutet, schöpft dieser Heilertyp seine Kraft ausschließlich aus seinem eigenem Wesen. Hierzu muss er Lebenserfahrung haben, eine innere Wahrheit ohne Zweifel kennen und ein großes Einfühlungsvermögen in die Seele des Gegenübers besitzen. Vor allem aber braucht er Charisma. Wichtig ist hierbei auch die Frage nach der Macht des Heilers über seine Patienten. Wenn mein Wort so gewaltig ist, dass es Krankheit heilt, dann muss aus mir der Philosoph sprechen und der weise Freund. Spricht aus mir dagegen der Zweifel, die eigene Unfähigkeit oder sogar Geldgier, dann wird mein Wort den anderen in die Irre führen. Es geht also nicht um Gesprächstaktiken und -techniken, es geht darum, mit meinem Wort als Heiler Selbsterkenntnis im Patienten zu bewirken und seine Unterscheidungsfähigkeit zu stärken, so dass er selbst in seiner Seele eine Antwort auf die Frage findet: „Was ist richtig, was ist falsch, was ist notwendig?“

Paracelsus hatte zwar kein Praxisschild auf dem der schöne Titel Psychologe stand, aber das wäre auch gar nicht nötig gewesen. Er liebte seine Patienten und nichts war ihm wichtiger als zu heilen und er konnte sich in ihre Nöte einfühlen. Seine Patienten vertrauten ihm auch deshalb, weil er ihnen wahres Wissen zu sagen hatte. Er hätte übrigens mit Sicherheit keinen Psychologen akzeptiert, dessen Weisheit nicht auf den hermetischen Wissenschaften beruht.

Mit der Psychologie ist der Characterales daher auch nicht erschöpft. Unter diesen Typ fallen ebenfalls Astrologen, die dem Kranken Einblicke in die geheimnisvollen Zusammenhänge von Makro- und Mikrokosmos ermöglichen. Ferner gehören zum Characterales die Meister der Hypnose, eine uralte Technik, die auch Paracelsus kannte und wahrscheinlich nutzte sowie Menschen mit seherischen Gaben.

Spirituales – Magisches Heilen

Keineswegs ist unter dieser Heilmethode Zauberei zu verstehen, die nur einen Missbrauch magischen Wissens darstellt. Magie ist weit mehr, sie „ist an und für sich die verborgenste Kunst und die größte Weisheit der übernatürlichen Dinge auf Erden und was menschlicher Vernunft zu erfahren und zu ergründen ist, das kann durch diese Kunst der Magie erfahren und ergründet werden. Denn sie ist eine große verborgene Weisheit, während die Vernunft eine offene große Torheit ist“ (Paracelsus: IV/321). Magie ist eine Offenbarung und die höchste der Künste, denn das geheime Wissen befähigt den Geist zur Herrschaft über die Materie. Dies ist die Voraussetzung für alchemistisches Arbeiten, die Suche nach der Vollkommenheit in der Natur und die Freisetzung des Geistes aus seiner stofflichen Gebundenheit durch Verwandlung der Ausgangssubstanz in eine Arznei. Beim magischen Heilen ist daher das Wichtigste die Anwendung von Arkana, also von geistartigen Heilmitteln, analog zu kosmischen Gegebenheiten. Es ist Heilen in Harmonie mit den Sternenkräften um Harmonie im Menschen zu erzeugen. Die Arznei soll im kranken Organismus eine höhere Ordnung hervorrufen, damit der Geist zur Selbsterkenntnis fähig ist.

Um magisch Heilen zu können, muss sich der Arzt aber zuvor selbst heilen. Dies erreicht er durch Einnahme der richtigen Arznei, die er am besten auch noch selbst herstellt, da jeder Arbeitsschritt in der Alchimie mit einer Erkenntnis über die Gesetze der Schöpfung verbunden ist. Die Selbstheilung ist unbedingt notwendig, um aus der Quelle der Magie getrunken zu haben, denn „die wichtigste Quelle der Magie liegt in dem Menschen selbst. Aus sich selbst heraus muss der Mensch lernen und nicht von andern Menschen. Denn die Magie lässt sich nicht durch Erklärung lernen, es sei denn, dass diese von oben herab komme“ (Paracelsus: IV/834). Neben der Anwendung alchemistischer Arzneien gehört zum Spirituales auch das Wissen um die geheimen Kräfte der Kräuter, Wurzeln und Gesteine, die von intelligenten Wesen beseelt sind. Der magische Heiler versteht die Sprache der Natur und er gebietet über die Pflanzen-, Wurzelgeister und Gnome der Erde. Dazu gehört, dass er mit den Elementarwesen, die mit den Pflanzen in Verbindung stehen, kommunizieren kann, allerdings nicht auf eine Weise wie es unter Menschen üblich ist. Es ist vielmehr eine innere Stimme, die er wahrnimmt. Manche unter den Spirituales haben die Fähigkeit, die Aura einer Pflanze und die damit verbundenen Geistwesen mit ihrem inneren Auge wahrzunehmen. Es ist ihnen möglich, sie in ihrem Geist zu visualisieren und deren heilende Energie auf den Kranken zu übertragen. Schon dies kann genügen um Heilungsprozesse einzuleiten. Haben allerdings Geistwesen die Seele des Kranken besetzt oder geraubt, dann ist es seine Aufgabe, in der unsichtbaren Welt um ihre Freiheit zu kämpfen. Seherische Gaben zeigen dem Spirituales also die richtige Therapie. Dazu verwendet er neben der Visualisierung noch weitere schamanische Techniken, beispielsweise Opfer- und Räucherrituale, Beschwörungen oder Heiltränke aus psychoaktiven Substanzen, die den Heiler, aber auch den Kranken, mit den Geistern in Kontakt bringen. Ist die Krankheit allerdings durch Zauberei entstanden, beispielsweise durch einen Fluch, dann erfordert die Heilung einen Gegenzauber. Beispiele sind Bildmagie, Amulette oder spezielle Techniken der Sympathiemagie wie das Verbohren von Krankheiten in Bäumen.

Fideles – Die Kraft des Glaubens

Dieser Arzttyp braucht keine stoffliche Arznei mehr. Seine Heilkraft kommt aus der spirituellen Verbundenheit seiner Seele mit den Schöpferkräften. Es ist der Weltengeist selbst, der durch ihn wirkt. Dies kann nur geschehen, wenn der Therapeut keinen Zweifel im Glauben kennt. Der Heiler muss ein wahrer Priester der Hermetik sein. „Du musst einen ehrlichen, redlichen, starken, wahrhaftigen Glauben an Gott haben, mit all deinem Gemüt, Herz, Sinn und Gedanken, mit aller Liebe und allem Vertrauen“ (Paracelsus: I/402). Seine Aufgabe ist es, dem Kranken die Sinne für die höheren Mächte zu öffnen. Er möchte eine Erkenntnis bewirken, durch die der Patient seinen Geist auf das Übersinnliche richten kann. Nur so kann der Kranke seinen Glauben wiederfinden, wenn er ihn durch sein Leiden verloren hatte. Wenn Krankheit das Urvertrauen zerstört, wenn sie Angst erzeugt und der Leidende sich hilflos dem Schicksal ausgeliefert fühlt, dann ist der Glaube die beste Arznei. Glaube ist die Gewissheit des Herzens, als Mensch eine unsterbliche Seele im sterblichen Gewand zu besitzen, die sich von Inkarnation zu Inkarnation weiterentwickelt um der gesamten Schöpfung zu dienen. Dieses Wissen lässt die Krankheit schmelzen wie die Sonne das Eis. Dies sollte der Heiler bewirken, wenn er ein Fideles sein will. Aber auch diesem Typ sind Grenzen gesetzt. Es gibt das Unheilbare, wo alle ärztliche Kunst vergebens ist und wo nur noch der Tod auf den Menschen wartet. Wenn der Fideles aber den Glauben im Kranken wachruft, dann kann es geschehen, dass er geheilt an seiner Krankheit sterben kann. Heilung findet in der unsichtbaren Seele statt und muss nicht immer zwingend mit dem Verschwinden von Krankheitssymptomen einhergehen.

Doch manchmal ist es der Logos selbst, der heilt, ohne dass er dazu Menschen gebraucht, denn er selbst ist der höchste Arzt. Dann hat der Mensch eine Gnade und eine Einweihung erhalten, weil die Zeit dafür reif war. So geschehen die seltenen Wunderheilungen.

Urwege der Heilmittelerkenntnis

„Dann dachte ich nach, wie gelernt werden müsste, wenn kein Buch und gar kein Arzt auf der Erde wären.“ Paracelsus Bd. I / S. 495

Wie kam der Mensch zur Arznei? Dies ist wohl eine der elementarsten Fragen der Heilkunst. Fragt man Ärzte und Heiler nach dem Was und Warum, dann erhält man die unterschiedlichsten Antworten. Der Arzt wird vielleicht sein Studium oder einen konkreten Professor aufführen, der ihm dies oder das beigebracht hat, oder er wird eine andere Wissensquelle, z.B. eine Doppelblindstudie nennen, die ihn zur Arzneiwahl bewogen hat. Der Heilpraktiker wird in der Regel ebenfalls seine Ausbildungen oder konkrete Lehrer nennen, um seine Glaubwürdigkeit bei der Arzneiwahl zu untermauern. Der Volksheiler hingegen wird seine Arzneiwahl möglicherweise mit der Erfahrung seiner Vorfahren begründen. Doch aus der Sicht des Paracelsus sind alle diese Wege unsicher, denn: „Es ist verfehlt, in der Medizin sein Wissen vom Hörensagen und Lesen zu schöpfen. Sondern man muss sich fragen: Wie hat der Erste gelehrt? Und der, der ihn gelehrt hat, der lehre uns auch“ (Paracelsus Bd.I S.66).



Eben weil sich Paracelsus nicht damit begnügte, die medizinischen Lehren seiner Zeit ungeprüft zu übernehmen, nannte ihn Emil Schlegel einen >Wahrheitsforscher<. Paracelsus war auf der Suche nach einer Quelle unverfälschter Wahrheit. Er wollte zurück zum Ursprung des Wissens und er erkannte in der Natur seine wahre Lehrmeisterin, denn die Natur hat alle Dinge mit Zeichen versehen, damit die verborgenen Kräfte erkannt werden. Um die Kräfte der natürlichen Dinge zu erforschen, beschritt Paracelsus einst sieben Wege der Naturerkenntnis, die bis heute ihre Berechtigung haben.

Die sieben Erkenntniswege des Paracelsus (Bd. II/S. 309)

1) Eingebung durch Geistwesen

„Sieben Wege gibt es, auf welchen wir kunstreich werden. Der erste von diesen ist, was oft geschehen ist, und die Arkana beweisen es, das Geister die Künste gelehrt haben, vielleicht Engel. Nun ist ihr Lehren nicht anders gewesen als nur so, wie ein Lehrmeister etwas in ein Kind treibt, was vorher in diesem schon gewesen ist. So haben auch diese es offenbart und das ist in verschiedener Weise geschehen, dass es einem Menschen begegnete, wenn er es notwendig brauchte.“

Anmerkung: Mit den Arkana spielte Paracelsus auf Allheilpflanzen wie Engelwurz oder Silberdistel an, auf die der Mensch ursprünglich durch Engel aufmerksam wurde. So glaubte man einst der Heilige Geist höchstpersönlich hätte den Menschen die Engelwurz als Arznei gebracht und um die Silberdistel rankt sich eine Legende, die davon erzählt, dass Karl dem Großen im Traum ein Engel erschien. In diesem Zusammenhang ist interessant, dass Engel die christlichen Nachfolger der alten Götter und Naturgeister sind. Vor allem werden Engel als Lichtwesen dargestellt und dem entsprechend auch mit Lichtphänomenen in Verbindung gebracht. Meist erscheinen sie im Traum, wie es Karl dem Großen oder Hildegard von Bingen geschehen ist. Wenn Paracelsus darauf hinweist, dass der Mensch seiner Arznei begegnet, wenn er diese benötigt, dann meint er damit vielleicht auch die alte Regel der Heilkunst >Ubi malum, ibi remedium< (Wo das Übel, da ist das Heilmittel). Das heißt, der bedürftige Mensch braucht in seiner Not eigentlich nur die Augen zu öffnen und er wird eine Arznei finden – doch oft bedarf es noch zusätzlicher Hilfestellung von Geistwesen, damit überhaupt gesehen wird, welche Schätze vor den eigenen Füßen liegen. Dies kann beispielsweise durch einen Lichtstrahl geschehen, der eine Heilpflanze hervorhebt.

2) Rat eines Menschen

„Zweitens hat oft ein Mensch dem andern einen Rat gegeben, der geholfen hat, obwohl er selbst seinen Rat nicht verstanden hat. Das Licht der Natur hat gewirkt, und was gut oder schlecht ausgegangen ist, ist gemerkt worden. Der Leviathan hat es nämlich nicht versäumt, sehr oft etwas Falsches mitzuteilen.“

Anmerkung: Dieser Erkenntnisweg ist unsicher, da er nicht auf dem Verstehen der Natur beruht. Ein Mensch erteilt einen Rat, den er selbst nicht versteht, und dies geschieht oft; z.B. dann wenn jemand sagt: „Dies hat mir geholfen, versuche es doch auch einmal“. Der Rat kann also Wahrheit wie auch Unwahrheit in sich bergen und in der Ausführung Heil oder Unheil bringen. Wenn sich der Ratgeber irrt, dann kommt man vom wahren Weg ab. Zwar richtet es die Natur her, dass der Ratgeber eine Eingebung hat, aber wer weiß, ob der Ratgeber vom Licht der Erkenntnis erleuchtet wird oder nicht?

3) Zufällige Erfahrung

„Drittens sind viele Künste durch die Erfahrung von ungefähr zu uns gekommen, indem manchmal jemand, weil es ihm einfiel, ein Ding gebraucht hat und es gut ausgegangen ist. Das Licht der Natur hat es hergerichtet und den Kranken darauf gewiesen, obwohl dieser es verachtet und für nichts gehalten hat. Die Natur aber in ihrem Licht hat es ihm in der Weise gezeigt.“

Anmerkung: Unter einer Erfahrung, die von ungefähr zu uns kommt, verstand Paracelsus wohl die mehr zufällige denn die bewusste Erprobung einer Arznei. Das Heilwissen der Urvölker basiert nicht nur, wie oft angenommen, auf Trial & Error, sondern auch (!) auf Trial & Error, das heißt ein Teil des Wissens wurde sicherlich durch naives Erproben erworben. Da fällt einem etwas ein und das muss man in der Not eben ausprobieren, weil es keine Erfolg versprechenden Alternativen gibt.

Die wahre Erfahrung definiert Paracelsus jedoch wie folgt: *„Die Erfahrung ist die Kenntnis von dem, was mit Wissen erprobt wird“* (Bd. I / S. 516). Wer die Zeichensprache der Natur kennt, hat nicht im mindesten nötig, etwas einfach nur auszuprobieren.

4) Magische Künste

Viertens haben viele Zauberer Künste erlangt, wie nigromantische, nekromantische, pyromantische, geomantische (ich meine nicht die astralische Pyromantie oder Geomantie, sondern die, welche bei Weissagungen gebraucht wurde), auch hydromantische etc. Alle diese haben durch ihre Wunschelkunst viele Künste eröffnet, nicht durch die Kraft ihrer Kunst, wie sie es geglaubt haben, sondern das Licht der Natur hat es mit verdecktem Schein durch die Kraft ihrer Begehrlichkeit eröffnet.

Anmerkung: Zu allen Zeiten wollten Menschen ihre Welt und ihr Schicksal ergründen, wobei der Wille, die Wissbegier oder die Begehrlichkeit wie ein Kanal wirken kann, der die Sinne nicht nur für die Zeichen der Erde oder des Feuers sondern auch für die übrigen Zeichen der Natur öffnen kann. Wer einige Buchstaben des Alphabets der Natur kennt, lernt automatisch weitere hinzu.

5) Chiromantie

Fünftens sind viele Künste durch Chiromantie an den Tag gekommen, indem die Chiromantie der Hände, oder die Chiromantie der Kräuter oder des Holzes den Chiromanten kunstreich gemacht haben. Denn nicht ohne große Ursache beschäftigten sich nämlich die Alten mit der Chiromantie. Wir gebrauchen sie zwar nur zum Wahrsagen, doch die Alten haben sie zur Erfahrung der Künste gebraucht. Diese Chiromantie will ich nicht verstoßen, sondern immer eine Erfinderin der Künste sein lassen.

Anmerkung: Chiromantie heißt soviel wie >Handwahrsagen<. Bis heute achten Chiromanten vor allem auf die Linien der Hand. Wer sich eine Zeit lang mit Linienmustern von Händen beschäftigt, ist für Linien und Muster im allgemeinen sensibilisiert und eben aus diesem Grund mündet eine Kunst in die nächste. Es ist nur konsequent, wenn man die Linien der Hände vergleicht und interpretiert, dass man auch in den Linien der Adern, der Flüsse, der Blätter oder der Hölzer Antworten vermutet. Paracelsus nennt die Chiromantie eine Erfinderin der Künste, weil sie den Vergleich lehrt.

6) Physionomie

Sechstens sind auch viele Künste durch die Physionomie erfunden worden. Physionomie ist nämlich eine Kunst, welche das Wesen anzeigt, welches inwendig verborgen liegt. Nicht nur beim Menschen ist solches, sondern auch durch die Physionomie der wachsenden Dinge wird durch das Äußere das Innere erkannt. (...)

Anmerkung: Alternative Diagnoseverfahren wie Augendiagnose, Antlitzdiagnose, Zungendiagnose oder auch die Hand- und Nageldiagnostik basieren darauf, dass Krankheiten oder Neigungen sich dem Menschen sichtbar einprägen. Durch diese äußeren Krankheitszeichen kann man auf innere Störungen schließen; Beispiel: Gelbsucht – Leberleiden. Die aufmerksame Betrachtung des Erscheinungsbildes des Kranken erlaubt also, ähnlich wie ein Röntgenbild, Einblicke in den Körper. Nun sind die Arzneien, also Stein, Pflanze oder Tier, ebenfalls gezeichnet, so dass ihr Inneres, das Wesen oder die innewohnende Tugend an diesen Zeichen erkannt werden kann.

7) Vergleich der Formen

Siebtens sind die Künste durch die Form erfahren worden, indem die eine Form die andere angezeigt hat, so dass Gleiches zu Gleichem gekommen ist, Krebs gegen Krebs, Form gegen Form und ähnliches, wie Serpentina (Drachenwurz) gegen Schlangengift, und ähnliches mehr.

Anmerkung: Form zu Form ist wohl einer der ältesten Schlüssel zur Arzneikunst. Paracelsus führte an: *„(...) ich habe über 80 Bauern gekannt, die die Kräuter nur wegen ihrer Form und Anatomie mit den Krankheiten verglichen haben, und sie haben vor meinen Augen damit wunderbar und gut geholfen.“* (Paracelsus Bd. I / S. 672). Form und Anatomie sind wesentliche Signaturen, z.B. Organsignaturen. In der Volksmedizin gebraucht man seit Urzeiten Stein gegen Stein oder gelblühende Pflanzen gegen Gelbsucht. Aus der Sympthiemedizin des Mittelalters wurde schließlich die Homöopathie geboren.

Weitere Erkenntniswege

Die Künste können noch auf viele andere Weise gefunden werden. Durch die Astronomie kann es z.B. geschehen, durch die Philosophie, durch das Verstehen der Kräuter und der natürlichen Dinge.

Anmerkung: Wenn Paracelsus neben den sieben Wegen kunstreich zu werden noch viele weitere aufführt, dann sind diese ebenfalls als Hauptwege zu verstehen, die zum Ziel führen:

Astronomie und Astrologie waren seinerzeit noch nicht getrennt und gerade die astrologische Zuordnung der Signaturen und der Krankheiten ist eine Möglichkeit passende Heilmittel und Heilwege zu finden. Die Astrologie ist dabei mehr als eine Sprache zu verstehen, die Verwandtschaften zwischen den Naturreichen oder Zusammenhänge zwischen Naturphänomenen herstellt.

Die Philosophie verschafft tiefere Einblicke in die Zusammenhänge der Welt und gehört daher wiederum zu den Künsten, die unausweichlich in andere Künste münden.

Mit dem Verstehen der Kräuter meinte Paracelsus sicherlich das, was man heute unter Botanik, Gartenbau und Phytopharmakologie versteht. Das heißt, alles, was uns wissender macht, macht uns im Sinne des Paracelsus kunstreicher. Damit will er auch ausdrücken, dass nichts, aber auch gar nichts unwichtig ist und dass man daher alle Erkenntniswege gleichzeitig beschreiten soll.

Das Verstehen der natürlichen Dinge beinhaltet beispielsweise Geologie, Mineralogie, Metallurgie und alle anderen Studien, die tiefere Einblicke in das Wesen von Mineral, Pflanze oder Tier bieten.

Signaturlehre - Heilmittelerkenntnis aus der Zwiesprache mit der Natur

Die Signaturkunde, die Lehre von der Zeichensprache der Natur, ist ein uralter Erkenntnisweg, vielleicht sogar die Wurzel aller Heilkunst. Auf ihr basieren nicht nur die Heilsysteme vieler Naturvölker. Auch für die traditionellen Naturheilverfahren - wie zum Beispiel Kräuterheilkunde, Homöopathie sowie in der anthroposophisch und astrologisch orientierten Medizin - erweist sich die Signaturlehre als überaus hilfreich.



Eine zeitlose Kritik

Naturschutzgebiet Herrsching im Juli 1997: Zwei Hundertschaften angehender Pharmazeuten eilen die Pfade entlang. Im Vorbeigehen deutet ein Gruppenleiter auf den gelben Enzian, der gerade am linken Wegrand blüht, und bemerkt: >Gentiana lutea, eine Bitterstoffdroge!< - einige nicken verständig. Im Stechschritt geht es weiter. Auf Geheiß des Leiters wenden sich die Köpfe nach rechts. Es folgt ein kurzes Begutachten der Blutwurz. Mit dem Stichwort >Potentilla tormentilla, Gerbstoffdroge< geht es zur nächsten Pflanze weiter...

"Wer die Natur erforschen will, muss ihre Bücher zu Fuß durchmessen" schrieb einst jener Meister, mit dessen Namen sich heute viele Apotheken schmücken - von Eilschritt, hastigem Überblättern oder gar Querlesen hat Paracelsus allerdings nie gesprochen.

"Wenn ihr Ärzte, Apotheker und Doktoren die Form, die Farbe und den Geschmack etc. aller Kräuter magisch und kabbalistisch erfahren hättet (...) Dann wäret ihr auf der richtigen Bahn" appellierte Paracelsus nun vor bald fünf hundert Jahren. Er würde sich wohl im Grab umdrehen, wenn er erst von den Irrfahrten der modernen Phytotherapie wüsste!

Da wird die Heilkraft einer Pflanze mit der Wirkung ihrer isolierten Inhaltsstoffe verwechselt; die Heilpflanze wird zum Wirkstoffträger reduziert. Unzählige der seit Jahrhunderten bewährten Drogen erhalten Negativmonographien, weil die Wissenschaft über keine adäquaten Nachweismethoden verfügt. Das Gänseblümchen wird trotz seines hochpotenten Wirkstoffgemischs mit einer Nullmonographie versehen. Wenn es so weitergeht, wird von der einstigen Fülle pflanzlicher Arzneien bald nur noch eine Handvoll standardisierter Monopräparate verbleiben: Johanniskraut für die Psyche, Mariendistel für die Leber, Schöllkraut für die Galle, usw.

Auf den Heilpraktikerschulen werden derweilen brave Verordner herangezogen und mit den Scheuklappen der Wissenschaftlichkeit versehen, damit sie ohne Wenn und Aber den wissenschaftlich fundierten Empfehlungen folgen - falls sie nicht der Einfachheit halber den neuesten Computerprogrammen, diversen Testgeräten oder Testmethoden vertrauen.

Der Heiler als Naturforscher

Nie zuvor hat sich die natürlichste aller Heilmethoden weiter von der Natur entfernt, als es heute der Fall ist. Im Zuge des vermeintlichen Fortschritts droht jedoch ein immenser Arzneischatz in Vergessenheit zu geraten. Es ist also höchste Zeit, dass sich die Naturheilkunde ihrer Wurzeln besinnt!

Eine dieser Wurzeln findet sich in der Weltanschauung des Paracelsus. Er kannte noch zweierlei Eingänge in die Heilkunst. *"Der eine ist in den geschriebenen Büchern"*, die zum Teil jahrhundertealte Erfahrungen in sich bergen. Aber im gleichen Atemzug warnte er davor, sich hinter Büchern zu verschanzen: *"Ein Arzt ist nur eine arme Kreatur, wenn er sich nur mit den papiernen Büchern behelfen will; bei solchem Unfleiß muss der Kranke vernachlässigt werden"*. So forderte Paracelsus vom Heiler, durch der Natur Examen zu gehen. Der wahre und ursprünglichste Eingang in die Heilkunst lag nämlich seiner Meinung nach in der Natur selbst. Für ihn galt es, im Buch der Natur zu lesen, so wie es die Heilkundigen seit Urzeiten getan hatten - und wie es echte Schamanen heute noch tun - *"denn alle creata sind Buchstaben und Bücher"*. Zu dieser Überzeugung gelangte er, nach dem er sich die schlichte Frage nach dem Anfang aller Heilkunst gestellt hatte: *"Dann dachte ich nach, wie gelernt werden müsste, wenn kein Buch und gar kein Arzt auf der Erde wären"*.

Im Buch der Natur lesen

Paracelsus hatte also die Quelle unverfälschter Wahrheiten gefunden. Er erkannte, dass man im Grunde genommen nur die Augen öffnen und den Verstand benutzen muss, denn: *"Nichts ist, was die Natur nicht gezeichnet habe, und durch die Zeichen kann man erkennen, was im Gezeichneten verborgen ist"*. Demnach teilt sich die Natur dem aufmerksamen Beobachter durch eine Art Zeichensprache direkt mit. Der Paracelsist Oswald Croll (17. Jh.) fand hierfür eine einleuchtende Beschreibung. Er verglich die Pflanze mit einem Stummen, der sich eben durch Gebärden statt durch Worte mitteilt: *"so reden sie (die Kräuter) auf magische Weise und durch ihre Signaturen mit uns"*. Damit ist gemeint, dass sie zum äußeren und inneren Auge, zur Nase, zum Gaumen, zu den Fingerspitzen und manchmal sogar zu den Ohren sprechen.

Wir dürfen davon ausgehen, dass die Urvölker dieser Sprache mächtig waren. Woher sollten sie sonst gewusst haben, was Nahrung, was Arznei und was Gift ist? Manche Pflanzen locken durch ihr Äußeres, andere warnen regelrecht. So zeigt sich beispielsweise der Giftgeist in der Pflanzenwelt meist ganz offensichtlich, z.B.:

- in der düsteren Gestalt (Eisenhut)
- in Signalfarben (Rizinus)
- im Violett der Blüten (Tollkirsche) oder der Stängel (Schierling)
- im bitteren bis widerlichen Geschmack (Glykosiddrogen)
- im Aasgeruch (Alkaloiddrogen)...

Vom Volk abgeschaut

Paracelsus lernte vielleicht vom gemeinen Volk eine seiner Grundregeln der Natur- und Arzneibetrachtung: *"Wie es außen ist, so ist es innen auch"*.

"... ich habe über 80 Bauern gekannt, die die Kräuter nur wegen ihrer Form und Anatomie mit den Krankheiten verglichen haben, und sie haben vor meinen Augen damit wunderbar und gut geholfen".

Wir sagen heute noch, ein Mensch sei von seiner Krankheit gezeichnet. Ein Symptom ist demnach nichts anderes als ein Zeichen, das die Krankheit im Menschen hinterlässt. Ebenso ist das Heilmittel von den Kräften gezeichnet, die in ihm wirken. Es ist naheliegend, zuerst nach oberflächlichen Ähnlichkeiten zwischen dem Kranken, der Krankheit oder dem betroffenen Organ und der Arznei zu fahnden. Paracelsus hilft uns mit einem Beispiel auf die Sprünge: *"In dem Kräutlein Satyrion (Knabenkraut) hast du die Hoden als Signatur. Schaue, ob es seine Kraft bei der Hilfe für dieses Glied zeigt, dessen Anatomie und Signatur es beweist"*. Ob die hodenähnliche Knabenkrautwurzel nun ein wirksames Aphrodisiakum ist oder nicht, sei dahingestellt (- in manchen Kräuterläden findet das Wurzelpulver jedenfalls reißenden Absatz).

Einem aufgeklärten Menschen erscheint diese Art der Betrachtung einfältig. Noch ist es auch keine Forschung, sondern nur ein simples Vergleichen, das günstigenfalls zu Interpretationen führt, die sich bewahrheiten. Man denke nur an den Ackerschachtelhalm (*Equisetum arvense*), dessen Struktur an die Wirbelsäule erinnert. Vermutlich hat diese Ähnlichkeit Signaturkundigen den Weg zu dieser bindegewebskräftigenden Arzneipflanze gewiesen. In der modernen Naturheilpraxis zeigt sich *Equisetum* jedenfalls als hilfreich in der Wirbelsäulenthherapie. Die Anthroposophen haben im Bambus ebenfalls die *"Naturverwandtschaft"* zur Wirbelsäule entdeckt und diesen daher mit dem Ackerschachtelhalm in ihren *Disci-Präparaten* kombiniert (z.B. *"Disci comp. cum Stanno"* Ampullen von Wala). Die volkstümliche Signaturkunde mündet mit diesen Beispielen unversehens in eine ernstzunehmende Methode der Heilmittelerkenntnis, denn hier kommt das Außen (Gestalt) und das Innen (Kieselsäure) bereits zur Deckung.

Von der Fülle der Zeichen

Die Sprache der Natur ist jedoch komplexer als jede menschengeschaffene und ihr Alphabet ist wesentlich umfangreicher als unseres. Will man die Kräfte kennenlernen, die in einer Pflanze wirken, so kann alles von Bedeutung sein: Farbe, Geruch, Geschmack, Gestalt, Struktur, Habitus, Standort, Bodenbeschaffenheit, Blütezeit, Fruchtreife, Fortpflanzung, Lebensdauer, ... Zudem unterliegt die Natur einem stetigen Wandel, so dass der Erkenntnisprozess nie endgültig abgeschlossen sein wird - ständig kommen neue Vokabeln hinzu!

Ein Beispiel: Die Alten haben ein Antidyskratikum unter anderem noch am hohlen Stängel erkannt; Ackerschachtelhalm, Erzengelewurzel, Löwenzahn oder auch Schierling zeigen diese Signatur. Mit zunehmender Umweltverschmutzung brauchen wir uns (bedauerlicherweise) nur noch umschaun, welche Pflanzen sich auf belasteten Böden ansiedeln. Dort begegnet uns wiederum der Ackerschachtelhalm. Er zählt zu den sogenannten Bodenheilern und besitzt die Macht, der Säfteentmischung entgegen zu wirken; heute gilt als erwiesen, dass seine Kieselsäure auch die Lymphozytenaktivität steigert.

Manche Gewächse zeigen ihre Kraft gegen Umweltgifte in ihrer Resistenz. Daher findet sich so manches Antidyskratikum an besonders exponierten Standorten: zum Beispiel auf überdüngten Wiesen (Löwenzahn), neben Bahngleisen (Schachtelhalm), an Straßenrändern (Wegwarte) oder auf dem Grünstreifen von Autobahnen (Goldrute). Natürlich sammeln wir unsere Arzneipflanzen nicht an solchen Orten, weil sie dann selbst belastet sind.

Die Signaturlehre, die sich von der alleinigen Betrachtung der Form löst und allumfassend sein will, kann man als interpretierte Botanik oder gar als interdisziplinäre Forschung bezeichnen. Allmählich verstehen wir, warum Paracelsus über den *"Unfleiß"* der Ärzte geschimpft hat. Wer nur das Buch der Pflanzen eingehend studieren will, hat darin eine Lebensaufgabe gefunden.

Die Handschrift der Naturkräfte

Nicht immer sind es nur Äußerlichkeiten, die einen aufmerksamen Beobachter und fähigen Interpreten suchen. Man lasse sich daher von der Augenscheinlichkeit nicht täuschen, warnt uns Paracelsus: *"Wenn gleichwohl die Farben, Gestalten und was sonst notwendig ist, zum besten angezeigt werden, so mögen die Wesen der Natur doch dadurch nicht im Grund erfasst werden"*. Allem Existierenden liegt eben eine geistige Kraft zu Grunde (Hermetischer Lehrsatz) - und die ist meistens weder sichtbar noch wägbare.

Die Signaturlehre basiert auf der Annahme, dass alle fünf Naturreiche - Geistwesen, Mensch, Tier, Pflanze und Mineral - miteinander in Beziehung stehen, Ähnlichkeiten zeigen oder Verwandtschaften aufweisen. Kosmische Kräfte, die auf alles einwirken, verknüpfen die verschiedenen Reiche auf geheimnisvolle Weise miteinander. Am einfachsten lässt sich eine solche Verwandtschaft zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos am Beispiel des Mondes darstellen. Seine Anziehungskraft bewirkt Ebbe und Flut. Als *>Herr des Wassers<* bewegt er nicht nur die Weltenmeere, sondern alle

Flüssigkeiten. Folglich schwingen auch unsere Körperflüssigkeiten (z.B. Lymphe) in seinem Rhythmus. In der Astromedizin werden unter anderem die Schleimhäute dem Mond zugeordnet. Die monatliche Reinigung der Gebärmutter Schleimhaut, die Menstruation, ist also eine lunare Erscheinung im Menschenreich. Im Mineralreich findet sich eine Entsprechung in der roten Koralle (*Corallium rubrum*; Kalziumkarbonat). Wie alle Heilmittel des Meeres, untersteht sie in erster Linie dem Mond. In den 60er Jahren fanden Wissenschaftler heraus, dass die feinen Bänderungen der Korallen dem Mondrhythmus entsprechen - die kosmische Kraft hat sich der Arznei damit sogar sichtbar eingepreßt. Zudem zeigt die Farbe, die, wie wir heute wissen, von Eisenoxid stammt, die Verwandtschaft mit dem Blut an (Mars). Für Signaturkundige ist es nicht verwunderlich, dass die Koralle ein Heilmittel für die >Mondblutung< ist (z.B. *Corallium rubrum* D6).

Alle Signaturen lassen sich Planetenkräften zuordnen. Allein die Signaturen, die mit dem Mond in Verbindung gebracht werden, sind so zahlreich, dass hier nur ein kleiner Teil vorgestellt werden kann. Zu der Sprache der Tiere, Pflanzen oder Mineralien kommt also noch die Sprache der Gestirne hinzu.

Signaturen homöopathischer Arzneien

Auch in der Homöopathie erweist sich die Signaturlehre als nützlich. Hahnemann lehnte sie zwar als Aberglauben ab. Seine Kritik bezog sich jedoch auf die vulgären Signaturen und deren naive Interpretationen. Gewissermaßen widersprach er sich sogar selbst, da er einmal aus dem faden Geschmack einer Pflanze (= fehlende Signatur) auf deren geringe Heilkraft schloss. Was Hahnemann einst trennte, führte der Homöopath Emil Schlegel später wieder zusammen: die paracelsistische Arzneimittelerkenntnis und die Homöopathie. Schlegel war überzeugt, dass sich bereits in der lebendigen Gestalt der Pflanze oder auch des Minerals die zu erwartende homöopathische Wirkung offenbare.

Obwohl sich die wenigsten Homöopathen offen zur Signaturlehre bekannnten, wimmelt es in den Arzneimittelbildern von Boericke, Stauffer oder Kent geradezu vor Signaturbeschreibungen. Über *Silicea* liest man beispielsweise bei Kent: *"So wie Silicea ein Stützskelett für den Getreidehalm bildet, so wirkt das Mittel im übertragenen Sinne auch auf den menschlichen Geist"*.

Zwei weitere Beispiele sollen zeigen, dass die Signaturlehre helfen kann, wenn man sich von den verwirrenden Symptomenaufzählungen der Arzneimittelbilder emanzipieren will. Signaturen helfen Indikationen, Leitsymptome oder Modalitäten homöopathischer Arzneien zu verstehen. Sie führen überhaupt zu einem tieferen Verständnis für die Arznei, so dass das Auswendiglernen und Nachplappern von Symptomen ein Ende haben könnte.

Nehmen wir uns nur einmal das Gänseblümchen (*Bellis perennis*) vor. Hebammen empfehlen es nach der Geburt als >Arnica der Gebärmutter< (*Bellis* D3). Warum? Das Gänseblümchen gehört zu den Wetterorakelblumen. Bei schönem Wetter öffnet es seine Blüte, zieht schlechtes Wetter heran, dann schließt es sich in Abhängigkeit von der Luftfeuchtigkeit (Mondsignatur). Die Blüte zeigt damit eine Ähnlichkeit mit der Gebärmutter (Mondorgan), die sich rhythmisch öffnet (z.B. während der Menstruation und um den Eisprung herum) und schließt (z.B. in der Gelbkörperphase). Hinter dieser Eigenart verbirgt sich ein weiterer Hinweis: Könnte diese sensible Blüte vielleicht bei Wetterfühligkeit helfen? Bei der allgemeinen Tendenz zur *"Polychresterie"* (Bruno Vonarburg) wird dieses kleine Mittel vielleicht zu Unrecht vergessen. Das Gänseblümchen können wir fast überall studieren, es trägt viele seiner Kräfte offen zur Schau. Weit unauffälliger präsentiert sich dagegen der Keulen-Bärlapp, das *Lycopodium* der Homöopathie. Er bildet ein leicht entzündliches Sporenpulver. Früher nannte man es *"Hexenmehl"*, weil es den Heiden zum Feuerzauber diente. Heute wird es noch manchmal zur Erzeugung von Theaterblitzen gebraucht. Dies ist eine verborgene Signatur, die erklärt, warum wir es mit einer äußerst reaktionsfreudigen Arznei (Reaktionsmittel) zu tun haben, die vor allem für explosive Menschen, zum Beispiel für Choleriker, geeignet ist.

Wirkstoff als Signatur

Die Liste der Signaturbeispiele lässt sich natürlich auch auf der stofflichen Ebene fortführen. Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei Geschmack und Geruch ebenfalls um Signaturen. Das, was wir schmecken oder riechen sind zweifelsohne Stoffe, z.B. ätherische Öle, Bitterstoffe oder Scharfstoffe. Nicht nur in der Traditionellen Chinesischen Medizin, sondern auch in der abendländischen Kräuterheilkunde beurteilt man Pflanzen seit langem mit Gaumen und Nase. Geschmack und Geruch erlauben beispielsweise eine Zuordnung von Pflanzen sowie Inhaltsstoffen zu den vier Elementen: Feuer (Bitterstoffe) - Wasser (Schleimstoffe) - Luft (ätherische Öle) - Erde (Kohlenhydrate).

Die Signaturlehre funktioniert aber nur, weil die Verwandtschaft zwischen Mensch und Pflanze vom Geistigen bis ins Stoffliche hineinreicht.

Beispielsweise wird Blattgrün gerne mit unserem roten Blutfarbstoff (Hämoglobin) verglichen. Die chemische Struktur von Chlorophyll ist dem Häm sogar ähnlich. So verwundert es nicht, dass Chlorophyll Stoffwechsel und Zellatmung verbessert, also ein pflanzliches Dopingmittel ist.

Der Naturstandort ermöglicht ebenfalls Rückschlüsse auf die zu erwartenden Kräfte und auf entsprechende Wirkstoffe. Wenn eine Pflanze zum Beispiel einen sonnigen Platz wählt, dann zeigt

sich darin ihre Strahlenresistenz. In der Tat bilden sonnenexponierte Pflanzen vermehrt Flavonoide und lagern diese in den oberirdischen Teilen ab. Die gelben Farbstoffe dienen der Pflanze als Strahlenschutz. Farben sind der Sonnenschirm der Pflanzenwelt. Man vergleicht Flavonoide daher mit Melanin und nutzt diese Strahlenschutzstoffe der Pflanzenwelt inzwischen für Sonnenschutzpräparate.

Wir leben nun einmal an der Schwelle zum 21. Jahrhundert und auch der Naturheilkunde steht eine Zeitenwende bevor. Signaturkundige brauchen die Wirkstofffrage keineswegs ignorieren. Pflanzeninhaltsstoffe sind eben >nachweisbare< Signaturen. Sie erweitern den Wortschatz der Signaturlehre. Doch das wahre Wesen der Pflanze lässt sich durch Analysen auch nur begrenzt erfassen. Denn die Phytopharmakologie ist eben nichts weiter, als "eine Stoffkunde, ein Zweig der analytischen Chemie geworden, die trotz ihrer großartigen Leistungen das Rätsel, wie die Pflanze eine Heilbeziehung zum Menschen zu entfalten vermag, nicht zu lösen vermochte" (Gerhard Schmid; im Geleitwort zu "Heilpflanzenkunde).

Das Licht der Natur

"Die Natur gibt ein Licht, wodurch sie in ihrem Schein erkannt werden mag" (Paracelsus).

So harrt die Natur seit ihrem Anbeginn, auf dass Menschen kommen, um ihr zu lauschen. Der Weg ist lang und zu Beginn fühlt man sich oft wie ein Blinder, aber er lohnt sich. Denn einen sinnlichen Einstieg in eine ganzheitliche Heilkunde bietet die Signaturlehre allemal. Mit ihrer Hilfe lässt sich das Wahre vom Unwahren der *"papiernen Bücher"* leichter trennen. Oft ergänzt sie die lückenhaften Erkenntnisse der Wissenschaften. Aber mehr noch: Für Paracelsus war der Kontakt des Heilers mit der Natur nicht nur ein dringendes Erfordernis, sondern die Quelle der Lebensfreude. *"Wo der Mensch der erleuchtenden Macht, die ihm die Geheimnisse und Wunder der Natur enthüllen würde, den Rücken zukehrt, verschließt er sich gleichermaßen dem höheren Glück dieser Erde, denn ebendiese Geheimnisse sind auch die magnalia dei"* (Lucien Braun). Wenn auch nicht jeder erleuchtet wird, der dem Aufruf des Paracelsus folgt, eins ist gewiss: Fortan wird jeder Spaziergang zur spannenden Entdeckungsreise in die Welt der Erscheinungen. Der Weg ist das Ziel!

Signaturdeutung am Beispiel von Johanniskraut

Im Johanniskraut erblicken wir eine Heilpflanze, über die zum Teil jahrtausendealte heilkundliche Erfahrungen vorliegen und die heute zu den wissenschaftlich am besten durchgeprüften Pflanzen zählt. Es ist auch darum ein Paradebeispiel für die Signaturlehre, weil Paracelsus einige Signaturen beschrieben hat.

Lichtsamer: *"Sicherlich gehört die edle Heilpflanze auf die Lichtseite des Erdenlebens. Schon die Samen keimen nur im Hellen, können an dunklen Orten jahrelang im Feuchten liegen, ohne sich zu regen"* (Wilhelm Pelikan). Erster Hinweis auf den sonnigen Charakter.

Gelbe Blüte: Nach alter Vorstellung sind gelbe Blüten oder Pflanzensäfte ein Hinweis auf Heilpflanzen für Gelbsucht. Johanniskraut hat eine gewisse galletreibende Wirkung. Rotöleinreibungen bewährten sich auch bei unklaren Leberschmerzen.

In den sonnenhaften Johanniskrautblüten erkennt man wiederum den Stimmungsaufheller. Die antidepressive Wirkung hypericinhaltiger Zubereitungen (z.B. "Hyperforat Dragees" von Klein) gilt heute als erwiesen.

Blüte ab Mittsommer: *"Die Blüte verkündet die Johannizeit, den Höchststand des Jahres. Die volle Kraft der Sommersonne lebt in ihr"* (Wilhelm Pelikan). Schon die Germanen erkannten im Johanniskraut ein Ebenbild der allesheilenden Sonne. Im warmen, trockenen, leicht bitteren Geschmack bestätigt sich die geisterhellende und seelenerwärmende Sonnennatur nochmals. Wala hat mit "Aurum/Apis regina comp. Glob. oder Amp." die Sommersonne eingefangen; Vorteil: das Mittel wirkt auch ohne Hypericin antidepressiv - denn es ist der Geist, der heilt, und nicht nur der Stoff.

"Es (das Rotöl) lindert Schmerzen, vor allem bei Verbrennungen, da das Kraut zur Zeit des längsten Tages und der ärgsten Hitze blüht" (Hans Fink). Johanniskraut liebt sonnige, trockene Standorte - darin zeigt sich die Hitze- und Sonnenresistenz. Nach Sonnenbrand oder Verbrühungen dient das Rotöl als volksmedizinische Erste Hilfe.

"Fauliges Aussehen" beim Verblühen: *"Die Blüten faulen in der Form des Blutes. Das ist ein Zeichen, dass sie für Wunden und, was von Wunden kommt, gut sind, auch soll man sie gebrauchen, wo man Fleisch (Keloid) zügeln muss"* - Paracelsus rühmte Johanniskraut auch als *"die beste Wundarznei"*. Das Rotöl fördert den Wundschluss vor allem bei Schürfwunden und bewährte sich zur Behandlung von Narbengewebe (z.B. nach OP oder Dammriss). Bei nässenden Wunden (z.B. Dekubitus) empfiehlt sich eher die Waschung mit verdünnten Extrakten (z.B. "Extractum Hyperici fluid. 1:1" von Caelo).

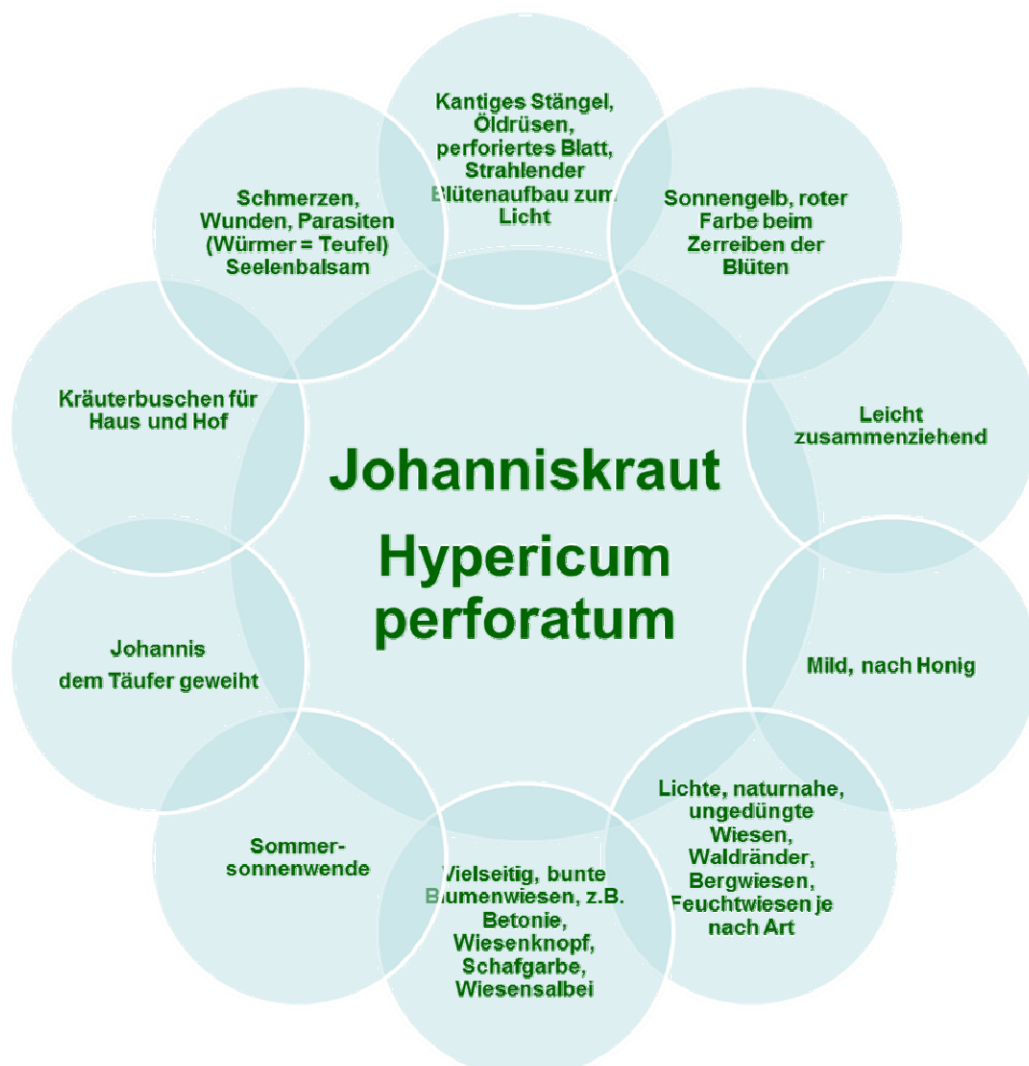
"Perforiertes" Blatt: "die Löcher, die in den Blättern sind, bedeuten, dass das Kraut für alle inneren und äußeren Öffnungen der Haut eine Hilfe ist" (Paracelsus). Hält man ein Blatt gegen das Licht, dann sehen die Exkretbehälter wie kleine Löcher aus. Das "*Tausendlöcherkraut*" galt daher vor allem als ein Heilmittel für Stich- und Schussverletzungen. Verletzung nervenreichen Gewebes (z.B. nach Zahn-OP), Schnitt- oder Stichwunden sind Hauptindikation der Homöopathie (ich finde hier die Urtinktur sowie "Hyperforat Tropfen" von Klein in häufigen Gaben am zuverlässigsten).

Geädertes Blatt: "Die Adern auf den Blättern sind ein Zeichen, dass Perforata alle Phantasmata austreibt" (Paracelsus). Auch "stärcket es das sämtliche Nerven-Werck" (Weinmann). Die >Blattnerven< werden auch als Nervensignatur gedeutet, oft zeigen sie auch Venenheilpflanzen an.

Roter Pflanzensaft: Zerreibt man eine Blüte zwischen den Fingern, so tritt blutroter Saft aus, der im Volksmund "*Johannis-*" oder "*Herrgottsblut*" heißt. Wegen dieser Verwandtschaft zum Blut erkannte man im Johanniskraut einen Kraftspender, ein Heilmittel für Blutarmut und Menstruationsbeschwerden.

Zähe, feste Stängel: Das "*Hartheu*" liefert aufgrund seiner harten Stängel schlechtes Heu. Dies ist ein Zeichen dafür, dass das Kraut das Bindegewebe kräftigt.

Würmer fliehen das Kraut: "So gibt es auch Würmer, die vor Hypericon fliehen. Es geschieht nicht nur wegen des Geruches, sondern auch, weil in der Perforata der Spiritus ist, der die phantastischen Geister vertreibt" (Paracelsus). Die Beobachtung, dass das Johanniskraut kaum von Parasiten heimgesucht wird, hat wohl dazu beigetragen, dass man das Kraut zwischen den Käse legte, um Madenbefall zu verhindern. Der Presssaft wurde beim Wurmbefall der Pferde gerühmt (Tabernaemontanus). Ist es nicht naheliegend, dass eine Pflanze, die sich vor Schädlingsbefall schützen kann, auch uns vor Parasiten schützt? Bis zu 16 % Gerbstoffe verleihen dem Gewächs die Kraft, das Wachstum von Fäulnisbakterien oder Schimmelpilzen (z.B. bei Durchfall oder Wundinfektion) zu hemmen. Mit Hypericin ist es auch gegen Pflanzenviren gewappnet - zumindest in vitro erwies sich der Farbstoff als anti-HIV-wirksam. Erfahrungsgemäß heilt Herpes labialis durch innerliche Gaben und/oder Betupfen der Bläschen mit Extrakten schneller ab.



Botschaften der Zaunkräuter

Zahlreiche Pflanzen folgen dem Menschen seit Urzeiten auf Schritt und Tritt. Sie klettern an Zäunen empor, besiedeln kleinste Mauerritzen, gedeihen sogar an starkbefahrenen Straßen oder entlang von Bahngleisen. Zu den ständigen Begleitern der Zivilisation gehören altbewährte Vielheiler wie Brennnessel, Löwenzahn, Schöllkraut oder Wegerich. Die unter dem Begriff "Ruderalflora" zusammengefassten Gewächse erweisen sich im naturfeindlichen urbanen Umfeld als wahre Überlebenskünstler, und eben darin zeigen sich auch ihre unglaublichen Heilkräfte. In diesem Beitrag sollen daher die Signaturen dieser menschenfreundlichen Gewächse ein wenig beleuchtet werden, auch um dabei vielleicht auf "neue" Indikationen für diese altbekannten Heilpflanzen zu stoßen.

Die Signaturenlehre wird oft als Arzneilehre bezeichnet, bei der man vom äußeren Erscheinungsbild einer Pflanze, beispielsweise von Farbe und Form, auf das Innere, also auf Wesen und Heilwirkung, schließen kann. Doch die Signaturenlehre des Paracelsus ist in Wahrheit wesentlich komplexer, und der Begriff "Signatur" versteht sich als "Zeichen" im weitesten Sinn. Neben Farben und Formen von Blüten, Blättern, Stängeln, Wurzeln oder Früchten kommt vielen weiteren Eigenarten und botanischen Merkmalen eine Bedeutung zu. Geht man davon aus, dass ausnahmslos nichts ohne Bedeutung ist, dann haben ferner der Geruch, der Geschmack, die Konsistenz, die Art der Fortpflanzung, die Wachstumsperiode, die Lebensdauer, das Lichtverhalten, die Gesellschaft, die Bodenbeschaffenheit und nicht zuletzt auch der Standort als solcher Aussagekraft. Darüber hinaus passt sich die Vegetation den veränderten Umweltbedingungen an, sodass im Laufe der Zeit auch "neue" Signaturen hinzutreten.

Was die Ruderalpflanzen angeht, so sind auch diese auf vielfältige Weise gezeichnet, und ihre Signaturen erlauben Rückschlüsse auf die besonderen Kräfte, die sie in sich bergen. Es ist bereits ein erstes "Zeichen", dass sie dem Menschen seit Urzeiten bis zur Haustür folgen. Der Paracelsist Emil Schlegel fragte sich deswegen: "Ob nun diese Gewächse sich in besonderem Maße der Volksaufmerksamkeit und der Heilkunde darbieten wollen?" Schlegel bezog sich auf die alte Regel der Heilkunst, die lautet: "Wo das Übel, da ist das Heilmittel". Dieser Gedanke findet sich ebenso bei Paracelsus, der bemerkte: "Wo Krankheit, da Arznei, wo Arznei, da Krankheit." (I/378). In der Tat waren jene Pflanzen, die bevorzugt in menschlicher Nähe gedeihen, auch die ersten Heilpflanzen der frühen Siedler. Die Germanen sahen in den nahrhaften und heilsamen "Zaunkräutern" noch die Verkörperung wohlwollender Hausgeister, und viele dieser menschenfreundlichen Gewächse blicken nun schon auf eine Jahrtausendealte Heiltradition zurück. Doch was hat es zu bedeuten, wenn wir bestimmten Pflanzen bis heute an den unwirtlichsten Plätzen mitten in Großstädten auf Schritt und Tritt begegnen?

Paracelsus ging davon aus, dass Krankheit und Arznei demselben Grund entspringen oder denselben Umwelteinflüssen unterliegen und konstatierte: "Jedem Land wächst seine eigene Krankheit, seine eigene Arznei und sein eigener Arzt." (III/492) Im übertragenen Sinn bedeutet dies, dass gegen die Krankheiten des Städters Pflanzen wachsen, die in seiner unmittelbaren Nähe zu finden sind.

Ruderalpflanzen contra Zivilisationskrankheiten

Ruderalpflanzen zeigen nicht nur gegen Trittschäden, sondern auch gegen Umweltgifte beachtliche Resistenz. Solche Pflanzen vertragen Abgase, Reifenabrieb, metallverseuchte Böden und sauren Regen erstaunlich gut. Genau in dieser Anpassungsfähigkeit ist auch ihre gemeinsame Signatur verborgen. Damit beweisen sie, dass sie Widerstandskräfte gegen Umweltproblemstoffe in sich aufgebaut haben, die möglicherweise auch dem Menschen nützlich sind. Die Pflanzen am Wegesrand sind daher als potentielle Heilpflanzen gegen sog. "Zivilisationskrankheiten" anzusehen; bspw. Allergien, Asthma, Atemwegsreizung durch Benzol oder Ozon, Fettsucht, Infektanfälligkeit und Virusleiden, Hautleiden wie Neurodermitis und nicht zuletzt auch Schwermetallbelastung.

Im Grunde genommen sprechen diese Gewächse eine eindeutige Sprache. Betrachtet man einmal die Wegwarte (*Cichorium intybus*) - sie blüht sogar neben vielbefahrenen Straßen und selbst auf den Mittelstreifen der Autobahnen. Versetzen wir uns einmal in eine Wegwarte hinein, die an einem derart lebensfeindlichen Ort gedeiht. Dort stinkt es nach Abgasen, und der Boden ist vergiftet von Schwermetallen und wer weiß wie viel weiteren Problemstoffen. Müssten wir an ihrem Standort ausharren, dann hätten wir bald hochgradige Vergiftungssymptome. Die Pflanze hält der Belastung jedoch stand und blüht scheinbar unverzagt weiter, während die Zivilisation um sie herum tobt und stinkt. Sie muss also etwas in sich haben, das die unheilvollen Umwelteinflüsse neutralisiert. In jedem Fall besitzt sie eine Anpassungsfähigkeit, die dem an der Umwelt erkrankten Menschen fehlt. Ein solches Gewächs muss Heilkräfte gegen Umwelterkrankungen in sich bergen. Dennoch erscheint es einfältig zu glauben, die Wegwarte sei nur wegen uns hier, um uns zu heilen. Wahrscheinlicher ist,

dass die gesamte Ruderalflora die Aufgabe hat, die Erde zu heilen, und ihre Nützlichkeit für den Menschen ist möglicherweise nur ein glücklicher Nebeneffekt.

Zurück zur Wegwarte, der vielleicht "schönsten Hässlichen" unter den Wegrandkräutern. Wenn ihre bezaubernden Blüten gegen Nachmittag verschrumpeln, bleibt ein gräuliches Stängelgerippe zurück, worin sich ihr saturnales Wesen offenbart. Ihr meist sonniger und trockener Standort deutet dagegen auf Jupiter hin, der im Menschen über die Leber regiert. Wobei Weg- oder Straßenränder sowie Bahngleise ebenso den alles verbindenden Merkur anzeigen. Der hohle Stängel zeichnet den Korbblütler als Antidyskratikum aus, und der bittere Geschmack zeigt die verdauungsfördernde und reinigende Wirkung an. Alles in allem haben wir es mit einer bedeutenden Heilpflanze zu tun, die zur Anregung der großen Entgiftungsorgane (Bauchspeicheldrüse, Leber-Galle und Nieren) in der Volksmedizin wie auch in der modernen Phyto-

therapie Anwendung findet. Einst gehörte sie auch zu den Entgiftungspflanzen der Bergarbeiter. Die Wegwarte, so heißt es bei Tabernaemontanus, "thut Widerstand aller Vergiftung", und eben diese Heileigenschaft lässt sich bereits aus dem Standort ableiten.

Erfahrungsgemäß leiten Teekuren, in denen die Wegwartenwurzel mit weiteren Ruderalpflanzen kombiniert wird, Schwermetalle wie Blei oder Quecksilber aus, und nicht selten hört man von den Patienten, dass sie durch solche Kuren über spürbar mehr Lebensenergie verfügen. Weitere Pflanzen, die sich ebenfalls an Straßenrändern finden, sind zum Beispiel Beifuß (*Artemisia vulgaris*), Goldruten (*Solidago canadensis* und *Solidago gigantea*) oder Kletten (*Arctium lappa*). In dieser Gemeinschaft tut sich zusammen, was auch auf dem Rezeptblock miteinander harmoniert. Allein mit diesen vier Pflanzen hätten wir bereits ein hochkarätiges Entgiftungsgespann: Beifuß öffnet alle Entgiftungswege des Körpers. In Form von Teekuren regt das Kraut den Kreislauf, den Stoffwechsel und die Hormone an (Hypophyse - Keimdrüsen), ferner treibt er den Harn und den Schweiß, fördert die Verdauung und die Menstruationsblutung. Die Goldrute zählt zu den Kardinalheilpflanzen der Nieren und der ableitenden Harnwege. Ohne die Nieren zu reizen, steigert sie deren Energie und Entgiftungsleistung auf sanfte Weise. Daher empfiehlt sich, während einer Ausleitungskur Lebermittel wie "Hepatik" von Soluna in Goldrutentee einzunehmen, weil die von der Leber verstoffwechselten "Gifte" dann leichter ausgeschieden werden. Die Klette, eine typische Schuttpflanze, siedelt sich gerne auf Gartenschutt oder auf Schrottplätzen an. In der Volksmedizin wird das Klettenwurzelöl zur Stärkung des Haarbodens geschätzt, dabei gehört sie wie Beifuß, Goldrute und Wegwarte zu den stark wirkenden Ausleitungspflanzen: "Die Heilkraft dieser Pflanze ist einzigartig. Bei innerlichem Gebrauch entfernt sie überschüssige Schwermetalle wie Quecksilber, Rückstände von Arzneimitteln wie z.B. Antibiotika, Harnsäure und Toxine." (Amann, 1995)

Unkraut vergeht nicht

Unter den Kulturfolgern finden sich auch sogenannte "Bodenheiler", die sich bevorzugt auf herabgewirtschafteten Böden ansiedeln. Im übertragenen Sinn braucht der Mensch, der durch Antibiotika, Pestizide und Schwermetalle aus Nahrung und Umwelt "herabgewirtschaftet" ist und nun guten Nährboden für ständige Krankheit abgibt, sich nur an entsprechenden Plätzen umzuschauen. Er wird seine Heilpflanzen neben Bahngleisen, an Straßenrändern, auf Brachwiesen oder Schuttplätzen finden. Denn die Kräuter, die dort gedeihen, regenerieren auch den "Boden" in uns. Nicht endgültig geklärt ist die Frage, ob diese Pflanzen Problemstoffe aus der Erde anreichern. Doch es versteht sich von selbst, dass man Heilpflanzen nicht von belasteten Böden sammelt, sondern aus dem biologischen Anbau bezieht, wenn sie als Arznei dienen sollen. Schauen wir uns noch ein wenig am Standort Bahngleis um. Damit die Gleise nicht überwuchert werden, kommen hier Pestizide zum Einsatz, und Holzschutzmittel sowie der Schienenabrieb belasten ebenfalls den Boden. Dennoch

Von der Natur diktiert:

Teemischung zur Ausleitung von Schwermetallen

Die Heilpflanzen dieser Rezeptur vereint der exponierte Standort an Bahngleisen, Straßen oder Wegrändern, wo sie Autoabgasen sowie Reifen- oder Schienenabrieb und meist auch Pestiziden ausgesetzt sind. Eben weil sie der Umweltbelastung in den Städten trotzen, bergen sie "giftwidrige" Heilkräfte in sich und ergänzen schulmedizinische und/oder naturheilkundliche Entgiftungskuren:

Beifußkraut (*Herba Artemisiae* cc.)
 Goldrutenkraut (*Herba Solidaginis* cc.)
 Gundelrebe (*Herba Hederæ* terr. cc.)
 Klettenwurzel (*Radix Bardanae* cc.)
 Löwenzahnwurzel (*Radix Taraxaci* cc.)
 Wegwartenwurzel (*Radix Cichorii* cc.)

Zu gleichen Teilen mischen; 2 TL mit 200 ml kochendem Wasser überbrühen, ca. 15 Min. ziehen lassen. Nach dem Entfernen von Amalgam-Plomben je nach Verträglichkeit bis zu zwölf Wochen lang täglich ein bis vier Tassen trinken.

wachsen entlang der Gleise neben den bereits genannten viele weitere Heilpflanzen, zum Beispiel: Ackerschachtelhalm (*Equisetum arvense*), Brennnesseln (*Urtica dioica* und *Urtica urens*), Ehrenpreis-Arten (*Veronica* ssp.), Johanniskraut (*Hypericum perforatum*), Knopfkraut (*Galinsoga parviflora*), Natternkopf (*Echium vulgare*), Steinklee (*Melilotus officinale*), Storchschnabel (*Geranium robertianum*), Vogelknöterich (*Polygonum aviculare*). Nicht alle können hier besprochen werden, aber der Ackerschachtelhalm, das Zinnkraut der Volksmedizin, ist eine wichtige Heilpflanze für Mensch und Natur. Lässt der Bauer ein ausgelaugtes Feld brachliegen, dann dauert es nicht lange und dort siedelt sich Schachtelhalm an und regeneriert im Lauf der Zeit den Boden. Ähnliches leistet das urzeitliche Gewächs als pflanzliches Düngemittel wie auch als Arznei in uns. Die pflanzliche Kieselsäure führt zu Leukozytose und spendet darüber hinaus auch Strukturkraft. Wertvoll sind Schachtelhalm-Kuren (z. B. Teekuren und/oder "*Equisetum arvense* Silicea cultum Amp. oder Dil." von Weleda) bei chronisch-entzündlichen Prozessen vorgeschädigter Gewebe; z.B. chron. rezidiv. Zystitis nach Antibiotika oder bei Neigung zu Ovarialzysten nach Hormongaben - wobei sich der Bezug zum monodregierten Urogenital im Safteichum des Zinnkrauts zeigt. Bewundernswert zäh ist auch das Knopfkraut, das fast überall in den Städten zu finden ist und zu den wenigen Unkräutern gehört, die sich selbst aus stark gespritzten Maisfeldern nicht vertreiben lassen. Umweltgifte, die uns krank machen, stören dieses kleine Pflänzlein scheinbar überhaupt nicht, und eben das zeichnet sie als Heilpflanze aus. Immerhin bietet Staufen-Pharma *Galinsoga parviflora* Urtinktur an, aber es gibt nur wenige zeitgenössische Phytotherapeuten, die sie bspw. noch als Adjuvans bei Krebsleiden verordnen (Amann, 2000).

Überlebenskünstler aus dem Pflanzenreich

Zu den ständigen Begleitern der Zivilisation gehören ferner Brennnesseln (*Urtica dioica* und *Urtica urens*) und Hirtentäschel (*Capsella bursa-pastoris*), die wie so viele Unkräuter in der zeitgenössischen Phytotherapie unterschätzt werden. Dabei steckt bereits in dem Sprichwort "Unkraut vergeht nicht" der erste Hinweis auf die zu erwartenden Heilkräfte. Beide zeigen sich gegenüber allen Bemühungen, sie auszurotten, widerstandsfähig. Sie verfügen über geradezu unglaubliche Regenerationskräfte, die auch aus der Art der Fortpflanzung resultieren. Zum Beispiel bildet das Hirtentäschelkraut bis zu 60000 Samen pro Jahr und Pflanze! In der Vielsamigkeit erkannten die Alten noch die fruchtbarkeitssteigernde Eigenschaft, denn die Fruchtbarkeit der Pflanzenwelt und die des Menschen untersteht in der hermetischen Medizin dem gleichen Prinzip (Mond). Der Samenreichtum stellt auch den Bezug zum weiblichen Genital her, für das das Hirtentäschel ein bewährtes Hämostyptikum und Tonikum ist (z. B. in Form von "Menodoron Tropfen" von Weleda). Das Hirtentäschel regt aber seiner Fruchtbarkeits-Signatur wegen möglicherweise auch die Spermigenese an (Teekur?).

Wenn Männer zu wenig Spermien bilden, könnte man ihnen auch Brennnesselsamen "zufüttern" (ca. 2 EL täglich; z.B. pur, auf Brot oder im Salat). Die vitaminreichen Samen werden im Alpenraum von den älteren Menschen als Tonikum reichlich genossen, und in der Veterinärmedizin zählen sie seit langem zu den Geheimmitteln der Pferdehändler, um alten Schindmähren wieder zu glänzendem Fell und vollblütigem Gebaren zu verhelfen ...

Von dieser ausgefallenen Indikation abgesehen, ist die Brenn-Nessel eine besonders kriegerische Arzneipflanze. Berührt man sie, dann schießt sie ihre Brennhaare wie Pfeile ab und injiziert uns so unter anderem Ameisensäure das nachfolgende Jucken und die Quaddelbildung kennt wohl jeder. Eine Pflanze, die sich derart gut gegen Mensch und Tier zu wehren weiß, muss einfach die Lebens- und Abwehrkraft stärken! Mit Freude habe ich erfahren, dass Brennnesseln auch zu den Pflanzen der kolumbianischen Schamanen gehören: Wenn die Seele des Erkrankten während eines Heilrituals verlorenzugehen droht, dann wird dieser mit Nesseln abgerieben und so wieder geerdet - und das funktioniert, "weil die Brennnessel wie das Leben ist" (Fabio Ramirez, Bogota, 1998). Vor allem Allergiker und Astheniker sollten sich also mit der Brennnessel anfreunden; z.B. als Teekur oder Wildkräutersuppe oder in Form von Kuren mit "*Urtica comp.*" Amp. oder Glob. von Wala.

Viele Ruderalpflanzen bilden auch Ausläufer, und wenn man sie hier entfernt, dann treiben sie eben dort wieder aus. Zu diesen "lästigen Unkräutern" gehören beispielsweise Gundelrebe (*Glechoma*

Allergie-Rezept (Apotheke)

Apis mellifica Dil. D8 (Biene)
Calcium carbonicum Dil. D6 (Kalziumcarbonat)
Dulcamara Dil. D6 (Bittersüß)
Glechoma hederacea Urtinktur (Gundelrebe)
Histaminum dihydrochloricum Dil. D12 (Histamin)
Juglans regia Dil. D2 (Walnuß)
Plantago lanceolata Urtinktur (Spitzwegerich)
Triticum repens Urtinktur (Quecke)
Urtica dioica Urtinktur (Brennnessel) aa 10,0
 Über die Apotheke von Spagyra mischen lassen, 3-5mal täglich 10 bis 20 Tropfen im Mund zergehen lassen oder z.B. in Brennnesseltee einnehmen.
 Diese Rezeptur brachte bereits allergische Schübe mit Quincke-Ödem zum völligen Abklingen.

hederacea), Klebkraut (*Galium aparine*) oder Quecke (*Triticum repens*). Letztere verdankt ihren meterlangen Ausläufern, die sie zum Ärgernis vieler Gärtner und Hausmeister machen, ihren Namen und ihre Unausrottbarkeit. "Der Lebensdrang dieses beharrlichen Grases hat in der Bezeichnung Quecke, von althochdeutsch quec = lebendig, beredten Niederschlag gefunden." (Hartwig Gäbler 1977)

Wie so viele "Unkräuter" überträgt auch die Quecke ihre Vitalität auf den Menschen, der sie als Arznei gebraucht. In der Volksmedizin ist die Wurzel beliebter Bestandteil von Blutreinigungstees, bspw. bei Gicht, Blasengrieß oder Rheuma. Auch liegen in der Quecke "Heil" und "Unheil" nah beieinander: Für Allergiker ist die langwährende Queckenblüte eine echte Belastungsprobe, während sich die Wurzel zur Allergiebehandlung eignet (siehe Allergie-Rezept). Die Fähigkeit zur Bildung von Ausläufern birgt aber noch einen Hinweis in sich: Sucht man im Menschen nach einer Entsprechung, dann fallen uns vielleicht Adern, Lymphbahnen, Nerven oder Nabel-schnur ein, also "lange Leitungen". Insbesondere das Klebkraut gibt uns eine gute Vorstellung davon, wie in etwa unser Lymphsystem aussieht: Lange "Leitungen", die Entsprechungen der Lymphgefäße, enden in den knötchenartigen Klettfrüchten, den pflanzlichen Gegenbildern zu den Lymphknoten. Zudem zeichnet sich das Klebkraut durch seine winzigen Widerhaken als entgiftende Heilpflanze aus; Dornen, Stacheln oder Mettfrüchte sind wichtige Signaturen von Ausleitungspflanzen. Diese Waffen der Pflanzen verkörpern das wehrhafte Prinzip des Mars, und die so gezeichneten Pflanzen steigern auch die Abwehrkräfte (z.B. Eleutherokokkus).

Frische Klebkrauttriebe schmecken bspw. in Wildkräutersalaten köstlich. Ansonsten wird eigentlich nur die aus der Frischpflanze bereitete Urtinktur verordnet. *Galium aparine* Urtinktur ist zum Beispiel in dem Komplexmittel "Itires spag." von Pekana enthalten, das sich zur Lymphreinigung bei Mastopathie bewährt hat. Auch die Gundelrebe bildet lange Ausläufer. Bei den Germanen zählte der Lippenblütler zu den "Gundkräutern", was noch in dem Volksnamen "Herr des Eiters" mitschwingt. Bis heute ist das Kraut vielerorts Hauptbestandteil der Gründonnerstagsuppe, die in dem Ruf steht, den Menschen, der sie genießt, das ganze Jahr bei Gesundheit zu halten. Im Mittelalter zählte die Gundelrebe noch zu den Heilmitteln der Maler, die mit ihrer Hilfe Blei ausleiteten. Die Heidelberger Umweltmedizinerin Dr. Astrid Blank griff diesen Tipp aus der Volksmedizin auf und verabreichte einer Frau, die stark erhöhte Bleiwerte aufwies, Gundelrebetee als alleinige Arznei. Ergebnis: Die Bleiwerte waren nach wenigen Wochen wieder in der Norm. Angelehnt an überlieferte Entgiftungsrezepturen entwickelte Dr. Beyersdorff von Pekana das Komplexmittel "To-ex spag.", in dem er gleich drei Zaunkräuter - Gundelrebe, Klebkraut und Zaunrübe - kombinierte. Die beste metallausleitende Wirkung entfaltet sich, wenn bspw. "Toxex spag. Tropfen" durch Schwefelverbindungen ergänzt (z.B. "Sulfur selenosum Trit. D6" von Weleda) und in der abnehmenden Mondphase in Kräutertee eingenommen wird.

Die Heilkräfte der Mauerblümchen

Die Liste der Zaunkräuter ist lang, und natürlich können hier nicht alle aufgeführt werden. Doch auf eine Signatur müssen wir noch eingehen, um das Wesen der urbanen "Unkräuter" zu verstehen: Beeindruckend ist nämlich die Fähigkeit mancher Gewächse, sich in den kleinsten Mauerritzen anzusiedeln, und einige sind sogar in der Lage, auf blankem Stein zu wachsen. Zu diesen genügsamen Mauerblümchen gehören bspw. Brennesseln (*Urtica dioica* und *Urtica urens*), Dachwurz (*Sempervivum tectorum*), Löwenzahn (*Taraxacum officinale*) und nicht zuletzt auch Schöllkraut (*Chelidonium majus*). Schaut man genau nach, dann entdeckt man nicht selten haarfeine Risse, die sich um die Wurzeln herum bilden - diese scheiden nämlich Säuren ab, lösen den Stein allmählich auf und sprengen auf diese Weise sogar Betonplatten! Diese Signatur deutete schon Paracelsus als Hinweis auf die steinbrechende Kraft dieser Pflanzen: "Du wirst dir merken, dass ein steinbrechendes Mittel einen Stein leicht bricht." (I/930)

Wir haben es also nicht nur mit besonders "giftresistenten" Heilpflanzen zu tun, sondern auch mit Heilpflanzen für tartarische Leiden wie Blasengrieß oder Gallensteine: Die Brennessel fördert unter anderem die Ausscheidung von Harnsäure und treibt auch Blasengrieß aus. Dabei erinnere ich mich an eine Frau, die nach einem Tee für ihren Mann fragte, bei dem reichlich Blasengrieß festgestellt worden war. Weil ich ihn nicht persönlich kannte, gab ich den einfachen Tipp, er solle im Wechsel täglich etwa einen halben Liter Brennesselblätterttee oder "Vollmers Grünen Hafertee" (enthält u.a. Brennesselblätter) mit frisch gepresstem Zitronensaft und Honig trinken. Ergebnis dieser wohlschmeckenden Teekur: Nach einigen Wochen kamen die beiden mit einem Säckchen an, in dem sie eine Handvoll Blasensteinchen gesammelt hatten, die während der Teekur abgegangen waren. Das Schöllkraut ist geradezu ein Paradebeispiel für die Signaturen der Leberheilpflanze. Wie die Leber in drei Lappen unterteilt ist, so sind auch Schöllkrautblätter dreifach gelappt und haben somit anatomische Verwandtschaft zum Zielorgan. Ferner deuten die vierzähligen gelben Blüten Jupiter an, der im Menschen über die Leber regiert, und der orangegelbe Milchsaft zeigt schließlich Sympathie zur Gelbsucht. Daher bemerkte Paracelsus: "Warum ist Chelidonia eine Arznei bei Gelbsucht. Wegen seiner Anatomie" (II/279) - Paracelsus zählte die Farbe zur Anatomie. Als Heilpflanze für Leber und

Galle ist Chelidonium inzwischen unentbehrlich, und viele bewährte Leberfunktionsmittel enthalten das Kraut (z.B. "Chelidonium/Berberis comp., Kapseln" von Wala, "Hepatik" von Soluna oder "Metaheptachol" von Meta Fackler).

Wenn heute in den Lexika steht, die Signaturenlehre sei eine "mystische Arzneilehre" oder sie "würde wissenschaftlichen Ansprüchen nicht gerecht", dann sollte man bedenken, dass die ursprünglich wegen ihrer Signaturen gefundenen Arzneipflanzen meist heute noch für dieselben Indikationen gebraucht werden! Um bei unserem Beispiel der Leberheilpflanzen zu bleiben: Fast alle Leberheilpflanzen weisen gelbe Blüten oder gelbe Pflanzensäfte auf oder haben das gelbe Prinzip zumindest in Form von Flavonoiden in ihrer Chemie verborgen (weiteres siehe "Paracelsusmedizin", AT Verlag, CH-Aarau 2001).

Zum Abschluss noch ein paar Gedanken zum Löwenzahn, dem ich zuletzt im Spätherbst in Blüte begegnet bin: Er hatte sich in über zwei Metern Höhe in einer Ritze zwischen Grabstein und Friedhofsmauer - ganz ohne Erde angesiedelt! Natürlich hat auch dieses Mauerblümchen steinbrechende Kräfte in sich, schließlich heißt er wegen seiner harntreibenden Wirkung im Volksmund "Bettseucher", und die gelben Blüten deuten die galletreibende Wirkung an. Doch er zählt auch zu den Überdüngungsanzeigern und reinigt daher durch und durch. Ein chinesischer Heilkundiger, der einmal im Mai in Deutschland zu Besuch war, staunte über die gelben Wiesen voller Löwenzahn: "Das muss aber eine große Heilpflanze sein" - vermutete er sogleich. Überträgt man die Überdüngungs-Signatur auf den Menschen, dann wird klar: Böse Folgen falscher Ernährung (z.B. Obstipation) sowie pestizidbedingte Erkrankungen (z.B. Pankreasinsuffizienz) sind die aktuellen Anwendungsgebiete des Löwenzahn (z.B. "Taraxacum comp." von Ceres oder "Defaeton Medizinaltee" von Pekana). Die Liste der heilkräftigen Zaunkräuter ließe sich natürlich noch endlos fortführen. Aber zusammenfassend kann man bereits feststellen, dass Ruderalpflanzen die Folgeschäden der Zivilisation heilen und daher vielleicht die wichtigsten heimischen Heilpflanzen des 21. Jahrhunderts werden. Nimmt man alle zusammen und ergänzt man die Liste noch um Efeu, Mistel und unzählige ungenannte "Unkräuter", dann haben wir ein beachtliches Arzneipflanzenarsenal direkt vor unseren Haustüren, die zur Entgiftung, zur Vitalitätssteigerung, zur Anregung des Stoffwechsels und nicht zuletzt auch zur Immunmodulation dienen.

Durch den Gesichtssinn wahrnehmbare Signaturen der Pflanzen

"Wisset, dass die Zeichen, die der Mensch bezeichnet, eine vollkommene Erkenntnis und ein Urteil heimlicher verborgener Dinge mit sich bringen und alle heimlichen verborgenen Kräfte und Tugenden der Dinge offenbaren", (Paracelsus).

Vor dem Zeitalter der Wissenschaft mit seiner Analyse des Stofflichen war der Mensch auf andere Erkenntniswege angewiesen. Neben seiner Intuition, die er oft durch psychotrop wirkende Substanzen verstärkte, benutzte der Mensch in viel stärkerem Maße als heute seine Sinne, also Sehen, Riechen, Schmecken, Tasten, Hören und das Denken als seinen sechsten Sinn. Mit diesen Sinneswahrnehmungen beurteilte der Mensch die Qualität der Stoffe und hatte so, neben der göttlichen Inspiration, eine weitere Möglichkeit zur Heilmittelfindung. Die Erkenntnis eines Heilmittels aus den Sinneswahrnehmungen ist die Signaturlehre. Nach dieser Lehre, die besonders auf die Pflanzenwelt angewendet wurde, wird aus Form, Farbe, Geruch, Geschmack, Wachstumszeit und -ort und gemeinsames Auftreten mit anderen Pflanzen, auf eine eventuelle Wirkung geschlossen. Die Signatur des Heilmittels soll dabei der Signatur der Krankheit, physiologischen Vorgängen des Körpers oder anderen Wunschvorstellungen ähnlich sein. Samuel Hahnemann hat mit der Homöopathie dieser Art des Vorgehens neue Wege gewiesen, indem er formulierte: "Similia similibus curantur"; Ähnliches wird mit Ähnlichem geheilt. Zuvor aber war diese Vorgehensweise stark mystisch geprägt, denn auch die Götter und die Wesenheiten der Planeten haben ihre Signatur, die sich in den Pflanzen widerspiegelt. Die Signaturlehre war nie und wird nie ein perfektes Zuordnungssystem werden. Dennoch ist sie, neben ihrer Bedeutung als Merkhilfe, eine Möglichkeit, auf bisher verborgene Indikationen zu schließen. Durch die Signatur lässt sich das Wesen einer Pflanze erfassen. Wenn solches Wissen mit unserem inzwischen gewonnenen Wissen über das Stoffliche verbunden wird, lassen sich neue Wege der Heilkunde entdecken (vergleiche mit Kapitel Astrologie und Anthroposophie). Besonders hilfreich ist die Signatur bei der Auswahl von Heilmitteln für Mischrezepturen, die u.a. nach gemeinsamen Qualitäten getroffen wird.

1. Wachstumsorte

Pflanzen die unter Extrembedingungen gedeihen können

"Pionierpflanzen" - dies sind die Pflanzen der hohen Breitengrade, des Hochgebirges, Geröll- und Wüstenpflanzen, Pflanzen der Tundra.

Anwendung: fördern Widerstandskräfte, erhöhen Belastbarkeit in Extremsituationen.

Beispiele: Zirbe (*Pinus cembra*), Latsche (*Pinus montana*), Edelraute (*Artemisia mutellina*), Ivakraut (*Achillea moschata*), Quendel (*Thymus serpyllum*), Vogelknöterich (*Polygonum aviculare*).

Mit Einschränkung gehören dazu die der **Macchia** des Mittelmeergebietes entstammenden Heilpflanzen.

Beispiele: Rosmarin (*Rosmarinus off.*), Thymian (*Thymus vulgaris*), Ysop (*Hyssopus off.*), Bergbohnenkraut (*Satureja montana*), Melisse (*Melissa off.*), Lavendel (*Lavandula off.*).

Ein weiterer Typus der Pionierpflanzen sind die **"lästigen Unkräuter"**, die neuen Lebensraum schlagartig erobern und sich dann als fast unausrottbar erweisen.

Beispiele: Brennessel (*Urtica dioica*), Quecke (*Agropyron repens*), Gundermann (*Glechoma hederacea*), Geißfuß (*Aegopodium podagraria*), Schachtelhalm (*Equisetum arvense*), Ackerdistel (*Cirsium arvense*), großer Wegerich (*Plantago major*), stumpfblättriger Ampfer (*Rumex obtusifolius*), Vogelmiere (*Stellaria media*) und viele weitere Unkräuter.

Anwendung: bei kombinierter Schwäche von Leib und Seele = der nicht belastbare Typ.

Alle unter dem Stichwort Extrembedingungen genannten Pflanzen sind zur Besserung eines schlechten Energiestatus, z.B. nach Krankheit oder im Alter, geeignet. Sie liefern Vitalenergie.

Pflanzen, die im Feuchten wachsen

zeigen besonders auf Störzonen hin, die zum Wohnen ungeeignet sind. Wirkung antiphlogistisch; bei Fieber, Rheuma, Angst, Unruhe, psychogenem Fieber, allgemein bei Grippe; allgemeine Wirkung auf die Säfte, besonders Blut und Schleim (= Luft und Wasser); spez. Nierenwirkung.

Beispiele: Mädesüß (*Spiraea ulmaria*), Weide (*Salix spp.*), Baldrian (*Valeriana off.*), Goldrute (*Solidago virgaurea*, *S. canadensis*), Wasserhanf (*Eupatorium cannabinum*), Sumpfporst (*Ledum palustre*), Birke (*Betula alba*), Bittersüß (*Solanum dulcamara*), Fiebertee (*Menyanthes trifoliata*), Brunnenkresse (*Nasturtium off.*).

2. Die Pflanzengestalt als Signatur

Stattliche, gerade gewachsene Bäume

Harmonie zwischen Feuer und Erde, Wirkung auf das Stützgewebe, Bindegewebe. Wegen der großen physiologischen Bedeutung des Bindegewebes (Mesenchym) haben diese Pflanzen eine festigende

und verjüngende Wirkung. Der Aufenthalt in einem Wald aus großen, edlen Baumgestalten führt zum inneren Frieden.

Beispiele: Fichte, Tanne, Lärche, Buche.

Kletterpflanzen

oft harmonisierende Wirkung, z.B. zwischen Feuer- und Wasserelement; teilweise stimmungsaufhellend, Geriatrika, Leberheilmittel.

Beispiele: Efeu, Hopfen, Wein.

Stamm oder Spross einfach oder mehrfach harmonisch gekrümmt

ebenfalls harmonisierende Wirkung; ebenfalls stimmungsaufhellend; liefern Vitalenergie, deshalb zur Rekonvaleszenz, bei Schwächezuständen; zuverlässig lebensverlängernd.

Beispiele: Viele Rosazeen haben gekrümmte Stämme, Äste, Sprosse - Himbeere, Brombeere, Rose. Rose und Brombeere waren ursprünglich Kletterpflanzen der europäischen Urwälder. Krumme Stämme und Äste der Kiefer (*Pinus silvestris*) - alle Teile der Pflanze haben geriatrische Wirkung.

Bizarre Krümmungen

bei Holzgewächsen zeigen, dass die Pflanze in Sphären außerhalb von Raum und Zeit reicht = Astralsphäre. Anwendung in der Magie.

Beispiele: Eiche (*Quercus robur*), Holunder (*Sambucus nigra*).

Ist eine sonst unauffällige Pflanze beim Wachstum an einem bestimmten Platz auffällig verändert (Drehwuchs, Wucherungen), so wirken dort besondere Kräfte, "Störstelle".

3. Wachstumsart der Pflanze

Kurzlebig, raschwachsend,

zur Behandlung akuter Krankheiten; Unkräuter,

Beispiel: Erdbeere.

Langlebig, langsam wachsend

zur Behandlung chronischer Krankheiten;

Beispiel: Bärlapp (*Lycopodium clavatum*).

Langlebig, raschwachsend, trotzdem Hartholz bildend

zur Regeneration, Geriatrie;

Beispiele: Schlehe (*Prunus spinosa*), Rose (*Rosa* spp.), Weißdorn (*Crataegus* spp.), Eleutherokokkus.

Regenerationsvermögen von Pflanzen bei Verletzungen; Pflanze verträgt Heckenzuschnitt

zur Regeneration, Geriatrie.

Beispiele: Esche (*Fraxinus excelsior*), Kiefer, Linde, Erle (*Alnus glutinosa*), Lebensbaum (*Thuja occidentalis*), Buchsbaum (*Buxus sempervirens*), Rose.

Kriechende, an den Boden geschmiegte Pflanzen, oft mit Ausläufern

zur Behandlung absolut chronischer Zustände, d.h. der Konstitution;

Beispiele: Ehrenpreis (*Veronica* off.), Berggamander (*Teucrium montanum*), Habichtskraut (*Hieracium pilosella*), Pfennigkraut (*Lysimachia nummularia*), Gundermann (*Glechoma hederacea*).

4. Allgemeiner Eindruck von Pflanzen als Signatur

Düster aussehende Gewächse

wachsen häufig in dunklen Wäldern (Element Erde); liefern Vitalenergie (Erdkraft).

Beispiele: Zypresse (*Cupressus sempervirens*), Schlehe (*Prunus spinosa*), Sellerie (*Apium graveolens*), Efeu (*Hedera helix*), Bingelkraut (*Mercurialis perennis*).

Herzerfreuend aussehende Gewächse

stimmungsaufhellend; bei funktionellen Herzbeschwerden (Ich-Schwäche); allgemeine Nervina.

Beispiele: Gänseblümchen (*Bellis perennis*), Schlüsselblume (*Primula veris*, *P. eliator*), Rose (*Rosa canina*, *R. centifolia*, *R. damascena*), Tausendgüldenkraut (*Centaurium erythraea*), Gauchheil (*Anagallis arvensis*), Veilchen (*Viola odorata*).

Strahlend aussehende Pflanzen (radiärstrahlig)

stärken das Ich; Geriatrika; gegen ausstrahlende Schmerzen, Hautmittel.

Beispiele: Sonnenblume (*Helianthus annuus*), Kratzdisteln alle Arten (*Cirsium* spp), Benediktenkraut (*Cnicus benedictus*), Ringelblume (*Calendula* off.), Wegwarte (*Cichorium intybus*), Dachwurz (*Sempervivum tectorum*), Immergrüner Steinbrech (*Saxifraga aizoon*).

Pflanzen von großer Schönheit mit klaren, harmonischen Formen

Anreicherung der Quintessenz. Darunter viele unter Naturschutz stehende Pflanzen und nicht wenig Gebirgspflanzen (im Hochgebirge, vereinzelt auch in Mittelgebirgen finden sich Anreicherungstellen der Quintessenz; dort Ort des Wachstums dieser Pflanzen).

Beispiele: Narzisse (*Narcissus poeticus*), Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*); viele Enzianarten, z.B. Kreuzenzian (*Gentiana cruciata*); Diptam (*Dictamnus albus*), Wilde Karde (*Dipsacus silvestris*), Taubenskabiöse (*Scabiosa columbaria*), Türkenbund (*Lilium martagon*), Feuerlilie (*Lilium bulbiferum*), Echtes Labkraut (*Galium verum*).

An Orten mit reicher Flora und seltenen Pflanzen von großer Schönheit kann man Kontakt mit Naturwesen höherer Stellung in der Hierarchie der Geistwesen (ortsansässige Götter) aufnehmen. Zerstört der Mensch solch heilige Plätze der Natur, muss er mit schweren Strafen (z.B. Unglück) rechnen.

5. Signaturen aus der Gestaltung einzelner Pflanzenteile

Pflanzen mit Haken, Stacheln, Dornen, stechenden Nadeln, Brennhaaren (Nesselpflanzen)

sind durchwegs gute bis sehr gute Arzneimittel. Sie wirken auf alle Säfte der Humoralpathologie regulierend ein; im Sinne der Therapie von Bernhard Aschner sind sie Depurantia (Blutreiniger), Antidyskratika (Mittel gegen falsche Säftemischung, hierzu gehören alle Stoffwechselformen und alle krebsfeindlichen Mittel), Alterantia (Mittel, die pathologische Zustände im Organismus durch Anregung der Selbstregulation in Richtung des Status der Gesundheit beeinflussen; hierzu zählen auch die Reaktionsmittel) und Resolventia (Mittel, die Ablagerungen und pathologische Neubildungen auflösen).

Pflanzen mit Haken

Sie wirken bei gelockertem Astralkörper (Inkarnationsschwäche; verringerte Belastbarkeit durch chemische, physikalische, psychische Reize ⇒ Allergie, Wetterempfindlichkeit, Neurodermitis, Neurasthenie), wirken bei geschwächtem Ätherleib (Dyskrasie, Präkanzerose, Stoffwechselstörung, allgemein Tendenz zu Formverlust), allgemein bei geringer Vitalität, bei Abnützungerscheinungen; nach Krankheiten, bei denen im Organismus ein Toxindepot entstanden ist. Sie sind, mit anderen Worten, Ausleitungsmittel (Depurantia).

Beispiele: Klebkraut (*Galium aparine*), Klette (*Arctium lappa*), Nelkenwurz (*Geum urbanum*, *Geum rivale*), Odermennig (*Agrimonia eupatoria*), Teufelskrallen (*Harpagophytum procumbens*).

Pflanzen mit geraden Dornen

"Stacheln" aus Zweigen und Blättern gebildet. Ebenfalls stark reinigend, unentbehrlich als Ausleitungsmittel; stark regulierende Wirkung, also die eigentlichen Alterantia. Die regulierende, allgemein gesünder machende Wirkung zeigt sich nicht nur am physischen Leib mit seinen Säften (Nachweis mittels Laborwerten), sondern auch an Seele und Geist. Dornenpflanzen sind nicht nur Stimmungsaufheller, sondern verbessern allgemein die Beziehung der sieben Körper untereinander.

Beispiele: Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*), Berberitze (*Berberis vulgaris*), Schlehe (*Prunus spinosa*), Weißdorn (*Crataegus oxyacantha*), Hauhechel (*Ononis spinosa*), alle Kratzdisteln (*Cirsium* spp.), Benediktenkraut (*Cnicus benedictus*), Mariendistel (*Silybum marianum*), Mannstreu (*Eryngium campestre*, *E. planum*).

Pflanzen mit Hautstacheln ("Dornen")

gekrümmt, aus der Haut der Zweige gebildet. Diese wirken ebenfalls stark reinigend, außerdem energisch regenerierend und vitalisierend, sind also Alterantia sowie Roborantia (Kräftiger) und Tonika gleichzeitig. Für Extremlastungen aller Art, gute psychotherapeutische Wirkung.

Beispiele: Rose, alle Arten (*Rosa canina*, *R. damascena*, *R. centifolia*), Himbeere (*Rubus idaeus*), Brombeere (*Rubus fruticosus*), Taigawurzel (*Eleutherococcus senticosus*).

Weitere Pflanzen mit Stachelnsignatur (Nadeln, Brennhaare)

regen stets Stoffwechsel (Leber) und Ausscheidung (Niere) an, also Depurantia/Alterantia. Ebenso führen sie Vitalenergie über die Lunge zu.

Beispiele: Wacholder (*Juniperus communis*), Brennnessel (*Urtica dioica*), allg. Nadelbäume.

6. Signatur der Wurzeln

Große rübenförmige Wurzel

enthält die Kraft von Mutter Erde. Regenerierend; Anwendung bei schlechtem Energiestatus; Geriatrie; stets auch seelisch stärkend (Wurzeln sind Kopfmittel).

Beispiele: Ginseng (*Panax ginseng*), Tollkirsche (*Atropa belladonna*), Zaunrübe (*Bryonia alba*, *B. dioica*), Engelwurz (*Angelica silvestris*, *A. archangelica*), Petersilie (*Petroselinum sativum*), Sellerie (*Apium graveolens*), Pastinak (*Pastinaca sativa*), Meisterwurz (*Imperatoria ostruthium*), Alraune (*Mandragora* off.).

Sehr tiefreichende Wurzel

enthält ebenfalls die Kraft der Tiefe der Erde (Harmonie des Erdelements mit den anderen Elementen).

Beispiele: Wein (*Vitis vinifera*), Wetterdistel (*Carlina acaulis*).

Wurzel oder Rhizom mit Querrillen

wie Dickdarm aussehend. Wirken auf alle rhythmisch arbeitenden Organe: Herz, Lunge, Magen, Darm, das vegetative Nervensystem; Tag - Nachtrhythmus.

Beispiele: Engelwurz, Meisterwurz, Kalmus (*Acorus calamus*), Alpenampfer (*Rumex alpinus*).

Gelbe Wurzel

regt Stoffwechsel und Sekretion der Verdauungssäfte an.

Beispiele: Berberitze, Kurkuma (*Curcuma longa*, *C. xanthorrhiza*).

Außen schwarze Wurzel

stärkend und reinigend; Farbe der Erde und des Lebens.

Beispiele: Beinwell (*Symphytum off.* - Bindegewebe), Christrose (*Helleborus niger* - Geist), Rettich (*Raphanus sativus* - Leber).

Stark verzweigte Wurzeln;

Pflanze sitzt fest im Boden. Nervensystem, Gefäßsystem, Abwehrsystem.

Beispiele: Quecke (*Agropyron repens*), Schwalbenwurz (*Vincetoxicum hirundinarium*).

7. Stängelsignaturen**Stängel weich, dick, fleischig**

Element Wasser; kühlend; entzündungswidrig; beruhigende Wirkung.

Beispiele: Erdrauch (*Fumaria off.*), Fiebertee (*Menyanthes trifoliata*), Taubnessel (*Lamium album*).

Stängel hart, dünn, zäh

Element Feuer; festigen Leib und Seele; anregende Wirkung auf die Fähigkeit zur Entschlussbildung und zum Handeln.

Beispiele: Johanniskraut (*Hypericum perforatum*), Beifuss (*Artemisia vulgaris*), Eisenkraut (*Verbena off.*), Schafgarbe (*Achillea millefolium*), Dost (*Origanum vulgare*), Rosmarin (*Rosmarinus off.*).

Vierkantiger Stängel

Diese Pflanzen sind grundsätzlich gute Heilmittel; sie sind auch schützende Mittel (das Viereck ist die Signatur des Schutzes und der Erde) und Mittel der Harmonie.

Beispiele: Eisenkraut, viele Labiaten, z.B. Andorn (*Marrubium album*), Betonie, Taubnessel, Thymian, Minze, Hohlzahn (*Galeopsis spp.*), aufrechter Ziest (*Stachys recta*), Salbei, Melisse.

Gerader Stängel mit Stufensignatur

Wirbelsäulenmittel, Bindegewebe, auch Nerven.

Beispiele: Bambus (*Bambusa nodosa*), Schachtelhalm (alle Arten), Johanniskraut.

Hohler Stängel

Element Luft. Diese Pflanzen verbessern den Energiestatus. Krebsfeindlich; lebensverlängernd, besonders bei gerieftem Stängel.

Beispiele: Zwiebel (*Allium cepa*), Engelwurz, Breitblättriges Laserkraut (*Laserpitium latifolium*), Schierling (*Conium maculatum*), Johanniskraut; viele weitere Umbelliferen, viele Labiaten.

Hartholzstamm

Element Feuer und Erde; sehr stärkend; Verschleißkrankheiten; Geriatrie.

Beispiele: Eiche, Buche, Weißbuche (*Carpinus betulus*), Esche, Hasel, Ulme (*Ulmus spp.*), Wacholder.

8. Blattsignaturen**Sehr große Blätter**

Rhythmisches System; Lungenmittel.

Beispiele: Alant (*Inula helenium*), Pestwurz (*Petasitis hybridus*), Huflattich (*Tussilago farfara*).

Geflecktes Blatt

Lungenmittel.

Beispiel: Lungenkraut (*Pulmonaria off.*).

Raues Blatt

Kieselsäurehaltig. Bindegewebe; Haut- und Wundmittel. Die wertvollsten Heilpflanzen mit dieser Signatur haben relativ fleischige Blätter, die sich samtig - rau anfühlen.

Beispiele: Kleines Habichtskraut (*Hieracium pilosella*); alle Boraginazeen (Raublattgewächse), z.B. Boretsch (*Borago off.*), Ochsenzunge (*Anchusa off.*), alle Gräser, besonders Sauergräser (*Carex spp.*), Ringelblume, Lungenkraut

9. Blattform**Schildförmig**

Diese Pflanzen sind große Heilmittel. Stärkend, fördern den Immunstatus.

Beispiele: Gundermann (*Glechoma hederacea*), Kapuzinerkresse (*Tropaeolum majus*), Wassernabel (*Hydrocotyle vulgaris*, *H. asiatica*).

Herzförmig

Nervenmittel

Beispiel: Flieder (*Syringa vulgaris*), Kava Kava (*Piper methysticum*), Linde (*Tilia cordata*).

Schmal und spitz, lanzettförmig

Element Luft. Flüssigkeitshaushalt; Ausscheidung; Tuberkulinische Diathese.

Beispiele: Weide (*Salix spp.*), Goldrute (*Solidago virgaurea*, *S. canadensis*), Spitzwegerich (*Plantago lanceolata*), Gräser wie die Quecke.

Zerteilte Blätter, in Lappen zerteilt

Element Luft und Wasser; Stoffwechsel - Gliedmaßensystem; Verdauung aktivierend.

Beispiele: Schöllkraut, Bärenklau (*Heracleum spondylium*), Sellerie (*Apium graveolens*).

Gefiedertes Blatt;

Rhythmisches- und Stoffwechsel - Gliedmaßensystem nach anthroposophischer Einteilung; regenerierende Wirkung auf Stoffwechsel und Gefäßsystem; oft edle, mehr aus dem Geistigen wirkende Heilmittel. Möglicherweise Signatur der Quintessenz.

Beispiele: Viele Rosazeen, z.B. Odermennig, Rose, Mädesüß (*Spiraea ulmaria*), Nelkenwurz, Wiesenknopf (*Sanguisorba off.*), Esche (*Fraxinus excelsior*), Diptam, viele Schmetterlingsblütler.

Sehr stark zerteiltes Blatt;

Element Luft. Wirkung auf alle Austauschvorgänge; Endstrombahn; Kapillaren; Atemwege; Sauerstoffbilanz verbessernd; Resorption, Geriatrie.

Beispiele: Fenchel (*Foeniculum vulgare*), Dill (*Anethum graveolens*), Bärwurz (*Meum athamanticum*), Schafgarbe (*Achillea millefolium*), Echter Haarstrang (*Peucedanum off.*).

Ganz schmale Blattnadeln,

als Signatur dem stark zerteilten Blatt ähnlich; siehe oben.

Beispiele: Fichte (*Picea excelsa*), Kiefer (*Pinus silvestris*), Lärche (*Larix decidua*).

10. Blattrand

In Dornen auslaufend (Distelblatt)

starke Bildekräfte, gute Alterantia; siehe unter Dornenpflanzen.

Blattrand gesägt (Nesselblatt)

immer Arzneimittel mit hohem Gütewert; Resolventia und Tonika; allg. Haut und Schleimhaut; Geriatrika; Erschöpfungsmittel.

Beispiele: Esche, viele Rosazeen wie Rose, Mädesüß, Erdbeere; Taubnessel; Brennnessel.

Blattrand wellig (Eichenblatt);

stets Mittel, die Leib und Seele festigen; Bindegewebschwäche; mangelnde Ausdauer; schlechter Energiestatus, Geriatrie.

Beispiele: Eiche, echter Gamander (*Teucrium chamaedrys*).

Blattrand girlandenförmig (Betonienblatt)

ähnlich wie wellig, aber vergeistigter; Wirkung auf den oberen Menschen (Thorax, Hals, Kopf); schlechte Inkarnation; allg. Schwäche; Lungen- und Halsleiden; Unsicherheit; Depression, Entscheidungsschwäche.

Beispiele: Gundermann, Betonie, Schlüsselblume.

11. Signatur der Blütenfarbe

Weiß

Lymphsystem, Immunapparat, leukozytenstimulierend, Wirkung auf das Vegetativum und das ZNS; Gehirn, bes. rechte Gehirnhälfte; Psyche; Unbewusstes.

Beispiele: Fieberklee, Weißklee (*Trifolium repens*), Melisse, Andorn, Weißdorn, Schlehe, Gänseblümchen (*Bellis perennis*), Lilie (*Lilium candidum*), Schwalbenwurz, Salomonssiegel (*Polygonatum odoratum*), Maiglöckchen (*Convallaria majalis*).

Rosa bis rötlich

Ich - stärkend; Unsicherheit; Entschlussschwäche; funktionelle Herzbeschwerden, allg. Psychotherapie.

Beispiele: Rose, Betonie, Echter Gamander, Herzgespann (*Leonurus cardiaca*), Dost (*Origanum vulgare*), Roter Fingerhut (*Digitalis purpurea*), Stinkender Storchnabel (*Geranium robertianum*).

Blau

Entzündungswidrig; beruhigend; Klarheit schaffend; reaktive Depression; Psyche allgemein. Teilweise auch in andere Sphären weisend (Channeling).

Beispiele: Wegwarte, Kornblume (*Centaurea cyanus*), Enzianarten, Ysop, Boretsch, Lungenkraut, Natternkopf (*Echium vulgare*).

Hell - blauviolett, lila

Signatur der Vitalität, Geriatrie; Psychotherapie; auch metaphysische Aspekte; Instinktschwäche; Entschluss- und Handlungsschwäche. Eventuell Signatur der Quintessenz.

Beispiele: Rosmarin, Thymian, Bergminze (*Calamintha acinos*, *C. alpina*), Eisenkraut, Knautie, Taubenskabiose (*Scabiosa columbaria*), Wilde Karde, Bohnenkraut, Salbei, Lavendel.

Gelb

belebend; Stoffwechsel - der mittlere Mensch (Leber, Niere), Wärmeprinzip; wirken auf die Organe durchwärmend.

Beispiele: Echtes Labkraut (*Galium verum*), Odermennig, Schöllkraut, Löwenzahn (*Taraxacum off.*), Besenginster (*Sarothamnus scoparium*), Alant.

Gelb - orange

ähnlich wie gelbe Blüte, noch wärmer und belebender; zur besseren Abgrenzung gegen die Umwelt; Regeneration; Geriatrie.

Beispiele: Ringelblume, Arnika (*Arnica montana*), Johanniskraut, Safran (*Crocus sativus*).

Dunkel, düster, starke Komplementärfarben

Astralpflanzen; gerne Giftpflanzen; Farbe der Quintessenz.

Beispiele: Schwarzwiolette Akelei (*Aquilegia atrata*), Tollkirsche, Bittersüß (*Solanum dulcamara*), Gemeine Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*), Blauer Eisenhut (*Aconitum napellus*), Haselwurz (*Asarum europaeum*), Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*), Alraune.

Pflanzen mit besonderer Signatur der Nerven-Sinnesorgane und des Kopfes.

Für Psychotherapie, Kopfschmerzen, Leiden der Sinnesorgane:

Akelei (*Aquilegia atrata*, *A. vulgaris*), Ackerschachtelhalm (*Equisetum arvense*), Bachnelkenwurz (*Geum rivale*), Einbeere (*Paris quadrifolia*), Eisenhut (*Aconitum napellus*), Erdrauch (*Fumaria off.*), Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*), Nelkenwurz (*Geum urbanum*).

Pflanzen mit Signatur der Genitalien.

Sexuelle Störungen; Libido allgemein:

Allg. Lippenblütler und Orchideen; Bingelkraut (*Mercurialis perennis*), Ginseng (*Panax ginseng*), Granatapfel (*Punica granatum*), Kleines Knabenkraut (*Orchis morio*), Meerrettich (*Armoracia rusticana*), Muskatellersalbei (*Salvia sclarea*), Petersilie (*Petroselinum sativum*), Spargel (*Asparagus off.*), Stinkmorchel (*Phallus impudicus*), Taubnessel (*Lamium album*).

Durch Geschmack und Geruch wahrnehmbare Signaturen von Pflanzen und Pflanzenprodukten

Alle Traditionssysteme, das europäische, indische und das chinesische, teilen die Arzneimittel weitgehend nach dem Geschmack ein, viel weniger nach dem Geruch. Geschmackliche und geruchsmäßige Wahrnehmungen sind schwer auseinanderzuhalten. Die Zunge als Geschmacksorgan kann nur süß, sauer, salzig und bitter wahrnehmen. Alle Traditionssysteme kennen weitere Sinneswahrnehmungen, die einfach als Geschmacksqualitäten eingestuft werden. Die europäische Humoralmedizin (= galenische Medizin, = Medizin der vier Elemente und der vier Temperamente) teilt die Geschmacksnoten ein in süß, sauer, salzig, bitter, scharf, herb (= zusammenziehend) und kennt weitere Geschmackswahrnehmungen wie dünn, dick, feurig, aromatisch, luftig, erdig, feucht, trocken, durchdringend, beißend, widerwärtig, schleimig, ölig, lieblich. Fast immer liegt eine Mischung von mehreren Geschmacksqualitäten vor. Häufigkeit und Wirkung der Kombinationen sind außerordentlich verschieden. Beispiel: Eine ganze Menge wichtiger Heilpflanzen gehört dem Geschmackstypus scharf-bitter-aromatisch an, so der Gundermann, der scharf/bitter/aromatisch/dünn ist. Es handelt sich immer, wie beim Beispiel, um stark wirkende Mittel. Die Geschmackseinteilung über die sechs Grundnoten des Geschmacks hinaus erfordert Übung. Der Bezug der Geschmacksnoten zu den Grundeigenschaften warm/kalt und trocken/feucht wird bei der Vier-Elementen-Lehre besprochen. Der indische Ayurveda kennt die Geschmacksrichtungen süß, sauer, salzig, scharf, bitter, zusammenziehend; die chinesische Medizin teilt ein in die fünf Geschmacksrichtungen sauer, bitter, süß, scharf, salzig. Diese entsprechen den fünf Elementen Holz, Feuer, Erde, Metall, Wasser.

Die Geschmacksnoten und die von ihnen angezeigten Eigenschaften

- **süß**
stärkt das Erdelement, festigend. – Früchte, alle Grasarten und deren Produkte, Engelwurz, Engelsüß, Anis, Sternanis, Zimt, Gewürznelke, Piment, Fenchel, Ringelblume, Birke, Ginseng, Sarsaparilla, Lakritze, Mädesüß. Lauter ernährende, tonisierende Mittel.
- **sauer**
"sauer macht lustig"; stimmungsaufhellend, reinigend im weitesten Sinn, tonisierend, für Erschöpfungszustände, regenerierend, krebsfeindlich, Lebermittel. – Überraschend wenige Arten. Saure, süßsaure Früchte wie z.B. Apfel, Zitrone, sonstige Zitrusfrüchte, Berberitzenfrüchte, Malve, Tamarinde, Sauerklee, Sauerampfer, Rhabarber. – In der Diät unentbehrlich.
- **salzig**
ebenfalls überraschend wenige Pflanzen. Stets mineralreich, fördert Erdelement. Bei Stoffwechselentgleisung, chronischen Krankheiten aller Art, schlechter Beziehung der Organe untereinander, Kontaktarmut. – Holzaschen, Brennessel, Glaskraut, alle Arten Meeresalgen, Boretsch, Goldrute, Erdrauch, Mannstreu, mineralreiche Beeren wie Heidelbeere, Holunderbeere, Johannisbeere, Klebkraut, Sellerie, Löffelkraut, Vogelmiere, Damiana, Hohlzahn, Schachtelhalm.
- **bitter**
bittere Pflanzen gibt es massenhaft. "*Bittere Kräuter machen das Herz froh*". Es gibt so viele wichtige Therapeutika, daß man früher nur die bittere Arznei für wirksam hielt. Eigenschaften: Ichstärkend, stimmungsaufhellend, für funktionelle Herzbeschwerden, anregend im weitesten Sinn, zur Bewegung festgefahrener Krankheitszustände ("Alterantia"), Schwächezustände aller Art, auch Immunschwäche. Bittere Mittel immer verwenden, wenn sich bei einer Krankheit physische und psychische Symptome zugleich zeigen. Als Ergänzung zu anderen Mitteln sind Bitterarzneien häufig angezeigt.
- **feurig-bittere Mittel:** Aloe, Andorn, Benediktenkraut, Berberitze, China, Enzian, Eselsdistel, Gamander, Schleifenblume, Tausendgüldenkraut, Wermut. - Reaktionsmittel für chronische Zustände, erheblich ichstärkend (Feuerelement, Herzchakra), gegen degenerative Zustände.
- **dumpf-bittere Mittel:** Beifuß, Eberraute, Ehrenpreis, Eisenkraut, Fieberklee, Herzgespann, Klette, Teufelskralle, Bitterholz. Bitternote nicht so ausgeprägt, macht sich nicht sofort bemerkbar. Schließen Psychotherapeutika von höchstem Wert ein: Für Extremsituationen, charismatische Mittel. Immer wirksam gegen Bakterien und Viren, gewöhnlich krebsfeindlich, verdauungsfördernd. – Im Zweifelsfall dem Rezept zusetzen.
- **scharf**
stoffwechsellanregend, fördern Sekretion von Verdauungssäften und Ausscheidungsvorgänge. Geriatrika. – Senf, Meerrettich, Brunnenkresse, Löffelkraut, Rettich, Pfeffer, Chilis. Scharfstoffe sind häufig Schwefelverbindungen, am schärfsten sind die Senföle. In Kreuzblütlern wie Kohl kommen weniger scharfe, mehr dumpf-bitter schmeckende Schwefelverbindungen vor. Dies ist der kostbare "Wasserschwefel" der Alchimisten: Stoffwechsellanregend, antibiotisch, krebsfeindlich.

- **scharf und bitter** sind immer physiologisch besonders aktiv. Viele Schwächemittel und Geriatrika der chinesischen Medizin sind scharf-bitter-warm. Alle scharf-bitteren Pflanzen sind außerordentliche Tonika. Man verwendet sie bei chronischen Leiden mit schlechtem Energiestatus. Durch starke Wirkung sind relativ viele giftig, man verwendet sie dann in homöopathischer Verdünnung. - Alant, Beifuß, Damiana, Eukalyptus, weitere ätherische Öle, Germer, Gundermann, Meisterwurz, weitere Doldenblütler wie Haarstrang-Arten, Thymian, Zaunrübe.
- **scharf-bitter-süße** Pflanzen sind selten. Sie sind krebseindlich und wertvolle Reinerger („Antidyskratika“). - Gänseblümchen, Klette, Mannstreu, Tigerkraut.
- **scharf und süß** - alles gute Tonika, für chronische Zustände, wirken ausgleichend und sind deshalb Kindermittel (die weniger scharfen) als auch Altersmittel, Wintermittel wie Tropenmittel. Hautmittel, Mittel gegen Parasiten, gegen finstere Wesenheiten. Fast alle schon bei süß erwähnt. – Birke, Engelwurz, Ginseng, Ringelblume, Anis, Sternanis, Fenchel, Nelke, Piment, Zimt. Durch Mischen verschiedener Geschmacksstoffe kann man besonders wirksame Signaturrezepte herstellen. Führend in dieser Technik ist die chinesische Medizin. Beispiel: Ingwer, in Zuckersirup eingelegt. Der scharfe-warme Ingwer wird durch den süßen-kühlen Zucker optimal ergänzt – Altersmittel.
- **zusammenziehend**
= herb, wirkt festigend, austrocknend, stärkt Erdelement, antibakteriell wirkend. – Eiche, Galläpfel, Tormentill, Knötericharten, z.B. Schlangenknoterich, Gänsefingerkraut, Tormentill, Rose, Frauenmantel, Odermennig, Schlehe, Brombeere, Johannisbeere, Dachwurz, Walnuss. – Bei vielen anders schmeckenden Pflanzen ist ein herber Tanningeschmack zusätzlich erkennbar, also Erdelement an Wirkung beteiligt. Tinkturen werden beim Stehen oft schwarz, Tannin fällt aus. Beispiele: Ehrenpreis, Eisenkraut, Labkraut.

Die Geruchsnoten und die von ihnen angezeigten Eigenschaften

Der Mensch kann angeblich 6.000 Geruchsnoten unterscheiden. Die Einteilungsschemata der Gerüche sind nicht einheitlich; am besten hält man sich an die guten Lehrbücher von Parfümerie und Aromatherapie. Nachfolgend ein stark vereinfachtes Signatursystem der Therapiehinweise einiger Geruchsnoten.

- **scharf** (*Feuerelement*) – bereits bei Geschmack besprochen.
- **streng** (*Feuerelement*) – zur Willensbildung, Ausdauer; stärkt Abwehrkraft – Berberitze, Echinacea, Enzian, Kalmus, Rosmarin, Tausendgüldenkraut, Zitwer.
- **aromatisch, harzig, würzig** (*Feuer- und Erdelement*) – Alant, Sarsaparilla, Pfeffer, Kubeben, Koriander, Kardamom, Nelken, Piment, Kümmel, Kumin, sonstige Currygewürze, alle Produkte aus Nadelbäumen, Johanniskraut.
- **modrig, pilzig** (*Erdelement*) – Inkarnationsschwäche mit Lungenleiden und krankem Darm, gestörter Realitätsbezug – Flechten aller Art, Lebermoos, Augentrost, Ehrenpreis, Wegericharten, Betonie, Patschuli.
- **angenehm**, parfümartig im engeren Sinn, erotisch (*Wasserelement*) – befeuchtend, harmonieschaffend, für zwischenmenschliche Beziehungen, allgemein Verbindung schaffend, regenerierend – Rose, Rosenholz, Palmarosa, Ylang-Ylang, Orangenöl, Geraniumöl, Sumbul.
- **bockig** und ähnliche sinnliche Noten (*Luftelement*) – bei Erschöpfung; stimulieren Leib und Geist – Baldrian, Basilikum, Bibernelle, Bucco, Damiana, Jasmin, Narde, Raute.
- **lieblich-süß** (*Luftelement*) – bei Angst und Unsicherheit, Kontaktproblemen – Apfelblüte, Kirschblüte, Magnolie, Maiglöckchen, (Orangenöl, Jasmin), Zistrose, Freesie.
- **frisch, antierotisch** (*Luftelement*) bringt Stockungen in Bewegung; Geriatrie – Lavendel, Zitrone, Melisse, Zitronellgras, Dill, Estragon, Akazienblüte, Orangenblüte.

NACHWORT: Pflanzen riechen und schmecken verschieden je nach verwendetem Pflanzenteil, Erntemonat, Zubereitungsart, Ortsklima, Bodenbeschaffenheit und Jahrgang. Zur Beurteilung maßgebend ist tatsächlicher Geruch und Geschmack.

Beispiele:

- 1 - Geschmack und Geruch fehlen durch falsche Zuchtauswahl oder starke Mineraldüngung.
- 2 - Berberitze: Unterschiede Tinktur aus Wurzel bzw. Früchten.
- 3 - Rose: Unterschiede Tinktur Pflanze, Tinktur Blüte, Tee, ätherisches Öl, einzelne Rosenarten •

Signaturrezepte

Rp.1) Feuchtpflanzen: Wirkung Säfte, bes. Niere; antiphlogistisch; Angst, Unruhe, Immunopathien
Solanum dulcamara D2 (Bittersüß) / *Eupatorium cannabinum* D2 (Wasserdost) / *Menyanthes trifoliata* Ø (Fiebertee) / *Spiraea ulmaria* Ø (Mädesüß) / *Solidago virgaurea* Ø (Goldrute) oder
Betula alba Ø (Birke) / *Fraxinus excelsior* Ø (Esche) / *Menyanthes trifoliata* Ø (Fiebertee) / *Spiraea ulmaria* Ø (Mädesüß) / *Vincetoxicum* D4 (Schwalbenwurz)

Rp.2) Feuchtpflanzen und stachelige Pflanzen: Nierendrainage bei Rheuma
Betula alba Ø (Birke) / *Juniperus communis* Ø (Wacholder) / *Ononis spinosa* Ø (Hauhechel) / *Prunus spinosa* Ø (Schlehe) / *Spiraea ulmaria* Ø (Mädesüß)

Rp.3) Haken- und Dornenpflanzen: Ausleitung, Gicht - Rheuma, Funktionsstörungen an Leib und Geist infolge von Ablagerungen
 Extract. *Cardui benedicti* fluid. 50.0 (Benediktenkraut) / Extract. *Ononidis e Rad.* fluid. 50.0 (Hauhechel) / Extract. *Crataegi* fluid. (e Fol. cum Florib.) 50.0 (Weißdorn, Blätter und Blüten) / Extract. *Berberidis Cort.* fluid. 100.0 (Berberitze)

Rp.4) Pflanzen mit senfig - scharfem Geschmack: Stoffwechselfördernd, antibiotisch wirkend, allg. bei Entzündung, Dysbiose des Darms (Rezept des Sulfur)
Allium sativum Ø (Knoblauch) / *Ferula asa foetida* D4 (Teufelsdreck) / *Imperatoria ostruthium* Ø (Meisterwurz) / *Nasturtium officinale* Ø (Brunnenkresse) / *Raphanus sativus* Ø (Rettich, Schwarzer);

Rp.5) Pflanzen mit blau - violetten Blüten: Psychasthenie, nervöse Erschöpfung, zur geistigen Leistungssteigerung (Mercur - Sulfurrezept)
 Extract. *Salvia* fluid. (Salbei) / Extract. *Thymi* fluid. (Thymian) / Tinct. *Ciochorii e Herb.* 1:5 (Wegwarte) / Tinct. *Lavandulae* 1:5 (Lavendel) / Tinct. *Rosmarini* 1:5 (Rosmarin) oder
Hyssopus officinalis Ø (Ysop) / *Rosmarinus officinalis* Ø (Rosmarin) / *Succisa pratensis* Ø (Teufelsabbiss) / *Thymus vulgaris* Ø (Thymian) / *Verbena officinalis* Ø (Eisenkraut)

Rp.6) Düstere, braun - violette blühende Pflanzen / Astralpflanzen: Asthma, psychische Störungen, Hypertonie (Rezept der Erde)
Asarum europaeum D2 (Haselwurz) / *Belladonna, Fructus* D10 (Tollkirschenfrucht) / *Hyoscyamus* D12 (Bilsenkraut) / *Juniperus communis* Ø (Wacholder) / *Quercus robur* Ø (Eiche)

Rp.7) Harte Pflanzen, mit kantigem Stängel, rau und behaart: Festigung des Bindegewebes, Hautstörungen, chron. Schäden der Parenchymorgane (Rezept des Salzes)
Bambusa nodosa Ø (Bambus) / *Borago officinalis* Ø (Boretsch) / *Equisetum arvense* Ø (Zinnkraut) / *Galeopsis segetum* Ø (Hohlzahn) / *Symphytum officinale* Ø (Beinwell)

Rp.8) Pflanzen mit ausgeprägtem Blattprinzip: Lungenparenchymschäden, Förderung der Inkarnationstiefe (starker astrologischer Mercurfaktor)
Arctium lappa Ø (Klette) / *Belladonna* D6 (Tollkirsche) / *Inula helenium* Ø (Alant) / *Pulmonaria off.* Ø (Lungenkraut) / *Tussilago farfara* Ø (Huflattich)

Rp.9) Wurzelrezept: zur Entgiftung, bes. von Schwermetallen, psychische Wirkung
 Berberitzenwurzel / Engelwurz Wurzel / Klettenwurzel / Liebstöckelwurzel / Meisterwurz Wurzel

Rp.10) Pflanzen mit gelben Blüten: zur Stoffwechselaktivierung, bes. von Leber und Niere
Agrimonia eupatoria Ø (Odermennig) / *Chelidonium majus* D2 (Schöllkraut) / *Geum urbanum* Ø (Nelkenwurz, Echter) / *Solidago virgaurea* Ø (Goldrute) / *Taraxacum officinale* Ø (Löwenzahn)

Rp.11) Pflanzen mit weißen Blüten: zur Immunstimulation bei viralen Erkrankungen
Bellis perennis Ø (Gänseblümchen) / *Melissa officinalis* Ø (Melisse) / *Menyanthes trifoliata* Ø (Fiebertee) / *Stellaria media* Ø (Vogelmiere) / *Vincetoxicum* D4 (Schwalbenwurz)

Rp.12) "Rotes" Rezept: milder Immunstimulator, Immunmodulation, Halsentzündung, Virusangina, Neurodermitis (sulfurisches Rezept mit Marscharakter)
Berberis vulgaris D2 (Berberitze) / *Bryonia* D6 (Zaunrübe) / *Corallium rubrum* D6 (Rote Koralle) / *Echinacea* D6 (Sonnenhut) / *Phytolacca* D6 (Kermesbeere)

Rp.13) Weiße, gelbe und rosa Blüten: Psychasthenie, Störung der Beziehung zwischen Bewusstsein und Unbewusstsein, zur Aufarbeitung seelischer Erlebnisse; organische Symptome mit psychischer Ursache, unklare Ängste. Rezept ist stimmungsaufhellend. Folgen der Unterdrückung paranormaler Fähigkeiten
 Flor. *Anthyllidis vulnerariae* (Wundklee) / Flor. *Aurantii tot.* (Orangenblüten) / Flor. *Bellidis perennis tot.* (Gänseblümchen) / Flor. *Cacti grandiflori* (Königin der Nacht, Kaktus) / Flor. *Crataegi gerebelt* (Weißdorn) / Flor. *Primula cum calycibus* (Schlüsselblume) / Flor. *Pruni spinosae* (Schlehe) / Flor. *Rosae centifol.* (Rose) / Flor. *Spiraea ulmariae gerebelt* (Mädesüß) / Flor. *Trifolii albi tot.* (Weißklee)

Rp. 14) Wurzelrezept bei chronischen Entartungen der Darmflora; Gallensteine; chronische Leberstörungen. Überbetonung des Nerven-Sinnes-Systems im unteren Menschen. Die Mittel sind i.d.R. gelb (Leber-Galle).

Ex Angelicae Rad fld 1:1 (Erzengelwurz), Ex Berberidis Corticis fld 1:2 (Berberitze), Ex Curcumar fld 1:2 (Gelbwurz), Ti Galangae (Galgant), Ex Gentianae fld (Enzian. Gelber).

Rp. 15) Wurzel- und Blattrezept bei nervöser Unruhe, Schlafstörungen, Angst (spez. Erwartungsangst); sedierende Wirkung. Überbetonung des Nerven-Sinnes-Systems im oberen Menschen, sowie Wirkung auf das Rhythmische System. Weiß-Rosa Blütenprinzip.

Angelica archangelica Ø (Erzengelwurz) / Lycopus europaeus Ø (Wolfstrapp) / Melissa officinalis Ø (Melisse) / Piper methysticum Ø (Kava-Kava, Rauschpfeffer) / Valeriana officinalis Ø (Baldrian).

Rp. 16) Blütenbetontes Rezept bei entzündlichen Leiden der Haut; Stimmungsaufhellend. Überbetonung des Stoffwechselsystems. Gelb-Weiße Blüten. Auch bei entzündlichen Leiden im Leber-Bereich.

Bellis perennis Ø (Gänseblümchen) / Calendula officinalis Ø (Ringelblume) / Galium verum Ø (Labkraut Echtes) / Helianthus annuus (Sonnenblume) / Viola tricolor Ø (Stiefmütterchen)

Rp. 17) Blattrezept für funktionelle Herzleiden; weiß-rosa Rezept. Ausgleichende Wirkung auf das rhythmische System.

Crataegus Ø (Weißdorn) / Digitalis purpurea D6 (Fingerhut) / Leonurus cardiaca Ø (Herzgespann) / Melissa officinalis Ø (Melisse) / Nerium oleander D6 (Oleander)

Rp. 18) Wurzel- und Blattrezept bei Knochenleiden, z.B. Osteoporose, mangelndes Knochenwachstum nach Knochenbruch. Wirkung auf das Nerven-Sinnes- und rhythmische System.

Arnica radix D2 (Arnica) / Equisetum hiemale Ø (Schachtelhalm Überwinternder) / Geranium robertianum Ø (Storchschnabel Stinkender) / Inula helenium Ø (Alant) / Symphytum officinale Ø (Beinwell)

Rp. 19) Blüten und Blatt betontes Rezept bei Entzündungen der ableitenden Harnwege. Überbetonung des Stoffwechselsystems.

Arctostaphylos uva ursi Ø (Bärentraube) / Equisetum arvense Ø (Zinnkraut) / Eucalyptus Ø / Solidago virgaurea Ø (Goldrute) / Spiraea ulmaria Ø (Mädesüß)

Rp. 20) Blatt und Wurzel betontes Rezept bei schmerzhafter Menses. Harmonisiert Beziehung zwischen Rhythmischen und Nerven-Sinnes-System.

Alchemilla vulgaris Ø (Frauenmantel) / Belladonna radix D6 / Caulophyllum D2 (Frauenwurzel) / Chamomilla radix D6 (Kamille) / Potentilla anserina Ø (Gänsefingerkraut)

Rp. 21) Rezept aus gelben und roten Früchten bei Heuschnupfen. Überbetonung des Stoffwechselsystems.

Anethum graveolens Ø (Dill) / Berberis fructus Ø / Citrus limonum Ø (Zitrone) / Hippophae rhamnoides Ø (Sanddorn) / Rosa canina e fructibus Ø (Hagebutte)

Rp. 22) Rinden und Wurzeln bei chronisch-trockenen Hauterkrankungen, z.B. Psoriasis. Überbetonung des Nerven-Sinnes-Systems. Kraftmittel.

Berberis aquifolium e radice (Mahonie) / Eleutherococcus Ø / Quercus robur Ø (Eiche) / Ruscus aceleatus Ø (Mäusedorn) / Salix alba Ø (Silberweide)

Die Planeten als kosmische Grundkräfte

"....., dass der Arzt das wissen soll, dass im Menschen Sonne, Mond, Saturn, Mars, Merkur, Venus, und alle Zeichen sind, der Polus Arcticus und der Polus Antarcticus, der Wagen und alle Viertel im Zodiac. Das muss der Arzt wissen, wenn er vom Grund der Arznei wissen will" Paracelsus.



Obwohl alle kosmischen Phänomene auf die Natur einwirken, berücksichtigt die Astromedizin zur Hauptsache nur die zwölf Tierkreiszeichen und unser Sonnensystem. Es handelt sich bei der Astrologie um ein anthropozentrisches Weltbild, bei dem der Mensch im Mittelpunkt steht; er ist mit dem Mittelpunkt des Geburtshoroskops (= Erde) identisch. In der antiken Astrologie kannte man nur 7 kosmische Kräfte: die zwei Lichter Sonne und Mond sowie die fünf Wandelplaneten (Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn). Heute kommen noch die drei Außenplaneten Uranus, Neptun und Pluto hinzu; diese bilden eine höhere Schwingungsebene (Oktave) von Merkur, Venus und Mars. Somit ist es berechtigt, auch heute noch den antiken Vorstellungen von sieben kosmischen Grundkräften zu folgen.

Die Sieben ist die Zahl der schöpferischen und energetischen Ordnungssysteme: Sieben Planetenkräfte, sieben Töne, sieben hermetische Lehrsätze, sechs Seiten des Würfels plus dem Inhalt ergibt Sieben - der Würfel symbolisiert die materielle Ordnung; sieben Chakren; alle sieben Jahre erneuert sich der Zellaufbau des Menschen; alle sieben Jahre geht der Mensch in eine neue Lebensphase. Die Planetenwirkung darf man sich nicht nur

materiell vorstellen. Sie sind vielmehr Energiesphären und korrespondieren mit den Sternzeichen und den Elementenkräften. Sie beeinflussen die Naturreiche dahingehend, dass Form, Wesen und Evolution der Natur von ihnen abhängig sind. Unter heutigen Astrologen gibt es viele, die sich diese Grundkräfte nach physikalischem Vorbild vorstellen (Wirkungstheorie). Es gibt aber ebenso viele, die antiken mythologischen Vorstellungen folgen und diese Kräfte schöpferischen Intelligenzen und damit Planetenwesen oder Planetengöttern zuordnen (Symboltheorie). Nach den Vorstellungen der hermetischen Astrologie, die sich an der Antike und an Paracelsus orientiert, sind die Naturreiche durch Einwirkung der Planetenkräfte gebildet worden, so dass man jedes Naturreich, auch in seinen Teilen, verschiedenen Planeten zuordnen kann. Die Planeten dienen dabei als Vermittler für den Weltgeist, sich bis in die niedersten Ebenen der Existenz zu entfalten. Das Element Luft überträgt das kosmische Urlicht in Raum und Zeit. Dieses Licht teilt sich wie durch ein Prisma in sieben Strahlen, wobei Sonne und Mond eine Grundpolarität bilden. Sonne gleicht dem Element Feuer und Mond dem Wasser. Die Wandelplaneten bilden die Brücke zwischen den Polaritäten. Merkur bildet den Mittelpunkt. Er ist das „göttliche Kind“. Als geflügelter Götterbote überträgt er das Licht in die Materie wo wir es als Mercurius oder Quintessenz wiederfinden.

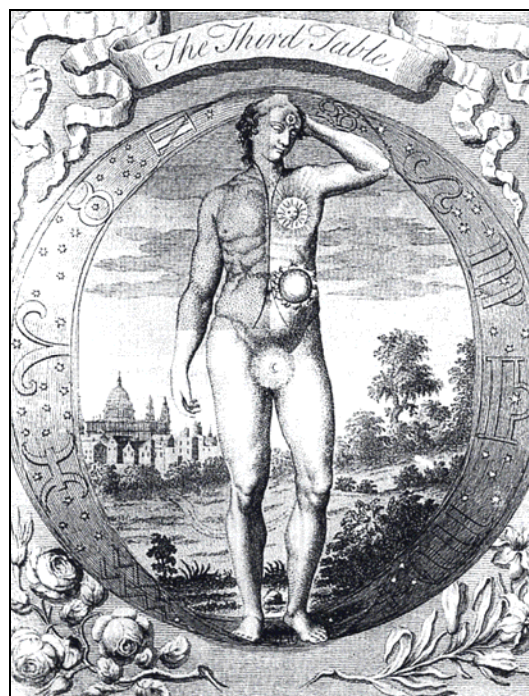
Nach der hermetischen Gesetzmäßigkeit steht alles Existierende in einer energetischen Verbindung zum Weltgeist und zwar über die Planetensphären. Es geschieht also nichts ohne Beteiligung der Planetenkräfte. Alles Existierende ist von ihrem Wirken gezeichnet. In der Hermetik sind diese Kräfte universell. Es gibt viele Sonnen und viele Monde. Das Gesetz der Sieben ist überall gültig und nicht auf unser Planetensystem beschränkt. Die unterschiedliche Ausprägung der Planetenkräfte macht die unterschiedliche Wesensnatur der Phänomene aus. Prinzipiell lassen sich also 7 Grundnaturen feststellen. Nur selten findet man die Planetenkräfte ungemischt in der Natur. Eigentlich sind dies nur die sieben Hauptorgane im Menschen und die sieben Planetenmetalle. Meistens handelt es sich also um Mischungen in unterschiedlicher Intensität. Wenn wir davon sprechen, dass eine Pflanze dem Merkur untersteht, dann heißt dies, dass sich die Merkurkraft besonders intensiv zeigt. Sucht man länger oder wechselt man den Standpunkt der Betrachtung, findet man auch andere Kräfte wieder.

Im Menschen bilden die Planeten die Grundlage für den Astralleib, von astrum = Stern. Er ist unsere leidenschaftliche, animalische Natur, die dem Element Luft gleicht. Das Ich (Feuer) hat die Aufgabe, diese Natur zu veredeln und durch die Selbstüberwindung zu höherer Erkenntnis zu führen. An der Bildung der Naturreiche sind immer alle Planeten und Sternzeichen beteiligt, wobei sie durch das Geistprinzip immer einem Sternbild/Planet besonders unterstehen. Ein tieferes Verstehen der Naturreiche resultiert auch aus dem Begreifen der Beziehungen und damit der Ordnung der Planeten untereinander, woraus sich die Idee des Horoskops ableitet.

Die Grundideen der Planeten und ihr Bezug zum Menschen

Die Planeten entsprechen der Vorstellung von Götterbildern. Über die Mythologie lassen sich deren Charaktere erschließen.

Planet	Götterwelt	Grundidee	Naturprinzip
Mond	Isis; Gaia - Urmutter der Götter; Artemis; Lucina; Selene; Diana; Hekate; Frey; Holle; Hertha; Musen, Skuld; schwarze Madonna; Maria	Das Unten - Mond = Erde; Mutterprinzip; das Gebärende; Fruchtbarkeit	Fruchtbarkeit, Wachstum, Regeneration, Reflexion, Instinkt, matriarchalische Kulturformen.
Merkur	Hermes; der Eingeweihte; Horus; Dionysos; Pan; Odin/Wotan; Shiva; Heiliger Geist; Engelwesen	Das Verbindende; Astralwelt	Informationsaustausch, Bewegung, Atmung, Wandlungsprozesse, Intelligenz.
Venus	Ishtar; Aphrodite; Demeter; Freya; Shakti	Das Bewahrende; Harmonie und Ausgleich	Libido, Ökonomie und Ökologie.
Sonne	Ahura mazda; Mithras; Ra; Helios; Apollon; Adonis; Ostara; Verdandi; Baldur; Christus; Buddha	Das Oben - Sonne = Himmel; das Allesbewegende; die Ordnung aus dem Chaos	Sozialität, Wahrnehmung und Bewusstsein, Wärmeprozesse.
Mars	Ares; Thyrs; Kriegsgötter; Hephaistos; Vulcan; Helden wie Herakles oder Siegfried; Walküren	Umwandlung durch Zerstörung; Erneuerung; Auferstehung (Ostern)	Aggression, Lebensenergie, Lebenstrieb, Sexualität
Jupiter	Zeus; Donar/Thor; Jehova; Gott der Christen	Vaterprinzip; das lebensspendende Feuer; Schutz und Herrschaft	Formbildung; Kultur; Temperament
Saturn	Ahriman; Kronos; Luzifer; Osiris; Urd, Mahakala	Die zeitliche Begrenzung; der Tod; aber auch das Tor zum Kosmos; Priesterschaft u. Religion	Gebundenheit des Geistes an die Materie, Abgrenzung und Struktur, das Dauerhafte, alle Todesprozesse.
Uranus	Urvater der Götter; das Chaos; wie Merkur auch Odin und Shiva	Erleuchtung; Bewusstsein; Akasha	Elektrische Phänomene; spontane Veränderungen; Transmutation; die Welt als Fraktal.
Neptun	Poseidon; Nereiden; Wassergeister ähnlich wie Mond	Archetypen; Spiritualität	Transzendenz, Mystik; jenseits von Raum und Zeit.
Pluto	Hades; Hel; Hekate; Persephone; allg. chthonische Gottheiten	Die Welt jenseits des Vorstellbaren, Okeanos, Totenwelt, Ahnenkult	Das Archaische; Erneuerung durch Verfall; Macht und Ohnmacht.



7 - Jahreszyklen

Mond ☾	Merkur ☿	Venus ♀	Sonne ☉	Mars ♂	Jupiter ♃	Saturn ♄
Kleinkindalter Geburt bis 7	Kindheit 7 bis 14	Pubertät 14 bis 21	Adoleszenz und Reife 21 bis 42	Midlife-Crisis 42 bis 49	Klimakterium 49 bis 56	Alter 56 bis Tod

Psychische und organische Planetenentsprechungen

Der obere Mensch - ist vom Geistigen bestimmt; Nervensystem, Immunapparat. Der mittlere Mensch - ist vom Funktionellen bestimmt; Stoffverteilung u. -wechsel, Nervensystem, Hohlorgane. Der untere Mensch ist vom Stofflichen bestimmt; Stoffaufbau u. -wechsel, Parenchymorgane.

Herz und Lunge sind viel "vergeistigtere" Organe als Leber und Niere und deshalb dem oberen und mittleren Menschen zugeordnet. Der Therapeut beobachtet nicht selten kombinierte Erkrankungen von Herz und Lunge (Zuordnung Sonne / Merkur) oder Leber und Niere (Zuordnung Jupiter / Venus). Der Volksmund kennt die Prüfung auf Herz und Nieren (Sonne / Venus), also eine gleichzeitige Prüfung des oberen und unteren Menschen.

Prozesse	Mond ☾	Merkur ☿	Venus ♀	Sonne ☉	Mars ♂	Jupiter ♃	Saturn ♄
Oberer Mensch	Reflexion	Intelligenz Kommunikation	Empfindung	Bewusstheit	Wille	Denken	Wahrnehmung
	rechtes Gehirn	Nerven / Neurotransmitter	Thyreoidae Vegetativum	linkes Gehirn	Kehlkopf	Gyri	Sinnesorgane
Mittlerer Mensch	Anabolismus	Atmung	Entschlackung	Kreislauf Rhythmus	Erwärmung	Ernährung	Katabolismus
	Kapillaren, Lymphsystem	Lunge Diaphragma	Venen	Herz	Arterien	Gewebe	Milz
Unterer Mensch	Regeneration, Reproduktion, Lympe	Stoffwechsel, Chemismus Hormone, Enzyme	Ökonomie, Ökologie, Proteine	Zirkulation, Wärme, Lebenskraft	Oxidation, Blutbildung	Steuerung des Chemismus	Struktur
	Genitalsystem, Haut	Drüsen, Schleimhaut	Niere, Nebenniere	RES	Galle, Muskeln	Leber, Gelenke	Knochen, Verhornung

Charakter und Planeten

Die planetarischen Anlagen des menschlichen Charakters lassen sich in ihre Grundkräfte, d.h. was verwirklicht werden will, in ihr Übermaß und ihren Mangel einteilen. Im dritten Teil der Ausbildung zeigt sich die Analogie zwischen Stellung der Planeten in Zeichen/Haus und zu den Aspekten.

Planet	Übermaß / Laster	Grundkraft	Mangel
Lunare Anlagen	Völlerei, Trunksucht, Ausschweifung, Gluckenmutter	Natursinn, Fürsorge Mutterinstinkt	Kein Sinn für die Natur Mangel an Instinkt Trägheit, Rabenmutter
Merkurielle Anlagen	Gewinnsucht Falschheit, Wechselsucht	Intelligenz, Neugier, vermittelndes Wesen	Interesselos, linkisch, kontaktaarm, schüchtern
Venushafte Anlagen	Genussucht, Schwärmerei Gefühlsduselei, Schmucksucht	Hingabe, Selbstsicherheit Liebe, Kunstsinn, Freude, Sensibilität	Gefühlsverarmung, Verkrampfung kein Sinn für Ästhetik
Sonnenhafte Anlagen	Verblendung, Selbstüberschätzung	Idealismus, Charakterstärke, Positivität, Mitgefühl	Kleinmut, Trübsinn, meinungslos
Marshafte Anlagen	Streitsucht, Jähzorn, Aggression, Tollkühnheit	Mut, Aktivität, Willenskraft, praktischer Verstand	Angst, Feigheit, Passivität, willenlos, lebensfremd
Jupiterhafte Anlagen	Ehrsucht, Größenwahn, Perfektionismus, Tyrannei	Vernunft, Umsicht, Würde, Sinn für Ordnung, Streben	Faulheit, Unvernunft, Planlosigkeit
Saturnische Anlagen	Hochmut, Kritiksucht, Prinzipienreiter	Disziplin, Einsicht in die Gesetzmäßigkeiten, Urteilsfähigkeit, Demut	Unkritisches Verhalten, Unselbstständigkeit, Haltlosigkeit

Krankheit und Planetenkraft

Unterschiedliche Erkrankungen ergeben sich aus der Korrespondenz von Planet und Abbild im Menschen. Analog den kosmischen Harmonien, stellte sich Paracelsus vor, dass die Planeten im Körper auf ihren eigenen Bahnen kreisen. Er ging davon aus, dass jedes Planetenorgan eine leibliche und eine spirituelle Aufgabe hat, die es erfüllen muss. Erst wenn ein Planet die Bahn eines anderen kreuzt, ein Organ also die Funktion eines anderen beeinflusst, kommt es zu Krankheiten.

Planet	Allgemeine Pathologie	Übermaß	Mangel
Mond ☾	Akute Leiden, Entzündungen; Fieber, Fruchtbarkeitsstörungen, Schlafstörungen, Phlegma, psychosomatische Erkrankungen; Kindheitstraumen; virale Krankheiten, spez. von Kindern. Krebs, Gehirnerkrankungen, z.B. Epilepsie	Lymphatismus; Phlegma, Völlerei, Sucht, meinungslos, launenhaft, infantil, Neigung zu Ausschweifungen, Somnambulismus, Verschleimung, Ausfluss, Fieberdelir, Östrogenüberschuß, Tumore.	Neurotische Erregung, Schlafstörungen, Schock, Sterilität, Abortneigung, Gestagenmangel, degenerative Prozesse von Haut und Schleimhaut, Austrocknung, Multiple Sklerose, Magerkeit.
Merkur ♿	Bewegungsstörungen wie Hyperkinetik, Motilitätsstörungen des Darms, Sprachstörungen, Allergien, eitrige Entzündungen, endokrine Störungen.	Agitierte Psyche, Geschäftigkeit, Hyperkinetik, Stottern, Zappelphilipp, Bettnässen, Tremor, Hyperperistaltik, Diarrhöe, eitrige Entzündungen wie Angina tonsillaris, Sinusitis, Allergien.	Teilnahmslos, ungeschickt, Zwangsneurosen, kontaktarm, denkfaul, chronische Entzündungen, Asthma, stockende Säfte, Obstipation, Wassersucht, Tenesmen, Steifheit, Verhärtungen, Thrombosen.
Venus ♀	Angstsyndrom, Essstörungen, Stoffwechselstörungen, Gicht, Schilddrüsenleiden, Venenerkrankungen, mangelnde Toxionausscheidung, Plethora, hormonelle Erkrankungen.	Narzissmus, Gefühlsduselei, Vergnügens- und Verschwendungssucht, Faulheit, Anhänglichkeit, Fettstoffwechselstörungen, Gicht, Schilddrüsenunterfunktion, Entzündungen	Gefühlsarmut, seelische Verkrampfung und Erstarrung, seelische Kälte, Paranoia, Krampfleiden, innere Kälte, Magerkeit, Schilddrüsenüberfunktion, Amenorrhoe, Dysmenorrhoe.
Sonne ☉	Störungen im Selbstwertgefühl, soziale Probleme, Störungen im Herz-Kreislaufsystem, Allergien und Autoimmunleiden.	Verhaftetsein im Materiellen, Verblendung, Selbstüberschätzung, Egoismus, Selbsterstörerisch, Apoplektisch-hypertone Konstitution, Sklerose, Rheuma, Hitzeschübe.	Apathisch, Weltfremd, Selbstzweifel, engherzig, Asthenisch-hypotone Konstitution, Infektbereitschaft, Erschöpfung, innere Kälte, kalte Extremitäten.
Mars ♂	Störungen im Sexualverhalten, Erkrankungen der blutbildenden Organe, Blutdruck- und Potenzstörungen, Störungen der Energiebalance, Galleleiden, Krampfneigung wie Migräne.	Galliges Temperament, Überreizung der Sinne, kopflos, ungeduldig, sexuelle Übererregung, Hypertonie, Entzündungen, Rheumaschub, Entzündung der Galle, Migräne, Neuralgien, Spasmen.	Willenschwäche; haltlos, ängstlich, lungenschwach, Infektneigung, Anämie, Erschöpfung, Hypotonie, sexuelle Apathie, schlaffe Lähmungen, schwache Muskulatur, Kollapsneigung.
Jupiter ♃	Störungen des Denkvermögens, Bindegewebserkrankungen und -schwäche, Dysplastik, Gelenkerkrankungen, Leberstoffwechsel- und Fettstoffwechselstörungen.	Perfektionswahn, Prunksucht, berechnend, überheblich, pathetisch, Wohlleben und deren Folgen, Schwellungen, Wassereinlagerungen, Leberschwellung.	Planlos, ungeschickt, autoritätshörig, degenerative Austrocknungstendenz, Zirrhose, Bindegewebsschwäche, chronische Leberschwäche.
Saturn ♄	Chronische Leiden, Alterserkrankungen und Verschleißerscheinungen, Verhärtungen, Einschränkungen in Bewegungen, Knochenleiden, Störungen in der Sinneswahrnehmung wie Taubheit, Anämie, Hautleiden wie Psoriasis.	Prinzipienreiter, unflexibel, Humorlosigkeit, Überbetonung des Intellekts, Austrocknung, trockene Hautleiden, Unfruchtbarkeit, Sklerose, Altersschwindel, Versteifung, Bechterew, Arthrose, Lithiasis, Verlust der Sinnesfähigkeit wie Taubheit, Anämie, Leukämie.	Schwaches Gedächtnis, Demenz, verantwortungslos, haltlos, Sucht, verzögerte Reifung, schwache Ossifikation, Rachitis, Osteoporose, Bänderschwäche.

Planeten und Pflanzesignaturen

- Mond** ☾ Feuchtpflanzen (Mädesüß, Kalmus); samenreiche Pflanzen, Ausbildung von Tochterpflanzen (Keimzumpfe); saftige u. schleimige Pflanzen (Mistel), Milchsaft (Schlafmohn); weiße bzw. weiß-gelbliche und weiß-rosa Blüten (Basilikum, Madonnenlilie, Silberkerze, Taubnessel); oft nachts blühend oder nächtliche Geruchsentwicklung (Königin der Nacht, Nachtkerze); betäubender, muffiger und penetranter Geruch (Jasmin); weiße Rinde (Birke); Blätter weiß oder silbrig schimmernd (Weide, Beifuss).
Dem Mond untersteht das Pflanzenwachstum und die Säfte. Mondpflanzen beruhigen, fördern den Schlaf, die Fruchtbarkeit und die Regeneration. Allgemein kühlend; besonders mit Venus kombinieren.
- Merkur** ☿ Aufrechte, schlanke Gestalt (Betonie, Lavendel), aber auch rhythmisch, gewunden und rankend (Bittersüß, Waldrebe). Ausgeprägtes Blattprinzip (Lungenkraut); lanzettförmige, gefiederte Blätter (Dill, Spitzwegerich). Blütenfarbe oft blau bis violett (Akelei, Teufelsabbiß), Komplementärfarben (Vergissmeinnicht), Schirmblüten (allg. Doldenblütler), kleine Blüten (Schwalbenwurz); manche Merkurpflanzen zeigen auch bizarre Formen und Spiralförmigkeiten (Akelei, Farne), Geruch ist oft flüchtig (Lavendel, Zitrusdüfte).
Merkur untersteht die Blatt- und Stängelausprägung sowie der Pollenflug. Merkurpflanzen aktivieren den Stoffwechsel. Gut zur Abrundung von Rezepten.
- Venus** ♀ Allgemein harmonisch geformt (Dachwurz, Gänseblümchen, Linde); rundliche und regelmäßig gezahnte, samtige Blätter (Betonie, Brennessel, Frauenmantel, Melisse); ungiftig; essbare Früchte (Apfel, Granatapfel, Kirsche); üppige Blütenausbildung (Rose), Blütenfarbe von weiß, weiß-rosa bis bunt (Rose, Stiefmütterchen, Storchnabel); oft sinnlich betörender Duft (Rose).
Der Venus untersteht die Blütenbildung als solches. Venuspflanzen gelten als Wohltäter und harmonisieren Rezepte mit stark wirkenden und/oder giftigen Stoffen; daher viel verwenden.
- Sonne** ☼ Majestätische Gestalt (Alant, Engelwurz, Esche, Sonnenblume); harmonisch geformt; es lassen sich fette Öle gewinnen (Olivenbaum, Sonnenblume); Harzbildung (Myrrhe, Weihrauch); auch immergrüne Pflanzen (siehe Saturn; Lorbeer, Rosmarin); würziger, warmer, balsamischer Geruch und Geschmack (Galgant, Gelbwurz, Kampfer, Muskatnuss, Gewürznelke, Walnuss, Zimt); häufig gelbe bis orangene Blüte, Säfte ebenfalls oft gelb (Johanniskraut, Ringelblume, Safran).
Als Zentralgestirn universell einsetzbar. Harmonisiert Rezepte. Gewürzpflanzen. Viele Geriatrika; Lebenselixiere bestehen aus Pflanzen von Sonne und Venus.
- Mars** ♂ Ausbildung von Dornen, Stacheln und Brennhaaren (Berberitze, Brennessel, Mahonie, Schlehe, Silberdistel, Weißdorn, Wacholder); hautreizende Stoffe (Giftsumach, Seidelbast); oft senfig, scharfer, beißender Geruch und Geschmack (Aronstab, Knoblauch, Meisterwurz, Schöllkraut, Zwiebel); häufig rote Blüte oder Frucht (Aronstab, Maiglöckchen, Sonnenhut).
Marssignaturen wie Stacheln, sind als Schutzsignatur zu verstehen. Einige Pflanzen wirken antibiotisch und antiviral (oft auch Mond, Sonne). Ergänzt Merkur, Saturn.
- Jupiter** ♃ Laubbäume (Eiche, Kastanie); zähe Stängel, oft vierkantig (Eisenkraut, Wegwarte); gerade herrschaftliche Gestalt (ähnlich der Sonne; Artischocke, Gelber Enzian, Engelwurz); essbare Früchte, vor allem Korn und Nüsse; lichte Blütenfarben, von gelb bis tiefblau (Löwenzahn, Nelkenwurz, Ysop); Blätter glatt, ledrig (Kirschlorbeer, Lorbeer). Geschmack meist bitterwürzig (Kreuzblättriger Enzian, Tausendgüldenkraut). Geruch angenehm balsamisch (Zeder).
Höhere Oktave der Sonne; sein wohltätiger Einfluss (= großes Glück) zeigt sich auch in seinen Heilmitteln, die, ähnlich die der Sonne, als Universalmittel anzusehen sind.
- Saturn** ♄ Langlebige Pflanzen (Olivenbaum); überdauern in Extremklima (Eisenhut, Flechten); gerne auf radiästhetisch gestörten Plätzen (Nachtschattengewächse); schattenliebend (Eibe, Haselwurz); Wurzelbetonung (Alraune, Beinwell); häufig giftig; Blüten oft düster, dunkel-violett (Bilsenkraut); Gestik oft gekrümmt (Kiefer, Olivenbaum); wider die natürlichen Rhythmen wachsend (Efeu, Mistel); Immergrün (Zypresse); Nadelgehölze (Fichte, Tanne); Harzbildung (auch Sonne; Weihrauch); Pilze (Mutterkorn); Mineralisierung (Schachtelhalm).
Höhere Oktave des Mondes. Dem Saturn untersteht die Wurzelbildung. Als "Hüter der Schwelle" sind ihm viele psychoaktive Stoffe zugeordnet. Gehäuft Geriatrika.

Allgemeine planetarische Ausprägung in der Pflanze



Wachstum, Säfte - Mond
 Blatt, Stängel, Stoffwechsel – Merkur /
 Blütenbildung – Venus
 Farbe, Samen, Öl - Sonne
 Widerstandskraft, Dornen, Gifte – Mars /
 Plastizität, Verholzung – Jupiter
 Wurzel, Gifte – Saturn

Jede Pflanzenart untersteht zunächst einem bestimmten Planeten, erhält aber durch ihre Beziehung zu Wachstumsort, Wirkstoffen, Form etc., auch noch weitere untergeordnete Zuordnungen. Daher erklären sich die unterschiedlichen Auffassungen der Autoren, je nach dem, welches Bezugssystem sie gewählt haben.

Vegetabilisierte Metalle (Weleda)

Unter Berücksichtigung der "goldenen Kette" (astrologische Verwandtschaft) werden Pflanzen mit potenzierten Metallen gedüngt. Die Pflanze verwandelt dabei das Metall in etwas Lebendiges; das Metallische kann so besser auf der Ätherleib-Ebene wirken.

Verwendung: Zur Einleitung einer Metalltherapie. Als Begleitmittel der entsprechenden Metalle zur Drainage. Bei einer psychosomatisch orientierten Therapie; als alkoholfreie rhythmisierte Präparate auch speziell in der Kinderheilkunde. Als Begleitmittel der Metalle, um deren Wirkung zu beschleunigen, bzw. zu intensivieren. Als Drainagemittel zur Entgiftung. Für akute Zustände. Sämtliche Präparate liegen als Dilution und Ampullenpräparate vor.

Bryophyllum Argento cultum (Keimzumpfe) – Fertilitätsstörungen, Schock, Unruhe; Einschlafstörungen; psychische Aspekte des Mondes.

Thuja occ. Argento culta (Lebensbaum) - Stockung der Ausscheidungsvorgänge; chron. eiternde Entzündungen; physische Seite des Mondes; zur Anregung der Abwehrprozesse.

Bryophyllum Mercurio cultum (Keimzumpfe) - chron. Obstipation auf neurotischer Grundlage; Zwangsercheinungen.

Nasturtium Mercurio cultum (Brunnenkresse) - Entzündungen im Darmgebiet; Dysbiose; Colitis.

Tabacum Cupro cultum (Tabak) - nervöse Krampfzustände; Suchttherapie.

Chamomilla Cupro culta, Radix (Kamillenwurzel) - Krämpfe; Erregungszustände; Anfallsleiden.

Melissa Cupro culta (Melisse) - Zirkulationsstörungen im venösen Kreislauf; Durchwärmung des Abdomens; Spasmen des Unterleibs; auch bei Schilddrüsenüberfunktion.

Hypericum Auro cultum (Johanniskraut) - Depression (s.c. über der Leber); bes. bei dunkelhaarigen Patienten.

Primula Auro culta (Schlüsselblume) - Herzneurose; Stenokardie; Erschöpfung; seelische Erregung und Depression, bes. bei hellhaarigen Patienten.

Urtica dioica Ferro culta, Radix (Brennnesselwurzel) - Zwangskrankheiten.

Chelidonium Ferro cultum (Schöllkraut) - Gallenkoliken; Entlastung der Galle; Willensschwäche und Depression.

Taraxacum Stanno cultum (Löwenzahn) - degenerative Lebererkrankungen; chron. Hepatitis; leberabhängige Ekzeme.

Cichorium Stanno cultum, Radix (Zichorienwurzel) - hypomanische und manische Verstimmung.

Cichorium Stanno cultum (Zichorie) - Leberstauungen, chron. Cholangitis; Fettleber.

Cichorium Plumbo cultum (Zichorie) - bei überschießendem Stoffwechsel; zur Anregung der Abbautätigkeit.

Beziehungen der Planeten

Auf der astralen Ebene herrscht das Gesetz von Antipathie und Sympathie. Planeten die sich sympathisch sind unterstützen sich gegenseitig, sind sie sich antipathisch, hemmen sie sich, wobei gemäß der chaldäischen Reihe, die sonnenfernen, den sonnennahen überlegen sind und sich daher im Wettstreit durchsetzen.

Nur die Sonne hat die Kraft, alle anderen Planetenkräfte zu bändigen, wobei vor allem Saturn ihr viel von ihrem Glanz nehmen kann.

Sind sich Planeten gleichgültig, dann haben sie im Prinzip die gleiche Kraft, das heißt jedoch nicht, dass sie keine Wirkung aufeinander haben.

Arzneien von einander gleichgültigen Planeten sollte man nur mit Vorsicht zusammen verschreiben, sehr wohl aber im Wechsel (z.B. Sonne – Mond Rezepte im Wechsel); anders verhält es sich, wenn die Rezepte durch einen gemeinsamen Freund ergänzt werden, also einen Triangel bilden.

Wir haben bereits gesehen, dass in der Therapie eine antipathische Vorgehensweise oft erforderlich ist. Will man beispielsweise eine Planetenkraft fördern, dann verschreibt man ihre Arzneien in substantieller Form und verschreibt außerdem Mittel der sympathischen Planeten.

Will man eine Planetenkraft bändigen, verschreibt man in erster Annäherung Mittel der antipathischen Planeten und Mittel in feinstofflicher Form der Planeten, der im Übermaß vorhanden ist.

Will man Rezepte aus einander feindlichen Planeten machen, sollte man einen Planeten als Brückenbildner verwenden, der zu beiden eine gleichgültige Beziehung hat; im Zweifelsfall ist dies immer Merkur.

"Wenn du von irgendeinem (...) Stern eine Kraft zu erhalten wünschst, und du wendest dasjenige an, was in einer Beziehung zu diesem Sterne steht, wirst du seinen eigentümlichen Einfluss erlangen (...). Ebenso wenn du zu einer gewissen Gattung von Dingen oder zu einem einzelnen vieles gehörig anwendest, was zerstreut mit derselben Idee und demselben Stern unter sich übereinstimmt, so wird durch (...) vermittelst der Weltseele eine besondere Gabe von der Idee mitgeteilt. Richtig zubereitet nenne ich hier das, was unter Beobachtung einer Harmonie zubereitet wird, die derjenigen gleich ist, welche der Materie eine gewisse Kraft verliehen hat" (Agrippa von Nettesheim).

Planet	freundlich	feindlich	gleichgültig
☉	♀ ♃	♂ ♃ (♃)	♃ ♀
♃	♀ ♃	♂ ♃ (☉)	☉ ♀
♀	♂ ♃ (♃)	♃	☉ ♃ ♀
♂	☉ ♃ ♃ (♃)	♃	♂ ♀
♃	♀ ♃ (♀)	☉ ♃	♀ ♃
♀	☉ ♃ ♀	♀	♃ ♂
♂	♀ ♂	☉ ♃ ♀	♃
♃	☉ ♀ ♂	♃ ♀ ♃	♃ ♃
♀	♃ ♀ ♃	☉ ♀ ♃	♂ ♃
♂	♂ ♀	♀ ♃ ♃	♃ ♃

Reihenfolge der Wochentage

Samstag ♃

Donnerstag ♃

Mon(d)tag ♃

Dienstag ♂

Mittwoch ♀

Sonntag ☉

Freitag ♀

Sonne-Mond-Mars-Merkur-Jupiter-Venus-Saturn

Nach traditioneller Auffassung sammelt man Pflanzen für bestimmte Leiden, wenn der Mond in einem Sternzeichen steht, das den erkrankten Organen zugeordnet ist. Ähnliches gilt für die Planetentage; danach werden Mondpflanzen am Montag gesammelt, Marspflanzen am Dienstag usw.. Stellt man eine Arznei an einem bestimmten Wochentag her oder verabreicht dieselbe, dann fließt die kosmische Strahlung des Tages in die Therapie mit ein. Beachtet man zudem die Stellung der Sonne und des Mondes, dann ist dies schon ein sehr komplexes Vorgehen. Es ist auch möglich, die Stunden des Tages nach Planeten einzuteilen, wobei die erste Stunde nach Sonnenaufgang am stärksten dem jeweiligen

Planetenherrscher des Tages entspricht, erst jeweils die achte Stunde darauf entspricht wiederum dem Planetenherrscher. Nur zur Tagundnachtgleiche ist eine Planetenstunde exakt 60 Minuten lang; im Sommerhalbjahr sind es mehr als 60 Minuten, im Winterhalbjahr weniger.

Beispiele für Indikationen mit verschiedenen Planeten
--

Sonne - Mond

Mondmittel wirken auf psychogene Leiden des Sonnenorgans Herz. Mondmittel werden eher am Anfang einer Therapie genommen, zur Öffnung für eine psychosomatisch orientierte Therapie, während Sonnenmittel eher am Ende einer Therapie zur Stabilisierung der Therapie gegeben werden; dies gilt besonders für Silber und Gold. Mit Sonne-Mondrezepten lassen sich die zwei Gehirnhälften verbinden; Zur Integration unterbewusster Prozesse. Häufig sind Sonnen- und Mondmittel getrennt zu verabreichen. Als Brücke Mittel verwenden, die beide Planeten beinhalten oder Merkur.

Sonne - Mond - Saturn

Rezepte der drei Lichter für okkulte Probleme. Für ein Übermaß an saturnaler Kraft = z.B. Sklerose, werden Mondmittel in tiefen Potenzen als komplementärer Gegensatz gegeben (auch Mittel bei Bleivergiftung), Saturnmittel in Hochpotenzen ebenso wie Sonnenmittel, da die Sonne sich häufig ebenso in einem Übermaß befindet wie Saturn (Sonne passt sich an). Als Ergänzung zum Mond lassen sich auch Venusmittel verwenden, die wie Mond komplementär zum Saturn wirken.

Sonne - Mars

Herrscht ein Mangel an Sonne vor, z.B. bei einer Hypotonie, verwenden wir Sonnenmittel in tieferen Potenzen, ebenso wie Marsmittel, da die Pathologie von Mars und Sonne sehr ähnlich sind. In der anthroposophischen Medizin gilt der Satz: Der Mars bereitet den Weg zur Sonne, also zur Selbsterkenntnis. Sehr erwärmende Rezepte mit Einfluss auf Immunsystem und Willenskraft. Durchhalterrezepte, Rekonvaleszenz.

Venus - Mars

Marsmittel unterstützen bei einem Mangel an Venus = schwache Nierenstrahlung. Venusmittel helfen bei Übermaß an Mars, Marsmittel dabei in höheren Potenzen. Mittel, die Mars und Venus zugeordnet werden, wie z.B. Rose und Brennessel, sind große Mittel zur Harmonisierung der Psyche. Rezepte der Beziehungskiste. Häufig braucht es getrennte Rezepte im Wechsel oder als Brücke Merkur.

Venus - Sonne

Venusmittel helfen bei Übermaß an Sonne, Sonnenmittel dabei höher potenziert geben. Lebenselixiere beinhalten Mischung aus Sonne und Venus; Geriatrie.

Venus - Mond

Mond- und Venusmittel werden ähnlich potenziert gegeben (ähnliches Prinzip). Allgemein unterstützen sie sich gegenseitig. Gynäkologische Rezepte und Kosmetik; zur Integration seelischer Prozesse; Neurasthenie.

Saturn - Jupiter

Beide sind sich vom Prinzip her ähnlich und können daher gemeinsam verabreicht werden. Ergänzt werden sie durch Venus-, Mond- und Merkurmittel in tieferen Potenzen. Bei der saturnalen Überbetonung, z.B. Melancholie, hilft auch Jupiter in höheren Potenzen, sowie eine Unterstützung durch eine Lebertherapie (Jupiter). Chronische Leiden, z.B. Psoriasis, Bindegewebsleiden.

Merkur - Venus

Sie wirken in gleicher Richtung. Eine Kombination ist daher wertvoll. Verabreichung in ähnlichen Potenzen. Wirkung z.B. auf die endokrine Achse; Kontaktrezepte; Schilddrüse.

Merkur - Jupiter

Merkur hilft in tieferen Potenzen bei Übermaß an Jupiter, umgekehrt hilft Jupiter in tieferen Potenzen bei Unmaß an Merkur. So ist Zinn ein Gegenmittel bei Quecksilbervergiftung. Anregung des Stoffwechsels.

Mond - Saturn

Wirken als Gegenspieler; z.B. bei Hautallergien nutzen; Tendenz zu Verhärtungen im Drüsengewebe; Krebs. Falsche Verteilung von hart/straff und weich/elastisch. Planetenmittel in unterschiedlichen Potenzen.

Merkur - Uranus - Sonne - Mond

Schockrezepte; zur Bewältigung plötzlicher Phänomene; Channeling

Venus - Neptun - Mond

Kosmetische Rezepte; Wirkung auf das Endokrinium; Mensesrezepte.

Mars - Merkur

Infekte der Luftwege; Entzündungen; Abwehrschwäche.

Jupiter - Venus

Kleines und großes Glück. Stoffwechsel; Geriatrie; Charmingrezepte

Rezepte und Fallbeispiele

Räucherung des Hermes (aus Agrippa von Nettesheim: Die magischen Werke) nach den sieben Planeten:

Saturn - Kostwurz / Jupiter - Muskatnuss / Mars - Aloeholz / Sonne - Mastix / Venus - Safran / Merkur - Zimt / Mond - Myrte.

Marsianisches Rezept mit Bezug zum Nervensystem:

Vespa Crabro D3 / Prunus spinosa, summitates D3 / Solutio Ferri comp. D6 / Rubellit D10 / Urtica dioica Ferro culta D3. (Apotheke an der Weleda)

oder

Corallium rubrum D6 / Ferrum phosphoricum D6 / Manganum phosphoricum D6 / Thymus vulgaris Ø / Verbena off. Ø.

Ganz ähnlich ist das Fertigpräparat: Prunuseisen (Wala).

Marsianisches Rezept mit Ausrichtung auf die inneren Organe (bes. Leber, Galle, Milz, Niere):

Berberis D3 / Bryonia D3 / Ferrum arsenicosum D6 / Nasturtium off. Ø / Pyrit D6.

Rezept der Verbindung zwischen Mond und Mars:

Aqua marina D6 / Argentum nitricum D6 / Corallium rubrum D6 / Damiana Ø / Ferrum magneticum D6 (Staufen, DHU) / Mephitis D12 / Patchouli Ø / Thymus vulgaris D3 / Valeriana D3 / Verbena off. Ø.

Rezept der Verbindung von Venus und Mars:

Kräuterladen: Brennnesselkraut / Rosenblüte / Storchnabel / Thymian.

Homöopathisch: Cepa D3 / Geranium robertianum D3 / Rosa centifolia D3 / Thymus vulgaris D3 / Urtica D3.

Homöopathisch von Weleda: Cepa D3 / Ferrum rosatum D3 / Olivenit D8 / Urtica Ferro culta D3 / Solutio Ferri comp. D3.

Rezepte zur Aktivierung des Unbewussten (Mondrezept):

Aqua marina D6 / Argentum phosphoricum D12 / Cimicifuga D4 / Damiana Ø / Lamium album Ø / Liliium candidum D6 / Basilicum Ø / Cactus grandiflorus Ø / Bellis perennis Ø / Equisetum arvense Ø.

Mondrezept für Schlafstörungen, Neurasthenie:

Basilikum / Damiana / Gänseblümchen / Mädesüßblüte / Weißdornblüte / Passiflora als Tee aus Kräuterladen.

Mond - Saturn - Sonne - Jupiter: Arteriosklerose, Hypertonie, Plethora, Hypercholesterinämie:

Folia Betula conc. / Folia Cynarae conc. / Folia Fraxini conc. / Folia Olea conc. / Flores Crataegi / Herba Visci albi conc. / Radix Berberidis conc. je 100 gr.

Venus - Sonne (Mars, Jupiter): Verlust der inneren Mitte, Verarmung der Gefühlssphäre, Depression:

Damianablätter / Eisenkraut / Johannisbeerblätter / Johanniskraut / Zitronenschalen je 100gr., Zimtpulver 50 gr.

Mond - Merkur: Schlafstörungen, ängstliche Unruhe, Herzklopfen:

Cactus grandiflorus Ø / Crataegus e floribus Ø / Humulus lupulus Ø / Lavandula off. Ø / Passiflora Ø

Venus - Saturn (Mond, Mars): Allgemeines Tonikum und Stimulans, indirektes Aphrodisiakum:

Extract. Avenae sat. Stram. 1:2 / Extract. calami fluid 1:2 / Extract. Ginseng fluid 1:1 / Extract. Muira puama fluid. EB6 / Extract. Damiana fluid 1:2 (Klösterl-Apotheke)

Mond - Venus (auch weiß - rosa Rezept), psychogene Organleiden, Herzneurose, Ichschwäche, seelische Verletzung:

Crataegus e floribus D2 / Cactus grandiflorus D2 / Magnolia grandiflora D2 / Oleander D6 / Rosa centifolia D2; äußerlich - Injektionstherapie mit Rosenquarz D15 (Wala).

Sonne - etwas Saturn und Venus: Depression, funktionelle Herzschwäche, innere Kälte:

Primula veris D2 (auch Primula Auro culta, Weleda) / Dictamnus albus D30 / Vitis vinifera D2 / Bellis perennis Ø / Prunus spinosa D2

Balsamischer Melissengeist: Sonne / Venus Rezept (Weleda, Fertigarzneimittel):

Angelikawurzel / Gewürznelken / Korianderfrüchte / Melissenblätter / Muskatnüsse / Zimtrinde / Zitronenöl.

Mond - Merkur - Venus - Sonne: Melissa / Phosphorus comp. (Weleda, Fertigarzneimittel): Anregung der Gelbkörperfunktion, funktionelle Sterilität, bei Menses ohne Ovulation, Abortneigung:

Agnus castus, Fructus D3 / Corpus luteum D4 / Majorana , Herba, Rh - Presssaft D3 / Melissa, Folium, Rh - Presssaft D3 / Mucilago Levistici D3 / Phosphorus D6 / Pulsatilla, Planta tota D6

Venus - Mars / Saturn - Jupiter: Nierendrainage, diffuse Angst, Ablagerungen:

Extract. Betulae e Fol. fluid 1:1 / Extract. Equiseti fluid. 1:1 / Extract. Juniperi e bacc. fluid. 1:2 / Extract Millefolii fluid. 1:2 / Extract. Ononidis e Rad. fluid. 1:2. (Klösterl-Apotheke)

Mond - Venus: kosmetisches Rezept bei Hautunreinheiten, juckenden Ausschlägen, welker und rissiger Haut:

Lilienöl 10.0, Ol. Rosae verum Gtt.X, Ol. Ylang - Ylang Gtt.X, Ol. Calendulae infusum 50.0, ad 100.0 Jojobaöl.

Ähnliches Mittel wie oben als Salbe:

Tinctura Bellidis perennis 1:5 10.0, Tinctura Calendulae 1:5 10.0, Ol. Citronellae Gtt.X, Ol. Rosae verum Gtt.X, in neutraler Salbengrundlage.

Olibanum comp. (Weleda), Aurum comp. (Wala):

Gold / Weihrauch / Myrrhe

Gold ist das Metall der Harmonie von Merkur, Sulfur und Salz. Weihrauch und Myrrhe sind sulfurisch, letztere auch salzig. Das Goldprinzip ist also sulfurisch ausgerichtet worden. Astrologisch sind alle drei Substanzen der Sonne zugeordnet. Elemente: Quintessenz, durch die Harze geerdet.

Das Präparat zeigt verstärkt die tonisierende Wirkung des Goldes. Es eignet sich dazu, Umwandlungsprozesse zu starten. "Degenerationserscheinungen des ZNS". Die anthroposophische Medizin verwendet sonst Gold zum Abschluss einer Behandlung.

Signaturrezept aus Feuchtpflanzen: Wirkung auf die Säfte, bes. Niere; antiphlogistisch; Fieber, Rheuma, Angst, Unruhe:

Solanum dulcamara D2 (Merkur) / Eupatorium cannabinum D2 (Sonne, Jupiter, Merkur) / Menyanthes trifoliata Ø (Mond, Sonne) / Spiraea ulmaria Ø (Mond, Venus) / Solidago virgaurea Ø (Merkur, Sonne)

Signaturrezept aus Haken- und Dornenpflanzen: Ausleitung, Gicht - Rheuma, Funktionsstörungen an Leib und Geist infolge von Ablagerungen:

Extract. Cardui benedicti fluid. 50.0 (Mars, Sonne) / Extract. Ononidis e Rad. fluid. 50.0 (Mars, Venus) / Extract. Crataegi fluid. (e Fol. cum Florib.) 50.0 (Mars, Mond, Venus) / Extract. Berberidis Cort. fluid. 100.0 (Mars, Jupiter) Klösterl-Apotheke

Rezept aus harten Pflanzen, mit kantigem Stängel, rau und behaart: Festigung des Bindegewebes, Hautstörungen, chron. Schäden der Parenchymorgane (Rezept des Salzes):

Bambusa nodosa Ø (Saturn, Mond) / Borago off. Ø (Merkur, Mond, Saturn) / Equisetum arvense Ø (Mond, Saturn) / Galeopsis Ø (Merkur, Venus, Saturn) / Symphytum off. Ø (Jupiter, Saturn)

Signaturrezept aus Pflanzen mit ausgeprägtem Blattprinzip: Lungenparenchymschäden, Förderung der Inkarnationstiefe (starker astrologischer Merkurfaktor):

Arctium lappa Ø / Belladonna D6 / Inula helenium Ø / Pulmonaria off. Ø / Tussilago farfara Ø

Wurzelrezept zur Entgiftung, bes. von Schwermetallen, psychische Wirkung (Sonne, Mars, Venus):

Berberitzenwurzel / Engelwurz / Klettenwurzel / Liebstöckelwurzel / Meisterwurz

Gelbes Rezept zur Stoffwechselaktivierung, bes. von Leber und Niere (Sonne, daneben Merkur und Jupiter):

Agrimonia Ø / Chelidonium D2 / Geum urbanum Ø / Solidago Ø / Taraxacum off. Ø

Einige Lehrsätze zur Therapie

Will man eine kosmische Kraft im Menschen mit Arzneien in Harmonie bringen, die dieser Kraft selbst unterstehen, verwendet man am besten mittlere Potenzen (ca. D8 - D15) der zugeordneten Heilmittel, vor allem wenn es sich um Giftpflanzen und/oder Metalle handelt. Dies gilt auch, wenn sich Unmaß- und Mangelsymptome abwechseln. Ist der Planet ein Wohltäter (Jupiter, Sonne, Venus) kann man die zugeordneten Arzneien i.d.R. bedenkenlos wählen.

Arzneien von kosmischen Kräften mit ähnlichem Prinzip (untersonnig - obersonnig) werden in ähnlichen Potenzen verabreicht, sie wirken so in ähnlicher Richtung.

Arzneien von benachbarten Planeten haben eine ergänzende und anregende Wirkung aufeinander, z.B. Saturn-Jupiter, Sonne-Mars, Venus-Sonne, Mond-Merkur etc.

Rezepte aus komplementären Planetenarzneien, also Mond, Merkur, Venus einerseits und Mars, Jupiter, Saturn andererseits, bedürfen unterschiedlicher Potenzen. Tiefpotenzen (oder höhere Dosen) der einen Seite werden mit Hochpotenzen (oder feinstofflicheren Dosen) der anderen Seite kombiniert.

Mittel der Sonne sollten in einer Rezeptur nicht fehlen, ist sie doch in Verbindung mit allen anderen Planeten. Mittel der Sonne stabilisieren erreichte Therapieziele.

Venus und Merkur runden Rezepte ab.

Mittel des Merkur verstärken die Wirkung anderer Planeten – Merkur wirkt wie ein Katalysator. Bei Übeltätern (Saturn, Mars, Transsaturnier) sollten Merkurarzneien immer mit Mitteln der Wohltäter kombiniert werden. "Wenn er sich zum Guten gesellt, so vermehrt er das Gute, und umgekehrt vermehrt sein Einfluss auf dieselbe Weise das Böse", (Nettesheim).

Venus- und Sonnenmittel haben die größte therapeutische Qualität (= Rhythmisches System).

Bei Störungen im Element Erde verwendet man auch Lungenmittel - Saturn.
Bei Störungen im Element Wasser verwendet man auch Lebermittel - Jupiter.
Bei Störungen im Element Luft verwendet man auch Nierenmittel - Venus.
Bei Störungen im Element Feuer verwendet man auch Herzheilmittel - Sonne.

Eine Herztherapie stärkt die Sonne, den Mars, das Element Feuer und das Mentale.
Eine Nierentherapie stärkt die Venus, das Element Luft und die Gefühlssphäre.
Eine Lebertherapie stärkt den Jupiter und den Mond, das Element Wasser und die Bildekräfte.
Eine Lungentherapie stärkt den Saturn, den Mond, das Element Erde und die Lebenskraft.

Ist der rhythmische Anteil einer Organfunktion gestört, können Nieren/Venusmittel helfen.
Ist der Nerven - Sinnespol eines Organs gestört, können Herz/Sonnenmittel helfen.
Ist der Stoffwechsellpol eines Organs gestört, können Leber/Jupiter- und Lungen/Saturnmittel helfen.

Die Therapie des Rhythmischen Pols ist allen anderen vorzuziehen, also Injektionstherapie.
Verwendet man Mineralien als Injektion, verschiebt sich die Therapie Richtung Nerven - Sinnespol.
Verwendet man tierische Mittel oder Organpräparate, verschiebt sich die Therapie Richtung Stoffwechsellpol.
Injektion von Phytotherapeutika zielt direkt auf das Rhythmische System.

Äußerliche Therapie beeinflusst besonders das Nerven - Sinnessystem.
Innerliche Therapie beeinflusst besonders das Stoffwechselsystem.
Injektionstherapie beeinflusst besonders das Rhythmische System.
Die Therapierichtung verschiebt sich, wenn ich Mineralien, tierische Mittel, Pflanzen oder Organe nehme.

Verwendet man Mittel gleicher Zuordnung von mehreren Naturreichen u.o. Planeten, erhöht sich die therapeutische Qualität.

Eine Therapiekonzept sollte möglichst immer aus allen Naturreichen aufgebaut sein, sowie aus den Therapieformen der drei Systeme, also Innerlich, Äußerlich und Injektion.

Verschreibe immer die Mittel, die dem Herrscher des Aszendenten zugeordnet sind.

Mittel der Übeltäter sollten immer vorsichtig dosiert oder potenziert verabreicht werden.

Stärke in erster Linie immer die Wohltäter.

Einige Mittel sollten dem Herrscher des Sonnenzeichens zugeordnet sein.

Mondmittel wirken auf das Unbewusste, wirken auf den Schlafrythmus sowie die Lymptätigkeit, sind Fieber regulierend, fördern Aufbauprozesse und die Fruchtbarkeit und regenerieren die Haut.

Merkurmittel wirken auf die Geistestätigkeiten, Atmungsprozesse (Gasaustausch) und auf die oberen Atemwege, regulieren Feed-backmechanismen, sind ausgleichend und vermittelnd (Fließgleichgewicht),

Venusmittel harmonisieren, machen selbstsicher, wirken entspannend und entkrampfend, fördern Ausscheidungsprozesse und sind ideale Kosmetika (zusammen mit Mond)

Sonnenmittel sind Lebenselixiere. Sie zentrieren die Lebenskräfte, wirken belebend, steigern die Abwehr, hellen die Stimmung auf, fördern das Soziale im Menschen (mit Venus) und wirken günstig auf Herz und Kreislauf.

Marsmittel fördern die Willens- und Durchsetzungskraft, wirken belebend (zusammen mit Sonne), erhöhen den Tonus, z.B. den Blutdruck, fördern die Blutbildung und die Gallentätigkeit.

Jupitermittel wirken günstig auf die Bildekräfte. Sie regulieren Stoffwechselprozesse, entgiften, fördern das Charisma, schaffen gute Laune und vermitteln Würde und Standfestigkeit.

Saturnmittel machen ausdauernd, zäh und widerstandsfähig. Sie wirken Auflösungstendenzen entgegen, fördern Abbauprozesse und richten den Geist auf das Jenseitige.

Uranusmittel wirken ähnlich wie Merkurmittel, sind aber stärker auf die metaphysischen Geistestätigkeiten ausgerichtet.

Neptunmittel wirken auf das Unbewusste, dämpfen das Bewusstsein und fördern mediale Fähigkeiten.

Plutomittel wirken auf die Sexualsphäre und wirken oft das Bewusstsein verändernd.



Die vier göttlichen Wurzeln der Existenz

„Ehe es Meer, Land und den Himmel gab, (...) hatte die ganze Natur ringsum einerlei Aussehen; man nannte es Chaos (...). Zwar gab es da Erde, Wasser und Luft; doch konnte man auf der Erde nicht stehen, die Woge ließ sich nicht durchschwimmen, und die Luft war ohne Licht. Keinem Ding blieb die eigene Gestalt, im Wege stand eines dem anderen, weil in ein und demselben Körper Kaltes kämpfte mit Heißem, Feuchtes mit Trockenem (...). Diesen Streit schlichtete Gott¹ und die bessere Natur. Er schied nämlich vom Himmel die Erde und von der Erde die Gewässer, und er sonderte von der dichten Luft den klaren Himmel. Nachdem er diese vier herausgeschält (...) hatte, trennte er sie räumlich und verband sie so in einträchtigem Frieden. Die feurige Kraft des schwerelosen Himmelsgewölbes sprühte empor und schuf sich ganz oben in der höchsten Höhe einen Platz. Am nächsten steht ihr die Luft, was die Leichtigkeit und auch was den Standort betrifft. Dichter als beide ist die Erde; sie zog die wuchtigen Elemente an sich und wurde durch die eigene Schwere nach unten gedrückt. Ringsum strömte das Feuchte, nahm den Rand in Besitz und umschloss das feste Erdenrund. (Ovid, Metamorphosen)

„Wer sie nicht kannte, / Die Elemente, / Ihre Kraft / Und Eigenschaft, / Wäre kein Meister / Über die Geister.“ (J. W. v. Goethe, Faust)

„So sind im Leib vier Elemente, die viererlei Krankheiten machen. Daher beruht der Mensch auf vier Elementen, gleichsam wie auf vier Müttern. Von diesen stammen Gesundheit und Krankheiten.“ (Paracelsus)

Über zwei Jahrtausende war die antike Elementenlehre das beherrschende Denksystem des Abendlandes zur Erklärung des Weltgefüges. Eine Heilkunde ohne die Kenntnis der Wirkungen von Feuer, Luft, Wasser und Erde, wäre bis vor 200 Jahren undenkbar gewesen. Aber anders als in der chinesischen oder ayurvedischen Medizin, schenkt man in der abendländischen Heilkunde der Elementenlehre heute kaum noch Beachtung, dabei ist sie die Grundlage wichtiger Naturheilverfahren wie Kräuterheilkunde, Spagirik oder Humoralmedizin. Auch alte Kräuterbücher, die Texte von Hildegard und Paracelsus oder die therapeutischen Ansätze der anthroposophischen Medizin werden dadurch erst wirklich verständlich. Allein dies wäre Grund genug, sich mit den Elementen zu befassen. Vor allem aber ist dieses alte Weltbild eine Antwort auf den "therapeutischen Nihilismus" (B. Aschner) unserer Zeit, denn im Gegensatz zum heute dominierenden stofforientierten Materialismus, kennt die Elementenlehre noch einen qualitativen und damit sinnlichen Zugang zum Verstehen der Natur. Den Unterschied zwischen diesen zwei entgegengesetzten Weltbildern formulierte der Anthroposoph E.M. Kranich mit den Worten: "Die Elemente sind ein Prozess lebendigen Zusammenwirkens von Qualitäten, die nur geistig zu fassen sind. Wenn man sich mit den Elementen beschäftigt, befindet man sich in einem lebendigen Geschehen; bei den Stoffen steht man vor Objekten".

Von der Philosophie zur Humoralmedizin

„Denn die vier Wurzelkräfte aller Dinge höre zuerst: Zeus, der schimmernde und Here, die lebensspendende sowie Aidoneus und Nestis, die durch ihre Tränen fließen lässt irdischen Springquell.“ (Empedokles von Agrigent)

Die Vorstellungen über das Wirken der Elemente gehen zurück auf den antiken Philosophen Empedokles von Agrigent (5 v.u.Z.). Er nannte sie die vier Wurzelkräfte (rhizomata) Feuer (Zeus), Wasser (Nestis = sizilianische Wassergöttin), Luft (Hera) und Erde (Hades); erst Platon sprach von Elementen. Die Zahl Vier verkörpert nach den Vorstellungen der Pythagoräer die absolute Vollkommenheit: addiert man die ersten vier Zahlen, 1,2,3, und 4, kommt es zur heiligen Zehn, die sich aus den Zahlen 1 und 0 zusammensetzt, was wiederum 1 ergibt, also die göttliche Einheit (theosophische Reduktion). Einige Medizinphilosophen wie Walter Daems, vermuten in dieser Vorstellung auch den Ursprung der Potenzierung nach dem Dezimalprinzip, wie es heute in der Homöopathie üblich ist.

Aristoteles fügte später noch ein fünftes Prinzip hinzu, den Äther. Diese äußerst wichtige Idee führt später zur Vorstellung der Quintessenz. Paracelsus nannte es das Licht in der Natur. Die Quintessenz ist die Vereinigung der vier Kräfte und deren Ursprung. Im Gegensatz zu den vier Elementen zeigt sich die Quintessenz nicht in materieller Form. Als geistiges Prinzip finden wir sie aber in allen Erscheinungen wieder; damit entspricht die Vorstellung der platonischen Ideenlehre. Aristoteles führte auch die qualitative Unterscheidung der Elemente ein (Wärme, Kälte, Trockenheit, Feuchtigkeit). Dies war ein entscheidender Schritt, da man damit qualitative Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Elemente feststellen kann und durch geeignete Schritte das Eine in das Andere überführen kann; alchimistische Operationen sind nur durch diese Qualitäten beschreibbar.

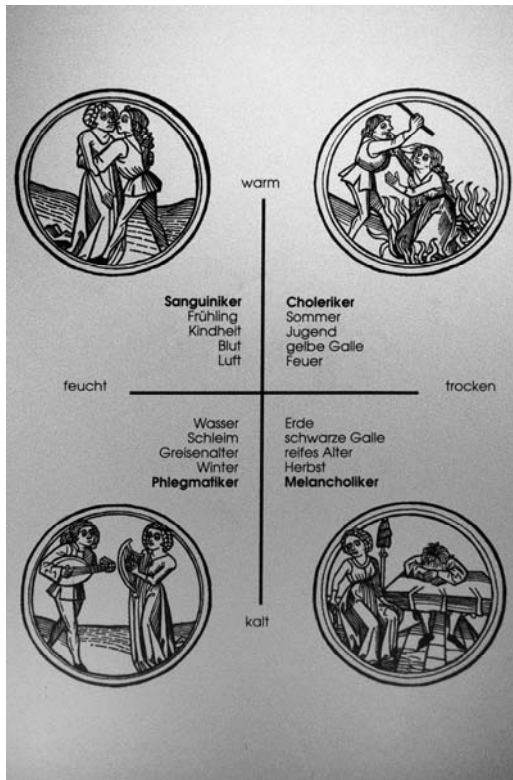
¹Die Gottheit wird nicht näher bezeichnet; im Griechischen ist das Geschlecht der Titanen und Götter aus der Vermählung von Gaia (Erde) und Uranos (Chaos, Himmel) entstanden.

Schon Empedokles sprach davon, dass alles Existierende durch Liebe (Philia) zwischen den Wurzelkräften entsteht und durch Hass (Neikos) wieder vergeht. Der Philosoph Capelle schrieb: „Zweierlei will ich dir sagen: denn bald wächst ein einziges Sein aus Mehrerem zusammen, bald wird es wieder Mehreres aus Einem. Zwifach der sterblichen Dinge Entstehung, zwifach auch ihr Dahinschwinden. Denn die Vereinigung aller Dinge erzeugt und zerstört die eine; die andere aber, kaum herangewachsen, fliegt davon, wenn sie die Elemente wieder scheidet. Und dieser fortwährende Wechsel hört niemals auf; bald kommt alles durch die Liebe in Eins zusammen, bald wieder scheiden sich alle Dinge voneinander durch den Hass des Streites – sofern nun auf dies Weise Eins aus Mehrerem zu werden pflegt und wieder aus der Spaltung des Einen Mehreres hervorgeht insofern entstehen die Dinge und haben kein ewiges Leben; insofern aber ihr ständiger Wechsel niemals aufhört, insofern sind sie ewig unerschüttert im Kreislauf.“

Die aristotelischen Vorstellungen bilden die philosophische Grundlage zur alchemistischen Verwandlung der Materie. Das Ziel des Alchimisten besteht darin, die Quintessenz aus den Stoffen freizusetzen, sie anzureichern und das Entstandene als Heilmittel zu nutzen.

Agrippa von Nettesheim schrieb über die Qualitäten der Elemente: „Jedes Element hat zwei spezifische Eigenschaften, wovon es die erste für sich ausschließlich besitzt, durch die zweite aber wie durch ein Medium mit dem folgenden Element zusammenhängt. Das Feuer ist **warm**² und trocken, die Erde **trocken** und kalt, das Wasser **kalt** und feucht, die Luft **feucht** und warm. Dies ist die Wurzel und Grundlage aller Körper, Naturen, Kräfte und wunderbaren Werke; wer diese Eigenschaften der Elemente und ihre Mischungen kennt, der wird ohne Schwierigkeit wunderbare und erstaunliche Dinge vollbringen und ein vollendeter Meister der natürlichen Magie sein.“

Polybos, Schwiegersohn des Hippokrates, entwickelte aus der Elementenlehre später die Vier-Säfte-Lehre (humores = Säfte) und ein darauf aufbauendes Diagnose- und Therapiesystem, die Humoralmedizin. In seiner Schrift „De Natura Hominis“ (ca. 400 v.u.Z.) schrieb er: „Die vielfältigen im Körper steckenden Stoffe verursachen Krankheiten, wenn sie sich gegenseitig naturwidrig erhitzen oder abkühlen austrocknen oder feucht machen. (...) das Warme, Kalte, Trockene, Feuchte müssen in einem angemessenen und gleichen Verhältnis einander gegenüberstehen; beim Tode des Menschen muss sich jeder Grundstoff (...) zurückentwickeln. (...) Der Körper des Menschen enthält in sich Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle, und diese machen die Natur des Körpers aus, und wegen dieser (Säfte) ist er krank beziehungsweise gesund.“



Die vier Temperamente..

Gesundheit im Sinne der Humoralmedizin ist die Harmonie der vier Säfte (= Eukrasie), beziehungsweise der Elemente: Blut (Luft), Schleim (Wasser), schwarze Galle (Erde) und gelbe Galle (Feuer). Krankheit ist dagegen die falsche Säftemischung (= Dyskrasie), beziehungsweise das Überwiegen eines Safts oder eines Elements. Nach antiken Vorstellungen erfolgt die Therapie durch Entleeren (Evakuationstherapie) des überschüssigen Saftes (Ausleitung der "materia pecans" = schuldige Materie. Hippokrates (460 bis 377 v. Chr.) formulierte 5 Kardinalmethoden der Entleerung:

Erbrechen, Abführen, Schwitzen, Aderlass und die Kauterisation (künstliche Wunden). Der griechische Arzt Galenos (1 Jh. u.Z.) wendete die Säftelehre auch auf seelische Vorgänge an. Die falsche Säftemischung führt zur Entstehung der vier Temperamente: Melancholiker (= Erde, melanos = schwarz, cholé = Galle), Sanguiniker (= Luft; sanguis = Blut), Phlegmatiker (= Wasser; phlegma = Dampf) und Choleriker (= Feuer, cholé = Galle).

Später ordnete man den Elementen auch Sternzeichen, Planeten, Naturwesen und -stoffe sowie Organe zu (siehe Tabelle).

²Die unterstrichene Eigenschaft bildet die primäre Qualität eines Elements. Feuer wäre demnach mehr warm als trocken, Erde mehr trocken als kalt usw.

Zuordnungen zu den vier Elementen

Zuordnungen	Feuer	Luft	Wasser	Erde
Kosmische Ordnung	Oben – Sonne – Vater, zeugendes Prinzip	Vereinigung von Oben und Unten – Kind	Unten – Mond – Mutter, gebärendes Prinzip	Inkarnation – Stoffwerdung
Sternzeichen	Widder, Löwe, Schütze	Waage, Wassermann, Zwilling	Krebs, Skorpion, Fisch	Steinbock, Stier, Jungfrau
Naturreiche	Menschen	Tiere	Pflanzen	Mineralien
Elementarwesen	Salamander	Sylphen	Undinen	Zwerge / Gnome
Wesensglieder	Mentaler Leib oder „Ich-Organisation“	Gefühlkörper oder „Astralleib“	Lebensleib oder „Bildekräfte- bzw. Ätherleib“	Strukturkraft oder „Physischer Leib“
Geistesqualität	Intuition	Inspiration	Imagination	Intellekt
Hauptorgane	Herz	Niere	Leber	Lunge
Säftelehre	Gelbe Galle	Blut	Schleim	Schwarze Galle
Temperament	Choleriker	Sanguiniker	Phlegmatiker	Melancholiker
Eigenschaften	WARM und trocken, strahlend	FEUCHT und warm, gasförmig	KALT und feucht, flüssig	TROCKEN und kalt, fest
Tierarten	Raubtiere	Vögel, schnelle und flinke Tiere; alles Fliegende	Wassertiere, Wiederkäuer, sanftmütige Tiere	Kriechtiere und Tiere, die in der Erde leben
Mineralarten	Scharfkantige Mineralien wie Hämatit oder Feuerstein; Rottöne wie bei Jaspis	Luzide Mineralien, bunte Gesteine, schillernde Steine wie Rosenquarz, Amethyst, Labradorit	Weiche Gesteine wie Kalk, Graphit, Opal	Opake Gesteine wie Granit, harte Mineralien wie Diamant
Pflanzensignatur	Blütenprozess, Samenbildung, Verholzung, Ausbildung von Stacheln und Dornen	Blatt- und Stängelbildung, Pollenflug, rankende Pflanzen, feingliedriger Aufbau, hohler Stängel, Guttation; einjährige Pflanzen,	Keimprozess, Pflanzensäfte, saftreiche Pflanzen, schnell regenerierende Pflanzen	Wurzelausbildung, ausdauernd, langlebig, kriechende Pflanzen, wenig Blütenausbildung; in Extremklima wachsend
Farbe	Gelb, Orange, Rottöne, Purpur	Blautöne, Komplementärfarben, vielfarbig	Weiß, silbrig, Rosatöne, Pastelltöne	Häufig unscheinbar, dunkle Töne
Geschmack	Scharf, bitter, brennend	Senfig, sauer, aromatisch	Faulig, fad, schleimig	Süß, salzig, teils relativ geschmacklos aber auch penetrant
Geruch	Beißend, würzig	Flüchtig, fein, blumig	Aufdringlich, muffig, schweißig, betäubend	Balsamisch, harzig, erdig, holzig
Wirkstoffe	Bitterstoffe, Scharfstoffe, fette Öle	Aromastoffe, Saponine, Alkaloide, Glykoside	Schleimstoffe, teils auch Alkaloide	Gerbstoffe, Mineralien wie Kieselsäure
Wirkprinzip	Tonisierend, roborierend	Resolvierend, stoffwechselaktivierend	Sedierend, antiphlogistisch	Adstringierend, festigend
Beispiele von Pflanzen	Berberitze, Galgant, Meisterwurz, Rosmarin	Bittersüß, Löwenzahn, Mistel, Schierling,	Dachwurz, Malve, Rose, Teichrose	Augentrost, Blutwurz, Eiche, Zinnkraut
Ritual	Heiliges Feuer (z.B. Sonnwendfeuer)	Räucherung, Anrufung, Musik, Gesang	Rituelle Waschung, heiliger Trank	Pflanzen- und Blutopfer; Steinsetzungen

Das Wesen der Elemente

Nach hermetischer Vorstellung gibt es am Anfang der Schöpfung die dunkle Prima materia, die aus Unendlichkeit und Leere besteht. Aus ihrer Vermählung entsteht das Licht, das man auch Urfeuer nennt.

Die Trinität bezeichnet man auch als Logos, Weltgeist, Gott, das Namenlose, das Obere oder die Welt des Geistes.

Die Elemente sind das übersinnlich Wahrnehmbare, das aus der Trinität entsteht. Als erstes entsteht das Element Luft, Träger des Geist-artigen.

Es überträgt das Licht in die astrale Welt der Sterne, die mittlere Welt. Hier teilt sich das Licht wie durch ein Prisma in sieben kosmische Strahlen.

Die Sonne ist dem Wesen des Feuers gleich. Es ist das aktive, männliche, schöpferische Prinzip, die Intuition, Bewegung, Potenz, Kraft und der Wille zur Existenz. Für den Menschen ist es das Bewusstsein seiner selbst (mentaler Körper), der Wille zur Macht, sein Feuer der Liebe, seine Begeisterung, Lust und Erkenntnis. Es beseelt die Leere.

Der Mond gleicht dem Wesen des Wassers, es begrenzt die Unendlichkeit. Im Wasser liegt die Samenkraft aller Dinge. Es hat die Kraft der Zeugung, der Ernährung und des Wachstums. Junius nennt es die "*Mutter aller Dinge, das Universalmenstruum*" (Lösungsmittel).

Nur mit Wasser findet eine geistige Wiedergeburt und Reinigung statt, weshalb es in allen Religionen eine Rolle spielt.

Seine Kraft wird als weiblich, passiv, alles durchdringend, zusammenziehend und absorbierend gesehen. Es ist das Leben, die Gefühle, die Liebe zur Natur, die Zärtlichkeit, aber auch das Mitgefühl und das Mitleid.

Es ist das Form- und Wachstumsprinzip des Lebens, der Bildekräfteleib (= Bild der Kraft - die Ausbreitung im Raum) oder Ätherleib der Anthroposophen, mit dessen Hilfe die Regeneration und der Energieaufbau erfolgt.

Ein chinesischer Gelehrter schrieb im 11. Jahrhundert über die Macht des Wassers: „Von allen Elementen sollte der Weise sich das Wasser zum Lehrer wählen. Wasser gibt nach, aber erobert alles. Wasser löscht Feuer aus oder, wenn es geschlagen zu werden droht, flieht es als Dampf und formt sich neu. Wasser spült weiche Erde fort oder, wenn es auf Felsen trifft, sucht es einen Weg sie zu umgehen. (...) Wasser erobert durch nachgeben; es greift nie an, aber gewinnt immer die letzte Schlacht.“

Wasser stellt den Gegenpol zu Feuer dar. Das mystische Geheimnis ist die Vereinigung dieser zwei Elemente wie es die Rose versinnbildlicht (Unio mystica). Diese Vereinigung ist der Schlüssel zur Quintessenz.

Das Dritte, das aus dieser Vereinigung entsteht, im Prinzip aber schon im Anbeginn der Welt existiert, ist das Element Luft, das dem Planeten Merkur gleicht. Die unsichtbare Luft bildet die Brücke zwischen den Polen. Sie ist die Trägerin der schöpferischen Urkräfte und damit der Quintessenz. „Sie (die Luft) ist nichts anderes als ein geistiges Wesen, ein unsichtbares und ungreifbares Ding, ein Geist und ein geistiges Ding. Wie es nichts Körperliches gibt, das nicht einen Geist in sich verborgen führt, so gibt es auch nichts, was nicht verborgen ein Leben in sich hat und lebt. Denn was ist auch das Leben anderes als ein geistiges Ding“ (Paracelsus: III/239).

Die Luft ist der Vermittler zwischen Feuer und Wasser. Die Luft verbindet Verschiedenes. Sie ist das Fluidum, die Aura um die Dinge. Sie nimmt die Himmelskräfte auf und teilt sie der Natur mit, weswegen sie der alle Wesen durchströmende Lebensgeist ist. Die Luft ist der Spiegel der Natur. Junius beschreibt sie als „Trägerin des Samens“ (Hermes Trismegistos: „Der Wind hat es in seinem bauch getragen“).

In den Religionen ist sie die Sphäre, in der sich die Götter durch die Räucherung offenbaren. Die Luft ist die Welt der Träume, der Prophetie, der Psychometrie, der Telekinese, der Levitation. Für den Menschen ist es seine Fähigkeit zum Gefühlsausdruck oder die Erkenntnis. Die Luft ist auch die Fähigkeit zur Kompensation und die Flexibilität je nach Lebensumständen (rhythmische Funktionen). Es ist die Welt des Astralen, der Geister, damit auch der geistigen Einsichten.

Die Erde ist aus dem Zusammenwirken von Feuer, Wasser und Luft entstanden. Sie ist der Behälter aller himmlischen Strahlen und Einflüsse. Sie ist die Mutter aller Dinge, bes. der Metalle. Einmal befruchtet, erzeugt sie alles aus sich selbst.

Junius beschreibt sie deswegen als "die Schatzhalterin aller Dinge". Sie ist die sichtbare Manifestation der göttlichen Idee (= Urfeuer). Hier entsteht Raum, Maß, Gewicht und Zeit. Es ist das Prinzip der Erstarrung, des Verharrens, des Ruhens. Das Wesen der Erde ist passiv. Für den Menschen ist die Erde seine Existenz in einer körperlichen Form, der physische Leib der Anthroposophen. Die Erde ist der inkarnierte Mensch. Wie Paracelsus ausführte sind die Naturreiche Mineral, Pflanze und Tier wie Buchstaben und der Mensch ist das Wort. Er ist das Maß aller Dinge.

In der Erde finden wir die göttliche Trinität wieder als Sulfur, Salz und Mercurius (siehe Trinität).

Das Wesen der Elemente lässt sich auch durch die Qualitäten Warm, Kalt, Trocken und Feucht beschreiben.

Durch die Primärqualitäten in Bezug zu den Elementen ergibt sich eine Dualität: Feuer und Luft sind warm, Wasser und Erde dagegen kalt.



Die vier Mütter des Lebens. Aus: „Chymisches Lustgärtlein“ von Stoltzius v. Stoltzenberg, 1624.

Der Charakter der Elemente zeigt sich auch in ihrer Symbolik: Ein Dreieck nach oben haben Feuer \triangle und Luft \triangle , dies zeigt ihre aktive männliche Kraft.

Wasser ∇ und Erde ∇ haben dagegen ein Dreieck nach unten; es verweist auf ihre passive weibliche Kraft.

Die Elemente sind damit polar geordnet, ähnlich dem Yang-Yin System der chinesischen Medizin.

Das fünfte Element oder Wesen nannte Aristoteles Äther. In der Hermetik nennt man es auch Quintessenz. Als Symbol hat es ein Hexagramm \star



Der Alchimist Roger Bacon demonstriert, wie sich Feuer (Wärme) und Wasser (Kälte), als Grundpolarität des Lebens, die Waage halten. Aus: „Chymisches Lustgärtlein“ von Stoltzius v. Stoltzenberg, 1624.

Die Quintessenz ist der universelle Geist, es ist das "Alles in Allem". Es ist keines der anderen vier Elemente und doch ist es in allen enthalten. Es verkörpert sich am stärksten im Element Luft.

Die Quintessenz ist das ursprüngliche Element, die ungeteilte Ursache, das kosmische Ei oder der Äther der alten Griechen. Sie übertrifft an raumzeitlicher Ausdehnung die vier anderen Elemente. Sie vereinigt in sich das Oben und das Unten und ist die Ursache für die verborgenen Kräfte der Natur (= Mercurius).

Auch im Menschen findet sich die Quintessenz als Samen und es ist das Ziel der menschlichen Existenz, diesen zur Keimung und Reifung zu bringen. Die Quintessenz ist die geistige Welt "Akasha", der Bereich der immateriellen, rein geistigen Sphäre. Sie ist gleichbedeutend mit der Unio Mystica, die nur über die Liebe zur Natur geschehen kann. Es ist der "kaiserliche Sohn" (Hermaphrodit), der aus der Vereinigung

der Gegensätze - Feuer und Wasser, Sonne und Mond, männlich und weiblich, Liebe und Wissen - entsteht.

Die Quintessenz aus den Naturreichen freizusetzen und als Heilmittel zu nutzen, ist die geheime Kunst der Alchimie. Paracelsus nannte das Ergebnis ein Arkanum (wahrhaft heilende Arznei).

Zuordnungen zur Quintessenz

Charakter:	Komplementäre Eigenschaften der Elemente, materiell nicht zu fixieren
Alchimie:	Conjugatio
Bewusstseinsform:	Erleuchtung; Stigmatisierung
Temperament:	Erhabenheit, der Zorn der Götter
Organ:	Epiphyse, Erleuchtungskörper
Säfte:	Eukrasie
Geschmack:	Mischformen, z.B. bitter-süß, süß-sauer
Geruch:	Vereinigt in sich die drei Parfümnoten, dazu gehört z.B. die Rose
Pflanzesignatur:	Halluzinogene Pflanzenwirkstoffe; Farbauscheidung meist komplementär; Flora an sakralen Plätzen wie Salomonssiegel, Engelwurz.
Heilmittel:	Peyotl, Ayahuasca; Bilsenkraut; Rose; Akelei Schwarze; Salomonssiegel; Schwertlilie
Pathologie:	Stigmatisierung. Anfallsleiden wie Epilepsie. Zustände mit prophetischen Wahnvorstellungen. telepathische Fähigkeiten. Unheilbare Krankheiten. Erbleiden (Ens Dei des Paracelsus).

Die vier Wesensglieder im Menschen und die vier Hauptorgane

Die Elemente kann man auch als geistige Urbausteine sehen, die das Leben bewirken. Feuer und Luft bilden das aktive, männliche, zeugende Prinzip, Wasser und Erde dagegen das passive, weibliche, empfangende Prinzip.

Dieser Gedanke erinnert an die Yang-Yin-Polarität der chinesischen Medizin. Auch im Abendland kennt man diese Wahrheit, nur nennt man es bei uns Sonne und Mond. Eine hermetische Botschaft lautet: „Sein Vater (Yang / Feuer) ist die Sonne, seine Mutter (Yin / Wasser) ist der Mond.“

Danach ist die Grundpolarität des Lebens Wärme-Feuer und Kälte-Wasser. Diese Polarität verbindet die unsichtbare Luft, die als Träger der schöpferischen Urkräfte gilt, die sie den anderen Elementen mitteilt. Die Vereinigung von Feuer, Wasser und Luft bildet schließlich die Grundlage der materiellen Existenz, die der Erde entspricht.

Wichtig dabei ist, dass die Elemente in ihrem Wesen unsichtbar und übersinnlich sind, also die spirituelle Grundlage des Lebens darstellen. Aus dem dichtesten der Elemente, der Erde, stammen die mineralischen Grundbausteine der Materie. Das Element Wasser verbindet diese Stoffe auf energetische Weise und bildet somit die Grundlage organischen Lebens. Als Naturreich ordnet man dem Wasser die Pflanzenwelt zu. Die Luft beseelt die Natur und bildet die Grundlage für das Tierreich. Das Feuer vergeistigt die Welt und ist damit dem Menschen zugeordnet.

In der hermetisch orientierten anthroposophischen Medizin besteht der Mensch, analog den Elementen, aus vier Wesensgliedern oder Leibern (siehe Grafik):

Zunächst ist dies der dem Mineralreich ähnliche physische Leib (Erde), der das stoffliche Gefäß für unser geistartiges Sein darstellt. Die Ausprägung dieses Leibes ist verantwortlich für die Intensität der Anbindung des Geistes an die Materie (Inkarnation).

Der zweite Körper ist der Bildekräfte- oder Ätherleib mit seinen Stoffwechselfunktionen und seinen regenerativen Kräften (Wasser) Er entspricht dem Reich des Vegetabilen. Dies ist der Leib der Lebenskraft.

Als dritten finden wir den Gefühls- oder Astralkörper (Luft), der uns mit dem Animalischen verbindet. Durch ihm empfinden wir Sympathie und Antipathie, Liebe und Hass, Glück und Schmerz.

Viertens besteht der Mensch aus dem mentalen Leib (Feuer) oder der Ich-Organisation. Er gibt uns die Fähigkeit der bewussten Selbstwahrnehmung. Dieser Leib ist dem Menschen vorbehalten.

Mentaler Leib / Ich-Organisation: Feuer

Dies ist der vernunftbegabte Teil des Menschen, der ihn von den anderen Naturreichen unterscheidet. Es ist sein zur Zeit höchstentwickelter Leib. Mit ihm verbunden ist die Intuition, der aktivste Bewusstseinszustand. Es ist sein "Ich - Bewusstsein", seine Individualität, seine Liebe zur Schöpfung. Das zugeordnete Organ ist das Herz, das auch als ICH - Organ bezeichnet wird. In der derzeitigen Phase der Menschheit des bewussten Ergreifens dieses Leibes treten besonders große Hemmnisse auf, die sich in der Neigung zu Herzerkrankungen ausdrücken.

Die Aufgabe des mentalen Leibes ist es, die anderen drei Leiber zu kontrollieren und sie mit kosmischen Licht zu durchfluten. Ist er dazu nicht in der Lage, kühlt der Mensch aus (Abnahme der Lebensenergie; der Tod ist kalt) oder es kommt zu einem unkontrollierten Gefühlshaushalt oder zu einem unkontrolliertem Wachstum und Degeneration von Körperzellen.

Gefühlsleib / Astralleib: Luft

Dies ist der gefühlsbetonte Leib des Menschen, seine Seele, der mit den Sternen verbunden ist (astrum = Stern). Mit ihm verbunden ist die Fähigkeit zur Inspiration, die eine Mischung aus aktiv und passiv darstellt. Auf dieser animalischen Ebene empfinden wir leidenschaftliche Sympathie oder Antipathie. Seine Emotionen sind Angst oder Mut, Liebe oder Hass, Macht oder Ohnmacht. Auf dieser Ebene findet auch die Anziehung der Geschlechter statt. Das Hauptorgan ist die Niere, die den Körper mit Energie (Chi, Pneuma) versorgt, die sie aus Nahrung und Atmung gewinnt (Sitz der Lebensessenz = Nierenstrahlung). Mit dem Astralleib sind auch alle rhythmischen Funktionen verbunden wie Atmung, Herzschlag, Darmperistaltik, Wechsel von Schlafen und. Er vermittelt zwischen dem oberen (Geist) und unteren Pol (Körper); man könnte ihn daher auch als Inkarnationsleib bezeichnen. Rhythmus kompensiert; Rhythmus trägt Leben (R. Steiner); bricht die rhythmische Funktion zusammen, stirbt der Mensch.

Bildekräfteleib / Ätherleib: Wasser

Er ist der unbewusste Teil des Menschen, seine vitalen Körperfunktionen. Diese Ebene entspricht dem Pflanzenreich. Mit ihm verbunden ist die Regeneration. Er ist verantwortlich für das Wachstum des Organismus. Um sich nicht ins Unendliche auszudehnen, muss ihn das Feuer durchdringen, also mit Wärme. Im Menschen ist dies die Bewusstheit, in der Pflanze der Übergang in die Blüten- und Samenentwicklung. Die Funktion der Bildekräfte ist der Energieaufbau aus Nahrung und Atmung; Paracelsus nannte dies den inneren Alchimisten, der die Nahrung in Gift und Essenz trennt und den Archeus ernährt (Lebensleib). Er ist der anabole Pol. Sein Organ ist die Leber, seine Funktion z.B. die

Bildung von Zucker, die dem oberen Pol zur Verfügung gestellt wird. Ist der untere Pol unterentwickelt, leidet der Mensch unter Energiemangel, entweder weil sein oberer Pol zuviel Energie verschleißt (z.B. exzessiver Lebenswandel), oder der untere zu wenig zur Verfügung stellt, z.B. bei entwicklungsschwachen Kindern.

Physischer Leib: Erde

Dieser Leib ist eng verknüpft mit dem Bildekräfteleib. Er bildet das feste Gerüst des Menschen. Die Ausprägung dieses Leibes entscheidet, wie gut der Mensch inkarniert ist, wie stofflich oder geistig sein Wesen ist. Er stellt die Rohstoffe dem Ätherleib zur Verfügung, aus denen sich der Organismus aufbaut. Sein Organ ist die Lunge, die auch als Inkarnationsorgan bezeichnet wird. Mangelnde Ausprägung heißt z.B. Spurenelementmangel oder schwache Lungenfunktion, wie sie in Kindheit und Alter typisch sind.

Element	Naturreich	Mensch	Organ	Geistäußerung
Feuer	Mensch	Mentaler Leib Ich-Organisation	Herz	Intuition
Luft	Tier	Gefühlskörper Astral Leib	Niere	Inspiration
Wasser	Pflanze	Lebensleib Äther- od. Bildekräfteleib	Leber	Imagination
Erde	Mineral	Physischer Leib	Lunge	Intellekt

Das fünfte Naturreich bilden die Geistwesen, die mit der Quintessenz korrespondieren. Im Menschen ist das fünfte Element die Grundlage für seine drei höheren Wesensglieder: Geistesmensch, Lebensgeist und Geistselbst. Die 7-Gliedrigkeit ist nur in Ausnahmefällen schon heute möglich. Dies sind AVATARE oder Menschheitslehrer. Aber jeder von uns trägt den Samen zu dieser Entwicklung in sich! Sinn des Lebens besteht darin, diesen Samen zum Keimen und zur Reifung zu bringen.

Pathologie und Therapie der vier Wesensglieder (siehe auch Therapie nach der Elementenlehre)

Das Ich-Organ Herz erkrankt durch einen Konflikt zwischen Selbstwahrnehmung, Ich-Bewusstheit und Lebensweise. Durch zu starkes Eingreifen des Astralleibes, d.h. ein Anhaften an Leidenschaften und/oder durch einen exzessiven Lebenswandel, kann die Ich-Organisation nicht mehr steuernd eingreifen. Desgleichen geschieht bei einem Schaden des inneren Alchimisten (Ätherleib) und bei Mangelerscheinungen auf physischer Ebene.

Herzerkrankungen sind nun nicht mehr nur eine Störung im Element Feuer, sondern haben ihre Ursache in einem Konflikt zwischen bewusster Ichwahrnehmung und der Umsetzung der Willensvorstellungen. Entsprechend ist eine Therapie mit herzstärkenden Mitteln, beispielsweise mit Weißdorn, Schlehe oder Herzgespann, eine Möglichkeit, Ich-Stärke zu erzeugen, die den Menschen befähigt, seinen Willen nach Außen auszudrücken.

Eines der wichtigsten Mittel, um Ich-Bewusstheit zu bewirken, ist das Sonnenmetall Gold (Aurum metallicum). In tieferen Potenzen (D6 bis D12) eignet es sich zur Behandlung einer Ich-Schwäche oder einer Orientierungslosigkeit des Selbst. Hochpotenzen (D30) sind dagegen gebräuchlich, wenn die Ich-Organisation sich maßlos in die Umgebung ausbreitet und damit für Mitmenschen und Umwelt zum Problem wird.

Das Astralorgan Niere erkrankt, wenn durch Schock oder Schreck, bzw. anderen Formen extremer Emotionen, der Astralleib geschwächt wird. Gleiches kann durch Strahlungsfelder, Rauschpflanzen, Schlafentzug oder Einflüssen geschehen, die zur Dekompensation rhythmischer Funktionen führen.

Mangelnde Verarbeitung von Emotionen, seelische Verletzungen oder Schockerlebnisse wirken pathologisch auf das Element Luft und können zu Nierenerkrankungen führen.

Umgekehrt ist eine Therapie der Niere mit entsprechenden Mitteln eine Möglichkeit, Harmonie im seelischen Erleben zu erzeugen. Hierfür eignet sich besonders das Venusmetall Kupfer (Cuprum metallicum D12). Es entspannt die Seele und führt zu innerer Ruhe. Ein bewährtes Mittel mit Kupfer und typischen Nierenpflanzen wie Goldrute und Birke, ist „Renalin“ von Soluna.

Da das Element Luft mit dem Tierreich in Verbindung steht, finden sich unter den Seelenbalsamen auch zahlreiche animalische Arzneien wie Lachesis, Naja, Apis, Ambra oder Moschus. Allgemein eignen sich auch Giftstoffe wie Arsen, Schierling, Antimon, allerdings nur in potenzierte Form.

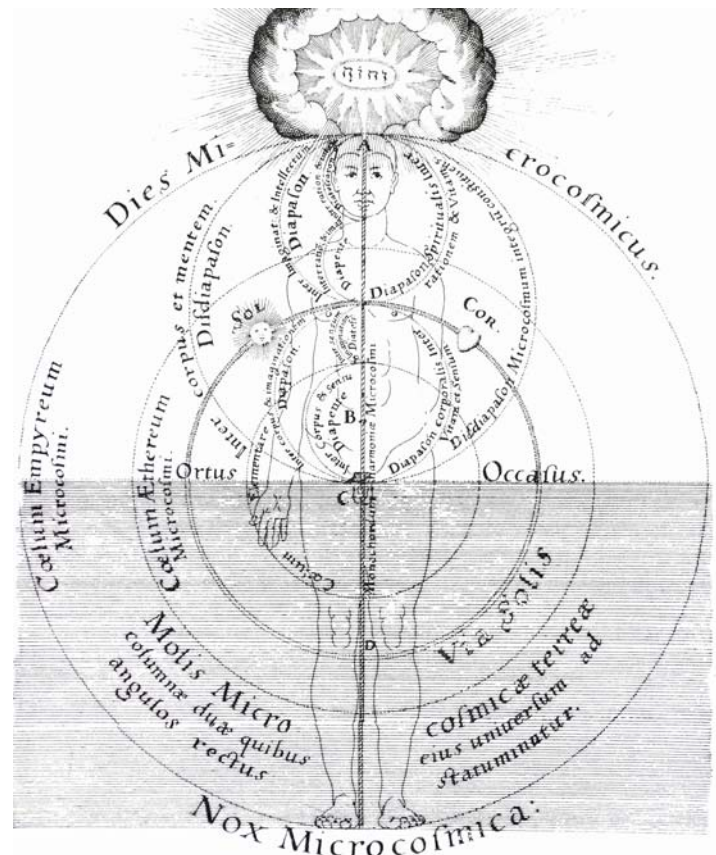
Die Leber, Organ des Ätherleibes, erkrankt, wenn endogene oder exogene Toxine den inneren Alchimisten überlasten oder die Entgiftungsorgane nicht genügend funktionieren. Dies geschieht auch, wenn die Ich-Organisation nicht genügend ausgeprägt ist. Leberpflanzen wie Mariendistel, sind daher ein wahrer Jungbrunnen. Sie verbessern nicht nur die Leberfunktion, sondern vitalisieren auch den ganzen Organismus. Die wichtigste Arznei zur Stärkung der Leberfunktion ist das Jupitermetall Zinn (Stannum metallicum D12). Ein gutes Ergänzungsmittel ist „Hepatik“ von Soluna. In „Metaheptachol“ von Metafackler und in „Hepar 202“ von Staufen-Pharma ist Zinn bereits enthalten. „Hepar 202“ wird nur als Ampullenpräparat geliefert und sollte über der Leber gespritzt werden.

Zum Schluss bleibt noch das Element Erde mit seinem Hauptorgan, der Lunge. Chronische Erkrankungen der Lunge, die immer auch eine Störung des Erdelements bedeuten, schwächen nachhaltig die Strukturkräfte des Körpers. Der Ätherleib hat dann keine Möglichkeit mehr, über das Stoffliche, den Körper mit Lebensenergie zu versorgen. Atemkraft ist also eine Vorbedingung für die Vitalität des Menschen. Dies ist eine Weisheit, die nicht nur Chinesen kennen. Das Chi im Menschen zu erhöhen, heißt das Leben zu verlängern.

Zu den Lebenselixieren und Kraftspendern gehören daher typische Lungenpflanzen wie Alant, Bibernelle, Efeu, Flechten oder Lungenkraut. Weitere wertvolle Arzneien sind vor allem mineralische Substanzen wie Arsen und Arsenverbindungen (Arsenicum album D12, Auripigmentum D12), Kieselsäure (Silicea D12) und besonders Antimon (z.B. Antimonium crudum D12), eines der besten Lebenselixiere überhaupt. Paracelsus schrieb über das Metall der Erde, dass es die unheilvollen Eigenschaften des Saturns, der für alle chronischen und zehrenden Krankheiten steht, in die regenerativen Kräfte der Venus verwandeln kann.

Therapeutisch ergeben sich folgende Konsequenzen: Verwende ich Arzneien mit einer Herwirkung, stärken diese nicht nur das Ich-Organ Herz, sondern auch die Fähigkeit zur Selbstwahrnehmung und Erkenntnis. Nierenarzneien wirken auf Emotionen und unsere Libido stabilisierend; sie stärken auch alle rhythmischen Funktionen und die Nierenstrahlung; sie sind also auch bei Autoimmun-erkrankungen und Allergien wirksam. Leberarzneien entgiften und regenerieren. Lungenheilmittel stärken allgemein die Lebenskraft.

- Feuer / Herz / Ich-Bewusstsein: Künstlerische Tätigkeiten, alle Therapien, die psychische Kontrollfunktionen stärken, z.B. Meditation, Yoga, Psychotherapie. Anwendung potenziertes Mineralien (Metalle, Edelsteine).
- Luft / Niere / seelische Befindlichkeit: Bewegungs- und Tanztherapie, Atemtherapie, Aromatherapie, Entspannungs-Massage. Anwendung potenziertes Arzneien aus dem Tierreich und Giftpflanzen; allg. toxische Stoffe in potenziertes Form.
- Wasser / Leber / Regeneration: Diätetik, Ausleitungsverfahren. Anwendung von balsamisch wirkenden Arzneien (sollten nur wenig Toxizität aufweisen); allg. Phytotherapie.
- Erde / Lunge / Substanzaufbau: Oligotherapie. Anwendung ungiftiger Mineralien. Honigzubereitungen. Phytotherapie.



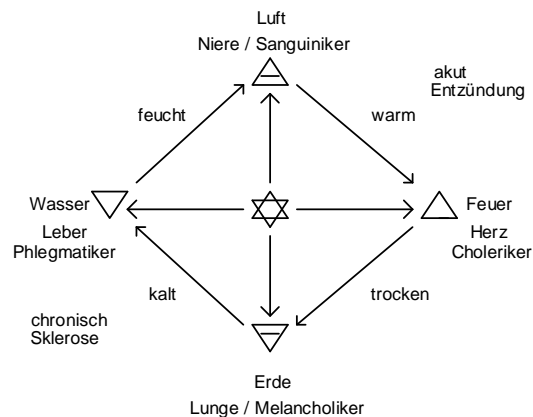
Die Beziehung der Elemente untereinander

"Dies ist die Wurzel und Grundlage aller Körper, Naturen, Kräfte und wunderbaren Werke; wer diese Eigenschaften der Elemente und ihre Mischungen kennt, der wird ohne Schwierigkeit wunderbare und erstaunliche Dinge vollbringen und ein vollendeter Meister der natürlichen Magie sein." (Agrrippa v. Nettesheim).

Jedes Element hat zwei Qualitäten, eine davon für sich, die andere als Verbindung zu den weiteren Elementen. Die Qualitäten der Elemente dürfen nicht mit bekannten Aggregatzuständen verwechselt werden, d.h. das Element Luft ist nicht identisch mit einem gasförmigen Aggregatzustand; diese sind nur ein Aspekt.

Feuer: **warm/trocken** ⇔ Erde: **trocken/kalt** ⇔ Wasser: **kalt/feucht** ⇔ Luft: **feucht/warm** ⇔ Feuer.....

Die Elemente bilden einen Kreislauf der gegenseitigen Erhaltung und Kontrolle; dies hat Ähnlichkeiten mit der chinesischen Medizin.



Durch die Qualitäten ergeben sich Polaritäten (Antipathie) wie Gemeinsamkeiten (Sympathie). Grundsätzlich wirken immer alle Elemente zusammen, jedoch in unterschiedlichen Qualitäten. Feuer und Wasser bilden die Grundpolaritäten Oben und Unten; die Luft verbindet beide, wodurch sich die ursprünglichen Polaritäten physisch in der Erde manifestieren können. Die gegenseitige Erhaltung erfolgt im Uhrzeigersinn, die Kontrolle als Opposition.

1. Antipathie

Polare Gegensätze bilden: Feuer (Warm) - Wasser (Kalt)/ Erde (Trocken) – Luft (Feucht)

Lehrsatz: Pathologische Zustände ergeben sich aus dem Übermaß eines Elements und der mangelnden Kontrolle durch seinen Gegenpol oder durch Mangel eines Elements und der relativen Übermacht seines Gegenpols.

Die Therapie mit gegensätzlichen Qualitäten Elementen wird als **Antipathisches Heilen** bezeichnet. Es führt zu einem Ausgleich der Elemente nach dem Prinzip einer Waage (Regulationstherapie). Es ist die einfachste aller Therapien. und z.B. die Grundlage der chinesischen Medizin: Mittel mit einem Yang-Charakter (Wärme) heilen Zustände, bei denen zuviel Yin (Kälte) vorliegt und umgekehrt.

Das aktiv einwirkende Element muss in seiner Kraft größer sein, als das passiv erdulende Element. Liegt ein Übermaß von Feuer vor, braucht es soviel Wasser, dass es Feuer löschen kann.

Lehrsatz: Wenn wir antipatisch arbeiten, muss ein großer Reiz mit einer großen Wirkung erfolgen. Dies ist der Grund, warum diese Methode auf große Dosen und häufige Gaben nicht verzichten kann.

Beachte, dass Feuer an sich das aktivste Element darstellt, danach Luft, dann Wasser und zum Schluss Erde, als das passivste. Daher braucht es von Feuer oder Luft immer geringere Mengen, als von Erde und Wasser. Anders gesagt: Luft und Feuer wirken in größeren Mengen eher toxisch, dies gilt besonders für Pflanzen des Elements Luft (z.B. Alkaloidpflanzen).

Der Effekt einer antipathischen Therapie ist beeindruckend. Doch sollte man daran denken, dass ein starker Reiz die Eigendynamik schneller außer Kraft setzt. **Gefahr der Unterdrückung!**

Bsp.: Chronische trockene Hauterkrankungen wie Psoriasis und Altershaut sind ein Überwiegen von Erde, d.h. sie sind kalt, trocken und chronisch. Es braucht in erster Linie Mittel des Elements Luft (warm-feucht); also senfig/sauer schmeckende Pflanzen oder solche von schlanker Gestalt mit schmalen/gefiederten Blättern und mit hohlem Stängel, eventuell mit Milchsaft; aus der Systematik besonders Doldenblütler.

Beispiele: Betonie, Brennessel, Brunnenkresse, Ehrenpreis, Lavendel, Löwenzahn, Meisterwurz, Mistel, Schachtelhalm, Schöllkraut.

Wegen der Überbetonung des Nerven-Sinnessystems (siehe dort) sind besonders Wurzeln und Mineralien geeignet.

Beispiele: Berberitze, Engelwurz, Mahonie, Meisterwurz, Sarsaparilla, Antimon, Natrium muriaticum.

2. Sympathie

Um die Dosis zu minimieren, toxische Effekte auszuschließen und um die Eigendynamik des Systems zu erhalten, sollte, neben der Antipathie, vor allem eine Therapie der Sympathie erfolgen.

Gemeinsamkeiten bilden:	
Schwer / Passiv = Kalt: Erde - Wasser	⇔ Leicht / Aktiv = Warm: Feuer – Luft
Feuchtigkeit: Wasser, Luft	⇔ Trockenheit: Feuer, Erde
Wasser/Erde: dionysische Welt	⇔ Feuer / Luft: apollonische Welt
Chronisch = Erde, Wasser	⇔ Akut = Feuer, Luft
Kalte Krankheiten = Wasser, Erde	⇔ Heiße Krankheiten = Luft, Feuer

Sympathisches Heilen kann folgendermaßen gemacht werden:

Die klassische Homöopathie ist eine Methode, die die Antipathie völlig ausschließt: Mittel mit Feuercharakter heilen in potenziert Form Zustände von zuviel Feuer, etc.. Auch das Heilen nach den Regeln der Dreigliedrigkeit erfolgt nach der Sympathie: Kalte Leiden brauchen Wurzeln, also den mineralischen Pol der Pflanze.

1. Das Mittel entspricht dem Übermaß eines Elements - es wird potenziert verabreicht und nur in kleinen Mengen als Reiztherapie. Da kein Ausgleich in das Rezept integriert wurde, besteht die Gefahr der Erstverschlimmerung, die zur Überlastung des Systems führen kann.

Auch spagirische Mittel entfalten eine ähnliche Wirkung wie Potenzen. Daher erklärt sich, warum z.B. die Firma Soluna von scheinbaren Phytomischungen nur wenige Tropfen als Tagesdosis empfiehlt.

2. Das Mittel trägt als Signatur verschiedene Elementenqualitäten in sich.

Bsp: Wir behandeln eine Arthrose = Übermaß an Erde. Wir verwenden Wurzeln (= Erde), die aber feurige Qualitäten in sich tragen, z.B. bitterer Geschmack, Stachelsignatur der Gesamtpflanze, Wurzel gelb; diese Kriterien erfüllt z.B. die Berberitze. Die Dosis braucht nicht besonders groß zu sein (Sympathie - anregend).

3. Wir ergänzen das Rezept durch das ähnlichere Element: Erde - Wasser; Feuer - Luft; Beispiel Arthrose: Wassermittel in größeren Dosen wie die Birke ergänzen das Rezept.

Verknüpfen wir die sympathische mit der antipatischen Methode, dann fügen wir dem Rezept einer Arthrose noch Luftmittel in großen Dosen zu, z.B.: Brennessel, Löwenzahn, Schöllkraut.

Dies ergibt eine Therapie, bei der man alle Elemente in unterschiedlicher Intensität verwendet.

Wir verwenden beim Beispiel der Arthrose:

- Reine Erdmittel in geringen Dosen oder in höheren Potenzen
- Erdmittel mit Feuercharakter in geringen Dosen oder mittleren Potenzen, da Feuer Erde anregt; bei zu hoher Dosierung allerdings Erde zu sehr austrocknet.
- Wassermittel in höherer Dosierung; bei Überdosierung erhöht sich aber die Kälte zu sehr.
- Luftmittel in größerer Dosierung zur Regulation.

Die Zuordnungen zu den Elementen und die Graduierung

Wie wir gesehen haben, ordnet man den Elementen und ihren Qualitäten auch Organe, Krankheitsprozesse und Heilmittel zu. Dabei unterscheidet man beispielsweise ein trockenes Fieber (Feuer) von einem Fieber mit Schweiß (Luft). Akute Krankheiten sind feurig/luftig, chronische Krankheiten dagegen erdhaft/wässrig. Von den Organen ist das Herz feurig, die Leber wässrig, die Niere luftig und die Lunge erdhaft.

Mittel mit Feuercharakter stärken das Herz, die Selbstwahrnehmung und Ich-Erkenntnis (Herz), Mittel des Wassers verbessern die Leberfunktion und regenerieren des Organismus, Mittel der Luft wirken auf die Niere und unsere Gefühlssphäre und Mittel der Erde stärken die Lunge und allgemein die physische Konstitution.

Die Pflanzenteile ordnet Agrippa von Nettesheim wie folgt zu: "Bei den Pflanzen gehören der Erde an die Wurzeln wegen ihrer Dichtheit, dem Wasser die Blätter wegen ihres Saftes, der Luft die Blüten wegen ihrer Feinheit, dem Feuer der Same wegen seines erzeugenden Geistes."

Auf Galen geht die graduelle Einteilung eines Heilmittels nach den Elementen und ihren Qualitäten zurück. Er unterschied vier Grade. Im vierten Grad wirken Feuermittel ätzend und brennend, im dritten Grad heftig, nicht jedoch extrem, im zweiten Grad haben die Mittel eine deutliche lindernde und regulierende Wirkung, im ersten Grad sind sie schwach, aber heilend wirkend.

Zum Beispiel ist Galgant warm und trocken im dritten Grad, also sehr feurig. Das Immergrün ist dagegen warm im ersten und trocken im zweiten Grad; es ist ebenfalls feurig, zeigt aber auch die Tendenz zum Erdhaften.

Die Zuordnung erfolgt i.d.R. nach dem Geschmack, aber auch nach anderen Signaturen (Geruch, Farbe, Form). Bei der Beurteilung nach dem Geschmack sind verblüffende Ergebnisse nicht selten, Bsp.: die Brennessel ist als Kraut sehr dem Element Luft und etwas dem Feuer zugeneigt; als Tinktur verliert sie viel von ihrer Wärme und neigt zum Element Wasser.

Eine Zuordnung (z.B. warm-trocken = Feuer) soll nur angeben, dass dieses Element überwiegt, d.h. sich am stärksten manifestiert. Es ist zweckmäßig, die Elementenqualitäten in verschiedene Grade einzuteilen, um die Unterschiede zwischen gleicher Elementenzuordnung darzustellen.

Meist liegt aber eine unterschiedliche Gewichtung vor, ein Stoff ist z.B. wärmer als trocken oder feuchter als warm. Dadurch ergeben sich Übergänge zum verwandten Element, was für Rezepte sehr wichtig ist.

Die Elementenlehre hilft bei der Auswahl von Kräutern für Mischrezepte. Es ist z.B. unsinnig, ein Rezept aus einem kalt-feuchten Mittel wie der Taubnessel und einem warm-trockenen Mittel wie der Berberitze zu bilden. Sehr wohl lassen sich Rezepte aus warm-trockenen und kalt-trockenen oder warm-feuchten und kalt-feuchten Mitteln bilden, da Gemeinsamkeiten vorherrschen. So kann ein wenig warmes und stark trocknendes Mittel wie die Bartflechte, mit einem kalten und trockenen Mittel wie dem Schachtelhalm kombiniert werden. Die Betonung des Rezepts liegt auf der Trockenheit und eignet sich gleichermaßen zur Behandlung feucht-kalter oder feucht-warmer Erkrankungen.

Die meisten Pflanzen sind den Elementen Feuer und Luft zugeordnet; d.h.: die Phytotherapie eignet sich besonders zur Behandlung chronischer Leiden (Übermaß von Wasser, Erde). Dies gilt besonders für alle Gewürzpflanzen. Feuer (= Sulfur) verbrennt den Krankheitskeim.

Gerbstoffdrogen stehen zwischen Feuer und Erde, Scharfstoffe und fette Öle unterstehen dem Feuer, Alkaloide der Luft, desgleichen Ätherische Öle, Schleimstoffe dem Wasser; Herzglykoside und Bitterstoffe sind oft feurig, Saponine oft luftig, desgleichen Senfölglykoside. Kieselsäure untersteht der Erde.

Herstellungsverfahren und Elemente

Wasser- und Erdmittel brauchen nur wenig Hitze; als Tee werden sie oft mazeriert. Luftmittel werden meist als Infus hergestellt, Feuermittel dagegen eher als Dekokt. Alkoholische Auszüge bringen immer das Element Luft ins Spiel (Alkohol = warm-feucht = Luft). Luft entspricht dem Geistartigen der Arznei. Presssäfte enthalten wenig Feuer. Gärung und Destillation reichern über Feuer das Element Luft im Ausgangsstoff an; Aschezusatz die Erde. Ätherische Öle stehen i.d.R. zwischen Luft und Feuer (immer scharf und brennend im Geschmack; entzündlich). Kaltgepresste Öle aus der Schale wie Zitrone oder Bergamotte, sind wegen des kalten Prozesses weniger feurig.

Die Mittel in nachfolgender Liste werden i.d.R. als Urtinktur oder bis D4 verwendet. Die Verwendung in Bezug zur Regulierung der Elemente wird über die Dosis gemacht, weniger über Potenzen. Mittel mit *, sind auch in höheren Potenzen gebräuchlich. ! = Vorsicht in der Dosierung, leicht toxisch.

Dt. Name	Bot. Name	Element	Pflanzenteil/Kommentar
Alant, Echter	Inula helenium	Feuer warm 1 - trocken 2	Wurzel = Erde, Gelb = Feuer; Geschmack: bitter, etwas süß; Lunge, Altersleiden
Andorn, Gemeiner	Marrubium vulgare	Feuer warm 2 - trocken 3	Kraut; Bitter und stark zusammenziehend; wirkt auf Wasser, Erde (Leber, Lunge)
Anis	Pimpinella anisum	Feuer warm 1, trocken 1	Früchte; würzig-aromatisch; wie alle Doldenblütler auch Luft; Lunge, Darm
Artischocke	Cynara scolymus	Feuer warm 2, trocken 1	Kraut, Früchte, Bitter allg. bei Leberleiden
Augentrost, Gemeiner	Euphrasia rostkoviana = E. officinalis	Erde kalt 2 - trocken 1	Kraut, erdiger Geschmack; entzündungswidrig; auch chronische Gastritis
Bachbunge = Bach- Ehrenpreis	Veronica beccabunga	Wasser kalt 3 - feucht 3	Kraut, Wasserpflanze mit fleischigen Blättern; entzündungswidrig, allg. kühlend
Bärentraube, Echte	Arctostaphylos uva - ursi	Erde kalt 1 - trocken 2	Blätter, entzündungswidrig, zusammenziehend
Baldrian	Valeriana officinalis	Erde, etwas Feuer kalt 1 - trocken 2	Wurzel = Erde; kühl, trocken im Geschmack mit etwas Bitterkeit; Sedativum, aber auch vitalisierend
Bartflechte	Usnea barbata	Feuer, etwas Erde trocken 2 - warm 1	Flechte, aromatisch, trockener, herber, wenig erwärmender Geschmack; Lunge,
Basilikum, (Basilienkraut)	Ocimum basilicum	Feuer, etwas Luft warm 2 - feucht 1	Blätter, leicht bitter, süß, leicht scharf Carminativum; Hormone, Libido
!Beifuss, Gemeiner*	Artemisia vulgaris	Feuer, etwas Luft warm 3 - trocken 2	Kraut, Wurzel, Bitter, etwas scharf; entzieht Feuchtigkeit und Kühle (Moxen)
!Beinwell, Gemeiner	Symphytum officinale	Erde, etwas Wasser kalt 2 - trocken 1	Wurzel, Blätter, erdig, süß; schwarze Wurzeln = Erde Knochen- und Hautmittel
Benediktenkraut	Cnicus benedictus	Feuer (Signatur) warm 2 - trocken 1	Kraut, leicht bitter, etwas sauer Carminativum
!Berberitze*	Berberis vulgaris	Wurzel = Feuer; etwas Erde warm 3 - trocken 3 Frucht = Luft feucht 1 - warm 1	Wurzel, Früchte, Bitter; Früchte sauer; Wurzeldroge = Erde; gelb, stachelig = Feuer; Leber-Galle; Niere, Haut; bei chronischen und kalten Leiden; Vorsicht bei Entzündungen und Gallensteinen; Frucht bei Sinusitis
Berufskraut, Scharfes	Erigeron acer	Luft feucht 2 - warm 1	Kraut, etwas scharf entzündungswidrig und blutstillend
! Besenginster*	Sarothamnus scoparius	Luft feucht 2 - warm 1	Blüten, blumig, etwas sauer harn- u. schweißtreibend, Herzrhythmus, Blutdrucksteigernd
Betonie, Gemeine	Betonica officinalis	Wasser, etwas Luft feucht 2 - kalt 1	Kraut, mag Feuchtigkeit; mild aromatisch; erklärt die Wirkung bei allen hitzigen Leiden, aber auch bei Alterskrankheiten
Bibernelle, Große; B., Kleine	Pimpinella major; P. saxifraga	Feuer und Erde trocken 2 - etwas warm	Wurzel, süß; entzündliche Lungenleiden, bes. im Alter
!Bingelkraut, Ausdauerndes;	Mercurialis perennis;	Feuer, etwas Luft warm 3 - trocken 1	Blätter, scharf; chronische Haut- und Lungenleiden; Potenzmittel
Birke, Hänge-	Betula pendula	Wasser feucht 2 - kalt 2	Blätter, Saft, Rinde, milder, etwas fader Geschmack bei allen hitzigen Leiden und Allergien
! Bittersüß *	Solanum dulcamara	(Wasser), Luft etwas kalt - feucht 2	Blätter, Stängel, zuerst bitter, dann süß; erklärt die gute Wirkung bei Autoimmunleiden
! Blasentang*	Fucus vesiculosus	Wasser kalt 2 - feucht 3	Tang, salzig, kühl, Fischgeschmack; regt Luft an, stimuliert Schilddrüse
Blutwurz	Potentilla erecta	Erde, etwas Feuer etwas kalt - trocken 3	Wurzel, stark zusammenziehend, entzündungswidrig
Bohnenkraut, Berg-	Satureja montana	Feuer warm 3 - trocken 2	Kraut, scharf-aromatisch; Tonikum, regt Nebenniere an

Boldo	Peumus boldus	Wasser, etwas Luft kalt 1 - feucht 2	Blätter, kühlender, leicht minziger Geschmack; Lebermittel bei Entzündungen
Boretsch	Borago officinalis	Wasser feucht 1 - kalt 2	Kraut, leicht süß; entzündungswidrig; Kieselsäuredroge; kräftigt Niere
Braunwurz, Knotiger	Scrophularia nodosa	Feuer mit Tendenz zu Erde; warm 1 - trocken 2	Wurzel, Bitter, salzig, austrocknend; Lymphmittel
Brennnessel, Große	Urtica dioica	Luft mit Tendenz zu Wasser feucht 3 - warm 1	Blätter, Samen, kühl, etwas bitter; Universalmittel bei akuten und chronischen Leiden der Haut und des Immunsystems
Brombeere	Rubus fruticosus	Erde trocken 1 - kalt 1	Blätter, zusammenziehend und entzündungswidrig
Brunnenkresse	Nasturtium officinale	Luft, etwas Wasser feucht 3 - warm 1	Blätter, senfig, schwefelig; bei Dysbiose; als Diät wesentlich wärmer
! Cimicifuga* (Silberkerze)	Cimicifuga racemosa	Wasser, etwas Luft feucht 3 - kalt 2	Wurzel, erklärt Wirkung bei Hysterie und im Klimakterium; entzündungshemmend
Dachwurz = Dach-Hauswurz	Sempervivum tectorum	Wasser feucht 2 - kalt 1	Blätter, allg. entzündungswidrig; auch bei Altershaut (=Erde)
Damiana	Turnera aphrodisiaca, T. diffusa	Feuer warm 2 - trocken 2	Blätter, Tonikum
Dill	Anethum graveolens	Feuer, etwas Luft warm 1, etwas trocken	Kraut, Verdauung
Dost	Origanum vulgare	Feuer warm 2 - trocken 2	Kraut, Carminativum
! Echinacea*, Schmalblättrige	Echinacea angustifolia	Feuer warm 1 - trocken 2	Wurzel, Kraut, leicht brennend, zusammenziehend; erklärt die entzündungswidrige Wirkung und die immunstimulierende in größeren Mengen
! Efeu	Hedera helix	Feuer warm 2 - trocken 1	Blätter, scharf; Tonikum
Ehrenpreis, Echter	Veronica officinalis	Erde kalt 1 - trocken 1	Kraut, erdig, leicht süß; erklärt die Wirkung bei Entzündungen und Colitis
Eibisch, Echter	Althaea officinalis	Wasser = Erde kalt 2 - feucht 1	Wurzel, süß; entzündungswidrig
Eiche, Stiel-	Quercus robur	Feuer mit Tendenz zu Erde trocken 3 - warm 1	Rinde, bitter; stark zusammenziehend; Tonikum
Eisenkraut, Echtes	Verbena officinalis	Feuer warm 1 - trocken 2	Kraut, bitter, leicht scharf; beruhigendes Tonikum
Eleutherokokkus	Eleutherococcus senticosus	Luft feucht 2 - warm 1	Wurzel, Ausdauermitel, Immunopathien; weniger erhitend als Ginseng
Engelwurz, Erz-	Angelica archangelica	Feuer warm 2 - trocken 2	Wurzel, süß, scharf, warm; Tonikum
Enzian, Gelber	Gentiana lutea	Feuer warm 3 - trocken 3	Wurzel, sehr bitter, austrocknend, zusammenziehend
Erdbeere, Wald-	Fragaria vesca	Wasser, etwas Luft kalt 1 - feucht 2	Blätter, Ausläufer, süß und sauer
Erdrauch, Gemeiner	Fumaria officinalis	Wasser, etwas Luft kalt 1 - feucht 2	Kraut, regt Galle an, gleichzeitig aber entzündungswidrig
Esche, Gemeine	Fraxinus excelsior	Erde kalt 1 - trocken 2	Blätter, erklärt fiebersenkende Wirkung
Eukalyptus	Eucalyptus globulus	Luft mit Übergang zu Wasser warm 1 - feucht 2	Blätter, bitter, aber kühlend
Fenchel	Foeniculum vulgare	mildes Feuer warm 1 - trocken 2	Kraut, Früchte, anregend, süß
Fichte, Gemeine	Picea abies	Feuer warm 1 - trocken 2	Triebspitzen, Altersleiden
Fiebertee	Menyanthes trifoliata	Feuer warm 3 - trocken 1	Blätter, sehr bitter, erschöpfende Fieber; nervöser Magen mit Appetitlosigkeit

Frauenmantel, Gemeiner	<i>Alchemilla vulgaris</i>	Feuer, etwas Erde wenig warm - trocken 2	Blätter, leicht bitter, zusammenziehend und austrocknend
Gänseblümchen	<i>Bellis perennis</i>	Feuer, etwas Erde wenig warm - trocken 2	Kraut, Blüten, leicht bitter, zusammenziehend, Tonikum ohne zu überhitzen
Gänsefingerkraut	<i>Potentilla anserina</i>	Luft, wenig Wasser feucht 2 - warm 1	Blätter, mild-herber Geschmack; Krampfmittel
Galgant	<i>Alpinia officinarum</i>	Feuer warm 3 - trocken 3	Wurzel, stark erhaltend
Gamander, Echter	<i>Teucrium chamaedrys</i>	Feuer warm 2 - trocken 2	Kraut, bitter, größere Mengen überhitzen Leber
Gelbwurzel	<i>Curcuma longa</i> <i>C. xanthorrhiza</i>	Feuer warm 3 - trocken 3	Wurzel, stark erhaltend; Vorsicht bei Gallensteinen
Ginkgo	<i>Ginkgo biloba</i>	Feuer Tendenz zu Erde warm 1 - trocken 2	Blätter, süß, bitter, zusammenziehend, Gefäßmittel
Ginseng	<i>Panax ginseng</i>	Feuer Tendenz zu Erde warm 1 - trocken 2	Wurzel, süß, leicht bitter; Wurzel = Erde; Altersleiden, feuriger als Eleutherokokkus
Goldrute, Echte	<i>Solidago virgaurea</i>	Wasser feucht 1 - kalt 2	Kraut, beruhigend und entzündungswidrig
Gundermann = Gundelrebe	<i>Glechoma hederacea</i>	Wasser feucht 1 - kalt 2	Blätter, entzündungswidrig, zusammenziehend
Hafer, Saat-*	<i>Avena sativa</i>	Erde kalt 1 - trocken 1	unreifes Kraut, Früchte, süß, bei Nervosität
Hauhechel, Dornige	<i>Ononis spinosa</i>	Erde kalt 2 - trocken 1	Wurzel, gutes Gichtmittel (= Luft)
Herzgespann	<i>Leonurus cardiaca</i>	Feuer warm 1 - trocken 2	Kraut, scharf, bitter, austrocknend
Heidelbeere	<i>Vaccinium myrtillus</i>	Erde kalt 1 - trocken 2	Blätter, sauer, austrocknend, zusammenziehend
Himbeere	<i>Rubus idaeus</i>	Erde kalt 1 - trocken 1	Blätter, zusammenziehend u. entzündungswidrig
Hirtentäschel	<i>Capsella bursa pastoris</i>	Erde kalt 1 - trocken 2	Kraut, süß, zusammenziehend
Holunder, Schwarzer	<i>Sambucus nigra</i>	Luft warm 1 - feucht 1	Blüten, bitter, austrocknend, wirkt wie Sauna
Hopfen	<i>Humulus lupulus</i>	Luft warm 1 - feucht 3	Früchte, Bitter, Sedativum
!Huflattich	<i>Tussilago farfara</i>	Wasser feucht 1 - kalt 2	Blüten, Blätter, Erkältungen und Entzündungen
! Immergrün, Kleines	<i>Vinca minor</i>	Feuer mit Tendenz zu Erde warm 1 - trocken 2	Kraut, leicht bitter, Gehirndurchblutung
! Indigo, Wilder	<i>Baptisia tinctoria</i>	Luft Tendenz zu Feuer warm 3 - feucht 1	Wurzel, Immunstimulans; bei kalten Prozessen zur Anregung der Abwehr
Ingwer	<i>Zingiber officinalis</i>	Luft Tendenz zu Feuer warm 3 - feucht 1	Wurzel, scharf
Isländisch Moos	<i>Cetraria islandica</i> (<i>Lichen islandicus</i>)	Wasser kalt 2 - feucht 1	Flechte, gutes Geriatikum; bei Entzündungen der Atemwege kühlend u. befeuchtend
Johanniskraut*, Tüpfel-	<i>Hypericum perforatum</i>	Feuer warm 1 - trocken 2	Blüten, ganze Pflanze, Bitter, süß, austrocknend; Melancholie = Erde
Kalmus	<i>Acorus calamus</i>	Feuer Tendenz zu Erde warm 1 - trocken 2	Wurzel, Geriatikum
Kamille, Echte*	<i>Chamomilla recutita</i> (<i>Matricaria chamomilla</i>)	Feuer warm 1 - trocken 2	Blüten, bitter, zusammenziehend
Kapuzinerkresse	<i>Tropaeolum majus</i>	Luft feucht 1 - warm 2	Blätter, senfig; Antibiotikum
Kava-Kava (= Rauschpfeffer)	<i>Piper methysticum</i>	Feuer warm 2 - trocken 2	Wurzel, als Sedativum in Tiefpotenzen; ansonsten bei Melancholie und Unentschlossenheit
Kiefer, Gemeine	<i>Pinus silvestris</i>	Erde kalt 1 - trocken 2	Triebspitzen, chronische Lungenleiden

Klebkraut	Galium aparine	Wasser kalt 3 - feucht 2	Kraut, leicht salzig, guter Reiniger
Klette, Große	Arctium lappa	Erde = Wasser kalt 2	Wurzel, schmeckt süßlich; entgiftet bei chron. Leiden
Knoblauch	Allium sativum	Feuer warm 3 - trocken 3	Zwiebel, scharf
Königin der Nacht*	Cactus grandiflorus	Feuer warm 1 - trocken 2	Stängel, bitter
Königskerze, Großblütige	Verbascum densiflorum; thapsiforme	Luft, etwas Wasser feucht 2 - warm 1	Blüten, bei Erkältungen anfeuchtend ohne zu überhitzen
Koriander, Garten-	Coriandrum sativum	Feuer warm 1 - trocken 1	Früchte, Carminativum
Kümmel, Wiesen-	Carum carvi	Feuer warm 1 - trocken 1	Früchte, Blähungswidrig
Labkraut, Echtes	Galium verum	Erde kalt 1 - trocken 2	Kraut, gut bei Hysterie
Lavendel, Echter	Lavandula angustifolia	Luft warm 2 - feucht 1	Blüten, bitter, anregend ohne zu überhitzen
!! Lebensbaum, Abendländischer*	Thuja occidentalis	Feuer warm 2 - trocken 3	Triebspitzen, starkes Immunstimulans
Liebstöckel	Levisticum officinale	Feuer warm 2 - trocken 2	Wurzel, Tonikum, Altersheilmittel
Linde, Winter- Linde, Sommer-	Tilia cordata, T. platyphyllos	Luft warm 1 - feucht 1	Blüten, Blätter, Diaphoretikum
Löwenzahn, Gemeiner	Taraxacum officinale	Feuer warm 2 - trocken 2	Wurzel, bitter, süß
Lorbeer	Laurus nobilis	Feuer warm 2 - trocken 1	Blätter, anregend, würzig, leicht bitter
Lungenflechte	Lobaria pulmonaria (Sticta pulmonaria)	Feuer Tendenz zu Erde warm 1 - trocken 2	Flechte; Lungenmittel
Lungenkraut, Echtes	Pulmonaria officinalis	Erde kalt 1 - trocken 2	Blätter; Lungenmittel
Mädesüß, Echtes	Filipendula ulmaria	Luft feucht 2 - warm 1	Blüte, Wurzel, beruhigend da eher anfeuchtend
Malve, Wilde	Malva silvestris	Wasser kalt 1 - feucht 2	Blüten, entzündungswidrig
Mariendistel	Silybum marianum	Luft = Feuer warm 2	Samen; erklärt die Wirkung bei allen chronischen Leberleiden
Meisterwurz	Peucedanum ostruthium	Luft Tendenz zu Feuer feucht 1 - warm 3	Wurzel; scharf, daher nicht bei akuten Entzündungen
Melisse, Zitronen-	Melissa officinalis	Feuer Tendenz zu Erde warm 1 - trocken 2	Kraut; sauer, leicht bitter, beruhigend da austrocknend
! Mistel, Laubholz-*	Viscum album	Luft = feucht 2, etwas warm	ganze Pflanze; chronisches Mittel
!Mönchspfeffer* = Keuschlamm	Vitex agnus-castus	Luft, etwas Wasser feucht 2 - warm 1	Früchte; eher dämpfend
! Muskatnussbaum	Myristica fragrans (= M. aromatica)	Feuer warm 3 - trocken 2	Früchte; sehr erhitzen
Myrrhe	Commiphora molmol	Feuer warm 1 - trocken 2	Harz; bitter, herb
Nelkenwurz, Echte	Geum urbanum	Feuer warm 1 - trocken 2	Wurzel; Lebermittel, chronisch da Wurzel
Odermennig, Kleiner	Agrimonia eupatoria	Feuer warm 1 - trocken 2	Kraut; bitter und zusammenziehend
Ölbaum	Olea europaea	Luft feucht 1 - warm 1	Blätter; Sklerose, entgiftend
Okoubaka	Okoubaka aubrevillei	Feuer warm 1 - trocken 2	Rinde; Carminativum mit zusammenziehender Wirkung
Orthosiphon	Orthosiphon stamineus	Wasser feucht 2 - kalt 1	Blätter; Nierenentzündungen
Passionsblume	Passiflora incarnata	Wasser feucht 1 - kalt 1	Kraut; stark beruhigend

Patchouli	Pogostemon patchouly	Feuer Tendenz zu Erde warm 1 - trocken 2 aber auch kalt 1	Kraut; bitter mit austrocknender Kühle; erklärt Wirkung bei Hysterie; Universalmittel
Pfefferminze	Mentha x piperita	Feuer im Wechsel mit Wasser !	Blätter; scharf, aber kühlend; damit vereinigt die Minze Gegenpole von Feuer und Wasser; die Dosis entscheidet über die eigentliche Wirkung
Quendel	Thymus serpyllum	Feuer warm 2 - trocken 2	Kraut; bitter, scharf
! Rainfarn	Tanacetum vulgare	Feuer warm 3 - trocken 1	Kraut; sehr anregend
! Raute, Wein-	Ruta graveolens	Feuer = Luft warm 2	Kraut; anregend
Rettich, Schwarzer	Raphanus sativus	Luft feucht 1 - warm 2	Wurzel; scharf
Ringelblume, Garten-	Calendula officinalis	Erde = Feuer trocken 2, etwas warm	Blüten; leicht bitter und scharf, süß, leicht kühlend; Universalmittel
Rose, Hunds- R., centifolia R., Damascena	Rosa canina Rosa centifolia Rosa damascena	Wasser = Erde kalt 2	Blüten; Blätter; süß, zusammenziehend, leicht kühlend; Blätter stärker adstringierend, Universalmittel
Rosmarin	Rosmarinus officinalis	Feuer warm 2 - trocken 1	Kraut; bitter, leicht scharf und würzig; Kreislauf
Roßkastanie	Aesculus hippocastanum	Erde kalt 1 - trocken 2	Früchte; zusammenziehend und entzündungswidrig
!Salbei, Echte	Salvia officinalis	Erde = Feuer etwas kalt 1 - trocken 2 - warm 1	Kraut; bitter, gleichzeitig kühlend; ideales Altersheilmittel; nicht bei großer Trockenheit (schweißhemmend)
! Salomonssiegel, Einblütiges	Polygonatum odoratum	Luft feucht 2 - warm 1	Wurzel; süß, leicht sauer; gut bei chronischen Pankreasleiden
Sanikel	Sanicula europaea	Luft feucht 2 - warm 1	Kraut; anregend aber entzündungswidrig
Sarsaparilla	Smilax spec.	Luft feucht 2 - warm 1	Wurzel; leicht bitter, sauer; Psoriasis
Schachtelhalm, Acker-	Equisetum arvense	Wasser = Erde kalt 2, leicht trocken	Kraut; allg. entzündungswidrig
Schafgarbe, Gemeine	Achillea millefolium	Feuer Tendenz zu Erde warm 1 - trocken 2	Kraut; leicht bitter, zusammenziehend
Schlehe	Prunus spinosa	Feuer warm 2 - trocken 1	Triebspitzen; Früchte; Tonikum, Früchte adstringierend
Schlüsselblume, Echte	Primula veris = P. officinalis	Wasser, etwas Luft kalt 1 - feucht 2	Blüte, Wurzel, süß; Kindermittel, Lunge
! Schöllkraut*	Chelidonium majus	Luft feucht 2 - warm 2	Kraut, Wurzel, scharf, leicht bitter; gallertreibend
Seifenkraut, Echtes	Saponaria officinalis	Luft feucht 2 - warm 2	Wurzel, scharf; bei trockener Bronchitis
Silberdistel	Carlina acaulis	Wasser kalt 1 - feucht 2	Wurzel, unglaublich penetranter Nachgeschmack, antibiotisch
Steinklee, Echter	Melilotus officinalis	Luft feucht 2 - warm 1	Blüten, Venenleiden, bringt alles in Bewegung
Stiefmütterchen, Wildes	Viola tricolor	Wasser kalt 1 - feucht 2	Kraut; gutes Kindermittel, entzündliche Hautleiden
Storchschnabel, Stinkender	Geranium robertianum	Luft feucht 2 - warm 1	Kraut, ganze Pflanze, anregend ohne zu überhitzen
!Süßholz	Glycyrrhiza glabra	Erde, etwas Wasser kalt 2 - trocken 1	Wurzel, süß; allg. entzündungswidrig
Taubnessel, Weiße	Lamium album	Wasser kalt 1 - feucht 1	Blüten, Kraut, sehr kühlend
Tausendgülden- kraut, Echtes	Centaurium erythraea	Feuer warm 2 - trocken 2	Kraut, bitter, Carminativum
!Teufelskralle	Harpagophytum procumbens	Feuer mit Tendenz zu Erde warm 2 - trocken 3	Wurzel, bitterer Geschmack ohne viel Feuer; chronische Gelenks-leiden mit Entzündung, Rheuma

Thymian, Echter	Thymus vulgaris	Feuer warm 3 - trocken 1	Kraut, scharf, bitter; Tonikum
Tigerkraut	Hydrocotyle asiatica	Feuer warm 2 - trocken 1	Kraut, Tonikum
Veilchen*, Wohlriechendes	Viola odorata	Wasser kalt 1 - feucht 2	Kraut, Wurzel, beruhigend
Vogelknöterich	Polygonum aviculare	Erde trocken 1 - kalt 2	Kraut, entzündungswidrig
Vogelmiere	Stellaria media	Wasser kalt 2 - feucht 2	Kraut, sehr entzündungswidrig
!Wacholder, Gemeiner	Juniperus communis	Feuer Tendenz zu Erde warm 2 - trocken 3	Nadeln, Früchte, scharf, aromatisch, etwas bitter
!Waldmeister	Asperula odorata (= Galium odoratum)	Wasser kalt 1 - feucht 2	Kraut, beruhigend
Walnuss	Juglans regia	Erde kalt 1 - trocken 2	unreife Früchte, Blätter, gut bei feuchten Hautleiden
!Wasserdost, Gemeiner	Eupatorium cannabinum	Erde kalt 1 - trocken 1	Kraut, Wurzel, allg. bei Entzündungen
Wegerich, Großer (= Breit-)	Plantago major	Erde kalt 1 - trocken 2	Blätter, leicht süß, salzig, etwas bitter, austrocknend
Wegerich, Spitz-	Plantago lanceolata	siehe Breitwegerich	Blätter, siehe Breitwegerich
Wegwarte	Cichorium intybus	mildes Feuer warm 1 - trocken 1	Kraut, Wurzel, mildes Carminativum, Lebermittel
Weide, Silber-	Salix alba	Wasser = Erde kalt 2, etwas trocken	Blätter, Rinde, sehr entzündungswidrig
Wein	Vitis vinifera	Feuer = Erde trocken 2	Blätter, bei erhitzter Leber und Cholerik
Weißdorn	Crataegus monogyna; C. oxyacantha	Blüten und Blätter Erde = kalt 1 - trocken 2 Früchte = trocken 2 - etwas warm	Blüten, Blätter, kühl, zusammenziehend erklärt beruhigende Herzwirkung Früchte, sauer, etwas warm
! Wermut	Artemisia absinthium	Feuer warm 3 - trocken 2	Kraut, sehr bitter und anregend; Vorsicht bei Cholerikern, galletreibend
Wolfstrapp, Ufer-	Lycopus europaeus	Wasser kalt 1 - feucht 2	Kraut, dämpft Schilddrüse (= Luft)
Ysop	Hyssopus officinalis	Feuer = Luft warm 2	Kraut, Tonikum, regt Geist an
Zimt, Ceylon-	Cinnamomum zeylanicum	Feuer warm 3 - trocken 2	Rinde, sehr heiß mit Süße
Zitrone	Citrus limon	Luft feucht 2 - warm 2	Fruchtschale, sauer, bitter; regt Stoffwechsel an
Zwiebel*	Allium cepa	Luft, etwas Feuer feucht 1 - warm 3	Zwiebel, scharf, aber feuchter als Knoblauch, Antibiotikum
!Zypresse, Echte	Cupressus sempervirens	Feuer Tendenz zu Erde warm 2 - trocken 3	Triebspitzen, bitter, zusammenziehend, Immunopathien und Gelenksleiden

Krankheit als Mangel oder Übermaß der Elemente

Es kann keine Krankheit ein Symptomenbild entwickeln, das gleichzeitig eine Erhöhung polarer Elemente zeigt (z.B. gleichzeitig Feuer und Wasser). Dies kann aber wiederum im Wechsel geschehen; der Zustand geht schlagartig oder allmählich in sein Gegenteil über. Dies kann auch als physiologischer Kompensationsmechanismus betrachtet werden (z.B. Arthrose = Erde zu stark, mit entzündlichem Schub und Gelenkschwellung = Luft zu stark). Spontaner Übergang ins gegenteilige Element kann lebensbedrohliche Formen annehmen; z.B. Fieber mit Schüttelfrost (Feuer-Wasser über Luft). Häufig zeigt ein Krankheitsbild in seiner Entwicklung einen Übergang oder einen Wechsel zum benachbarten Element (z.B. Erde-Feuer).

Modalitäten der Elemente

Hat der Patient ein Bedürfnis nach einer bestimmten Elementenqualität, wird im diese nicht verwehrt, sondern gegönnt! Dies deutet i.d.R. auf eine Schwäche des betreffenden Elements hin und bedarf der Substitution. Bessert warme trockene Luft dann deutet dies auf einen Mangel von Feuer bzw. auf ein Übermaß an Wasser hin. Bessert nur die Wärme, kann dies auf einen Mangel von Luft und/oder Feuer bzw. auf ein Übermaß von Wasser und/oder Erde hindeuten.

Verschlimmert eine Elementenqualität deutet dies auf ein Übermaß des betreffenden Elements hin. Verschimmert z.B. Warme, trockene Luft, zeigt dies ein Übermaß an Feuer. Verschlimmert nur Wärme, kann dies auf ein Übermaß von Feuer und/oder Luft hindeuten. Verschlimmert z.B. Trockenheit, kann es sich um ein Übermaß von Feuer und/oder Erde handeln.

Element Feuer im Übermaß

Überwiegen der gelben Galle und des Stoffwechsel-Gliedmaßen-Systems = Cholericches Temperament, extrovertierter Typ.

Überbetonung des Willens; Rücksichtslosigkeit; Aggression - auch gegen sich selbst; Tobsucht, übersteigerte Vorstellung von der Bedeutung der eigenen Person; Egoismus; Größenwahn; Hochmut; impulsive Handlungsmuster; Zügellosigkeit; Maßlosigkeit; Zorn.

Akute, heftige und heiße Erkrankungen; allgemein Entzündungstendenz, meist mit viel Hitze, Rötung; plötzlicher Ausbruch pathologischer Symptome. Brennende und heftig juckende Symptome; kein Austritt von Sekreten = Trockene Entzündung (z.B. trockene Bronchitis, akute Verbrennung, Sonnenbrand vor Blasenbildung). Körperteile heiß - ohne Schweiß. Fieber, besonders ohne Schweiß (meist sehr hoch, z.B. septische Fieber). Krankheitszustände mit Leukozytose. Dermatosen mit trockener Hitze (z.B. Scharlach). rote, entzündliche Symptome der Gesichtshaut; Überbetonung der Stoffwechsel-Gliedmaßensystems. Entzündliche Leiden des Nervensystems und des Bewegungsapparates. Herzleiden, Apoplex; Hypertonie, Angina pectoris (Luft); Sklerose (Erde); Blutfülle; Entzündliche Galleleiden. Migräne, Schwindel. Fieberdelir; Gesichtslähmung; Gesichtsneuralgien; Meningitis; Enzephalitis; Schlafstörungen; Kiefernekrosen; Kiefervereiterungen; Ohrentzündungen; Augenentzündungen; Heiserkeit. Rheumatische Entzündungen; Leberentzündungen. Mit Luft, finden wir hier die meisten meldepflichtigen Erkrankungen.

Heilwege: Antipathie - Wasser (große Dosen; substantiell)
Sympathie - Feuermittel (kleine Dosen, hohe Potenzen); Luftmittel (kleine Dosen; mittlere bis hohe Potenzen); Erdmittel (mittlere Dosen; substantiell bis Tiefpotenzen)

Mangel an Feuer - siehe Übermaß von Element Wasser.

Element Wasser im Übermaß

Überwiegen von Schleim und des Stoffwechsel-Gliedmaßen-Systems = Phlegmatisches Temperament, introvertierter Typ; launisch; träumerisch; Phantast; Romantiker; Realitätsflucht; Unentschlossenheit; Selbstzweifel; Ängstlichkeit, bes. vor Dunkelheit und Gespenstern; Suchterscheinungen (Betäubungsmittel); Somnambulismus, ständige Schläfrigkeit und Erschöpfung; erholt sich nur langsam von Erkrankungen. Ausgeprägte Mondempfindlichkeit; Schlafstörungen; Phlegma mit Depression;

Einsamkeitsgefühle und Ängstlichkeit, bes. nachts und während feucht-kalter Tage, mit Sehnsucht nach Geborgenheit; Angst vor Krankheit. Essstörungen (Luft); Versündigungswahn mit Selbstgeißelung; Überempfindlich, spez. gegen Meinung anderer; labiles Temperament; Selbstmitleid; Symbiosesucht; Selbstaufgabe; mangelnde Abgrenzung; endogene Depression; Wahn;

Allg. empfindliche Konstitution und mangelnde Lebenskraft; oft schwammiger, träger, fetter und/oder fauler Typ; Bindegewebsschwäche mit Striae; Chronische, sich langsam entwickelnde, kalte und feuchte Zustände; Lymphatismus, allg. Lymphleiden; Wassereinlagerungen in Geweben; Pilzleiden; Infektneigung bes. nach Unterkühlung (feucht-kaltes Wetter); Rheuma; ständiges Frösteln und kalte feuchte Extremitäten; Infekte mit wenig Fieber; Hypotonie; rezidivierende Erkrankungen mit schleichendem Verlauf; Anämie; auch Tumorleiden; Fluor albus; Magen-Darmleiden mit Durchfall und Blähungen; nervöser Magen; Dampilz und feuchte Hautleiden; Fettsucht; Fettleber; Lunge und Atemwege verschleimt; Heuschnupfen; Status nach Unterdrückung von Unmaß an Feuer oder Luft durch Antibiotika. Polypen. Geruchsverlust, aber auch Überempfindlichkeit des Geruchssinns.

Heilwege: Antipathie - Feuer (größere Dosen; substantiell)
Sympathie - Wassermittel (kleine Dosen, hohe Potenzen); Erdmittel (kleine Dosen; mittlere bis höhere Potenzen); Luftmittel (mittlere Dosen; substantiell bis Tiefpotenzen)

Mangel an Element Wasser - siehe Unmaß von Element Feuer

Element Luft im Übermaß

Da das Element Luft für Kompensationsmechanismen steht, sollten Luftmittel häufig in die Therapie einbezogen werden. Lufterkrankungen können schnell in Feuer übergehen. Allg. sind sie schnell zu beeinflussen.

Überwiegen von Blut und Disharmonie des Rhythmischen-Systems = Sanguinisches Temperament. Neurotische Charakterstruktur, Nervosität (mit großer Erschöpfung, Übergang zu Wasser), nervöse Tics. Agitierte Psychose, manischer Schub, Paranoia, Schizophrenie mit akustischen Halluzinationen (zeigt oft Übergänge zu Erde); Hysterie. Ungeduld, Hektik. Schilddrüsenüberfunktion. Essstörungen (Wasser), Verschwendungssucht; Eitelkeit; Eifersucht; Gekränktsein; Wetterempfindlich, bes. bei Föhn.

Subakute bis akute Erkrankungen. Auch plötzlich eintretende Erkrankungen (auch Feuer). Klimakterische Schweiße. Rhythmusstörungen, Cor nervosum, Apoplex, Infarkt = Feuer/Luft. Venenentzündung. Lymphangitis (mit Indurationen, Übergang zu Wasser/Erde). Entzündungen mit Schwellung (z.B. Gelenkentzündungen mit Schwellung; Gicht, Arthritis). Insektenstiche; Leberentzündung, -schwellung; Entzündungen mit Sekretaustritt (Wundsekret, Eiter). Heuschnupfen, Asthma; Angina tonsillaris, eitrige Bronchitis mit viel Sputum. Pankreatitis, Gastritis (chronische Formen auch Übergang zu Erde). Organbereiche/Körperteile heiß mit Schweiß (warm). Fieber mit warmem Schweiß. Exsudative Dermatosen mit erhöhten Wärmeprozessen (z.B. Masern). Urtikaria, Qincke Ödem, Neurodermitis, allg. neuralgische und allergische Hautleiden; allg. Allergien (auch Wasser/Erde - Spätreaktion; Krampfstörungen. Nierenerkrankungen wie Entzündung, Steine, Zysten; Jungfernblase, Schockniere. Hexenschuss; LWS-Syndrom. Osteoporose; mangelnde Ossifikation (auch Wasser); Status nach Impfungen (auch Erde).

Heilwege: Antipathie - Erde (große Dosen, substantiell)
 Sympathie - Luftmittel (kleine Dosen, hohe Potenzen); Feuermittel (kleine Dosen, mittlere bis hohe Potenzen); Wassermittel (mittlere Dosen, substantiell bis Tiefpotenzen)

Mangel an Element Luft - siehe auch Unmaß von Element Erde

Element Erde im Übermaß

Chronische Erkrankungen, besonders im Endstadium; jede akute Erkrankung tendiert auf Dauer über Wasser zu Erde; Krankheitsverlauf langsam aber stetig schlimmer; immer mit Kräfteverlust und Mangel an vitaler Wärme.

Überwiegen der schwarzen Galle und des Nerven-Sinnes-Systems = Melancholie, Depression, introvertierter Typ. Ausgemergelter, trockener, faltiger Typ. Vergreisung, auch vorzeitige (Luft/Feuer haben sich zu schnell verbraucht). Neurasthenie, katatone Schizophrenie, Phantasie- und Humorlosigkeit, Prinzipientreue, Kritiksucht. Der nörgelnde, ewig unzufriedene Alte. Schwerfälliges Temperament; Verzweiflung.

Erdtypen widerstehen Krankheiten sehr lang; wenn sie aber krank werden, dann ist auch das Krankheitsgefühl sehr intensiv; hypochondrische träge Natur; langsame Reaktionsmuster; verschlossene Natur, Folgen von Vereinsamung. Ständiges Grübeln; Halsstarrig; bei nachhaltiger Störung auch zügelloser Ärger; böse Folgen von keuschem Lebenswandel;

Perikarditis sicca, Klappenfehler = Feuer/Erde. Arteriosklerose (anfangs Feuer). Ulcera (in entzündlichen Stadien auch Luft). Multiple Sklerose. Gewisse Formen von Neuralgien, bes. Trigemini, Ischialgie (auch Wasser/Luft). Polyneuropathien.

Schwermetallvergiftung, bes. Blei, Cadmium. Status nach Chemotherapie, Cortisontherapie, Neuroleptika.

Rissige, trockene Hauterkrankungen, Psoriasis, Altershaut. Narbenstenosen. Darmdysbiose, fortgeschrittene Pilzkrankungen (anfangs Luft und Wasser). Nahrungsmittelunverträglichkeit und Allergien; Darmpilze; Dysbiose des Darms - die Mutter aller Krankheiten; chronische Pankreasleiden; Magersucht; infektiöse Darmleiden; Wurmliden. Chronische Lungenerkrankungen. Immunschwäche. Arthrose; Verhärtungen im Lymphbereich (z.B. Brustknoten); Verhärtungen der Schilddrüse (bes. kalte Knoten); Krankheitsphobie; chronische Mandelentzündungen; schlechte Zähne; Steinbildung (Gallensteine, Nierensteine); Gelenksverkalkung; Morbus Bechterew; Zirrhose.

Heilwege: Antipathie - Luft (größere Dosen, substantiell bis Tiefpotenzen)
 Sympathie - Erdmittel (kleine Dosen, hohe Potenzen, langsame Wirkung); Wassermittel (mittlere Dosen, substantiell, Tiefpotenzen und mittlere Potenzen); Feuermittel (kleinere bis mittlere Dosen, substantiell in geringer Dosierung oder Tiefpotenzen)

Mangel an Element Erde - siehe auch Unmaß von Element Luft

Elementenlehre und Temperamente

Ein wichtiger Schritt, um die Elementenlehre in der Medizin praktisch nutzen zu können, war die Zuordnung von Primär- und Sekundärqualitäten zu den:

- Feuer: warm, aber auch trocken
- Luft: feucht, aber auch warm
- Wasser: kalt, aber auch feucht
- Erde: trocken, aber auch kalt

Auf diese Weise ergeben sich Gemeinsamkeiten und Polaritäten der Elemente, die – wie wir noch sehen werden – die Grundlage der Therapie nach den Elementen bilden. Neben den Qualitäten ordnet man bis heute den Elementen Körpersäfte („humores“), Hauptorgane, Temperamente und Wesensprinzipien zu:

- Feuer: Gelbe Galle / Herz / Choleriker / Ich-Bewusstheit
- Luft: Blut / Niere / Sanguiniker / Gefühle
- Wasser: Schleim / Leber / Phlegmatiker / Lebenskraft
- Erde: Schwarze Galle / Lunge / Melancholiker / Strukturkraft

Das harmonische Zusammenwirken der Säfte (Eukrasie) bedeutet Gesundheit, die Disharmonie (Dyskrasie) dagegen Krankheit. In der Antike verstand man unter Dyskrasie eine schuldige Materie, die durch das Übermaß eines Elements erzeugt wurde. Eine Heilung erfolgte dementsprechend durch die Ableitung des überschüssigen Saftes, beispielsweise durch Schwitzen, Aderlass, Erbrechen oder Abführen.

Spätestens seit Galen (129 – 199) ordnet man den Elementenqualitäten auch Arzneistoffe zu. Dies sind vor allem Pflanzen, die in ihren Signaturen (Farbe, Geschmack etc) und ihrer Wirkung den Elementen entsprechen. So gibt es erwärmende und feurige, kühlende und wässrige, anfeuchtende und luftige sowie trocknende und erdhafte Pflanzen, die man zur Behandlung einer übermäßigen Elementenqualität einsetzt.

Therapie nach der Elementenlehre

Um nach den Vorstellungen der Elementenlehre ein Therapiekonzept mit Arzneistoffen aufzubauen, ist es notwendig, die Elemente als Polaritäten zu begreifen. Gegensätze bilden:

- Wasser (kalt) – Feuer (warm)
- Luft (feucht) – Erde (trocken)

Die Elementenqualitäten befinden sich im Menschen normalerweise in einem kompensatorischen Gleichgewicht. Je nach Anforderung kann das gegenteilige Element einen Überschuss des gegenüberstehenden ausgleichen. Krankheit entsteht erst bei einer dauerhaften Überbetonung einer Elementenqualität.

Ist ein Element pathologisch im Übermaß vorhanden, wird es nicht mehr durch das gegenteilige Element kompensiert. Man kann dann von einem Mangelzustand des Gegenpols sprechen: „Wenn ein Element irrt, so schwächt es das andere, denn alle sollen vollkommen sein und ihren bestimmten Gang haben“ (Paracelsus).

Die übliche Therapie mit Arzneistoffen besteht nun darin, das schwache Element zu stärken. So gibt man Pflanzen mit kalter und feuchter Qualität (= Wasser) um eine Überbetonung von Feuer auszugleichen. Dieses Vorgehen nennt man antipatisches Heilen.

Ein Beispiel wäre die Verabreichung von kühlenden und entzündungswidrigen Mitteln des Elements Wasser wie Birke, Malve, Schlüsselblume oder Esche bei Fieber. Gibt man dagegen bei hohem Fieber feurige und stimulierende Mittel wie Echinacea, besteht die Gefahr, dass sich der Zustand verschlimmert. (Echinacea ist ein bewährtes Mittel zur Infektprophylaxe; es regt die Wärmeprozesse und die Immunabwehr an = Mangel an Feuer).

Die antipatische Methode eignet sich besonders für Sofortmaßnahmen und zur Linderung von Symptomen. Von einer wirklichen Heilung kann man nicht sprechen, da die Ursache ja nicht in der Schwäche eines Elements, sondern in einem Übermaß besteht.

Es muss also noch einen anderen Weg geben, um die Elemente auszugleichen. Schon Paracelsus (1493 – 1541) kannte einen solchen Weg: „Nie ist eine heiße Krankheit mit Kaltem geheilt worden und nie eine kalte mit Heißem. Doch das ist geschehen, dass Gleiches seinesgleichen geheilt hat“ (Paracelsus) – diese Methode nennt man sympathisches Heilen.

Nimmt man ihn wörtlich, so bedeutet dies, dass man eine Überbetonung von Feuer mit Mitteln behandeln muss, die selbst dem Feuerelement entsprechen. Wie kann dies sein, wenn wir doch gerade festgestellt haben, dass bei diesem Vorgehen eine Verschlimmerung passieren müsste?

Das Geheimnis liegt in der Dosis und der Art der verabreichten Arznei. Wenn man die Mittel, die dem überbetonten Element entsprechen, tropfenweise und selten verabreicht, dann erfolgt nur selten eine Verschlimmerung. Paracelsus gebrauchte zudem spagirische Heilmittel, also vergeistigte, die man in ihren Eigenschaften nicht mit substantiellen verwechseln darf. Die Spagirik verändert die Eigenschaften eines Stoffes derart, dass regulierende und/oder gegenteilige Effekte auftreten.

Ähnliches passiert bei der Potenzierung eines Stoffes nach den Vorstellungen Samuel Hahnemanns, der ebenfalls eine Vergeistigung der Arznei anstrebte. In der Homöopathie spricht man von einem Umkehrerffekt der Wirkung bei der Potenzierung, der in der Regel spätestens ab der sechsten Potenzstufe eintritt.

Es hat sich übrigens in der Praxis bewährt, die antipatische mit der sympathischen Methode zu kombinieren. Bei Fieber wäre dies beispielsweise eine Kombination der oben genannten entzündungswidrigen Mittel mit Echinacea D6.

Die vier Temperamente

Die Ausbildung der Temperamente führt man ebenfalls auf ein Übermaß der entsprechenden Elemente zurück.

Der Choleriker (Feuer)

Überwiegt das Feuerelement im Menschen kommt es zur Ausbildung einer cholерischen Persönlichkeit. Choleriker reagieren schon bei Kleinigkeiten mit einem Wutausbruch. Ihre Handlungsmuster sind impulsiv und unberechenbar. Ihre Wut kann sich bis zur Tobsucht und Raserei verstärken, vor allem wenn sie auf Widerstände stoßen. Sie vertragen keine Kritik, kritisieren andere aber sehr gerne. Choleriker tragen den Geist der Initiative in sich. Ihre ausgeprägte Willenskraft verhilft ihnen zur Durchsetzung persönlicher Zielsetzungen, allerdings sind sie dabei oft rücksichtslos und rechthaberisch. Sie haben eine übersteigerte Vorstellung von der Bedeutung der eigenen Person. Choleriker bringen sich und andere durch ihre Waghalsigkeit und Ungeduld oft in Bedrängnis. Ihr Lebensstil ist ausschweifend und triebhaft bis zur totalen Erschöpfung.

Um den Choleriker friedfertiger zu stimmen, gibt es nun zwei Möglichkeiten, die man auch kombinieren kann: Entweder ich lösche sein Feuer mit Wasser, oder ich lasse ihn in einen Spiegel schauen, indem ich ihm Feuermittel in potenzierte Form verabreiche.

Nach den Regeln der Antipathie kämen folgende kühlende Mittel in Betracht, die alle in substantieller Form, als Tee oder Tinktur, gebräuchlich sind:

- Boldo = *Peumus boldus*: Die einzig schmeckende und kühlende Pflanze ist eines der besten Mittel bei entzündlichen Leber- und Gallenleiden. Sie hilft dem Choleriker seine feurigen Säfte auf natürlichem Wege abzulassen.
- Passionsblume = *Passiflora incarnata*: Vielleicht das beste antipathische Mittel, um einen Feuertypen sozial verträglicher zu machen.
- Rosenblüten = *Rosa damascena*: Sie ist nicht nur ein Symbol für die Liebe, sondern sie stärkt auch die Hingabefähigkeit und kühlt das feurige Gemüt.
- Wolfstrapp = *Lycopus europaeus*: Die kühlende Pflanze dämpft durch ihre Wirkung auf die Schilddrüse die vegetative Erregbarkeit des Cholерikers.

Nach den Regeln der Sympathie ergänzt man diese Mittel mit potenzierten Feuermitteln (D12 bis D30); einige Beispiele:

- Brechnuss = *Strychnos nux vomica*: Wenn die Nerven blank liegen und schon das Ticken eines Weckers einen aufregt, besänftigt und beruhigt *Nux vomica*. Die Brechnuss enthält Kupfer, daher mit *Cuprum metallicum* (D12) zum Entkrampfen der Seele kombinieren.
- Stephanskraut = *Delphinium staphisagria*: Reagiert sehr empfindlich, wenn andere über ihn reden. Heftige Wutausbrüche. Streitsucht, vor allem durch Beziehungskrisen und durch sexuelle Frustration. Status nach Exzessen.
- Tarantel = *Tarantula hispanica*: Extreme Ruhelosigkeit mit plötzlichem Stimmungswechsel. Diabolische Mächte scheinen den Charakter zu beherrschen. Zerstörungswut.
- Zaunrübe = *Bryonia alba*: Extrem reizbarer Typ, den wirklich die geringste Kleinigkeit in Rage bringt. Gutes Lebermittel. Gichtisch-rheumatische Diathese; Gicht (auch etwas Luft) ist die Krankheit der Mächtigen und Tyrannen.

Der Sanguiniker (Luft)

An sich ist das sanguinische Temperament angenehm, sofern es sich nicht zu stark ausdrückt. Dann schlägt die Leichtigkeit des Seins um in Hysterie. Man kann den Lufttyp auch als Verkörperung der neurotischen Charakterstruktur sehen. Seine Gefühle unterliegen einem ständigen Wechsel, bis hin zur Manie. Er ist überdreht, hektisch und voreilig. Seine Unruhe hält ihn oft die ganze Nacht wach. Er kann nicht still sitzen und leidet häufig unter nervösen Tics. Er kann seine Umwelt mit seiner Geschäftigkeit und seinem Geschwätz zur Verzweiflung bringen. Auf alles reagiert er maßlos

empfindlich. Er benimmt sich wie ein nervöses Rennpferd. Geistig ist er sehr regsam, neugierig und begeisterungsfähig, allerdings erlahmt sein Interesse auch sehr schnell und etwas Neues muss her. Auch seine körperlichen Symptome wechseln ständig.

Nach den Regeln der Antipathie fehlt dem Patienten die in sich ruhende Kraft und Beständigkeit des Erdelements. Nachfolgend einige Beispiele von Mitteln, mit denen man den „Luftikus“ wieder auf die Erde holt (Urtinktur oder Tee):

- Baldrian = *Valeriana officinalis*: Die balsamisch duftende Pflanze eignet sich als mildes Sedativum bei Unruhe und Schlafstörungen. Baldrian vermittelt innere Ruhe und das Gefühl, umarmt zu werden.
- Hafer = *Avena sativa*: Der hohe Kieselsäuregehalt macht Nerven wie Drahtseile und beruhigt gleichzeitig.
- Labkraut, Echtes = *Galium verum*: Besonders passend für hysterische Persönlichkeiten. Der Volksname „Unser Frauen Bettstroh“ deutet auf die Verwendung als Kräuterkissen und bei Frauenleiden hin. Männer sind aber ebenfalls häufig hysterisch.
- Patchouli = *Pogostemon patchouly*: Die modrig-holzige riechende Pflanze kühlt die überreizten Nerven.

Nach den Regeln der Sympathie ergänzt man diese Mittel mit potenzierten Luftmitteln (D12 bis D30); einige Beispiele:

- Biene = *Apis mellifica*: Übertriebene Geschäftigkeit und plötzlicher Stimmungswechsel sind typisch für Apis.
- Kaffee = *Coffea cruda*: Der Coffeetyp ist fröhlich bis agitiert, ständig in Erregung und voller Ideen, die er sofort umsetzen muss.
- Silberkerze = *Cimicifuga racemosa*: Geschwätzigkeit, Anfälle von Hysterie, aber auch spontane Depressionen, vor allem im Klimakterium, weisen auf *Cimicifuga*.
- Zink = *Zincum metallicum*: Status nach Überarbeitung und Stress. Erlebnisse haben die Nerven überreizt und der Patient fühlt sich ausgepumpt, aber auch völlig zerfahren.

Der Phlegmatiker (Wasser)

Überwiegt das Wasserelement im Menschen, kommt es zur Ausbildung eines phlegmatischen Temperaments. Der Phlegmatiker reagiert auf Anforderungen langsam, bedachtsam und faul. Er versucht sich alles Unangenehme vom Hals zu halten. Er neigt zu Stillstand, Langeweile und Nichtstun. Sein Bewegungsdrang ist minimal. Sein Habitus und seine geistige Auffassungsfähigkeit sind schwerfällig und träge. Er reagiert auf Konflikte oft ängstlich und mit emotionalem Rückzug. Er wirkt auf andere lieb, angepasst und jovial. Unter den Temperamenten ist er der träumerische Phantast, der gefühlsschwangere Romantiker. Er ist ein fürsorglicher Mensch, der sich aber oft einsam fühlt und Sehnsucht nach Geborgenheit hat. Gegenüber anderen kann er sich schlecht abgrenzen. Er ist oft unentschlossen, schüchtern, sexuell unlustig und ängstlich. Selbstzweifel, tiefendes Selbstmitleid und rührseliges Weinen sind für ihn typisch.

Was ihm fehlt ist die glühende Begeisterung, der Mut und der Tatendrang des Feuers. Einige Beispiele von Pflanzen, die müde „Schlaffis“ munter machen (Urtinktur oder Tee):

- Basilikum = *Ocimum basilicum*: Regt sanft die Verdauungsdrüsen und die Pankreasfunktion an. Mildes Aphrodisiakum. Das heilige Basilikum (*Ocimum sanctum*) aus Indien würde sich noch besser eignen, ist aber leider nicht im Handel.
- Bohnenkraut = *Satureja hortensis*: Regt die Nebennierenfunktionen an, stimuliert Blutdruck und die Sexualfunktionen, aber auch die Verdauungsdrüsen.
- Damiana = *Turnera aphrodisiaca*: Bewährtes Aphrodisiakum aus der Indianermedizin Mexikos. Allgemein belebend ohne zu überhitzen.
- Thymian = *Thymus vulgaris*: Anregung von Kreislauf und Abwehr. Dynamisiert die Willensprozesse im Menschen.

Nach den Regeln der Sympathie ergänzt man diese Mittel mit potenzierten Wassermitteln (D12 bis D30); einige Beispiele:

- Austernschale = *Calcium carbonicum*: Ängstlicher Menschentyp mit Abneigung gegen geistige und körperliche Arbeit. „Calcium-Patienten sind fett, blond, schlaff, leicht schwitzend, kalt, feucht und sauer“ (Boericke).
- Bariumcarbonat = *Barium carbonicum*: Bei mangelndem Selbstvertrauen, Unentschlossenheit, Schüchternheit und geistiger Schwäche bis Demenz.
- Graphit = *Graphites*: Bei Neigung zur Fettsucht mit ständigem Frösteln. Mangelnde Lust zur Arbeit. Besorgt, weinerlich und unentschieden mit innerer Unruhe.
- Küchenschelle = *Pulsatilla pratensis*: Schüchterner Mensch, der auf Kleinigkeiten sehr emotional reagiert (auch etwas Luft). Dabei ängstlich, weinerlich, unentschlossen und leicht entmutigt. „Die Macht der Tränen“ fordert Mitmenschen zu Liebkosungen auf; sonst ist der *Pulsatilla*-Typ passiv.

Der Melancholiker (Erde)

Die Melancholie entsteht durch ein Übermaß an schwarzer Galle, beziehungsweise durch eine Überbetonung des Erdelements im Menschen.

Melancholiker sind schwerfällig, hartnäckig und voller Sorgen. Sie sind ständig am Grübeln, still, introvertiert und ernst. Ihr Geist dreht sich um Themen wie Tod, Alter, Krankheit und Einsamkeit; ihre Lieblingsfarbe ist Grau oder Schwarz.

Sie sind misstrauisch, depressiv und hoffnungslos. In ihrem Leiden sind sie ausdauernd. Ihre Stimmung ist ansteckend; Therapeuten fühlen sich nach einer Behandlung oft vampirisch ausgelaugt.

In ihrem Leid wollen Melancholiker allein sein, gleichzeitig haben sie aber Angst vor der Einsamkeit. Wenn Melancholiker weinen, dann nicht hysterisch wie der Lufttyp, sondern still und untröstlich. Sie neigen zur Humorlosigkeit (humor = Saft!), Prinzipientreue und Kritiksucht.

Häufig entsteht die Melancholie durch einen exzessiven Lebenswandel (Wechsel von Feuer zu Erde) oder durch unverarbeitete Schicksalsschläge (Wechsel von Luft zu Erde). Solche Menschen sehen grau, faltig, trocken und verbraucht aus. Sie haben dunkle Augenringe und eingefallene Wangen. Nach Krankheiten erholen sie sich nur schwer. Eine Therapie von Krankheiten der Erde ist immer sehr langwierig.

Was dem Erdtypen fehlt, ist die Leichtigkeit des Seins. Nachfolgend einige Mittel, die den Geist und den Körper des Melancholikers etwas durchlüften (Urtinktur oder Tee):

- Brunnenkresse = *Nasturtium officinale*: Der sanfte Wasserschwefel in der Pflanze tonisiert den Stoffwechsel. Am Hofe Frankreichs war es üblich, jeden Tag frische Brunnenkresse zu servieren. Allgemein sind Senfölglykoside bei Melancholie wichtig.
- Ingwer = *Zingiber officinalis*: Eines der besten Geriatrika. Allgemein Pflanzen mit Scharfstoffen einsetzen, um die „schwarze Galle“ auszutreiben.
- Lavendel = *Lavandula officinalis*: Belebend und stimmungsaufhellend.
- Linde = *Tilia cordata*: Der heilige Baum der germanischen Liebesgöttin Freya wirkt diaphoretisch und stimmungsaufhellend. Allgemein bei Melancholie an Diaphoretika denken.

Nach den Regeln der Sympathie ergänzt man diese Mittel mit potenzierten Erdmitteln (D12 bis D30); einige Beispiele:

- Blei / Bleihonig = *Plumbum metallicum* / *Plumbum mellitum* (von Weleda): Blei untersteht wie die Melancholie astrologisch dem Saturn. Entsprechend setzt man das Saturnmetall zur Behandlung von Depressionen ein, besonders bei alten Menschen. Vergreisungserscheinungen behandelt man am besten mit Bleihonig, einer alchemistischen Zubereitung der Firma Weleda.
- Hahnemanns Ätzstoff = *Causticum*: Mittel für ausgemergelte, untröstliche, traurige und hoffnungslose Menschen, mit Beschwerden nach langanhaltendem Kummer.
- Natriumchlorid = *Natrium muriaticum*: In sich zurückgezogener Mensch mit Beschwerden durch unausgelebte Emotionen. Reagiert ärgerlich über Kleinigkeiten oder Störungen. Erschöpfungssyndrom. Will keinen Trost.
- Steinöl = *Petroleum*: Depression nach Gemütsregung. Macht sein Testament, weil er glaubt, bald sterben zu müssen. Fühlt sich schwer wie Blei und ermattet.

Die vier Wesensglieder und die Dreiteilung des Menschen

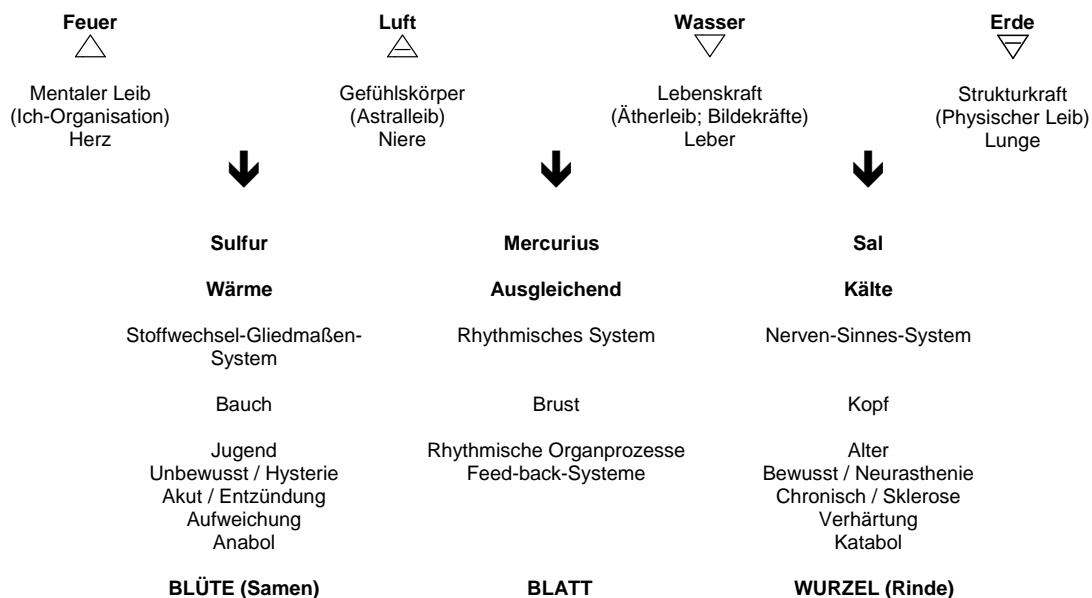
Paracelsus sah die Ursache von Krankheit nicht nur in einer Disharmonie der vier Elemente, sondern vor allem in den drei Grundbausteinen des Lebens, Sal (Salz), Sulfur (Schwefel) und Mercurius (Quecksilber), die man auch als Tria Principia bezeichnet.

Während die Elemente für das Übersinnliche der Natur stehen, sind alle sichtbaren Manifestationen dieser Welt durch die drei Prinzipien entstanden: „Das Sichtbare und Greifbare ist der Körper der Welt, der da aus den drei Urstoffen besteht, dem Schwefel, Quecksilber und Salz. (...) Von diesen drei Dingen stammen alle Eigenschaften, die Art und das Wesen, die Natur und dergleichen. Sie zeigen jedem Arzt an, dass er die Wirkung dieser drei Dinge mit den sehenden Augen wahrnehmen soll, dann versteht er das Unsichtbare.“ (Paracelsus).

Damit sich etwas sichtbar manifestieren kann, muss zuerst die Idee einer Form vorhanden sein – dies ist der Sulfur. Die Eigenschaft und spezifische Kraft dieser Idee ist der Mercurius. Die Verdichtung dieser Kräfte zu einer materiellen Form ist das Salz.

Die drei Prinzipien stehen in einer geheimen Beziehung zu den Elementen (siehe Grafik). Sulfur verbindet die aufsteigenden Zeichen Feuer und Luft miteinander. Er bildet somit die männliche, aktive und warme Säule. Als Gegenpol verbindet das Salz die zwei absteigenden Elemente Wasser und Erde. Es bildet somit die weibliche, passive und kalte Säule. Dazwischen steht der Mercurius. Er ist das neutrale Kind, das aus der Vereinigung von Männlich und Weiblich entsteht. Er verbindet die aufsteigenden mit den absteigenden Elementen. Weil er das Warme und das Kalte harmonisch gemischt enthält, nennt man ihn auch Hermaphrodit.

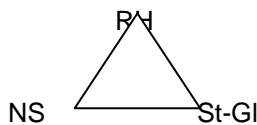
Die vier Elemente in Bezug zur Tria Principia



Zuordnungen zur Dreigliedrigkeit

Auch die Pflanze lässt sich in 3 Wesensglieder unterteilen. Der Sal- oder Kältepol der Pflanze findet sich in der Wurzel und in der Rinde, der rhythmische Pol in der Blatt- und Stängelausprägung und der warme Pol in der Blüten- und Fruchtbildung. Damit bildet die Pflanze mit ihrer irdischen Natur zum Menschen mit seiner kosmischen Natur einen Gegenpol - die Pflanze steht in Bezug zum Menschen auf dem Kopf.

Die Dreigliedrigkeit der Pflanze in Analogie zum Menschen leitet sich aus antiken Vorstellungen (Aristoteles) ab, nach denen die Blütenbildung der Pflanze den Genitalien entspricht, die Blätter der Brust und die Wurzel dem Kopf. Interessant ist dabei, dass die antike Heilkunde fast ausschließlich Wurzelpräparate verwendete (antike Kräuterkundige hießen Wurzelgräber, Kräuterbücher Wurzelbücher; die Vier-Elemente wurden als die vier Wurzeln bezeichnet). Die Dreigliedrigkeit des Menschen in Oben-Mitte-Unten ist allerdings nur relativ, da sie selbst im kleinsten Teil zu finden ist und an jedem Vorgang im Organismus auf unterschiedliche Weise beteiligt ist (qualitative Graduierung). Die drei Glieder des sinnlich wahrnehmbaren Organismus verhalten sich zueinander wie die Einzelteile einer Waage:



Die Waage befindet sich in dauernder Schwingung durch eine Betonung von NS oder St-Gl. Das RH dient dem Ausgleich, ist also als Kompensationsmechanismus zu verstehen.

Jede (!) Bewegung beinhaltet das Wirken aller drei Bereiche. Pathologie ist hier identisch mit einem andauernden Übergewicht einer Waagschale (folglich ist die andere im Mangelzustand) und der mangelnden Kompensation durch das RH. Es ist daher verständlich, dass eine Therapie sich vornehmlich auf das RH konzentriert.

Auch die meisten Pflanzen zeigen unterschiedliche Ausprägungen in ihrer Dreigliedrigkeit. Manche Pflanzen konzentrieren ihre ganze Kraft in der Wurzelbildung, die Blüten- und Stängelausbildung tritt zurück (Bsp.: Alraune). Andere wiederum verströmen sich in ihrer Blütenpracht und zeigen nur geringe Wurzeltendenzen (Bsp.: Ringelblume). Was beim Menschen allerdings zur Krankheit führt, ist bei der Pflanze physiologisch. Der ausgeprägte Teil einer Pflanze wird zum Heilmittel für die entsprechende Überbetonung im Menschen.

Das Nerven - Sinnessystem = Sal

Der Nerven - Sinnespol steht für alle katabolen (energieabbauend) Prozesse im Körper. Kalter Pol des Menschen. Bewusstseinsprozesse, Wachheit, Intellektualität. Im Alter stärker ausgeprägt als in der Jugend. Organe mit wenig Kraft zur Regeneration; Knochen, Nerven, Nervengeflechte, Sinnesorgane, Gehirn; Lunge, Milz. Alle Abgrenzungsflächen des Körpers. Leptosomie, hagere und trockene Menschentypen.

Pflanzen mit ausgeprägtem Wurzelprinzip

werden verwendet, um der Überbetonung des NS entgegenzuwirken. Sie wirken hauptsächlich im oberen Menschen, bei kalten und chronischen Prozessen, bei nervösen Erscheinungen, Erschöpfung, Abwehrschwäche und dienen als Altersheilmittel. Ihre Wirkungsrichtung ist auf das NS dämpfend, auf das St-Gl indirekt anregend.

Indikationen: Chronische Ekzeme, Sklerose, kristalline Ablagerungen, Steinbildung, Schwermetallvergiftung; Störungen im Mineralhaushalt; Knochenleiden, MS, allg. chronisch-kalte und den Körper versteifende Prozesse; nervöse Erschöpfung, Überbetonung des Intellekts; Folgen von Elektrosmog. Allg. Nervenleiden, Neuralgien. Geriatrie. Sie dämpfen Kälte- und erhöhen Wärmeprozesse. Regeneration, Rekonvaleszenz, Vitalitätsschwäche; manche wirken beruhigend.

Therapieschwerpunkte sind weiter: Psychotherapie, musische Therapie, Bädertherapie, Auflagen, Wickel, Salben. Therapie mit Metallen und Mineralien.

Beispiele: Schwermetallentgiftung mit Wurzeln aus Berberitze, Engelwurz, Klette, Liebstöckel, Meisterwurz; Eisenhut - Neuralgie; Arnika - Schlaganfall; Tollkirsche - Migräne; Baldrian, Kava-Kava - beruhigend; Alraune - Schmerzen, Gelenke; Echinacea - Abwehrsteigerung; Zaubrübe - Gelenke.

Das Rhythmische System = Merkur

Der rhythmische Pol des Menschen steht für alle rhythmischen Prozesse im Körper (Herz-, Schlaf/Wachrhythmus; Atemfrequenz, endokrine Achse). Er trennt die Spreu vom Weizen (Nierenstrahlung, Stoffwechselvorgänge, Gefühlsprozesse; Inspiration. Herz, Niere, Hormondrüsen. Im eigentlichen Sinne sind dem RH keine Organe, sondern Organfunktionen zuzuordnen.

Pflanzen mit ausgeprägtem Blatt- und Stängelprinzip

werden verwendet, um die rhythmischen Prozesse im Organismus anzuregen. Sie wirken hauptsächlich im mittleren Menschen. Ihre Wirkungsrichtung ist harmonisierend, daher immer verwenden. Häufig wird das blühende Kraut verwendet, d.h. Blüte, Blatt und Stängel in einem; Wirkung auf den mittleren und unteren Menschen zugleich.

Indikationen: Alle Prozesse, die einer Periodizität/Rhythmus unterliegen. Physiologische Kompensationsmechanismen wie Blutdruck, Herz- und Atemfrequenz, Schlaf/Wach - Rhythmus, Darmperistaltik, Feed-back Systeme, endokrine Störungen, Menstruation. Spez. Wirkung auf Herz, Blut, Nieren und Hormondrüsen. Allg. beruhigend und stimmungsausgleichend.

Therapieschwerpunkte sind weiter: Injektion und Zäpfchen; potenzierte Pflanzen- und Tiergifte.

Beispiele: Herzgespann - Herz; Fingerhut - Herzschwäche; Eukalyptus - Lunge; Oleander - Herz; Maiglöckchen - Herz; Melisse - Schilddrüse, Herz; Lungenkraut - Lunge; Bittersüß - Lunge; Brennnessel - Blut, Beifuss - Hormone; Wermut - Gallefunktion, Menses, Frauenmantel - Hormone.

Das Stoffwechsel - Gliedmaßensystem = Sulfur

Alle anabolen Prozesse (energiegewinnend). Warmer Pol des Menschen. Alle Vorgänge im Körper, die ohne Bewusstsein ablaufen. In der Jugend stärker ausgeprägt als im Alter. Schlafzustand; Imagination, Medialität, Intuition, "aus dem Bauch fühlen". Muskulatur, blutbildende Organe, Leber-Gallesystem; Verdauung; Bindegewebe. Plethorisch, pyknischer Menschentyp.

Pflanzen mit ausgeprägtem Blütenprinzip

werden verwendet, um einer Überbetonung des St-GI entgegenzuwirken. Sie wirken hauptsächlich im unteren Menschen. Ihre Wirkungsrichtung ist sedierend auf das St-GI und indirekt tonisierend auf das NS (ähnlich der Bachblütentherapie).

Indikationen: Fettsucht, Tumoren, Keloid, allg. heiße Prozesse, Entzündungen, Fieber, Allergien - spez. Heuschnupfen, exsudative Dermatosen, Rausch, Schlafsucht, alle Erkrankungen mit reduzierter Wahrnehmung, Überbetonung der Gefühlssphäre. Sie fördern Bewusstseinsprozesse und damit Abbauprozesse. Pädiatrie.

Jede fortwährende Erkrankung des St-GI geht irgendwann in eine Überbetonung des NS über!

Therapieschwerpunkte sind weiter: Diät, allg. innerliche Verabreichung; Phyto- und Zellulartherapie.

Beispiele: Kümmel - Blähungen; Kamille - Entzündungen, Krämpfe in der unteren Körperhälfte; Mariendistel - Leber; Holunder - schweißtreibend, entzündungswidrig; Ringelblume - Hautentzündungen, Leber; Gänseblümchen - Hautentzündungen.

3-Gliedrigkeit	Pflanze	Ergänzende Verfahren
Nerven-Sinnespol	Wurzel, Rinde	Mineralien, Therapie von Außen; Psychotherapie; Bäder; musische Therapie
Rhythmisches System	Blatt, Stängel (Kraut)	Injektionsverfahren; Bauscheidtieren; Akupunktur; potenzierte Giftstoffe
Stoffwechsel-Gliedmaßensystem	Blüte, Früchte	Diät; Innerliche Therapie; Phytotherapie als solche; Zellulartherapie

Systematik der Pflanzen

Entwicklungsgeschichte der Pflanzen und ihrer Systematisierung

Pflanzen existieren auf der Erde seit Milliarden von Jahren. Ursprünglich gab es nur meeresbewohnende Algen. Im Erdzeitalter des Devon entstanden die ersten Landpflanzen, nämlich Pilze, Moose, Bärlappgewächse, Schachtelhalme und Farne. Alle diese Pflanzen sind Sporenpflanzen mit einem komplizierten Fortpflanzungsmechanismus. In den Wäldern der Karbonperiode traten die ersten Blütenpflanzen aus der Abteilung der Nacktsamer auf. Erst in der Kreidezeit entwickelte sich die Abteilung der Bedecktsamer, zuerst die Klasse der Zweikeimblättrigen, dann, ebenfalls in der Kreidezeit, die der Einkeimblättrigen. Solange es Leben auf der Erde gibt, wird es in der Pflanzenwelt Weiterentwicklungen geben. Die Flora der Erde ist in gemäßigten Breiten gut, in den Tropen noch unvollständig erforscht. Die Zahl der bekannten Arten beträgt in etwa

Sporenpflanzen 160.000 Arten, darunter Algen 50.000, Pilze 50.000, Flechten 20.000, Farne 9500, Schachtelhalme nur 32, Bärlappe 1000, Lebermoose 10.000 und Laubmoose 15.000;
Blütenpflanzen 250.000 Arten, darunter Nacktsamer 600, und bei Bedecktsamern Zweikeimblättrige 200 000 und Einkeimblättrige 50.000.

Fast alle Heilpflanzen sind Blütenpflanzen, wobei Arten aus der Klasse der Zweikeimblättrigen überwiegen. Der Grund hierfür ist die immer weitergehende Entstehung neuer Stoffe mit starker physiologischer Wirkung im Lauf der Entwicklung des Stammbaums der Pflanzen. Unter den erdgeschichtlich jüngsten Pflanzen sind also die meisten, die interessante Wirkstoffe zur Therapie enthalten.

Tiere wissen genau, welche Pflanzen für sie als Nahrungsmittel zuträglich sind. Es gibt auch eine große Zahl Beobachtungsfälle, dass kranke Tiere bestimmte, sonst von ihnen nicht verzehrte Pflanzen fraßen und wieder gesund wurden. Mit Sicherheit hat der Urmensch diese Eigenschaft ebenfalls besessen.

Der **Heilberuf** hat sich wohl in ältester Zeit dadurch entwickelt, dass manche Menschen eine größere intuitive Gabe zum Auffinden der Heilwege und Heilmittel hatten als die übrigen. Vorgeschichtliche Priesterärzte müssen damit begonnen haben, einen Zusammenhang zwischen Aussehen, Geruch und Geschmack von Heilpflanzen und den überlieferten Heilanzeigen aufzufinden. Dies ist die Signaturlehre, die älteste Form der Heilpflanzen-systematik.

Aus den durch Intuition erschlossenen Heilanzeigen und Angaben der Signaturlehre entstand in der europäischen Antike die älteste Systematik der Pflanzen, insbesondere der Heilpflanzen. Diese ursprüngliche Systematik richtet sich nach dem Gesamteindruck der Pflanzen, wobei die Blattform als wichtige Signatur verwendet wurde. Die ersten Zusammenstellungen zu Familien, z.B. die Doldenblütler stammen aus dieser Zeit. Die Signaturlehre ergab auch Hinweise für die eventuelle therapeutische Verwendung von als Heilmittel noch unbekanntem Pflanzen.

Eine völlig neue Einteilung des Pflanzenreiches nach Verwandtschaftsgrad stammt von **Carl von Linné** (1707-1778). Er hat die Pflanzen konsequent nach dem Blütenbau, nicht nach Herkunft, Aussehen oder Verwendung eingeteilt. Linnés, von Zeitgenossen heftig bekämpftes, System wurde in unserem Jahrhundert durch die Chromosomenforschung und die Fortschritte in der Analytik der Pflanzeninhaltsstoffe weitgehend bestätigt. Der Fortschritt in der Systematik ergab und ergibt eine alles andere als abgeschlossene Identifikation der Inhaltsstoffe. Ziel dieser Forschungsrichtung ist außer der Auffindung neuer Wirkstoffe, die Weiterentwicklung des Linnéschen Systems zu einem "natürlichen" System der Pflanzen.

Der Therapeut hat am meisten Nutzen von einer Kombination des traditionellen Erfahrungsschatzes, gesammelt mittels der Methoden der Zeit in der vorwissenschaftlichen Periode, mit den botanischen und den phytochemischen Erkenntnissen der Neuzeit. Für den Praktiker spielt bei der Zuordnung und Bewertung von Pflanzen in der Heilkunde die Zugehörigkeit zu Familie, Gattung, Art eine Rolle. Bei Beschäftigung mit Pflanzen lernt man schnell die Familienzuordnung zu erkennen. Der Name der Einzelpflanze setzt sich seit Linné aus Gattungs- und Artnamen zusammen.

Weitaus die meisten Heilpflanzen entstammen nur wenigen **Familien**, besonders den Lippenblütlern, Doldenblütlern, Rosengewächsen, Korbblütlern, Kreuzblütlern, Ingwergewächsen und Liliengewächsen. Bis auf die Ingwergewächse sind die genannten Familien auf der ganzen Erde verbreitet. Heilkräftige Vertreter sind von allen Völkern erkannt worden; die Volksmedizin aller Nationen verwendet die gleiche Pflanze oder nah verwandte Arten immer bei denselben Leiden. Bei wichtigen Heilpflanzen aus bestimmten Ländern hat man seit Jahrtausenden versucht, die Pflanze im eigenen Land einzubürgern; war dies nicht möglich, wie bei den Ingwergewächsen, hat man sie in haltbarer Form importiert.

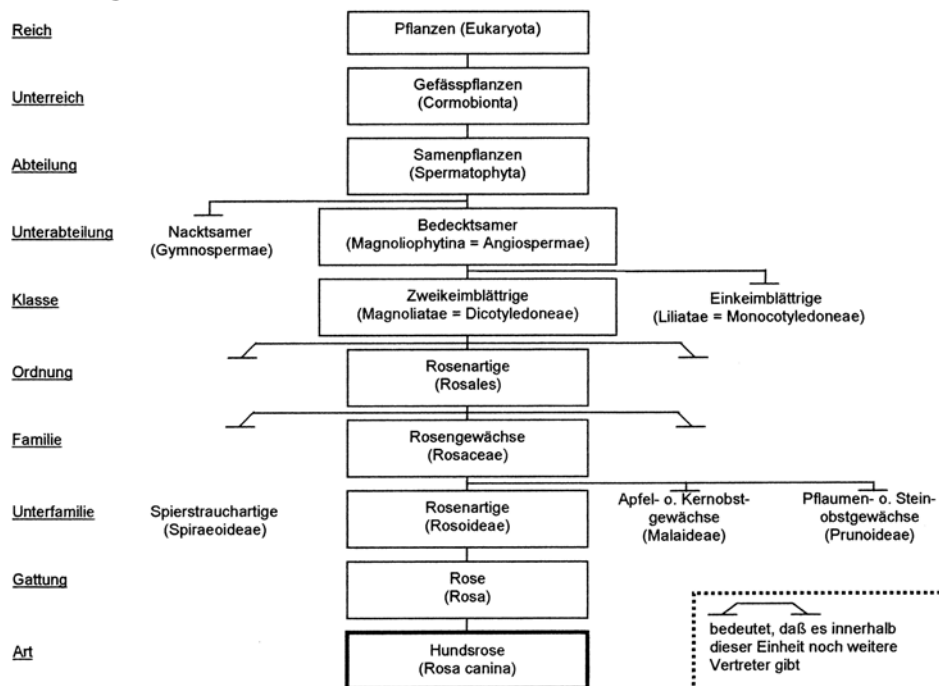
Wie oben bereits beschrieben, wurden bis in das 18. Jh. die Pflanzen noch nicht in Ordnungen, Familien, Gattungen und Arten eingeteilt. Erst durch Carl von Linné entstand eine umfassende Systematik des Pflanzenreichs, auf dem der heute gültige "International Code der Botanischen Nomenklatur" (ICBN) basiert. Die Pflanzen werden, wie auch andere Lebewesen, auf Grund ihrer Merkmale in bestimmte Sippen (=Taxa) eingeordnet. Die Taxonomie beschreibt und klassifiziert sie. Die Systematik stellt nun die Taxa unter Beachtung möglichst vieler unterschiedlicher Merkmale in einen mutmaßlichen Verwandtschaftszusammenhang, wobei die "Art" die Grundeinheit des Systems ist. Arten werden zu höheren Einheiten zusammengefasst, wie nachstehend in der Tabelle „Rangstufenfolge der systematischen Einheiten“ und der Einordnung einer Pflanzenart am Beispiel der Hundsröse in das beschriebene System, gezeigt wird. Normalerweise wird der Artnamen durch den Namen des erstbeschreibenden Autors, z.B. (L.) für Linné, ergänzt.

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Endung
Reich	regnum	-ota
Unterreich	subregnum	-bionta
Abteilung	divisio	-phyta
Unterabteilung	subdivisio	-phytina
Klasse	classis	-atae
Unterklasse	subclassis	-idae
Ordnung	ordo	-ales
Familie	familia	-aceae
Unterfamilie	subfamilia	-oideae
Gattung	genus	
Art	spezies (sp.)	-
Unterart	subspezies (ssp.)	-
Varietät	varietas	-
Form	forma (l.)	-

Rangstufenfolge der systematischen Einheiten

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Endung
Reich	regnum	-ota
Unterreich	subregnum	-bionta
Abteilung	divisio	-phyta
Unterabteilung	subdivisio	-phytina
Klasse	classis	-atae
Unterklasse	subclassis	-idae
Ordnung	ordo	-ales
Familie	familia	-aceae
Unterfamilie	subfamilia	-oideae
Gattung	genus	-
Art	spezies (sp.)	-
Unterart	subspezies (ssp.)	-
Varietät	varietas	-
Form	forma (f.)	-

Einordnung der Hundsröse in das oben beschriebene System



Beschreibung der wichtigsten Pflanzenfamilien
--

BEDECKTSAMER - MAGNOLIOPHYTINA = ANGIOSPERMAE

ZWEIKEIMBLÄTTRIGE - MAGNOLIATAE = DICOTYLEDONEAE

ORDNUNG:	HAHNENFUSSARTIGE – RANUNCULALES
FAMILIE:	SAUERDORNGEWÄCHSE – BERBERIDACEAE
BESCHREIBUNG:	Vorwiegend Kräuter und Sträucher
Blätter –	oft grundständig, gelappt, gefiedert, gezähnt; bei Berberitze Umwandlung in Büschel mit 3 Dornen, bei Mahonie Dornen an Blättern
Blüten –	einzelnen in Trauben, Ähren, Trugdolden, meist 3-zählig
Wurzeln –	Rhizom oder Sprossknollen
VORKOMMEN:	Verbreitung: vorwiegend nördlich-gemäßigte Zone und südamerikanische Gebirge
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: 13-16 Arten: 550 bis 600
NUTZWERT:	Ziersträucher, Früchte, Farbstoffe und Heilmittel
INHALTSSTOFFE:	Benzylisochinolinalkaloide des Berberintyps
GIFTIGKEIT:	Schwach bis stark
ELEMENT:	Feuer
ASTROLOGIE:	Mars, Merkur
BEURTEILUNG:	Reaktionsmittel für chronische, festgefahrene Zustände. Reinigende Wirkung. Gegen das Phlegma = pathologischer Wasserzustand. Ordnende Wirkung
ANWENDUNG:	Chronische Leiden innerer Organe und Haut Virusfeindlich, krebsfeindlich. Ausleitende Rezepte.
SONSTIGES:	Verdünnt in niedrigen Potenzen anwenden.

FAMILIE:	HAHNENFUSSGEWÄCHSE – RANUNCULACEAE
BESCHREIBUNG:	Vorwiegend Kräuter und Stauden, selten Sträucher
Blätter –	meist handförmig oder fiedrig geteilt, grund- oder wechselständig
Blüten –	endständig, einzeln, trauben- oder rispenartig; meist einfach, manchmal kronartig, mit Sporn; oft nektarabgebende Honigblätter
VORKOMMEN:	Verbreitung: Verbreitung: überwiegend in den gemäßigten und kalten Zonen der nördlichen Hemisphäre
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: rund 50 Arten: über 1800
NUTZWERT:	Zierpflanzen (Clematis, Trollblume, Rittersporn, Jungfer im Grünen); Aconitin (aus dem Eisenhut) wird als Betäubungs- und Schmerzmittel eingesetzt
INHALTSSTOFFE:	Alkaloide des Berberintyps; chemisch wenig beständige Scharfstoffe

GIFTIGKEIT:	Einige stark giftig (Eisenhut, Küchenschelle), alle sind unverdünnt heftig wirkende Mittel
ELEMENT:	Luft
ASTROLOGIE:	Mars, Neptun, Mond
BEURTEILUNG:	Beziehung zur Astralsphäre, deshalb viele Giftpflanzen Für Leiden, bei denen leibliche und seelische Erkrankung zugleich vorliegt
ANWENDUNG:	Störungen von Stoffwechsel und Psyche, Störungen von Endokrinum und Psyche; virale Erkrankungen, Kanzerosen
SONSTIGES:	Zahlreiche Hahnenfußgewächse sind in homöopathischer Zubereitung unentbehrlich. Sauerdorn- und Hahnenfußgewächse sind nahe verwandt

ORDNUNG: BUCHENARTIGE – FAGALES

FAMILIE: BIRKENGEWÄCHSE – BETULACEAE

BESCHREIBUNG:	Sommergrüne Bäume und Sträucher
Blätter –	einfach, mit Nebenblättern, wechselständig; rundlich, oval, rautenförmig; Blattrand immer gezähnt, gekerbt, gesägt, vielfach doppelt; fiedernervig
Blüten –	weibliche Blüten unauffällig in Gruppen in Achseln der Tragblätter; Blütenhülle, wenn vorhanden, besteht aus Schuppenblättchen; männl. Blüten bilden zylindrische Kätzchen
VORKOMMEN:	Nordhalbkugel, einige Arten auch in tropischen Gebirgen und in Südamerika
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: 6 Arten: etwa 170
NUTZWERT:	Holz, Haselnüsse von den Corylus-Arten und Zierbäume
INHALTSSTOFFE:	Reichlich Flavonoide, Gerbstoffe
GIFTIGKEIT:	Ungiftig
ELEMENT:	Luft und Wasser
ASTROLOGIE:	Venus, auch Jupiter
BEURTEILUNG:	Bessern die Befindlichkeit allgemein, für unklare Leiden
ANWENDUNG:	Stoffwechselstörungen, Rheuma, Hautleiden
SONSTIGES:	Edle Familie; hoher Gütewert; alle Vertreter haben etwas Lichtes an sich

FAMILIE: BUCHENGEWÄCHSE – FACACEAE

BESCHREIBUNG:	Große Bäume mit hartem Holz, meist sommergrün. Das Holz gibt, wie das der verwandten Birkengewächse, als Brennholz eine besonders heiße Flamme
Blätter –	Einfach, Rand wellig oder gezähnt
Blüten –	Dreizählig, Fruchtstand mit Schuppen oder stachelig
VORKOMMEN:	gemäßigte und tropische Wälder, in jenen oft vorherrschend
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: 8 Arten: rund 1000 Beispiele: Buche, Eiche, Kastanie

NUTZWERT:	Hartholz (Quercus, Fagus, Nothofagus), essbare Früchte (Castanea) und Zierpflanzen
INHALTSSTOFFE:	sehr reichlich Gerbstoffe, Triterpene, Calciumoxalat
GIFTIGKEIT:	Ungiftig, gewöhnlich Blätter und Früchte essbar; in Bucheckern etwas Blausäure
ELEMENT:	Erde und Feuer
ASTROLOGIE:	Saturn und Jupiter
BEURTEILUNG:	Festigen Leib und Seele.
ANWENDUNG:	Gegen Bindegewebsschwäche; Ausdauermitel; austrocknende Wirkung
SONSTIGES:	Die Arten der Familie werden (wie alle Laubbäume) zu wenig als Arzneimittel verwendet. Große Exemplare haben eine starke Ausstrahlung (Baumtherapie). Die kalkreiche Asche der Eiche und die kalireiche Asche der Buche müssten unbedingt mehr zu Therapiezwecken genutzt werden. Die astromedizinischen Möglichkeiten zur Nutzung der Jupiter-Saturn-Beziehung dieser Bäume sind so gut wie unbekannt.

ORDNUNG:	KNÖTERICHARTIGE – POLYGONALES
-----------------	--------------------------------------

FAMILIE:	KNÖTERICHGEWÄCHSE – POLYGONACEAE
-----------------	---

BESCHREIBUNG:	Kräuter, seltener Gehölze; nur 1 Familie
Blätter –	meist glattrandig, wechselständig oder schraubig angeordnet
Stängel –	mehrfach knotig gegliedert, mit oft zu einer röhrigen Scheide verwachsenen Nebenblättern
Blüten –	klein, weiß, grünlich oder rötlich; mit 3 oder 6 Kron- oder Kelchblättern; einzeln in Trauben oder Ähren
VORKOMMEN:	Verbreitung: kosmopolitisch, vorwiegend in nördlich-gemäßigten Gebieten
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: rund 30 Arten: rund 750
NUTZWERT:	Zier- und Nutzpflanzen (Buchweizen, Rhabarber)
INHALTSSTOFFE:	Anthrachinonglykoside, Flavonoide, Gerbstoffe, Calciumoxalat, Kieselsäure
GIFTIGKEIT:	Ungiftig
ELEMENT:	Erde
ASTROLOGIE:	Saturn, Venus
BEURTEILUNG:	Gegen die Melancholie = zu starkes Überwiegen des Erdelements. Zur Behandlung von Störungen im Calcium- und Siliciumhaushalt (beides saturnale Elemente)
ANWENDUNG:	Störungen an kieselsäurereichen Organen Lunge, Bindegewebe; Darmstörungen; Geriatrie; Sanierung des Mineralstoffhaushalts.
SONSTIGES:	Buchweizen und Rhabarber sind Knöterichgewächse.

ORDNUNG:	VEILCHENARTIGE – VIOLALES
FAMILIE:	VEILCHENGEWÄCHSE – VIOLACEAE
BESCHREIBUNG:	Ausdauernde Kräuter, selten Holzgewächse
Blätter –	einfach, gestielt, wechselständig mit paarigen Nebenblättern, handnervig
Blüten –	radiär oder zweiseitig symmetrisch (Viola); je 5 Kelch- und Kronblätter; bei Viola bildet das unterste, oft größte Kronblatt einen Sporn; z.T. duftend; einzeln gepaart oder traubig in Blattachseln
VORKOMMEN:	kosmopolitisch, hauptsächlich in gemäßigten Zonen
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: 22 Arten: rund 900
NUTZWERT:	geschätzte Zierpflanzen (Veilchen und Stiefmütterchen). Verwendung zum Parfümieren und Würzen
INHALTSSTOFFE:	Wenig erforscht, wohl psychomimetische Stoffe
GIFTIGKEIT:	Ungiftig
ELEMENT:	Quintessenz
ASTROLOGIE:	Neptun
BEURTEILUNG:	Gegen Störungen im Verhältnis der Elemente zueinander, deren Unordnung ernste chronische Leiden hervorruft.
ANWENDUNG:	Für aus großer Seelentiefe stammende Leiden; auch wenn Leiden seelischer Ursache den Zustand der Organveränderungen erreicht haben, z. B. hartnäckige Hautleiden; Präkanzerosen, Karzinosen.
SONSTIGES:	Sehr edle Familie; verwandte Familien sind die Passiflora-, die Zistrosen- und die Gurkengewächse (alle für psychische Probleme). Typische Mittel für die Psora (aus dem Lehrsystem der Homöopathie).

ORDNUNG:	KAPERNSTRAUCHARTIGE – CAPPARALES (CRUCIALES)
FAMILIE:	KREUZBLÜTLER = KREUZBLÜTENGEWÄCHSE – BRASSICACEAE = CRUCIFERAE
BESCHREIBUNG:	Meist einjährige Kräuter, selten Holzgewächse
Blätter –	Von lanzettlich über herzförmig bis zerschlitzt; wechselständig, einfach oder geteilt, ohne Nebenblätter; glatt bis gesägt
Stängel –	meist rund, glatt, aber auch behaart oder gerieft
Blüten –	erstaunlich einheitlich, 4 Kelchblätter, 4 kreuzförmig angeordnete Blütenblätter, 4 lange und 2 kurze Staubblätter, 1 Fruchtknoten
VORKOMMEN:	weltweit, meist gemäßigt, mit Schwerpunkten im Mittelmeergebiet, in Südwest- und Zentralasien
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: etwa 380 Arten: rund 3000
NUTZWERT:	viele wichtige Gemüse, Futter- und Ölpflanzen; beliebte Gartenblumen
INHALTSSTOFFE:	Schwefelverbindungen, darunter die Senfölglykoside; fette Öle
GIFTIGKEIT:	Ungiftig

ELEMENT:	Luft
ASTROLOGIE:	Jupiter, Venus (Mars)
BEURTEILUNG:	Schwefelverbindungen sind Repräsentanten des alchemistischen Sulfur, der seinerseits den Stoffwechsel beherrscht. Die scharfen Senföle, dem Element Feuer und der Marskraft zuzurechnen, sind aber nicht die einzigen in der Familie auftretenden Schwefelverbindungen. Viele Arten enthalten milder pikant oder etwas bitter schmeckende Stoffe. Die Wirkstoffe dieser Pflanzen stellen den von den Alchimisten hochgeschätzten Wasserschwefel dar, besonders wenn sie aus Wasserpflanzen stammen (Brunnenkresse, Löffelkraut). In Scharfstoffen aus Wasserpflanzen sahen die Alchimisten die Vereinigung von Feuer und Wasser geglückt. Kreuzblütler sind krebsfeindlich (Jupiteraspekt). Sie sind mineralreich.
ANWENDUNG:	Bei Unterfunktion oder Fehlleistungen des Stoffwechsels, besonders der Leber; allgemein regenerierende Wirkung, besonders auf Haut und Schleimhäute (Venusaspekt); Präkanzerosen, chronische Leiden. verwenden!
SONSTIGES:	Wertvollste Gemüse-, Salat-, Würzpflanzen; so viel wie möglich

ORDNUNG:	HEIDEKRAUTARTIGE – ERICALES
FAMILIE:	HEIDEKRAUTGEWÄCHSE – ERICACEAE
BESCHREIBUNG:	Meist immergrüne Sträucher, meist relativ klein; besiedeln mittels Mykorrhiza schwierige Biotope, besonders saure, ausgelaugte Böden
Blätter –	Einfach, teilweise schmal wie bei Nadelbäumen
Blüten –	Fünzfählig, verwachsen, oft glockenförmig
Beispiele:	Heidekraut, Heidelbeere, Preiselbeere, Alpenrose, Bärentraube
VORKOMMEN:	kosmopolitisch, mit starker Häufung im Himalaya, auf Neuguinea und im südlichen Afrika
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: rund 100 Arten: rund 3000
NUTZWERT:	viele wichtige Gartenpflanzen (Rhododendren, Azaleen, Erika und Heidekraut), einige essbare Beeren (Moos- und Heidelbeeren); gelegentliche Verwendung des Holzes
INHALTSSTOFFE:	Reichlich Gerbstoffe, Iridoidglykoside, teilweise Arbutin, teilweise Diterpene
GIFTIGKEIT:	Die diterpenhaltigen Rhododendronarten sind giftig und müssen vorsichtig verwendet werden. Die arbutinhaltige Bärentraube soll nicht länger als einige Wochen verabreicht werden.
ELEMENT:	Erde
ASTROLOGIE:	Saturn mit Venus
BEURTEILUNG:	Eine der vitalsten Pflanzenfamilien; sie hat das Problem gelöst, sich auf einen ergänzenden Partner zu stützen. Konservierende Wirkung. Zum Durchstehen von Extremsituationen, die Dauerzustand sein können, oder rasche, extreme Änderung (Rhododendron bei elektrischen Erscheinungen in der Atmosphäre). Alle Arten der Familie haben eine stabilisierende Wirkung auf wenig belastbare Patienten.
ANWENDUNG:	Ericaceen wirken gegen rasch ablaufende Zersetzungsprozesse. Wertvolle Früchte. Vergleich mit den Familien der Wegerichgewächse und der Rachenblütler, die ebenfalls eine starke Mykorrhiza zeigen.

ORDNUNG:	PRIMELARTIGE – PRIMULALES
FAMILIE:	PRIMELARTIGE – PRIMULALES
BESCHREIBUNG:	Meist Kräuter, durch verzweigte Rhizome oder Knollen überdauernd
Blätter –	einfach, ohne Nebenblätter; gegen- oder wechselständig oder in Bodenrosetten; meist ganzrandig, netznervig; oft Drüsenhaare, auch an Stängeln
Blüten –	Krone aus 5 zu einer Röhre verwachsenen Kronblättern, deren Zipfel z. T. zurückgeschlagen sind, 5 Kelchblätter bilden ebenfalls eine Röhre. Einzeln oder in Dolden auf Schäften, in Trauben oder Rispen.
VORKOMMEN:	kosmopolitisch, doch hauptsächlich in der nördlich-gemäßigten Zone, mit einigen alpinen Arten
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: etwa 28 Arten: fast 1000
NUTZWERT:	Nutzwert: viele beliebte Zierpflanzen (z.B. Primel, Aurikel, Alpenveilchen)
INHALTSSTOFFE:	Triterpensaponine, Methoxysalizylsäureester, Flavonoide
GIFTIGKEIT:	Ungiftig außer Alpenveilchen
ELEMENT:	Quintessenz
ASTROLOGIE:	Sonne, Venus
BEURTEILUNG:	Zur Verbindung von oben und unten, Geist und Stoff, Himmel und Erde
ANWENDUNG:	Psychotherapie, nach seelischen Verletzungen; zur Regeneration
SONSTIGES:	Eine der edelsten Pflanzenfamilien, an der Schönheit aller Arten erkennbar

ORDNUNG:	ROSENARTIGE – ROSALES
FAMILIE:	ROSENGEWÄCHSE – ROSECEAE mit den Unterfamilien Rosoideae (den eigentlichen Rosengewächsen) Maloideae (Apfel- oder Kernobstgewächse) Spiraeoideae (Spierstrauchgewächse) Prunoideae (Pflaumen- oder Steinobstgewächse)
BESCHREIBUNG:	Große vielgestaltige Familie mit laubwerfenden oder immergrünen Holzgewächsen (z.T. heckenbildend) und meist ausdauernden, selten einjährigen Kräutern
Blätter –	meist unpaarig gefiedert, gefingert, handförmig oder handförmig gelappt, gelappt; meist stark gezähnt, selten glattrandig; wechselständig mit Nebenblättern; nicht fleischig, z.T. stachlig; fiedernervig
Blüten –	Gemeinsam sind allen Rosengewächsen die am Grund mit den Kelchblättern verwachsenen Kron- und Staubblätter. Meist fünfzählig, verschiedentlich vier- selten sechszählig; einzeln oder bis zu 5 in Büscheln, ährig, rispig, in dichten Büscheln, Trugdolden
Früchte –	sehr verschieden; wichtige Merkmale zur Bestimmung der Unterfamilien Rosoideae - oft Kräuter; Zweige und Blätter oft mit Stacheln (keine Dornen); Früchte sind Nüsschen, Sammelnüsschen, Sammelsteinfrüchte (z. B. Hagebutte bei <i>Rosa</i> spp.); keine Beeren! ("Beeren"obst) Spiraeoideae - Holzpflanzen und Kräuter; Nebenblätter fast oder ganz fehlend; Balgfrucht; Sammelbalgfrucht Maloideae - Wildarten oft stark dornig (nicht stachelig); Kernapfel Frucht,

Steinapfel Frucht; Kernobst
Prunoideae - Wildarten oft stark dornig (nicht stachelig); Steinfrucht;
Steinobst Blausäurehaltig!

- VORKOMMEN:** Schwerpunkt in nördlich-gemäßigten Gebieten
- ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:** Gattungen: 122
Arten 3370
- NUTZWERT:** Obstgehölze gemäßigter Gebiete (Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen usw.) und viele beliebte Zierpflanzen (Rosen, Spiraea, Filipendula, Sorbus, Cotoneaster usw.)
- INHALTSSTOFFE:** Gerbstoffe, Triterpensaponine, Fruchtsäuren, bei 150 Arten Blausäureglykoside
- GIFTIGKEIT:** Ungiftig, blausäureführende Arten giftig
- ELEMENT:** Feuer, Luft (Quintessenz)
- ASTROLOGIE:** Venus und Mars in Harmonie
- BEURTEILUNG:** Schaffen Harmonie zwischen Leib, Seele und Geist. Besonders aktuelle Heilmittel Beste Mittel, um ein Rezept aus schlecht zusammenpassenden Arzneistoffen zu harmonisieren und abzurunden
- ANWENDUNG:** Viele Psychotherapeutika, besonders für Neurasthenie; regenerierend wirkende Mittel; Mittel für chronische Zustände, Geriatrika. Blausäurehaltige Vertreter vorsichtig verwenden bei Schäden durch elektromagnetische Felder, Strahlungsschäden und schlechter Sauerstoffbilanz.
- SONSTIGES:** An der Schönheit vieler Arten zeigt sich das Quintessenzprinzip Die Rosengewächse sind eine edle, artenreiche Familie mit einer großen Zahl wichtiger Heilmittel Viele wertvolle Früchte. Schönheit ist Venussignatur; betonte Fünfzähligkeit von Blüten und Blättern = Marssignatur.

ORDNUNG: HÜLSENFRÜCHTIGE – FABALES = LEGUMINOSAE

FAMILIE: SCHMETTERLINGSBLÜTENGEWÄCHSE – FABACEAE = PAPILIONACEAE

- BESCHREIBUNG:** Kräuter, Sträucher, Bäume; z.T. Kletterpflanzen
- Blätter –** wechselständig, mit Nebenblättern, meist unpaarig gefiedert oder 3-zählig, seltener gefingert oder ungeteilt, z.T. paarig gefiedert mit Spitze oder Ranke endend; bei einigen Gattungen gezähnt, behaart; z.T. verdornende Blattstiele
- Blüten –** schmetterlingsförmig, selten radiär 5 Kronblätter bilden die obere, aufrechte Fahne, 2 seitliche Flügel und das 2-teilige Schiffchen; meist in Trauben
- Früchte –** Hülsen, seltener Balghülsen, Balgfrüchte oder Nüsse
- VORKOMMEN:** kosmopolitisch
- ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:** Gattungen: 700
Arten: 17.000
- NUTZWERT:** Wichtige Nahrungspflanzen (Erbsen, Bohnen, Erdnuss, Sojabohnen usw.), Futterpflanzen (Klee, Luzerne) oder Zierpflanzen (Besenginster, Acacia, Gartenwicke. usw.) und vieles andere, z. B. Farbstoffe und Holz
- INHALTSSTOFFE:** Eiweißreich, teilweise erheblich giftige Toxalbumine, die immunstimulierend

wirken; häufig Chinolizidinalkaloide; Triterpensaponine; vereinzelt Blausäureglykoside; Isoflavone, Gerbstoffe

- GIFTIGKEIT:** Teils ungiftig, teils mäßig giftig (hierunter viele Arzneipflanzen), einzelne stark giftig
Allergie gegen Hülsenfrüchte ist nicht selten
- ELEMENT:** Luft und Wasser
- ASTROLOGIE:** Mond, Uranus
- BEURTEILUNG:** An den merkwürdig geformten Blüten und den Eiweißgiften ist die intensive Beziehung der Familie zur Astralsphäre erkennbar. Zur Behandlung von Leiden mit Ursache im Astralbereich, wobei richtig dosiert werden muss
- ANWENDUNG:** Psychische und organische Leiden mit astraler Ursache. Arten wirken stark reinigend bei seelischer und körperlicher Verschlackung, wirken ausleitend im weitesten Sinn
- SONSTIGES:** Symbiose mit stickstoffbindenden Bakterien in Wurzelknöllchen
Die Fähigkeit, Luftstickstoff zu binden, zeigt die Beziehung der Familie zum Azoth der Alchimisten Hierdurch können sich die Pflanzen unwirtliche Gebiete erschließen.
Wichtige Lebensmittel: Hülsenfrüchte, Erdnuss, Lakritze

ORDNUNG: MYRTENARTIGE – MYRTALES

FAMILIE: MYRTENGEWÄCHSE – MYRTACEAE

- BESCHREIBUNG:** Holzgewächse, auch Kräuter
- Blätter –** Einfach, mit Nebenblättern
- Blüten –** Vierzählig
- Beispiele:** Myrte, Eukalyptus, Cajeput, Teebaum, Gewürznelke, Piment, Manukabaum
- VORKOMMEN:** Verbreitung: tropisch und subtropisch, hauptsächlich in Amerika und Australien
- ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:** Gattungen: rund 100
Arten: rund 3.000
- NUTZWERT:** Holz, Gewürze, ätherische Öle, Zierpflanzen, essbare Früchte
- INHALTSSTOFFE:** Sehr reichlich ätherische Öle, Triterpene, reichlich Gerbstoffe, Anthocyane
- GIFTIGKEIT:** Ungiftig, aber relativ stark allergen
- ELEMENT:** Feuer, Luft
- ASTROLOGIE:** Sonne
- BEURTEILUNG:** Interessantes Wirkstoffspektrum, dadurch sehr gute ergänzende Wirkung zu anderen Arzneimitteln, Repräsentanten der Sonnenkraft
- ANWENDUNG:** Vitalisierend, antibakteriell, antiviral immunstimulierend; gegen das "Phlegma" (Überschießen des Wasserelements = Verschleimung, Passivität).
- SONSTIGES:** Gerade dem Allergiker fehlt die Sonnenkraft der Myrtazeen; Versuch mit homöopathischen Potenzen in der D6 sind sinnvoll. Myrtazeen haben auch Wirkung gegen Transsylvanisches, sowie allgemein gegen die Mächte der Finsternis.

ORDNUNG:	SEIFENBAUMARTIGE = RAUTENARTIGE – SAPINDALES = RUTALES
FAMILIE:	RAUTENGEWÄCHSE – RUTACEAE
BESCHREIBUNG:	Große Familie von Holzgewächsen und einigen Kräutern
Blätter –	lanzettlich gefiedert; durch Öldrüsen wirken sie oft durchscheinend punktiert, ohne Nebenblätter
Blüten –	meist radiär, 4- oder 5-zählig; mit Kelchblättern und auffälligen Staubblättern
Duft –	mehr oder weniger stark aromatisch
VORKOMMEN:	Verbreitung: tropische und warm-gemäßigte Gebiete, vor allem Südafrika und Australien
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: 150 Arten: rund 900
NUTZWERT:	Agrumen (Zitrone, Apfelsine, Grapefruit usw.); Öle für Parfümeriezwecke und Medizin (Ruta, Galipea, Toddalia)
INHALTSSTOFFE:	Ätherische Öle; Benzylisochinolinalkaloide; bittere Terpenderivate; Flavone, insbesondere Rutin
GIFTIGKEIT:	Nicht direkt giftig, teilweise stark wirkend
ELEMENT:	Wasser, Quintessenz
ASTROLOGIE:	Venus, Merkur
BEURTEILUNG:	Pflanzen meist edel gestaltet, machen einen lichten Eindruck. Meist ausgesprochen interessant riechende ätherische Öle vorhanden. Starke Wirkung auf Nervensystem, Psyche und Endokrinum. Alle Vertreter der Familie und alle ihre Teile zeigen harmonisierende Wirkung
ANWENDUNG:	Neurasthenie, Depression, Leiden des Urogenitalapparats, Frauenleiden. Allgemein Minderleistungen von Nervensystem und Endokrinum. Zitrone ist ein Universalmittel.
SONSTIGES:	Vielleicht die edelste aller Pflanzenfamilien: Wasser + Quintessenz = die Pflanze (Wasser) als Universalheilmittel (Quintessenz)

ORDNUNG:	DOLDENBLÜTLERARTIGE – APIALES = ARALIALES
FAMILIE:	EFEUGEWÄCHSE = ARALIENGWÄCHSE – ARALIACEAE
BESCHREIBUNG:	Kräuter, Holzgewächse, z.T. Kletterer mit Haftwurzeln; einzelne Arten knollige Wurzeln
Blätter –	meist wechselständig, aber auch quirlständig; groß, z.T. tief gelappt, auch gefiedert; mit Nebenblättern oder scheidigen Blattstielen
Blüten –	radiär, klein, oft grünlich oder weißlich; meist in Dolden; 4- oder 5-zählig oder schmaler Saum
VORKOMMEN:	kosmopolitisch
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: etwa 55 Arten: rund 700
NUTZWERT:	Ginseng und andere pharmazeutische Produkte; Reispapier; Efeu (Hedera) und andere als Zierpflanzen gezogene Gattungen
INHALTSSTOFFE:	Triterpensaponine vom Typ Ginsenosid

GIFTIGKEIT:	Ungiftig, Efeufrüchte giftig
ELEMENT:	Luft, etwas Wasser
ASTROLOGIE:	Merkur, Neptun
BEURTEILUNG:	Schattenliebend; kühlende und gleichzeitig tonisierende Wirkung; setzen Reserveenergien frei; für Extrembelastungen.
ANWENDUNG:	Überbelastung, Verschleißerscheinungen, Geriatrie. Die Ginsengverwandten sind Universalheilmittel.
SONSTIGES:	Bei Lockerung des Astralkörpers nach Schock; allgemein bei Mangel an Lebensenergie.

FAMILIE: DOLDENGEWÄCHSE – UMBELLIFERAE = APIACEAE

BESCHREIBUNG:	Hauptsächlich ein- oder mehrjährige Kräuter, Holzgewächse als Exoten
Blätter –	Wechselständig; meist gefiedert, mit verbreiterten Blattscheiden den hohlen, knotigen Stängel umfassend; oft geteilt bis zusammengesetzt; manchmal mit dornigen Spitzen; einige Arten ganzrandig mit Streifenervatur
Blüten –	sehr einheitlich; 5-zählig ohne oder mit kleinen Hüllblättern, meist in zusammengesetzten Dolden, selten in Köpfchen oder einfachen Dolden; Kronblätter am Außenrand der Gesamtdolde teilweise (stark) vergrößert
Stängel –	knotig, hohl oder mit Mark, gerieft oder gefurcht, kahl oder behaart bis stachelig
Früchte –	2-teilige Spaltfrucht (einwandfreie Bestimmung der Art oft nur nach den reifen Teilfrüchten möglich)
VORKOMMEN:	Kosmopolitisch, besonders in Hochländern der gemäßigten Zone
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: rund 300 Arten: 2500 bis 3000
NUTZWERT:	wichtige Nahrungsmittel, Kräuter und Gewürze (Möhre, Pastinak, Sellerie, Petersilie, Fenchel, Dill, Anis, Engelwurz); Quelle von Gummiharzen, Medikamenten und Parfüms; wenige Zierpflanzen
INHALTSSTOFFE:	Ätherische Öle, Cumarinverbindungen, z. B. Methoxypsoralen; Laktone; Polyacetylenverbindungen; Triterpensaponine wie bei Efeugewächsen; vereinzelt Alkaloide
GIFTIGKEIT:	Einige Arten stark giftig; viele wirken photosensibilisierend
ELEMENT:	Luft, daneben Wasser
ASTROLOGIE:	Merkur, Neptun, Sonne
BEURTEILUNG:	Die auffällige Blütendolde zeigt das Luftelement an, die photosensibilisierende Wirkung die Vermittlung der Sonnenkraft, wobei diese Pflanzenarten an sich nicht sonnenhaft sind. Die vielen Inhaltsstoffe zeigen Merkur- und Uranuskraft an. Alle Mitglieder der Familie sind Energielieferanten
ANWENDUNG:	Stärkung von Kraft und Ausdauer, Besserung des Immunstatus, Steigerung der geistigen Leistungsfähigkeit. Förderung von Stoffwechseleinstellungen Wirkung gegen schädliche Mikroben und Viren. Geriatrie.
SONSTIGES:	Diese Familie gehört zu den fünf wichtigsten Heilpflanzenfamilien und steht wohl an zweiter Stelle. Wertvolle Wurzel- und Blattgemüse, die dieselben Heilanzeigen haben wie die Heilpflanzen. Wertvolle Gewürze. Wichtige ätherische Öle. Efeugewächse und Doldenblütler sind nahe verwandt, enthalten ähnliche Wirkstoffe und haben ähnliche Heilwirkung. Man kann sie aber nicht immer gemeinsam in ein Rezept aufnehmen; z.B. müssen Ginseng und Tigerkraut getrennt werden.

ORDNUNG: ENZIANARTIGE – GENTIANALES

Allgemeine Bemerkungen zu den Heilpflanzen der Enzianartigen:

Diese zeigen Heileigenschaften bei komplexem Auftreten mehrerer der folgenden Leidensaspekte: Schicksalhaftes Geschehen, das astrologisch im Horoskop zu erkennen ist; merkwürdige Symptome; Diagnose schwer zu stellen; psychische Symptome

Bitte vergleichen Sie die Heilmittel aus den Familien der Enziangewächse, Krappgewächse, Loganiaceen, Hundsgiftgewächse und Seidenpflanzengewächse

FAMILIE: BRECHNUSSGEWÄCHSE – LOGANIACEAE

BESCHREIBUNG:	Bäume, Sträucher, Kletterpflanzen; keine großen natürlichen Bestände
Blätter –	gegenständig, einfach, fieder- bis netzvervig, oft reduzierte Nebenblätter
Blüten –	radiär, Krone röhrenförmig mit meist 4 bis 5 Kelchzipfeln; mehrblütige in Trauben oder Rispen
VORKOMMEN:	v.a. Tropen und Subtropen (Karte zeigt auch Einbürgerungen)
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: rund 30 Arten: rund 600
NUTZWERT:	Strychnin und Curare aus Strychnos-Arten; verschiedene Zierpflanzen (z.B. Sommerflieder)
INHALTSSTOFFE:	Kompliziert gebaute Alkaloide; Iridoidglykoside
GIFTIGKEIT:	Alle stark giftig, nur homöopathisch verwenden
ELEMENT:	Feuer
ASTROLOGIE:	Mars
BEURTEILUNG:	Die verdünnten Nervengifte haben eine stark anregende Wirkung auf Nervensystem und Psyche. Die Pflanzen schmecken alle sehr bitter. "Bittere Mittel machen das Herz froh".
ANWENDUNG:	Neurologische Erkrankungen; Herzleiden; Psychotherapie; gegen neurotrope Viren.
SONSTIGES:	Unentbehrliche Homöopathika; die verwandten Familien Hundsgift- und Seidenpflanzengewächse, deren Mitglieder meist auch giftig sind, liefern Homöopathika mit ähnlichen Indikationen.

FAMILIE: ENZIANGEWÄCHSE – GENTIANACEAE FIEBERKLEEGEWÄCHSE – MENYANTHACEAE

BESCHREIBUNG:	Ein- bis mehrjährige Kräuter, seltener Holzgewächse
Blätter –	meist gegenständig; länglich, ungeteilt oder 3-zählig (Fieberklee), ganzrandig, mit oder ohne (Fieberklee) Nebenblätter; z.T. rasettenartig, parallel nervig.
Blüten –	meist 5-, aber auch 4-zählig; radiär; einzeln oder rispig, traubig, quirlig. Kronblätter in der Knospe gedreht, teilweise gefranst
VORKOMMEN:	kosmopolitisch
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: rund 80 Arten: rund 900
NUTZWERT:	Zahlreiche Zierpflanzen; mehrere Arten liefern Bitterstoffe, die in der Medizin und als Aroma verwendet werden.

INHALTSSTOFFE:	Starke Bitterstoffe, Iridoidglykoside
GIFTIGKEIT:	Ungiftig
ELEMENT:	Feuer und Wasser zugleich
ASTROLOGIE:	Venus
BEURTEILUNG:	Die Vereinigung von Feuer und Wasser ist das Ziel der Alchimisten, das Große Werk. In den Enziangewächsen ist die Natur ein Stück diesen Weg gegangen, deshalb sind sie alle außergewöhnliche Heilmittel. Die bitteren, wasserliebenden Arten sind die interessantesten der Familie.
ANWENDUNG:	Zur Verbesserung des Allgemeinzustandes; körperliche und geistige Schwäche; in der Rekonvaleszenz; um die Wirkung anderer Mittel zu verstärken.
SONSTIGES:	Wie die oben erwähnten, giftigen Familien der Brechnussgewächse gehören auch die Enziangewächse in die Ordnung der Enzianartigen. Braucht man starke, aber ungiftige Mittel, kann man Enziangewächse als Ersatz für die Mittel aus den drei erwähnten Familien verwenden.

FAMILIE:	RÖTEGEWÄCHSE = KRAPPGEWÄCHSE – RUBIACEAE
BESCHREIBUNG:	Kräuter, Sträucher, Bäume
Blätter –	gegenständig oder durch gleichgestaltete Nebenblätter scheinbar quirlig an gerieftem oder vierkantigem, meist behaartem Stängel; lanzettlich bis elliptisch, z.T. mit Borsten am Blattrand
Blüten –	4- oder 5zählig, radiär, kleiner röhrenförmiger Kelch; meist in Rispen oder dichten Köpfen aus Blattachsen
VORKOMMEN:	hauptsächlich in den Tropen und Subtropen, mit einigen wenigen Arten in gemäßigten und kalten Gebieten
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: etwa 500 Arten: rund 7000
NUTZWERT:	Kaffee, Chinin und einige weniger bekannte Drogen wie Brechwurzel, Farbstoffe von Krapp und Gambir; viele Zierpflanzen (z. B. Gardenia, Meier und Labkräuter)
INHALTSSTOFFE:	Iridoidglykoside verschiedensten Typus, teilweise Indolalkaloide, Cumarin, Coffein, Triterpene und Triterpensaponine, Calciumoxalat
GIFTIGKEIT:	Meist ungiftig; alkaloidhaltige mäßig giftig, Krapp soll carcinogen sein
ELEMENT:	Wasser
ASTROLOGIE:	Venus, Mond
BEURTEILUNG:	Die am stärksten reinigende Familie; für festgefahrene Krankheitszustände mit Verschlackung; immunstimulierend, krebsfeindlich; zur Reinigung der Seele.
ANWENDUNG:	Bei chronischen Leiden; zur Ausleitung; Präkanzerose; bei Veränderungen des Blutbilds; bei jeder Art Schwäche, auch Nervenschwäche
SONSTIGES:	Die angebliche Cancerinogenität des Krapp fällt völlig aus dem Allgemeinbild der Familie. Übrigens erwiesen sich die chemischen Stoffe, die an der Krebsratte bösartige Neubildungen hervorrufen, fast ausnahmslos als harmlos beim Menschen.

FAMILIE:	HUNDSGIFTGEWÄCHSE – APOCYNACEAE
BESCHREIBUNG:	Holzgewächse, in den Tropen viele Kletterpflanzen, Bäume, Sträucher, auch Stauden. Die meisten sind immergrün
Blätter –	Länglich, einfach, mit Milchsaft
Blüten –	Fünzfählig, Kronblätter und Kelchblätter zu Röhren verwachsen. Fünf Staubbeutel. Große schöne Blüten.
Beispiele:	Immergrün, Oleander, Rauwolfia, Strophanthus
VORKOMMEN:	In allen tropischen Gebieten, vor allem jenen mit Regenwäldern
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: rund 180 Arten: rund 1500
NUTZWERT:	Heilpflanzen, Alkaloide, Milchsaft (Kautschuk), Zierpflanzen wie Oleander und Immergrün
INHALTSSTOFFE:	Alkaloide mit komplizierten Strukturformeln, starkwirkend; Herzglykoside, ebenfalls starkwirkend
GIFTIGKEIT:	Schwach bis stark giftig; nur homöopathisch verwenden
ELEMENT:	Feuer, etwas Luft
ASTROLOGIE:	Mars, Uranus
BEURTEILUNG:	Eine entwicklungsgeschichtlich junge Familie, deren hochentwickelte Arten Schönheit und Giftigkeit vereinen. In homöopathischer Verdünnung gehören Hundsgiftgewächse zu den interessantesten Heilmitteln überhaupt.
ANWENDUNG:	Herzleiden; Psychotherapie, besonders Ichschwäche, Stressfolgen. Für „funktionelle“ Leiden.
SONSTIGES:	Die giftigen Wirkstoffe sind extrem bitter, was keineswegs selbstverständlich ist (die meisten Bitterstoffe sind ungiftig).

FAMILIE:	SEIDENPFLANZENGEWÄCHSE – ASCLEPIADACEAE
BESCHREIBUNG:	Stauden, Sträucher, Bäume, Kletterpflanzen
Blätter –	Einfach, länglich
Blüten –	Ähnlich wie Hundsgiftgewächse; aber Pollen verklumpt, kleben sich an Insektenkörper
Beispiele:	Schwalbenwurz, Kondurango, Upasbaum
VORKOMMEN:	hauptsächlich tropisch und subtropisch, mit Schwerpunkten in Südamerika und im südlichen Afrika
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: rund 250 Arten: 1800 bis 2000
NUTZWERT:	viele Zierpflanzen (z.B. Seidenpflanzen), billige „Daunen“ aus Samenhaaren, lokale medizinische Verwendung
INHALTSSTOFFE:	bittere Herzglykoside, sehr giftig; weitere wenig giftige Bitterstoffe; Esterglykoside vom Triterpensaponintyp
GIFTIGKEIT:	Wenig bis extrem giftig Die meisten der pflanzlichen Pfeilgifte sind aus Asklepiadazeen
ELEMENT:	Luft

ASTROLOGIE:	Uranus, Merkur
BEURTEILUNG:	Ähnlich den nah verwandten Hundsgiftgewächsen; Blüten nicht so schön, aber bizarr. Typische Astralpflanzen
ANWENDUNG:	In homöopathischer Verdünnung bei Leiden mit astraler Ursache, viralen Infekten, neurologischen Erkrankungen.
SONSTIGES:	Die abendländische Medizin hat sich die Heilkraft dieser Tropenfamilie noch nicht ausreichend erschlossen.

ORDNUNG:	ÖLBAUMARTIGE = ÖLBAUMPFLANZEN – OLEALES = LIGUSTRALES
FAMILIE:	ÖLBAUMGEWÄCHSE – OLEACEAE (FRAXINEAE und OLEEAE)
BESCHREIBUNG:	Bäume und Sträucher
Blätter –	meist gegenständig; ohne Nebenblätter, gefiedert oder einfach; grau oder silbrig erscheinend durch schuppenförmige Haare
Blüten –	radiär, 4-zählig; in Rispen, Trauben oder Büscheln; Kronblätter zu Röhre verwachsen; oft duftend
Früchte –	Steinfrüchte (Olivenbaum), Nüsse (Esche, geflügelte), Kapseln, Beeren
Beispiele:	Esche, Ölbaum, Forsythie, Jasmin, Flieder
VORKOMMEN:	Fast kosmopolitisch, Schwerpunkte in Südostasien und Australien
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: 29 Arten: rund 600
NUTZWERT:	Oliven und Olivenöl, Nutzholz von Fraxinus-Arten, Flieder, Forsythien, Jasmin und weitere Zierpflanzen
INHALTSSTOFFE:	Ungewöhnliche Iridoidglykoside, die wahrscheinlich die Wirkstoffe sind; fette Öle; bei einigen Arten besonders feine ätherische Öle
GIFTIGKEIT:	Ungiftig
ELEMENT:	Luft
ASTROLOGIE:	Merkur, Venus
BEURTEILUNG:	Edle Familie; Arten wirken gegen Verhärtung und Stockung Ölbaumgewächse sind lebensverlängernd (Ölbaumsignatur).
ANWENDUNG:	Arteriosklerose, Durchblutungsstörungen, allgemein Geriatrie. Arten mit ätherischen Ölen gegen Vereinsamung. Für Frühjahrskur. Resolvierende Wirkung.
SONSTIGES:	Olivenöl ist das wertvollste Speiseöl; ebenfalls lebensverlängernd . Eine ähnliche, edle Familie sind die Walnussgewächse - Juglandaceae

ORDNUNG:	RÖHRENBLÜTLER – SOLANALES = TUBIFLORAE
FAMILIE:	NACHTSCHATTENGEWÄCHSE – SOLANACEAE
BESCHREIBUNG:	Meist mehrjährige Kräuter, Stauden, seltener Holzgewächse, manchmal Kletterer

Blätter –	Größe und Form sehr mannigfaltig; einfach oder verschiedenartig geteilt und meist wechselständig ohne Nebenblätter
Blüten –	meist radiär; je 5 Kelch-, Kron- und Staubblätter; Staubblätter mit Kronrohre verwachsen, berühren sich meist zu einem Kegel
Früchte –	Beeren oder Kapseln
VORKOMMEN:	kosmopolitisch, mit Schwerpunkten in Mittel- und Südamerika
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: rund 90 Arten: 2000 bis 3000
NUTZWERT:	Nahrungspflanzen (Kartoffel, Aubergine, Tomate, Paprika), Zierpflanzen, in der Medizin verwendete Alkaloide und Tabak
INHALTSSTOFFE:	Stark psychomimetisch wirkende Alkaloide
GIFTIGKEIT:	Mäßig bis stark giftig, wobei die Giftstoffe Wahnsinn hervorrufen können
ELEMENT:	Luft
ASTROLOGIE:	Mond, Saturn
BEURTEILUNG:	Arten wachsen gern auf Störzonen = Signatur der Beziehung zu anderen Dimensionen oder der Astralebene. Eine recht düstere Familie.
ANWENDUNG:	Homöopathisch in Psychotherapie, bei Nervenleiden und bei entzündlichen Prozessen und Verschleißerscheinungen.
SONSTIGES:	Tomaten, Paprika, Kartoffeln sind Nachtschattengewächse.

ORDNUNG: LIPPENBLÜTLERARTIGE – LAMIALES

FAMILIE: EISENKRAUTGEWÄCHSE – VERBENACEAE

BESCHREIBUNG:	Kräuter, Sträucher, auch Bäume und Schlingpflanzen
Blätter –	meist gegenständig, auch quirlig; ohne Nebenblätter
Blüten –	4- oder 5-zählig; radiär oder 2-seitig symmetrisch, in Trauben oder kopfständig
VORKOMMEN:	Tropisch und subtropisch, wenige in den gemäßigten Zonen
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: rund 75 Arten: über 3000
NUTZWERT:	Nutzhölzer (Teak), ätherische Öle, Tee, Heilkräuter, Früchte, Gummi, Gerbstoffe und Zierpflanzen
INHALTSSTOFFE:	Iridoidglykoside, teilweise ätherische Öle
GIFTIGKEIT:	Ungiftig
ELEMENT:	Erde
ASTROLOGIE:	Venus, Saturn
BEURTEILUNG:	Pflanzen bilden Lebensgemeinschaft mit Bodenpilzen, wirken erdend.
ANWENDUNG:	Neurasthenie, Probleme im Ich-Du-Bereich, zur Verbesserung der Aura.
SONSTIGES:	Eisenkrautgewächse und die nachfolgende Familie der Lippenblütler stehen sich nahe und können gut gemeinsam rezeptiert werden.

FAMILIE:	LIPPENBLÜTENGEWÄCHSE – LABIATAE = LAMIACEAE
BESCHREIBUNG:	Kräuter, Halbsträucher, Sträucher, selten Bäume
Blätter –	kreuzgegenständig ohne Nebenblätter; einfach vielfach mit stark ausgeprägten Nerven (netznervig)
Blüten –	spiegelsymmetrisch, quirlig in Blattachsen gegenständiger Tragblätter; 5 verwachsene Kronblätter, davon 2 die Ober-, 3 die Unterlippe bildend; manchmal zweilippige Trichter oder Glocken; oft zu ähren- oder traubenförmigen Blütenständen vereinigt. Häufig aromatisch duftend.
Stängel –	vierkantig, mehr oder weniger behaart
Zweige –	kreuzgegenständig
VORKOMMEN:	kosmopolitisch, meist an offenen Standorten
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: etwa 200 Arten: rund 3000
NUTZWERT:	Zierpflanzen (Salbei, Lavendel, Buntnessel), Kräuter (Minze, Salbei, Thymian, Dost) und ätherische Öle
INHALTSSTOFFE:	Viele ätherische Öle; sehr viele Bitterstoffe verschiedenster Struktur; stets Gerbstoffe; die verschiedensten Iridoidglykoside; meist Flavonoide, teilweise ungewöhnlichen Typs; vielerlei weitere Inhaltsstoffe; Kieselsäure
GIFTIGKEIT:	Ungiftig; keine Alkaloide
ELEMENT:	Feuer, Wasser
ASTROLOGIE:	Merkur, Venus
BEURTEILUNG:	Die entwicklungsgeschichtlich junge Familie hat sich durch ihre Vitalität alle Kontinente, alle Klimazonen und alle Böden erschlossen. Sie zeigt eine Vielzahl hochinteressanter Inhaltsstoffe. Die einzelnen Arten wirken meist sanft bis stark erwärmend (letztere zeigen Marseinfluss). Im Sinn des Ayurveda wirken Lippenblütler auf die Chakren Solarplexus, Herz, Hals.
ANWENDUNG:	Zur Kompensation jeglicher Ungleichgewichte bei Organfunktionen Zur Behandlung rhythmisch arbeitender Organe (Herz, Lunge, Verdauungswege). Allgemein bei zu schwacher Sezernierung der Verdauungsssekrete und der Hormondrüsen. Allgemein, wenn die Wärmebilanz zu gering ist. Viele Arten lassen sich in der Psychotherapie verwenden.
SONSTIGES:	Der alchemistische Merkur kennzeichnet die ganze Familie. Die zahlreichen Arten mit ätherischen Ölen zeigen auch die Anwesenheit des flüchtigen Sulfur, der auch als Merkur des Sulfur bezeichnet wird. Wie bei den Enziangewächsen hat die belebte Natur die Vereinigung von Feuer und Wasser geschafft Dass die Familie der Lippenblütler die meisten Arznei- und Würzpflanzen überhaupt liefert ist danach nicht mehr überraschend.

ORDNUNG:	WEGERICHTARTIGE – PLANTAGINALES
FAMILIE:	WEGERICHTGEWÄCHSE – PLANTAGINACEAE
BESCHREIBUNG:	Kräuter und Stauden, wenige Halbsträucher
Blätter –	wechselständig, meist in Bodenrosetten; meist einfach, lanzettlich bis rund, glattrandig, parallel nervig
Blüten –	winzig in meist vielblütigen Ähren; 4-zählig mit 4 langen, auffälligen Staubblättern
VORKOMMEN:	Gemäßigte Zonen, in den Tropen auf Gebirgen

ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: 3 Arten: etwa 253
NUTZWERT:	keiner
INHALTSSTOFFE:	Reichlich das wichtigste Iridoidglykosid Aucubin; Schleimstoffe
GIFTIGKEIT:	Ungiftig; Pollen stark allergen
ELEMENT:	Erde und Wasser
ASTROLOGIE:	Venus, Merkur
BEURTEILUNG:	Der Erdbezug der Familie ist an der starken Mykorrhiza erkennbar; die Tinkturen riechen und schmecken pilzartig. Für schlecht inkarnierte, wenig vitale Patienten (Metalltyp der chinesischen Medizin).
ANWENDUNG:	Lungenleiden; allgemein Abwehrschwäche; bakterielle Fehlbesiedelung der Verdauungswege; Mykosen; Bindegewebsschwäche; Störungen des Mineralstoffhaushalts, besonders von Calcium und Silizium.
SONSTIGES:	Die Wegericharten standen in der Antike und der Zeit der Herausgabe der deutschen Kräuterbücher in höchstem Ansehen, "dieweil Wegerich also zu mancherhand presten dienlich ist" (Bock).

ORDNUNG:	BRAUNWURZARTIGE – SCROPHULARIALES
-----------------	--

FAMILIE:	BRAUNWURZGEWÄCHSE = RACHENBLÜTLER – SCROPHULARIACEAE
-----------------	---

BESCHREIBUNG:	Meist mehrjährige Kräuter, mehr oder weniger behaart; einige Halbparasiten
Blätter –	gegenständig, schraubig oder quirlig an meist behaartem, manchmal vierkantigem Stängel; unterschiedlich, netznervig, gezähnt, teilweise wollig behaart
Stängel –	
Blüten –	5-zählig, Krone oft langröhrig oder glockig, meist zweiseitig symmetrisch mit 2 mehr oder weniger deutlichen Lippen und offenem, manchmal durch „Ausstülpungen der Unterlippe“ verschlossenen Racheneingang; achselständig
VORKOMMEN:	Kosmopolitisch, vor allem in der nördlichen, gemäßigten Zone
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: etwa 200 Arten: rund 300
NUTZWERT:	Herz-Drogen des Fingerhutes (v.a. Digitoxin); Gartenzierpflanzen, u.a. Antirrhinum, Veronica, Calceolaria, Penstemon, Mimulus und Verbascum
INHALTSSTOFFE:	Iridoidglykoside, besonders Aucubin; Saponine; teilweise Steroidglykoside vom Digitalistyp
GIFTIGKEIT:	Meist ungiftig; Gottesgnadenkraut und Fingerhut sind stark giftig
ELEMENT:	Erde
ASTROLOGIE:	Erde, Uranus
BEURTEILUNG:	Aussehen, Blütenfarbe und -form stark variierend, desgleichen Wirkstoffe = merkurieller Aspekt. Ebenfalls Mykorrhiza, interessante Aschenzusammensetzung = Erdbezug, alchemistisches Salz. Pflanzen alle bitter = ichtstärkend, Herzchakra.
ANWENDUNG:	Lungenleiden; Lymphatismus; devitaler Patient; Präkanzerosen; Denkschwäche; Ichschwäche

SONSTIGES: Rachenblütler schaffen eine Verbindung zwischen Uranus, dem Himmel und Gaia, der Erde. Lippenblütler, Wegerichgewächse und Rachenblütler sind von der Systematik der Inhaltsstoffe her nah verwandt und lassen sich gut kombinieren.

ORDNUNG: KARDENARTIGE – DIPSACALES

FAMILIE: GEISSBLATTGEWÄCHSE – CAPRIFOLIACEAE

BESCHREIBUNG:	Sträucher, Kletterpflanzen
Blätter –	Einfach, lappig oder gefiedert
Blüten –	Vier- bis fünfzählig, meist symmetrisch
Beispiele –	Holunder, Schneeball, Geißblatt
VORKOMMEN:	kosmopolitisch, mit Schwerpunkt im östlichen Nordamerika und in Ostasien
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: etwa 18 Arten: rund 450
NUTZWERT:	viele Zierpflanzen z.B. Geißblatt, Schneebeere); aus Holunder wird ein Mus bereitet
INHALTSSTOFFE:	Verschiedenste Iridoidglykoside, Anthocyane.
GIFTIGKEIT:	Alle Geißblattgewächse sind etwas giftig Holunderarten enthalten ein Blausäureglykosid.
ELEMENT:	Erde, Wasser, Luft
ASTROLOGIE:	Saturn, Mond
BEURTEILUNG:	Interessante, schwierig zu beurteilende Familie. Wirkt im Verbindungsbereich zwischen stofflichem Leib, Ätherleib und Astralkörper.
ANWENDUNG:	Bei Störungen der Beziehung dieser Sphären in der Person, d.h. allgemein wenn Krankheiten abstrakte Ursachen haben. Störungen von rhythmischen Vorgängen, z.B. Atmung, hormonelle Regelungen. „Psychoneuroimmunologie“.
SONSTIGES:	S. Angaben der anthroposophischen Medizin.

FAMILIE: BALDRIANGEWÄCHSE – VALERIANACEAE

BESCHREIBUNG:	Stauden mit kräftigem Wurzelstock, starker Eigengeruch
Blätter –	gefiedert, auffällig geädert
Blüten –	Schwach asymmetrisch auffällige Dolden, weiß bis rosa
Beispiele –	Baldrian, Speik, Narde, Spornblume
VORKOMMEN:	Hauptsächlich nördl. Hemisphäre und Südamerika
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: 13 Arten: rund 400
NUTZWERT:	Begrenzte Verwendung für Arzneien, Salate zu Parfüm und als Zierpflanzen
INHALTSSTOFFE:	Ätherische Öle, Iridoidglykoside, insbesondere Valepotriate
GIFTIGKEIT:	Ungiftig

ELEMENT:	Luft, daneben Erde
ASTROLOGIE:	Merkur und Venus
BEURTEILUNG:	Zur Überbrückung von schädlichen Gegensätzen, stark im Geistigen, besonders im Bereich der Empfindungen wirkend.
ANWENDUNG:	Psychotherapie, bes. zur Abrundung von Mischrezepten. Psychoneuroimmunologie Die Valepotriate sind nachweislich krebbsfeindlich.
SONSTIGES:	Wirkung stark dosisabhängig, interessanteste Effekte oft mit winzigen Mengen. Von Katzen und Katzenfreunden hoch geschätzt.

FAMILIE:	KARDENGEWÄCHSE – DIPSACACEAE
-----------------	-------------------------------------

BESCHREIBUNG:	Stauden, Halbsträucher, haarig oder stachelig
Blätter –	Einfach oder zerteilt, stets auffällig und dekorativ
Blüten –	Sehr dekorative Sammelblüten, rund oder ähnlich wie bei Korbblütlern, meist hellviolett.
Beispiele –	Karde, Skabiose, Witwenblume
VORKOMMEN:	Europa bis östliches Asien und zentrales bis südliches Afrika
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: 11 Arten: 350
NUTZWERT:	Blumengärtnerei; die Weber-Karde wurde in der Textilindustrie verwendet
INHALTSSTOFFE:	Verschiedenste Iridoidglykosyde
GIFTIGKEIT:	Völlig ungiftig
ELEMENT:	Erde, daneben Luft
ASTROLOGIE:	Saturn und Merkur
BEURTEILUNG:	Wie bei den anderen Familien der Kardenartigen ist der Elementengegensatz Erde - Luft überwunden; dadurch zeigen die Arten der drei Familien dieser Ordnung quintessentiellen Charakter. Dass dieser sich am stärksten bei den Kardengewächsen manifestiert, ist an ihrer großen Schönheit erkennbar.
ANWENDUNG:	Stark reinigend im weitesten Sinn; in der Psychotherapie bei Problemfällen, besonders solchen mit metaphysischen Aspekten.
SONSTIGES:	Sehr edle Familie, besonders reich an den sogenannten Bildekräften (ein Begriff der Anthroposophie).

ORDNUNG:	KORBBLÜTIGE = ASTERNARTIGE – ASTERALES
-----------------	---

FAMILIE:	KORBBLÜTENGEWÄCHSE = KORBBLÜTLER – ASTERACEAE = COMPOSITAE
-----------------	---

BESCHREIBUNG:	Kräuter, Sträucher, selten Bäume
Blätter –	sehr vielgestaltig, von lanzettlich über rundlich bis mehrfach gefiedert, wenig bis stark behaart (filzig); Rand glatt, gezähnt, gesägt, gekerbt, z.T. mit Stacheln; Bodenrosette oder wechselständig
Blüten –	Immer in Körbchen, Hochblatthülle (oft dachziegelartig und filzig); innere

Scheibenblüten mit wenigen Ausnahmen gelb; entweder nur Röhrenblüten (mit Ölgängen) oder Röhrenblüten mit randständigen Zungenblüten (meist mit Milchsaft)

VORKOMMEN:	kosmopolitisch
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: rund 1100 Arten: rund 25.000
NUTZWERT:	Nahrungspflanzen (z.B. Salat, Artischocken, Sonnenblume), Zierpflanzen (Chrysanthemeen, Dahlien), Arzneien und eine Insektizid (Pyrethrum)
INHALTSSTOFFE:	Ätherische Öle, Polyine, Terpene und verwandte Stoffe, Lactone, Flavonoide, Alkaloide, spezifische Kohlenhydrate, fette Öle
GIFTIGKEIT:	Die Pyrrolizidinalkaloide von Greiskraut, Huflattich und Pestwurz gelten als karzinogenverdächtig
ELEMENT:	Erde und Feuer, die trockenen Elemente
ASTROLOGIE:	Uranus, Sonne
BEURTEILUNG:	Sehr segensreiche Familie, viele prachtvoll, viele Zierpflanzen, oft Sommerblüher. Die Familie zerfällt in erheblich voneinander abweichende Unterfamilien mit verschiedensten Ansprüchen an Boden, Klima und Feuchtigkeit (Uranuseffekt).
ANWENDUNG:	Lungenleiden, Leberleiden, chronische Leiden; Energiestatus verbessernd; antiviral. krebsfeindlich; „funktionelle“ Störungen = psychosomatische Erkrankungen; Neurasthenie.
SONSTIGES:	Manifestation der Planetenkräfte in den einzelnen Arten stark verschieden. Sehr viele heilkräftige Arten, eine der fünf wichtigsten Heilkräuterfamilien.

EINKEIMBLÄTTRIGE - LILIATAE = MONOTYLEDONEAE

ORDNUNG:	GRÄSER – POALES
FAMILIE:	SÜSSGRÄSER – GRAMINEAE = POACEAE
BESCHREIBUNG:	Stauden aller Größen mit zähem Stängel und zähen, büscheligen Wurzeln; Horstbildung
Blätter –	Lang, schmal, längsgeädert
Blüten –	in Rispen oder Ähren, unauffällig (Windbestäubung)
Beispiele –	Die Hauptgetreidearten, Quecke, Bambus, Vetiver, Palmarosa, Lemongras
VORKOMMEN:	kosmopolitisch
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: etwa 650 Arten: rund 9000
NUTZWERT:	Getreide (u.a. Weizen, Reis, Mais, Hafer, Gerste, Hirse, Mohrenhirse oder Durrha), Tierfutter, Zuckerrohr, Bambus und Rohr; einige als Zierpflanzen oder für Rasen verwendet
INHALTSSTOFFE:	Stärke, Kieselsäure, allergene Eiweiße, ätherische Öle
GIFTIGKEIT:	Erhebliches Allergiepotehtial durch Glutenallergie (Hauptgetreidearten), Pollenallergie, Kontaktallergie

ELEMENT:	Erde, Luft
ASTROLOGIE:	Saturn, Merkur, etwas Venus
BEURTEILUNG:	Außerordentlich nützliche, ernährende und stärkende Familie. Getreide bei Homer: "Das Mark der Manner": die Bibel: "Alles Fleisch ist Gras".
ANWENDUNG:	Zur Behandlung eines schlechten Energiestatus; zu Regenerationskuren; falls Erdelement zu schwach entwickelt.
SONSTIGES:	Da alltägliche Nahrung, wird die Heilkraft der Gräser stark unterschätzt. Diese Familie ist die Verkörperung der Vitalität. Die große Schönheit vieler Arten erschließt sich nur dem aufmerksamen Beobachter (Quintessenzsignatur) Hohen Wert haben Spezialzubereitungen: Hafertee aus Kraut, Zubereitungen aus Getreidekeimlingen, Auszüge aus Getreidekeimen für kosmetische Zwecke, ätherische Öle zur Hautsanierung

ORDNUNG:	INGWERARTIGE – ZINGIBERALES
-----------------	------------------------------------

FAMILIE:	INGWERGEWÄCHSE – ZINGIBERACEAE
-----------------	---------------------------------------

BESCHREIBUNG:	Mehrscheidige, aromatische Waldpflanzen
Blätter –	direkt aus Rhizom, am Grund als Scheiden
Blüten –	Blütenhülle aus 3 zu einer Röhre verwachsenen äußeren und 3 inneren Blättern, umgeben von einem Hochblatt; 2- oder 3-zipfelige Lippe Blütenstand oft dichter Kopf, aber auch Traube oder Einzelblüten
Rhizom –	fleischig, verzweigt
VORKOMMEN:	Tropisch, hauptsächlich Indonesien
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: 49 Arten: rund 1300
NUTZWERT:	Gewürze (Ingwer, Kardamom, Gelbwurzel), Parfüme, Arzneien, Farbstoffe sowie Tropen- und Warmhauszierpflanzen (z.B. Hedychium, Costus)
INHALTSSTOFFE:	Terpenreiche ätherische Öle; Phenylpropankörper, darunter Zimtsäurederivate, Scharfstoffe und Farbstoffe; Calciumoxalat; Kieselsäure
GIFTIGKEIT:	Ungiftig, manche scharfstoffreich
ELEMENT:	Luft, Quintessenz
ASTROLOGIE:	Uranus, Neptun
BEURTEILUNG:	Die Mitglieder dieser edlen Familie verstärken das, was die Japaner (= Bauch) nennen; das ist die Wirkung der Persönlichkeit auf Andere mittels der Aura. Das Bauchdenken schließt Willenskraft und Intuition ein, Solarplexus-Chakra
ANWENDUNG:	Anregung der Stoffwechsel- und Verdauungsorgane ("mittlerer Erwärmer") bei Fehlbesiedelung der Verdauungswege; bei Mykosen; Patient ist der Typ des Ängstlichen und Unentschlossenen, der ein Feuer unter den Hintern braucht. Allgemeine Tonika; Geriatrie.
SONSTIGES:	Die interessantesten Würzpflanzen, in Süd- und Ostasien und von der Hl. Hildegard sehr geschätzt. Ingwergewächse harmonisieren

ORDNUNG:	LILIENARTIGE . LILIALES
FAMILIE:	LILIENGEWÄCHSE - LILIACEAE
BESCHREIBUNG:	Meist Kräuter mit Speicherorganen wie Zwiebeln, Knollen, Rhizome; aber auch immergrüne Sukkulente
Blätter –	Merkmale stark schwankend; meist grund- oder Stängelständig; linealisch bis breit elliptisch; parallel- oder netznervig
Blüten –	fast ausschließlich 3-zählig mit 6 mehr oder weniger gleichen Blütenhüllblättern in zwei Kreisen: radiär; einzeln, in Trauben oder Rispen
VORKOMMEN:	kosmopolitisch
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Gattungen: etwa 250 Arten: rund 3500
NUTZWERT:	Viele bekannte Zierpflanzen (Lilien, Tulpen, Hyazinthen), Gemüse (Zwiebel, Lauch, Knoblauch und Spargel) und medizinische Verwendung
INHALTSSTOFFE:	Alkaloide, Saponine; spezifische Eiweißstoffe (Allium), herzwirksame Glykoside (Convallaria); schwefelhaltige Scharfstoffe
GIFTIGKEIT:	Meist ungiftig; einige allerdings tödlich giftig
ELEMENT:	Wasser
ASTROLOGIE:	Mond, Neptun
BEURTEILUNG:	Auf Grund der Vielzahl der Inhaltsstoffe mit teilweise ungewöhnlichen Formeln werden die Liliengewächse neuerdings in ein Dutzend Familien und zwei Ordnungen eingeteilt. Vorliegendes Manuskript behält die alte Familie bei. Die entwicklungsgeschichtlich junge Familie scheint in rascher Weiterentwicklung begriffen zu sein. Sie repräsentiert sozusagen "junge" Heilmittel. - Die Beziehung zum alchemistischen Merkur ist unübersehbar. Die Arzneimittel wirken befeuchtend und ordnend zugleich.
ANWENDUNG:	Bei Stoffwechselstörungen, Abnützungerscheinungen, Frauenleiden; für Reinigungskuren, Krebsprophylaxe; Geriatrie.
SONSTIGES:	Für den, der fröhlich steinalt werden will, sind die Lebensmittel dieser Familie unentbehrlich.

BEDECKTSAMER - MAGNOLIOPHYTINA = ANGIOSPERMAE

ORDNUNG:	GINKGOARTIGE – GINKGOALES EIBENARTIGE – TAXALES KIEFERNARTIGE – PINALES
FAMILIE:	GINKGOGEWÄCHSE – GINGKOACEAE EIBENGEWÄCHSE – TAXACEAE KIEFERNGEWÄCHSE – PINACEAE SUMPFZYPRESSENGEWÄCHSE – TAXODIACEAE ZYPRESSENGEWÄCHSE – CUPRESSACEAE MEERTRÄUBELGEWÄCHSE – EPHEDRACEAE
BESCHREIBUNG:	Ausschließlich Holzgewächse; mit Ausnahme von Ginkgo und Lärche wintergrün; Entwicklungsstufe zwischen Sporenfarne und Bedecktsamern
Blätter –	nadel-, schuppenförmig, ledrig (Ausnahme Ginkgo mit flächigen Blättern); schraubig, gescheitelt am Zweig
Blüten –	klein, weibliche zapfenförmig, männliche kätzchenförmig; keine Blatthüllen, da windblütig; eingeschlechtig, meist einhäusig (Ginkgo und Eibe sind zweihäusig)
Samen –	Meist unter Schuppen der braunen Zapfen oder beerenartig (Eibe mit leuchtendrotem Samenanfang, Ginkgo mit äußerer, fleischiger und innerer, verholzter Samenschale, Wacholderarten schwarzblaue Beerenzapfen)
VORKOMMEN:	Weltweit; die meisten in Mitteleuropa natürlich oder kultiviert vorkommenden Nacktsamer sind Kieferngewächse Ginkgo ist Relikt aus der Vergangenheit, heimisch in China, seit 1750 in Europa.
ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN:	Arten: 600
INHALTSSTOFFE:	Terpene, Polyphenole, Wachse, ätherische Öle
GIFTIGKEIT:	Fast alle ungiftig, einige stark giftig; ätherische Öle aus Nadelbäumen sind stark allergen
ELEMENT:	Erde
ASTROLOGIE:	Saturn, etwas Venus
BEURTEILUNG:	Die Nacktsamer sind urtümliche Blütenpflanzen aus dem Erdaltertum; sie sehen mehrheitlich altertümlich und düster aus. Freundlicher aussehende Arten sind die wertvollsten Arten der Unterabteilung (Kiefer, Lärche, Ginkgo).
ANWENDUNG:	Chronische Leiden, Leiden durch Erbbelastung (Miasmen), Lungenleiden. Alt aussehende Kinder.
SONSTIGES:	Kombination mit Mitteln aus ganz anders aussehenden Familien, (sozusagen) "jungen" Arten wird empfohlen.

NIEDERE PFLANZEN: SPORENPFLANZEN - KRYPTOGAMEN

BRAUNALGEN – PHAEOPHYTINA
PILZE – FUNGI = MYCOPHYTA
FLECHTEN – LICHENES
MOOSE – BRYOPHYTA
FARNPFLANZEN – PTERIDOPHYTA

BESCHREIBUNG: Blütenlose Pflanzen, Vermehrung durch einzellige Sporen, bei einigen auch vegetativ.
Generationswechsel.

Flechten: Doppelorganismen aus Algen und Pilzen (Symbiose). Weltweit; Tropen bis arktische Gebiete, Meer bis Hochgebirge, im Wasser, auf Boden und Stein.

Blätter –

Blüten –

Samen –

VORKOMMEN:

ANZAHL DER GATTUNGEN / ARTEN: Anzahl der Arten:
 Braunalgen: 2.000
 Pilze: 50.000
 Flechten: 20.000
 Moose: 25.000
 Farnpflanzen: 11.000

INHALTSSTOFFE: Relativ wenig untersucht, weichen stark von Inhaltsstoffen höherer Pflanzen ab. Pilzgifte sind Eiweißgifte.

GIFTIGKEIT: Farne mehr oder weniger giftig; Pilze vereinzelt stark giftig

ELEMENT: Erde

ASTROLOGIE: Saturn, Mond

BEURTEILUNG: Sehr altertümlich, Lebenskraft ungebrochen, Artenzahl sehr hoch, häufig unter extremen Lebensbedingungen anzutreffen.

ANWENDUNG: Chronische Leiden, Lungenleiden, allgemein Leiden bindegewebsreicher Organe, straffes / lockeres Bindegewebe; Geriatrie.

SONSTIGES: Die Therapie mit Algen, Pilzen und Flechten wird in Zukunft stark zunehmen. Am weitesten ist Japan, das Land mit der höchsten Lebenserwartung.

Die wichtigsten Heilpflanzen in systematischer Ordnung

Zweikeimblättrige Blütenpflanzen - Dikotyledoneae

MUSKATNUSSGEWÄCHSE- Myristicaceae

- **Muskatnuss** (*Myristica fragrans*): **hom.** Nux moschata; Tonikum, Darm, homöopathisches Nervenmittel
- **Talgnuss** (*Myristica sebifera*): **hom.** D4; das homöopathische Messer

STERNANISGEWÄCHSE - Illiciaceae

- **Sternanis** (*Illicium verum*): Tonikum, Darm, Psychotherapie

LORBEERGEWÄCHSE - Lauraceae

- **Avocado** (*Persea americana*): **ÖI** ist bestes Öl für Kosmetik
- **Kampfer** (*Cinnamomum camphora*): Neuralgie, Fieber, Hysterie
- **Litsea cubeba**: **ÖI** zitronenähnlich, tonisierend, stellt Gleichgewicht wieder her
- **Lorbeer** (*Laurus nobilis*): Tonikum, Verdauung, Rheuma
- **Zimt** (*Cinnamomum ceylanicum, C. cassia*) : Tonikum, Geriatrikum, Haut, immunstimulierend

PFEFFERGEWÄCHSE - Piperaceae

- **Pfeffer** (*Piper nigrum*): Tonikum, Darm
- **Cubeben** (*Piper cubeba*): Niere, Lunge, Schleimhäute
- **Kava-Kava** (*Piper methysticum*): Angst, Tranquillizer

SEEROSENGEWÄCHSE - Nymphaeaceae

- **Seerose** (*Nymphaea alba*) und **Teichrose** (*Nuphar luteum*): Anti-Aphrodisiaka; **hom.** Impotenz, Frigidität.

SAUERDORNGEWÄCHSE - Berberidaceae

- **Berberitze** (*Berberis vulgaris*): Leber Galle, Niere, Gicht, Rheuma
- **Mahonie** (*Berberis aquifolium*): Psoriasis
- **Entenfuß** (*Podophyllum peltatum, P. hexandra*) **++**, **Rp**: Krebs
- **Squaw Root** (*Caulophyllum thalictroides*): meist **hom.**, alle Frauenleiden, zu wenig bekannt.

HAHNENFUSSGEWÄCHSE - Ranunculaceae

- **Akelei** (*Aquilegia vulgaris*): Krebs
- **Adonis** (*Adonis vernalis*) **+**: Abnutzungserscheinungen am Herz
- **Christrose** (*Helleborus niger*) **+**: **hom.** Wahnsinn
- **Dotterblume** (*Caltha palustris*): antiviral
- **Eisenhut** (*Aconitum napellus*) **+++**, **Rp**: **hom.** Neuralgie, Grippe
- **Hydrastis** (*Hydrastis canadensis*) **+**, **Rp**: **hom.** Präkanzerose
- **Küchenschelle** (*Pulsatilla vulgaris*) **++**, **Rp**: **hom.** für Nerverl, Hormonstörung
- **Pfingstrose** (*Paeonia officinalis*): Gicht, Rheuma
- **Aufrechte Waldrebe** (*Clematis recta*): Krebs
- **Silberkerze** (*Cimicifuga racemosa*): meist **hom.** Östrogenmittel, Klimakterium, Stress.

MOHNGEWÄCHSE - Papaveraceae

- **Schlafmohn** (*Papaver somniferum*): Opium **Btm**, **hom.** ab D6, Verstopfung
- **Goldmohn** (*Eschscholtzia californica*): Schlaf

ERDRAUCHGEWÄCHSE - Fumariaceae

- **Erdrauch** (*Fumaria officinalis*): blutreinigend, Leber, Arteriosklerose

ZAUBERNUSSGEWÄCHSE - Hamamelidaceae

- **Zaubernuss** (*Hamamelis virginiana*): Haut, Venen, Frauenleiden

BIRKENGWÄCHSE- Betulaceae

- **Birke** (*Betula alba*): Gicht, Rheuma, Haut, Haare

BUCHENGEWÄCHSE - Fagaceae

- **Eiche** (*Quercus robur*): Haut, Schleimhäute, Bindegeweibsschwäche

NELKENGEWÄCHSE - Caryophyllaceae

- **Bruchkraut** (*Herniaria glabra*): Niere, Blase, Bindegeweibsschwäche
- **Seifenkraut** (*Saponaria officinalis*): schleimlösend, antiviral
- **Vogelmiere** (*Stellaria media*): Atemwege, Geriatrikum

KERMESBEERENGEWÄCHSE - Phytolaccaceae

- **Kermesbeere** (*Phytolacca decandra*): starker Immunstimulator, Fettsucht

KNÖTERICHGEWÄCHSE - Polygonaceae

- **Krauser Ampfer** (*Rumex crispus*): Entzündungen der Atemwege
- **Sauerampfer** (*Rumex acetosa*): Blutreinigung
- **Vogelknöterich** (*Polygonum aviculare*): Kieselsäurepflanze, Verdauungswege, Harnwege
- **Schlangenknoeterich** (*Polygonum bistorta*): Tanninpflanze, Geriatrikum

TEESTRAUCHGEWÄCHSE - Theaceae

- **Tee** (*Camellia sinensis*): harntreibend

HARTHEUGEWÄCHSE - Guttiferae

- **Haronga** (*Haronga madagascarensis*): Pankreas
- **Johanniskraut** (*Hypericum perforatum*): Verbrennung, Depression

LINDENGEWÄCHSE - Tiliaceae

- **Linde** (*Tilia cordata*, *T. platyphyllos*): Nervosität, Arteriosklerose

MALVENGEWÄCHSE - Malvaceae

- **Eibisch** (*Althaea officinalis*): Entzündung Atemwege, Verdauungswege
- **Malventee** (*Hibiscus sabdariffa*): Venen

BRENNESSELGEWÄCHSE - Urticaceae

- **Brennnessel** (*Urtica dioica*): blutreinigend, Gicht, Rheuma, Haar

VEILCHENGEWÄCHSE - Violaceae

- **Stiefmütterchen** (*Viola tricolor*): Haut, Kindermittel
- **Veilchen** (*Viola odorata*): Krebs

PASSIONSBLUMENGEWÄCHSE - Passifloraceae

- **Passionsblume** (*Passiflora incarnata*): seelische Verletzung, Schlaflosigkeit

KÜRBISGEWÄCHSE - Cucurbitaceae

- **Zaunrübe** (*Bryonia alba*, *B. dioica*) +: Gicht, Rheuma, Entzündung seröser Häute

WEIDENGEWÄCHSE - Salicaceae

- **Weide** (*Salix alba*): Fieber, Neuralgie, Rheuma
- **Zitterpappel** (*Populus tremula*): Blase, Prostata

KREUZBLÜTLER - Cruciferae

- **Brunnenkresse** (*Nasturtium officinale*): Sonnenbrand, Haare, Geriatrikum
- **Hirtentäschel** (*Capsella bursa pastoris*): Frauenleiden, Blutungen
- **Löffelkraut** (*Cochlearia officinalis*): Haut, Schleimhaut, Harnwege
- **Kohl** (*Brassica oleracea*): Stoffwechsel, Darm
- **Rettich** (*Raphanus sativus*): Leber
- **Senf** (*Brassica nigra*): Senfpflaster
- **Meerrettich** (*Cochlearia armoracia*): äußerlich wie Senf verwenden
- **Weg-Rauke** (*Sisymbrium officinale*): bestes Halsmittel, „Sängerkraut“
- **Bittere Schleifenblume** (*Iberis amara*): nervöse Herzleiden

HEIDEKRAUTGEWÄCHSE - Ericaceae

- **Alpenrose** (*Rhododendron hirsutum*, *Rh. ferugineum*): Gicht, Rheuma,
- **Berglorbeer** (*Kalmia latifolia*): Herz, Rheuma, Ischias
- **Bärentraube** (*Arctostaphylos uva-ursi*): Infektion der Harnwege

- **Heidekraut** (*Calluna vulgaris*): Rheuma, Harnwege, Schlaf
- **Heidelbeere** (*Vaccinium myrtillus*): **Blätter** bei Diabetes
- **Sumpfporst** (*Ledum palustre*): ,Rheuma
- **Wintergrün** (*Gaultheria procumbens*): **Öl** lokal bei Rheuma

SCHLÜSSELBLUMENGWÄCHSE - Primulaceae

- Gauchheil (*Anagallis arvensis*): Psychotherapie
- Schlüsselblume (*Primula veris*): Angst, Depression

SONNENTAUGEWÄCHSE - Droseraceae

- Sonnentau (*Drosera rotundifolia*): Husten

ROSENGEWÄCHSE - Rosaceae

- **Erdbeere** (*Fragaria vesca*): blutreinigend, Haut
- **Frauenmantel** (*Alchemilla vulgaris*): Frauenleiden (Gestagenwirkung), Fettsucht
- **Gänsefingerkraut** (*Potentilla anserina*): Krämpfe aller Art
- **Himbeere** (*Rubus idacus*): blutreinigend
- **Kirschlorbeer** (*Prunus laurocerasus*) **+**: **hom.** Altersherz
- **Mädesüß** (*Spiraea ulmaria*): blutreinigend, Rheuma, Infektionen, Neurasthenie
- **Nelkenwurz** (*Geum urbanum*): alle Nervenleiden, Apoplexie
- **Odermennig** (*Agrimonia eupatoria*): Stoffwechsel, Leber, Diabetes, Rekonvaleszenz
- **Rose** (*Rosa centifolia*): Nerventonicum, Geriatrikum
- **Schlehe** (*Prunus spinosa*): Antidyskratikum, Geriatrikum, Altersherz
- **Seifenrinde** (*Quillaja saponaria*): antiviral, Schleimhäute
- **Tormentill** (*Potentilla tormentilla*): Entzündung Verdauungswege, Blutungen
- **Weißdorn** (*Crataegus oxyacantha*): Herzleiden, Klimakterium

DICKBLATTGEWÄCHSE - Crassulaceae

- **Dachwurz** (*Sempervivum tectorum*): Haut, Krebs

STEINBRECHGEWÄCHSE - Saxifragaceae

- **Johannisbeere** (*Ribes nigrum*): **Blätter** Gicht, Rheuma

SCHMETTERLINGSBLUTLER - Leguminosae

- **Calabarbohne** (*Physostigma venenosum*) **++**, **Rp: hom.** Krämpfe, z.B. Epilepsie, Veitstanz
- **Besenginster** (*Sarothamnus scoparius*) **+**: Herzrhythmusstörungen, Altersherz
- **Bockshornklee** (*Trigonella foenum graecum*): Rekonvaleszenz
- **Geißklee** (*Galega officinalis*): Diabetes (wichtig)
- **Hauhechel** (*Ononis spinosa*): Gicht (wichtig)
- **Honigklee** (*Melilotus officinalis*): hämmerndes Kopfweh (Fülle)
- **Rotklee** (*Trifolium pratense*) und **Weißklee** (*Trifolium album*): Neurasthenie (**Blüten**)
- **Wundklee** (*Anthyllis vulneraria*): Wunden
- **Indigo** (*Baptisia tinctoria*): stark immunstimulierend, blutreinigend
- **Ratanhia** (*Krameria triandra*): Schleimhautschäden Mund, Rektum
- **Sennesblätter** (*Cassia alexandrina*) **+**: starkes Abführmittel; **nicht verwenden**
- **Süßholz** (*Glycyrrhiza glabra*): Lunge, Anregung der Nebennierenrinde, zur Harmonisierung von Rezepten

WEIDERICHGEWÄCHSE - Lythraceae

- **Blutweiderich** (*Lythrum salicaria*): Blutungen, Darminfektion

MYRTENGWÄCHSE - Myrtaceae

- **Cajeput** (*Melaleuca leucadendron*), **Eukalyptus** (*Eucalyptus globulus*) und **Niaouli** (*Melaleuca viridiflora*): antiviral, bakterizid, Infektionen der Atemwege
- **Bay** (*Pimenta racemosa*), **Gewürznelke** (*Eugenia caryophyllate*) und **Piment** (*Pimenta dioica*): Tonika, antibakteriell
- **Jambul** (*Syzygium jambolana*): Diabetes

NACHTKERZENGWÄCHSE - Onagraceae

- **Nachtkerze** (*Oenothera biennis*): **Öl** bei entzündlichen Vorgängen, Dysmenorrhoe
- **Weidenröschen** (*Epilobium parviflorum*): Prostataadenom

ÖLWEIDENGEWÄCHSE - Elaeaguaceae

- **Sanddorn** (*Hippophae rhamnoides*): junge Blätter als Geriatrikum

SANDELHOLZGEWÄCHSE - Santalaceae

- **Sandelholz** (*Santalum album*): Entzündungen und Infektionen Atemwege, Harnwege
- **Okoubaka** (*Okoubaka aubrevillei*): toxinausleitend, Allergie

MISTELGEWÄCHSE - Loranthaceae

- **Mistel** (*Viscum album*) **+**: immunstimulierend, Krebs, Arthrose

STECHPALMENGWÄCHSE - Aquifoliaceae

- **Stechpalme** (*Ilex aquifolium*): Tonikum, Rheuma, Fieber
- **Mate** (*Ilex paraguayensis*): Nerventonicum, Asthenie

BUCHSBAUMGEWÄCHSE - Buxaceae

- **Buchsbaum** (*Buxus sempervirens*): Fieber, Gicht, Rheuma, Haar

WOLFSMILCHGEWÄCHSE - Euphorbiaceae

- **Croton** (*Croton tiglium*) **++**: **Öl** für Baumscheidt Rp
- **Purgierbaum** (*Rizinus communis*) **+**: **Öl** Abführmittel
- **Bingelkraut** (*Mercurialis perennis*): Verstopfung, Geriatrikum

KREUZDORNGEWÄCHSE - Rhamnaceae

- **Kreuzdorn** (*Rhamnus cathartica*): **Faulbaum** (*Rh. frangula*) und **Cascara sagrada** (*Rh. purshiana*): Verstopfung
- **Säckelblume** (*Ceanothus americanus*): Milzleiden, Leukämie, Diabetes

WEINREBENGWÄCHSE - Vitaceae

- **Wein** (*Vitis vinifera*): **Blätter** Krampfadern, Klimakterium Haut, Tonikum

ROSSKASTANIENGWÄCHSE - Hippocastanaceae

- **Roßkastanie** (*Aesculus hippocastanum*): Hämorrhoiden, Krampfadern, Prostatitis

BURSERAZEEN - Burseraceae

- **Myrrhe** (*Commiphora molmol*): bakterizid, Entzündung Haut, Harnwege und Atemwege
- **Weihrauch** (*Boswellia carterii*): Gehirntonikum, chron. Bronchitis

BITTERHOLZGEWÄCHSE - Simarubaceae

- **Götterbaum** (*Ailanthus glandulosa*): **hom.** D4 Allergie
- **Bitterholz** (*quassia amara*): Magenschwäche, Würmer, regt glatte Muskulatur an
- **Simaruba** (*Simaruba amara*): Eingeweideparasiten

RAUTENGWÄCHSE - Rutaceae

- **Bucco** (*Barosma betulina*): Entzündung Harnwege, Prostatitis, Neurasthenie
- **Diptam** (*Dictamnus albus*): Dysmenorrhoe, Neurasthenie
- **Lederbaum** (*Ptelea trifoliata*): Leber
- **Raute** (*Ruta graveolens*): Augen, Frauenleiden, Neurasthenie
- **Zitrone** (*Citrus limonum*): **Saft** und **Öl** Universalheilmittel; außerdem **Petitgrainöl** (**Blätter**) und **Neroliöl** (**Blüte**): Psychotherapie

JOCHBLATTGEWÄCHSE - Zygophyllaceae

- **Pockholz** (*Guajacum officinale*): Gicht, Rheuma, blutreinigend, Haut

NUSSBAUMGEWÄCHSE - Juglandaceae

- **Walnuss** (*Juglans regia*): **Blätter** Stoffwechsel, Haut, Lymphatismus

LEINGEWÄCHSE - Linaceae

- **Purgierlein** (*Linum catharticum*): Verstopfung
- **Saatlein** (*Linum usitatissimum*): innerlich/äußerlich bei Entzündungen aller Art

STORCHSCHNABELGEWÄCHSE - Geraniaceae

- **Stinkender Storchschnabel** (*Geranium robertianum*): antiviral, Hyperthyreose, Unfruchtbarkeit
- **Geraniumöl** (*Geranium odorantissimum*): als Ersatz für Rosenöl Reflextherapie, Haut

KAPUZINERKRESSENGEWÄCHSE - Tropaeolaceae

- **Kapuzinerkresse** (*Tropaeolum majus*): bakterizid, Haar, Tonikum

KREUZBLUMENGEWÄCHSE - Polygalaceae

- **Klapperschlangenzwurzel** (*Polgala senega*): Augen, Asthma, Keuchhusten

EFEUGEWÄCHSE - Araliaceae

- **Aralie** (*Aralia racemosa*): Husten, Asthma
- **Efeu** (*Hedera helix*): Lunge, Hypertonie, Zellulitis
- **Taigawurzel** (*Eleutherococcus senticosus*): steigert körperliche und geistige Leistungsfähigkeit
- **Ginseng** (*Panax ginseng*, *Po quinquafolius*): Geriatrikum, Universalheilmittel

DOLDENBLÜTLER - Umbelliferae

- **Anis** (*Pimpinella anisum*): Verdauung, Tonikum, Geriatrikum
- **Ammi** (*Ammi majus*): Photosensibilisator
- **Asafoetida** (*Ferula asafoetida*): Nervenleiden mit Spasmen
- **Bärenklau** (*Heracleum spondylium*): Stoffwechsel, Verdauungswege
- **Bärwurz** (*Meum athamanticum*): Lunge
- **Bibernelle** (*Pimpinella major*, *P. saxifraga*): Infektionen aller Art
- **Dill** (*Anethum graveolens*): stärkt Körper und Geist, Psychotherapie
- **Engelwurz** (*Angelica silvestris*), **Erzengelwurz** (*A. archangelica*) und **Chinesische Engelwurz** (*A. sinensis*): Nervenmittel ersten Ranges, Energieleere, bakterielle und virale Infektionen
- **Fenchel** (*Foeniculum vulgare*): Augen, nervenstärkend, Verdauung, Urogenital
- **Geißfuß** (*Aegopodium podagraria*): Gicht
- **Haarstrang** (*Peucedanum officinale*): Stoffwechsel
- **Wiesenkerbel** (*Anthriscus silvester*), **Gartenkerbel** (*A. cerefolium*): Stoffwechsel, zum Aktivieren des Gehirns
- **Koriander** (*Coriandrum sativum*): Gedächtnis, Willensschwäche, Verdauung
- **Kumin** (*Cuminum cyminum*): Dyspepsie, Frauenleiden
- **Liebstockel** (*Ligusticum levisticum*): Stoffwechsel, Verdauungswege, Urogenital
- **Mannstreu** (*Eryngium planum*): Schwächezustände, Niere
- **Meisterwurz** (*Imperatoria ostruthium*): Verdauungswege, Stoffwechsel, antiviral, Krebs
- **Petersilie** (*Petroselinum sativum*): Rheuma, Ödeme, Niere, Frauenleiden
- **Sanikel** (*Sanicula europaea*): Bestes Wundheilmittel, Hals
- **Schierling** (*Conium maculatum*) ++ Rp: hom. Verhärtungen, Krebs
- **Sellerie** (*Apium graveolens*): Niere, Neurasthenie, Hysterie
- **Tigerkraut** (*Hydrocotyle asiatica*): Wunden, Haut, Geriatrikum
- **Moschuswurzel** (*Sumbulus moschatus*): Nerventonium, Hysterie

BRECHNUSSGEWÄCHSE - Loganiaceae

- **Brechnuß** (*Strychnos nux vomica*) ++ Rp: hom. Reaktionsmittel
- **Gelsemium** (*Gelsemium sempervivum*) +++ Rp: hom. Nervenmittel, Herz
- **Spigelia** (*Spigelia anthelmia*) +++ Rp: hom. Herz
- **Ignatia** (*Ignatia amara*) ++ Rp: hom. Psychotherapie

ENZIANGEWÄCHSE - Gentianaceae

- **Enzian** (*Gentiana lutea*): Verdauungswege, Anämie
- **Fieberklee** (*Menyanthes trifoliata*): nervöser Magen, Psyche, Fieber
- **Tausendgüldenkräut** (*Centaureum umbellatum*): Verdauungswege, Rekonvaleszenz, Psyche

HUNDSGIFTGEWÄCHSE - Apocynaceae

- **Immergrün** (*Vinca minor*): Schleimhäute, Gehirndurchblutung
- **Oleander** (*Nerium oleander*) ++ Rp: hom. Herz, Stress
- **Strophanthus** (*Strophanthus gratus*, *S. kombe*) ++ Rp: hom. Herz, Stress
- **Rauwolfia** (*Rauwolfia serpentina*) ++ Rp: hom. Hypertonie, Psyche
- **Quebracho** (*Aspidosperma quebracho*): Tonikum, Asthma

SEIDENPFLANZENGEWÄCHSE - Asclepiadaceae

- **Schwalbenwurz** (*Vincetoxicum autumnale*): antiviral
- **Kondurango** (*Marsdenia condurango*): Tonikum, alle Magenleiden

ÖLBAUMGEWÄCHSE - Oleaceae

- **Esche** (*Fraxinus excelsior*): Tonikum, Arteriosklerose, Hypertonie
- **Ölbaum** (*Olea europaea*): Blätter Arteriosklerose, Hypertonie, Durchblutungsstörungen

NACHTSCHATTENGWÄCHSE - Solanaceae

- **Bittersüß** (*Solanum dulcamara*): Rheuma
- **Alraune** (*Mandragora officinarum*) ++: **Hom.** Entzündungen, Arthrose
- **Bilsenkraut** (*Hyoscyamus niger*) ++ **Rp: Hom.** Psychotherapie
- **Stechapfel** (*Datura stramonium*) ++ **Rp: Hom.** Psychotherapie
- **Tollkirsche** (*Atropa belladonna*) ++ **Rp: Hom.** Psychotherapie, Migräne

BORETSCHGEWÄCHSE - Boraginaceae

- **Boretsch** (*Borago officinalis*): blutreinigend, Neurasthenie
- **Beinwell** (*Symphytum officinale*): Knochen, Traumen, Neuralgie
- **Lungenkraut** (*Pulmonaria officinalis*): Katarrh, alle Lungenleiden

EISENKRAUTGEWÄCHSE - Verbenaceae

- **Eisenkraut** (*Verbena officinalis*): Neurasthenie
- **Apothekereisenkraut** (*Lippia citriodora*): Neurasthenie
- **Keuschlamm** (*Vitis agnus castus*): Antiaphrodisiakum; **hom.** Impotenz, Frigidität

LIPPENBLÜTLER - Labiatae

- **Andorn** (*Marrubium album*) : Lunge, Leber, blutreinigend
- **Basilikum** (*Ocimum basilicum*): Tranquilizer, Neurasthenie, Hysterie
- **Betonie** (*Betonica officinalis*): erstklassiges Nervenmittel, Universalheilmittel
- **Bohnenkraut** (*Satureja hortensis, S. montana*): Vitalitätsmangel, Geriatrikum
- **Braunelle** (*Prunella vulgaris*): alle Mund- und Halsleiden
- **Damiana** (*Turnera aphrodisiaca*): Nerventonicum, Libidomangel
- **Dost** (*Origanum vulgare*): stimmungsaufhellend, Neurasthenie
- **Echter Gamander** (*Teucrium chamaedrys*): Tonikum, Stoffwechsel, bes. Leber
- **Salbei blättriger Gamander** (*Teucrium scorodonia*): alle Lungenleiden, Tuberkulose
- **Gundermann** (*Glechoma hederacea*): Kinder-, Altersmittel, Lunge, blutreinigend
- **Herzgespann** (*Leonurus cardiaca*): Nervöse Herzleiden
- **Helmkraut** (*Scutellaria galericulata*): Wahnsinn
- **Hohlzahn** (*Galeopsis segetum*): Bindegewebschwäche
- **Katzengamander** (*Teucrium marum verum*): Nasenleiden
- **Lavendel** (*Lavandula officinalis*): Tranquillizer, Nerventonicum, Erschöpfung
- **Majoran** (*Origanum majoranum*): Hysterie, Verkrampfungen aller Art
- **Melisse** (*Melissa officinalis*): Nervenmittel ersten Ranges, Geriatrikum
- **Muskatellersalbei** (*Salvia sclarea*): Hysterie, entkrampfend
- **Indischer Nierentee** (*Orthosiphon stamineus*): alle Nierenleiden
- **Patchouli** (*Pogostemon patchouli*): Stimmungsverbessern
- **Pfefferminze** (*Mentha piperita*): Nervenmittel ersten Ranges, Verdauungswege, Stoffwechsel
- **Rosmarin** (*Rosmarinus officinalis*): Erschöpfung, Hypotonie, Geriatrikum
- **Salbei** (*Salvia officinalis*): allgemeines Tonikum, Geriatrikum
- **Taubnessel** (*Lamium album*): Frauenleiden, Prostataadenom
- **Thymian** (*Thymus vulgaris*) und **Feldthymian** (*Thymus serpyllum*): bakterizid, Lunge, Willensschwäche
- **Wolfstrapp** (*Lycopus europaeus*): Hyperthyreose
- **Ysop** (*Hyssopus officinalis*): Nervenleiden, Kreislauf, Lunge, Geriatrikum
- **Schwarznessel** (*Ballota nigra*): Hysterie, Neurasthenie

WEGERICHEGEWÄCHSE - Plantaginaceae

- **Großer Wegerich** (*Plantago major*): bakterizid, Haut, Venen
- **Spitzwegerich** (*Plantago lanceolata*): Husten, Katarrh

RACHENBLÜTLER - Scrophulariaceae

- **Augentrost** (*Euphrasia rostkoviana*): Augenleiden, Gedächtnis, Magen
- **Bachbunze** (*Veronica beccabunga*): blutreinigend, Harnwege
- **Braunwurz** (*Scrophularia nodosa*): Ekzem, Lymphatismus, Krebs
- **Ehrenpreis** (*Veronica officinalis*): Universalheilmittel, Tonikum, Gedächtnis, Lunge, Haut

- **Fingerhut** (*Digitalis purpurea*) ++ Rp: **hom.** Herz, Stress
- **Gottesgnadenkraut** (*Gratiola officinalis*) ++ Rp: extrem reinigend, Lymphsystem
- **Königskerze** (*Verbascum thapsiforme*, *V. thapsus*, *V. nigrum*): alle Lungenleiden, Asthma
- **Leinkraut** (*Linaria vulgaris*): blutreinigend, Leber, Galle, Lymphsystem

SESAMGEWÄCHSE - Pedaliaceae

- **Sesam** (*Sesamum indicum*): Magerkeit, Rekonvaleszenz
- **Teufelskralle** (*Harpagophytum procumbens*): Gicht, Rheuma, Arthrose

LOBELIENGEWÄCHSE - Lobeliaceae

- **Lobelia** (*Lobelia inflata*) ++ Rp: **hom.** Asthma, Keuchhusten, Heuschnupfen

KRAPPGEWÄCHSE - Rubiaceae

- **Angustura** (*Galipea officinalis*): Magen, Tonikum
- **Chinarinde** (*Cinchona succirubra*, *C. officinalis*, *C. calisaya*): Malaria, Grippe, Rekonvaleszenz
- **Kaffee** (*Coffea arabica*, *C. robusta*): Verdauung, Harnbildung
- **Klebkraut** (*Galium aparine*): blutreinigend, krebsfeindlich
- **Krapp** (*Rubia tinctorum*): regt Knochenmark an, Steinleiden
- **Labkraut** (*Galium verum*): Neurasthenie
- **Ruhrwurz** (*Cephaelis Ipecacuanha*): Schleimhautreizungen, Ruhr
- **Waldmeister** (*Asperula odorata*): alle Nervenleiden, Leber

GEISSBLATTGEWÄCHSE - Caprifoliaceae

- **Attich** (*Sambucus ebulus*): Gicht, Rheuma
- **Holunder** (*Sambucus nigra*): Erkältung, Ausscheidungsstörungen
- **Gemeiner Schneeball** (*Viburnum opulus*): **hom.** Periodenschmerz

BALDRIANGEWÄCHSE - Valerianaceae

- **Baldrian** (*Valeriana officinalis*): nervöse Erschöpfung, Schlaflosigkeit
- **Witwenblume** (*Knautia arvensis*): Hautleiden, blutreinigend

KARDENGEWÄCHSE - Dipsacaceae

- **Teufelsabbiss** (*Succisa pratensis*): entzündliche Haut- und Schleimhaut leiden

KORBBLÜTLER - Compositae

- **Alant** (*Inula helenium*): Asthenie, Lunge, Darm, antibiotisch, Universalheilmittel
- **Arnika** (*Arnica montana*): stumpfe Traumen, Schlaganfall; **hom.** Arteriosklerose
- **Artischocke** (*Cynara scolymus*): Arteriosklerose, Leber
- **Beifuß** (*Artemisia vulgaris*): regt Hypophyse an, Psychotherapie, Verdauung
- **Kanadisches Berufskraut** (*Erigeron canadense*): Blutungen
- **Eberraute** (*Artemisia abrotanum*): Schwäche, Lunge, wandernde Beschwerden
- **Echinacea** (*Echinacea angustifolia*, *E. purpurea*): bakterielle Infektionen, stark antiviral, Psoriasis
- **Edelraute** (*Artemisia mutellina*): Schwächezustand, Geriatrikum
- **Eselsdistel** (*Onopordon acanthium*): Herz, Leber, Psyche
- **Estragon** (*Artemisia dracunculus*): Seelische Überempfindlichkeit
- **Gänseblümchen** (*Bellis perennis*): regenerierend, Haut, antiviral
- **Goldrute** (*Solidago virga aurea*, *S. canadensis*): Niere, Leber, Wunden
- **Grindelia** (*Grindelia robusta*): Milz, Asthma, Emphysem
- **Habichtskraut** (*Hieracium pilosella*): Augenleiden, Hals, Niere
- **Huflattich** (*Tussilago farfara*): Lunge, Husten, Krampfadern, allgemein regenerierend
- **Kamille** (*Matricaria chamomilla*): entzündungswidrig, alle Spasmen
- **Kardobenediktenkraut** (*Cnicus benedictus*): Tonikum, Leber, antiviral, Krebs
- **Katzenpfötchen** (*Antennaria dioica*): Bronchitis, Darminfektion, antiviral
- **Klette** (*Arctium lappa*): wichtigstes Blutreinigungsmittel, Haut, Gicht, Rheuma
- **Kornblume** (*Centaurea cyanus*): Augen
- **Löwenzahn** (*Taraxacum officinale*): Leber, Galle, Pankreas, Arteriosklerose, Krebs
- **Mariendistel** (*Silybum marianum*): Leber, Milz, Depression, Krebs
- **Pestwurz** (*Petasites hybridus*): Lunge, Lymphatismus, schmerzstillend
- **Pyrethrum** (*Chrysanthemum cinerariaefolium*): Ungiftiges Insektizid
- **Rainfarn** (*Chrysanthemum vulgare*) +: Hysterie, Neurasthenie, Würmer

- **Ringelblume** (*Calendula officinalis*): stark regenerierend, Haut, innere Organe, schmerzstillend, Krebs
- **Ruhrkraut** (*Gnaphalium silvaticum*): Halsleiden, Darminfektion
- **Schafgarbe** (*Achillea millefolium*): Tonikum, Frauenleiden, Blutungen
- **Wasserdost** (*Eupatorium cannabinum*): stark antiviral, Leber, Galle
- **Wegwarte** (*Cichorium intybus*): Psychotherapie, Leber, Augen, Krebs
- **Wermut** (*Artemisia absinthium*): Psychotherapie, Verdauungsschwäche,
- **Wetterdistel** (*Carlina acaulis*): Antiviral, Verdauungsschwäche
- **Zitwer** (*Artemisia cina*): Würmer

Nachtrag:

MONIMIAZEEN - Monimiaceae

- **Boldo** (*Peumus boldus*): Leber, Depression, Psychosen

WASSERBLATTGEWÄCHSE - Hydrophyllaceae

- **Yerba santa** (*Eriodictyon californicum*): Asthma

Einkeimblättrige Blütenpflanzen - Monocotyledoneae

GRÄSER - Gramineae

- **Hafer** (*Avena sativa*): **Kraut** - Erschöpfung, Schlaflosigkeit
- **Lemongras** (*Cymbopogon citratus*): **Öl** - antibiotisch, Tonikum
- **Mais** (*Stigmata Maydis*): stark harntreibend
- **Palmarosa** (*Cymbopogon Martini*): **Öl** - Hautregeneration
- **Quecke** (*Agropyrum repens*): antibiotisch, Bindegewebe, Krebs
- **Vetiver** (*Vetiver zizanooides*): **Öl** - Tonikum, stimmungsaufhellend

RIEDGRÄSER - Cyperaceae

- **Sandsegge** (*Carex arenaria*): blutreinigend, Haut, Gicht, Rheuma

INGWERGEWÄCHSE - Zingiberaceae

- **Cardamom** (*Elettaria cardamomum*): Leiden der Verdauungswege
- **Galgant** (*Alpinia officinarum*, *A. galanga*): Infektionen der Verdauungswege
- **Gelbwurz** (*Curcuma longa*, *C. xanthorrhiza*): Tonikum der Verdauungswege, galletreibend
- **Ingwer** (*Zingiber officinale*): Leiden der Verdauungswege, Tonikum, Geriatrikum
- **Zitwer** (*Curcuma zedoaria*): Magen, Tonikum

ARONSTABGEWÄCHSE - Araceae

- **Aronstab** (*Arum maculatum*): Schleimhautentzündung
- **Kalmus** (*Acorus calamus*): Verdauungswege, Knochen, Tonikum, Geriatrikum

SCHWERTLILIENGEWÄCHSE - Iridiaceae

- **Amerikanische Schwertlilie** (*Iris versicolor*): Pankreas
- **Safran** (*Crocus sativus*): Tonikum, Geriatrikum

LILIENGEWÄCHSE - Liliaceae

- **Aloe** (*Aloe vera*): hervorragendes Hautmittel
- **Bärlauch** (*Allium ursinum*): Frühjahrskur, Arteriosklerose
- **Einbeere** (*Paris quadrifolia*) +: **hom.** Kopfleiden allgemein
- **Falscher Einhorn** (*Helonias dioica*): Frauenleiden, Erkrankungen im Bereich der Lendenwirbelsäule
- **Weißer Germer** (*Veratrum album*) ++ **Rp: hom.** Kreislaufschwäche, Lähmungen
- **Knoblauch** (*Allium sativum*): Arteriosklerose, Würmer
- **Herbstzeitlose** (*Colchicum autumnale*) +++ **Rp: hom.** Stoffwechselstörungen, Gicht
- **Maiglöckchen** (*Convallaria majalis*) +++: **hom.** Altersherz
- **Madonnenlilie** (*Lilium candidum*): entzündliche Hautleiden
- **Mäusedorn** (*Ruscus aculeatus*): Venenleiden
- **Meerzwiebel** (*Scilla maritima*) +: Herz, Altersleiden der Lunge
- **Salomonssiegel** (*Polygonatum officinale*): Gicht, Rheuma, Diabetes
- **Spargel** (*Asparagus officinalis*): blutreinigend, Geriatrikum

- **Tigerlilie** (*Lilium tigrinum*): **hom**. Frauenleiden
- **Zwiebel** (*Allium cepa*): Entzündungen der Schleimhäute, Tonikum

STECHWINDENGEWÄCHSE - Smilacaceae

- **Sarsaparilla** (*Smilax aspera*): Stoffwechselstörungen, Haut, Psoriasis

ORCHIDEEN - Orchideaceae

- **Vanille** (*Vanilla planifolia*): Nerventonicum

Nacktsamige Blütenpflanzen - Gymnospermae

EIBENGEWÄCHSE - Taxaceae

- **Eibe** (*Taxus baccata*) ++: **hom**. Altersherz

TANNENGEWÄCHSE - Pinaceae

- **Fichte** (*Picea excelsa*), **Tanne** (*Abies alba*), **Kiefer** (*Pinus silvestris*) und **Latsche** (*Pinus montana*): Leiden der Atemwege, Stoffwechselstörungen, Gicht, Rheuma, Neuralgie
- **Lärche** (*Larix decidua*): **hom**. Augenleiden

ZYPRESSENGEWÄCHSE - Cupressaceae

- **Lebensbaum** (*Thuja occidentalis*) ++: **hom**. zur Toxinentfernung
- **Sadebaum** (*Juniperus sabina*) ++ **Rp**: alle Gelenkleiden, Frauenleiden
- **Wacholder** (*Juniperus communis*): alle Gelenkleiden, Gicht, Rheuma, Geriatrikum
- **Zypresse** (*Cupressus sempervirens*): antibiotisch, Venenleiden, ausgleichend

GINKGOGEWÄCHSE - Ginkgoaceae

- **Ginkgobaum** (*Ginkgo biloba*): Durchblutungsstörungen

Sporenpflanzen - Kryptogamen

BRAUNALGEN - Fucaceae

- **Blasentang** (*Fucus vesiculosus*): Tonikum, Fettsucht, Arteriosklerose
- **Rientang** (*Laminaria*): wie Blasentang

FLECHTEN - Lichenes

- **Bartflechte** (*Usnea barbata*): Hautpilz, Tonikum, Geriatrikum
- **Isländisch Moos** (*Cetraria islandica*): Tonikum, Rekonvaleszenz, Geriatrikum
- **Lungenmoos** (*Sticta pulmonaria*): alle Lungenleiden, bes. mit Husten

PILZE - Fungi

- **Lärchenschwamm** (*Polyporus officinalis*): Geriatrikum

MOOSE - Bryophytae

- **Lebermoos** (*Marchantia polymorpha*): Leber

FARNE - Polypodiaceae

- **Frauenhaar** (*Adiantum capillus veneris*): Haarausfall, Lunge
- **Hirschzunge** (*Phyllitis scolopendrium*): Milzleiden, Leber, Lunge
- **Wurmfarn** (*Dryopteris filix mas*) ++: Würmer, nicht verwenden

SCHACHTELHALMGEWÄCHSE - Equisetaceae

- **Ackerschachtelhalm** (*Equisetum arvense*): Kieselsäuremittel, Haut, Neurasthenie

BÄRLAPPGEWÄCHSE - Lycopodiaceae

- **Bärlapp** (*Lycopodium clavatum*) +: Leber, Niere

ERLÄUTERUNGEN

+ schwach giftig

++ stärker giftig

+++ äußerst giftig

hom homöopathisch

Rp rezeptpflichtig

Pflanzeninhaltsstoffe von A bis Z

Alkaloide

Definition: Alkaloide sind stickstoffhaltige Pflanzeninhaltsstoffe mit meist ausgeprägter pharmakologischer Wirkung. Inzwischen sind mehr als 7000 verschiedene Alkaloide bekannt. In der Pflanze kommen sie meist als wasserlösliche Salze organischer Pflanzensäuren vor, z.B. Apfelsäure, Chelidoninsäure, Essigsäure, Fumarsäure, Oxalsäure, ... Alkaloide reagieren alkalisch und bestehen vorwiegend aus den Aminosäuren Prolin, bzw. Ornithin, Lysin, Phenylalanin. Alkaloidbasen sind lipophil und Alkaloidsalze sind hydrophil. Es wird vermutet, dass Alkaloide der Pflanze unter anderem als Schutzstoffe vor Bakterien-, Pilz- oder auch Virusbefall dienen.

Vorkommen: Alkaloide sind im Pflanzenreich sehr weit verbreitet, sie finden sich in 10 % aller Gefäßpflanzen und fehlen lediglich in Algen, Pilzen, Flechten und Moosen. Vermehrt kommen sie in tropischen oder subtropischen Pflanzen vor. Tropanalkaloide finden sich zum Beispiel in Nachtschattengewächsen wie Alraune, Bilsenkraut, Stechapfel und Tollkirsche; Pyrrolizidinalkaloide in Raublattgewächsen (z.B. Beinwell) und Korbblütlern (Huflattich, Kreuzkraut, Wasserdost).

Einige Beispiele für Alkaloidpflanzen

Stammpflanze	Hauptalkaloid: Wirkung
Berberitze	Berberin: Erregend auf die glatte Muskulatur, besonders der Gallenblase (Cholekinetisch). Außerdem bakterizid und antimykotisch.
Besenginster	Sparteïn: Herzwirksam; hemmt die Reizbildung und -leitung im Herzen und wirkt koronarerweiternd. Ferner erregend auf die glatte Muskulatur von Gebärmutter und Darm. Sparteïn wird bei Tachykardien, Arrhythmien und wegen seiner wehen-erregenden Wirkung in der Geburtshilfe gebraucht.
Eisenhut	Aconitin: Ist eines der stärksten Pflanzengifte; die Wirkung tritt bereits nach wenigen Minuten ein. 2 bis 6 mg Aconitin können zum Tod durch Atemlähmung führen. Vergiftungssymptome sind: Brennen, Kribbeln und Taubheitsgefühl im Mund und in den Extremitäten, pelziges Gefühl, Eiseskälte, Erbrechen, kolikartige Durchfälle, Muskellähmung, Schmerzen. Kleine Dosen wirken lokalanästhetisch (Vorsicht: Anästhesia dolorosa!).
Herbstzeitlose	Colchicin: Hemmt die Monozyteneinwanderung und die Phagozytose von Harnsäurekristallen, so dass Entzündungszeichen zurückgehen und die weitere Auskristallisation von Harnsäure bei Gicht vermindert wird. Ferner ist Colchicin ein Zell- und Kapillargift, das die Zellteilung in der Metaphase unterdrückt und daher zytostatisch wirkt, z.B. bei Lymph- oder Hauttumoren.
Immergrün	Vincamin: Erhöht die cerebrale Sauerstoffaufnahme, steigert die Hirndurchblutung und verbessert die cerebrale Glukoseverwertung.
Lerchensporn	Corydalin und Bulbocapnin: Zentral sedierend und narkotisch. Wurde als Narkotikum und bei Parkinsonsismus gebraucht.
Meerträubel	Ephedrin: Adrenalinartig; gefäßverengend, bronchienerweiternd, blutdrucksteigernd, zentral anregend, appetithemmend. Anwendung bei Husten, Schnupfen, Heufieber, Asthma und als Aphrodisiakum für Frauen
Mutterkorn	Ergometrin: Wirkt oxytozinartig (Wehenmittel). Ergotoxin: Führt zu Gefäßerweiterung und Blutdrucksenkung. Ergotamin: Wirkt sympatholytisch, serotoninantagonistisch, vasokonstriktorisch, oxytocisch, dopaminerg. Wegen der Gefäßwirkung bei Migräne gebraucht. Am Uterus führt Ergotamin zur Dauerkontraktion, daher zur Blutstillung nach der Geburt verwendet.
Schierling	Coniin: Wirkt curareartig lähmend auf die motorischen Nervenendigungen. Vergiftungssymptome sind aufsteigende Kälte und Lähmung, zuletzt kommt es bei vollem Bewusstsein zum Tod durch Atemstillstand.
Schlafmohn	Morphin: Zentral analgetisch, sedativ-hypnotisch, dämpfend auf das Atemzentrum, hustenreizlindernd, brechreizlindernd, bewirkt ferner Obstipation. Codein: Wirkt v.a. stark dämpfend auf das Hustenzentrum.
Schöllkraut	Chelidonin: Zentral beruhigend, schmerzlindernd und krampflösend. Ferner wirkt es ähnlich wie Colchicin als Mitosegift und Tumورهemmstoff. Berberin: Siehe Berberitze. Sanguinarin: Wirkt narkotisch, lokalanästhetisch und in hohen Dosen strychninartig. Chelerythrin: Lähmend, schleimhautreizend.
Yohimbe	Yohimbin: Sympatholytisch; erweitert die Gefäße und senkt den Blutdruck, erhöht die Durchblutung der Beckenorgane und steigert die Reflexerregbarkeit im Sakralmark; daher als Aphrodisiakum gebraucht.

Die besonderen Alkaloide der Nachtschattengewächse

Die Tropanalkaloide der Solanaceen gehören zu den Parasympatholytika, d.h. sie wirken lähmend auf den Parasympathikus, die Folgen sind:

- Hemmung der Speichel-, Schweiß- und Brochialdrüsensekretion; ein typisches Zeichen des Wirkungseintritts ist daher Mundtrockenheit, evtl. auch Scheidentrockenheit. Wegen der hemmenden Wirkung auf Schweißdrüsen sind Tropanalkaloide bei Hitze noch viel gefährlicher als sonst!
- Hemmung der Magensaftsekretion; daher die entzündungshemmende und heilungsfördernde Wirkung kleiner Mengen der Tollkirsche bei Gastritis und Magengeschwür.
- Erschlaffung der glatten Muskulatur von Gallenblase, Harnwegen und Gebärmutter; daher sind fast alle Nachtschattengewächse stark wirksame Spasmolytika und werden auch schulmedizinisch genutzt (z.B. enthält Buscopan plus Stechapfelscopolamine).
- Wegen ihrer halluzinogenen Wirkung waren Alraune, Bilsenkraut, Stechapfel und Tollkirsche Bestandteil sogenannter Hexen- oder Flugsalben.

Tropan-Alkaloid	Hauptsächliche Wirkung	Nutzung
Atropin Hauptvorkommen: Tollkirsche	Wirkt 10 – 20 x weniger stark parasympatholytisch als Hyoscyamin. Wichtig: Bei heißem Wetter kann weniger als 1mg Kollaps bis Koma auslösen! Bis 5 mg: trockene Schleimhäute, Pupillenerweiterung, Sehstörungen, Pulsbeschleunigung, Herzklopfen, Hitzegefühl, ...	Augenärzte träufeln vor der Untersuchung des Augenhintergrunds Atropin ein. Hemmung der Säuresekretion bei Gastritis und Ulkus. Antidot bei Fliegenpilz- und Morphinvergiftung. Narkosevorbereitung.
Belladonin Vork.: Tollkirsche	Schwach analgetisch (schmerzlindernd) und spasmolytisch (krampflösend).	Parkinsonismus
Hyoscyamin Vork.: Bilsenkraut, Stechapfel, Tollkirsche	Stark parasympatholytisch. Erregt in höheren Dosen die Großhirnrinde (- daher >Phantasiekraut<).	Alterstremor. Schmerzlindernde Einreibung. Zusätzliche Narkosevorbereitung
Scopolamin Vork.: Alraune, Stechapfel	Besitzt alle Eigenschaften des Atropin; jedoch steht die zentral dämpfende und lähmende Wirkung im Vordergrund.	K.O.-Tropfen, Gehirnwäsche, psychische Zwangsjacke. Bei Parkinsonismus. Zur Narkosevorbereitung: Scopolamin + Morphin = Basisnarkotikum.

Pyrrolizidin-Alkaloide: Haben sich im Tierversuch als hepatotoxisch, genotoxisch/mutagen und karzinogen erwiesen. Im Huflattich kommen meist nur Spuren vor. Dennoch ist der Huflattich in Verruf gekommen, weil er vor Jahren einen Säuglingstod verursacht haben soll. Die Mutter trank während der gesamten Schwangerschaft täglich eine Tasse Huflattichtee und der Säugling verstarb kurz nach der Geburt an einer Leberzirrhose; evtl. war aber auch Alkohol mit im Spiel!). Daher wird empfohlen Huflattichtee nicht in der Schwangerschaft oder über einen längeren Zeitraum zu trinken.

Weitere Pyrrolizidin-Pflanzen: Beinwell und andere Raublattgewächse, Greiskraut, Wasserdost.

Anthranoide

Definition: Anthrachinonderivate, heute Anthranoide genannt, sind vorwiegend dickdarmwirksame Pflanzeninhaltsstoffe mit abführender Wirkung.

Allgemeines: Der abführende Effekt kommt dadurch zustande, dass Anthranoide die Darmperistaltik anregen, die Wassersekretion ins Darmlumen steigern und die Rückresorption von Wasser, also das Eindicken des Stuhls im Dickdarm verhindern. Die Wirkung tritt in der Regel nach einigen Stunden ein - je nach Droge und Dosis kommt es nach ca. 2 bis 8 Stunden zu breiigem bis wässrigem Stuhl.

Vorsicht: Bei längerer oder dauerhafter Anwendung kann es zu Leber- und Nierenschädigung sowie zu Hypokaliämie kommen. Bei Daueranwendung kann es zu einer Schädigung des für den Darm zuständigen Nervengeflechts kommen. Daher kann sich bei längerem Gebrauch die Ansprechbarkeit des Darmes vermindern, so dass immer größere Dosen benötigt werden und es evtl. zu lähmungsartigen Zuständen kommt, was eine Verstärkung der Verstopfungsneigung zur Folge haben kann. Hauptsächlich nutzt man Anthranoiddrogen immer dann, wenn kurzfristig eine Darmentleerung oder ein breiiger Stuhl erwünscht ist, also beispielsweise in der Geburtsvorbereitung oder zur Vorbereitung einer Darmspiegelung. Daher ist von einer Daueranwendung gänzlich abzuraten und in der Schwangerschaft sind Anthranoide nur nach Absprache mit Arzt oder Hebamme anzuwenden.

Merke: Alle abführenden Pflanzen steigern die Durchblutung der Beckenorgane, was die Menstruationsblutung verstärken und im Fall einer Schwangerschaft eine Fehlgeburt auslösen kann.

Anthranoidpflanze	Anwendung
Aloe (A. barbadensis)	Die im Frühling geschnittenen Blätter werden gewöhnlich in einer mit Ziegenhaut ausgelegten Grube so aufgeschichtet, dass ausfließende gelb-braune Saft gesammelt und eingedickt werden kann. Das Eindicken erfolgt in Kupferkesseln = >Lucida<Ware. Aloe (v.a. A. barbadensis) zählt zu den stark wirkenden Abführmitteln, die bei chronisch-atonischer Obstipation zum Einsatz kommen.
Faulbaum	Die getrocknete Rinde ist Bestandteil zahlreicher Abführ-, Hämorrhoidal- und Blutreinigungstees.
Rhabarberwurzel	Wirkt in kleinen Dosen vor allem adstringierend und stopfend bei Darmkatarrh, weil die Gerbwirkung im Vordergrund steht. In größeren Dosen tritt die Abführwirkung in den Vordergrund. In Rheum rhaponticum finden sich darüber hinaus östrogenartige Stilbene.
Sennesblätter und -früchte	Blätter oder Früchte sind beliebter Bestandteil von Abführ-, Blutreinigungs-, Hämorrhoidal- und Menstruationstees.

Ätherische Öle

Definition: Äth. Öle sind flüssige, leicht flüchtige, charakteristisch riechende oder aromatisch schmeckende Stoffe, die sich in Drüsenhaaren oder in speziellen Ölzellen oder Exkretbehältern der Pflanze finden. Sie dienen der Pflanze als Lockstoffe sowie zum Schutz vor Pilzinfektionen oder Virusbefall. Man gewinnt sie durch Auspressen (Zitrone), Destillation (Lavendel), Enfleurage (Rose, Jasmin) und weitere spezielle Verfahren. Die reinen ätherischen Öle sind hochkonzentrierte Arzneistoffe, die meist nur stark verdünnt zur Anwendung kommen. Ausnahmen bilden die ganz milden Öle von Lavendel, Rose oder Niaouli, die z.T. sogar unverdünnt auf Haut und Schleimhäute aufgebracht werden können. Vorsicht: Allergiegefahr!

Vorkommen: Die wichtigsten Ätherisch-Öl-Lieferanten sind: Pinaceae, Lauraceae, Myrtaceae, Rutaceae, Lamiaceae, Apiaceae, Zingiberaceae, ...

Ätherisch-Öl-Droge	Einige Anwendungsgebiete
Anis	Karminativum; Bestandteil des Vier-Winde-Tees gegen Blähkoliken.
Basilikum	Blähungswidrig, mild krampflösend und heilsam bei subakuter Pankreatitis. Bewährt bei Gastritis, bei unklaren Durchfällen (Schamanenpflanze) sowie als Karminativum bei Verstopfung. Steigert sexuelle Lust und Fruchtbarkeit.
Bohnenkraut	Gewürzpflanze mit verdauungsfördernder, blähungswidriger und mild aphrodisierender Wirkung.
Dost	Verdauungsförderndes und blähungswidriges Gewürz mit breiter antibiotischer und antimykotischer Wirkung. Bewährt bei Dysbiose.
Fenchel	Karminativum; Bestandteil des Vier-Winde-Tees gegen Blähkoliken.
Kamille	Pflanzliches >Breitbandantibiotikum<; bewährt bei Entzündungen im Mund, Rachen, Darm, bei Gastritis, Hautentzündungen, bei Zahntascheneiterung
Koriander	Karminativum; Bestandteil des blähungswidrigen Vier-Winde-Tees.
Kümmel	Karminativum; Bestandteil des blähungswidrigen und krampflösenden Vier-Winde-Tees. Wirkt stark antimykotisch – wesentlich stärker als Nystatin!!! Bodenheiler. Krebsfeindlich.
Lavendel	Nervinum; Haut- & Schleimhautmittel entzündungswidrig und wundheilend.
Majoran	Blähungswidrige und verdauungsfördernde Gewürzpflanze mit stark antibakterieller und antimykotischer Wirkung. Bewährt bei Scheidenpilz, Darmpilz und Dysbiose.
Rose	Nervinum, Stimmungsaufheller, Universalheilmittel, Wundheilmittel. Besitzt beachtliche antimikrobielle Wirkung.
Salbei	Gewürzpflanze mit schweiß hemmender und östrogenartiger Wirkung. Wund- & Geschwürsheilmittel. Hemmt die Milchbildung.
Schafgarbe	Pflanzliches >Breitbandantibiotikum<, wirkt ähnlich wie Kamille stark antibakteriell, antimykotisch, entzündungswidrig, wundheilungsfördernd, blutreinigend, gestagenartig, blutflusshemmend ...
Thymian	Antibakterielles und antimykotisches Gewürz, hustenreizlindernd. Bewährt bei Bronchitis oder Keuchhusten.
Wacholder	Lebensbaum der nordischen Völker. Mittelalterliches Pestprophylaktikum und Universalapotropäum. Verdauungsförderndes und stark antimikrobielles Gewürz. Räucherpflanze mit luftreinigendem Effekt; wird zum Schutz vor Infektionen in Kranken- und Sterbezimmern geräuchert.

Achtung: Unter den Ätherisch-Öl-Pflanzen finden sich auch eine Abtreibungspflanzen, die Thujon, Sabinol oder Apiol enthalten. Hier eine (unvollständige!) Übersicht:

Pflanzen mit mutagenem, embryotoxischem oder abortivem Potential

Stammpflanze	Wirkstoff
Aloe	Anthranoide (mutagen und abortiv)
Aubergine	Steroidalkaloide (embryotoxisch)
Baldrian	Baldrinal (mutagen)
Beinwell und andere Borretschgewächse	Pyrrolizidin (mutagen, hepatotoxisch, cancerogen)
China	Chinin (embryotoxisch)
Enzian, gelber	Gentisin (mutagen)
Faulbaum	Anthranoide (mutagen und abortiv)
Germer, weißer	Steroidalkaloide embryotoxisch)
Huflattich	Pyrrolizidin (mutagen, hepatotoxisch, cancerogen)
Kaffee	Coffein (im Rattenversuch embryotoxisch)
Kohlarten	Sinigrin (mutagen)
Kreuzkraut	Pyrrolizidin (mutagen, hepatotoxisch, cancerogen)
Kühchenschelle u. a. Hahnenfußgew.	Protoanemonin (abortiv und embryotoxisch)
Lebensbaum (Thuja)	Thujon (abortiv)
Meerrettich	Sinigrin (mutagen)
Pestwurz	Pyrrolizidin (mutagen, hepatotoxisch, cancerogen)
Petersilie	Apiol (abortiv)
Rhabarber (Medizinal-)	Anthranoide (mutagen und abortiv)
Rainfarn	Thujon (abortiv)
Sadebaum	Sabinol (abortiv)
Salbei	Thujon (abortiv)
Schafgarbe	Thujon (abortiv)
Schierling, gefleckter	Coniin (embryotoxisch)
Senf	Sinigrin (mutagen)
Senna	Anthranoide (mutagen und abortiv)
Wermut	Thujon (abortiv)

Bitterstoffe

Definition: Wie der Name sagt, zeichnen sich Bitterstoffe durch ihren bitteren Geschmack aus, der durch die Erregung der Bitterrezeptoren in den Geschmacksknospen des Zungengrundes zustande-kommt. Die Geschmacksknospen regenerieren sich etwa alle 6 – 8 Tage. Bei Kindern und Jugendlichen ist die Anzahl der Geschmacksknospen viel höher als bei Erwachsenen. Im Alter, durch Stress, Rauchen, Schwangerschaft oder Medikamente wird die Erregbarkeit der Geschmacksnerven verändert.

Im wesentlichen unterscheidet man zwischen:

- Amara pura: Enzian, Tausendgüldenkraut
- Amara mucilaginosa: Isländisch Moos
- Amara aromatica: Angelica, Pomeranze, Wermut
- Amara adstringentia: Condurango

Nicht zu den Bitterstoffen zählen bitter schmeckende Arznei- oder Giftpflanzen wie Brechnuß (Nux vomica).
Merke: Giftpflanzen haben oft einen bitteren Geschmack!

Wirkung: Bitterstoffe wirken aufgrund ihres bitteren Geschmacks anregend auf die Speichel-, Magensaft- und Gallensekretion. D.h. wer einen ungesüßten(!) Tee aus Bitterstoffpflanzen trinkt, dem läuft das Wasser im Mund zusammen und alle Verdauungsdrüsen werden stimuliert, so dass im wahrsten Sinne des Wortes alles ins Fließen kommt.

Aus diesem Grund ersetzen wir Abführdrogen wie Faulbaum oder Senna häufig durch Bitterstoffdrogen. Den Bittereffekt nutzt man zur Anregung von Appetit und Verdauung bei Blähungen und Völlegefühl, zur Steigerung der Gallensekretion bei Fettverdauungsstörungen oder zur Förderung der Resorption von Eisen, Mineralstoffen und Spurenelementen vor allem im Alter. Ferner wirken Bitterstoffdrogen allgemein kräftigend und vitalisierend, was sich in dem Sprichwort >Bitter macht lustig< niederschlägt.

Die gebräuchlichsten Bitterstoffpflanzen im Überblick	
Angelikawurzel	Heißt auch >Heiligenbitter< und ist Bestandteil zahlreicher Lebenselixiere (Aquavit, Melissengeist). Feuert Magensaftsekretion und Verdauung an, erwärmt den unteren Menschen und reinigt das Pankreas von Metallen.
Beifuß	Mild bitteres Gewürz für Gänsebraten und andere fette Speisen.
Benediktenkraut	Wegen der gelben Blüten beliebter Bestandteil von Leber-Galle-Tees und verdauungsfördernden Kräuterlikören. Der Bitterwert* von Cnicin liegt bei 30000.

Bitterholz	Beliebter Bestandteil von Gallentropfen. Bitterwert* ist ca. 17000000.
Edelgamander	Edelste Bitterpflanze mit mild bitterem Geschmack. Fördert die Verdauung, verbessert die Eisenverwertung sowie die Resorption von Mineralstoffen.
Enzianwurzel	Das Amarogentin ist bis heute der bitterste bekannte Naturstoff; Bitterwert* 58000000! Enzian fördert wie alle Bitterstoffdrogen die Verdauung und wirkt aufgrund seiner gelben Farbe ebenso auf Leber und Galle ein.
Fiebertee	Bewährt sich vor allem bei Eisenmangel und Erschöpfungszuständen nach langwierigen Infekten sowie bei Fieber und bei/nach Virusinfektionen.
Schafgarbe	Das blühende Kraut hat nur einen mild bitteren Geschmack, so dass es sich gut in Tees einmischen lässt und gerne getrunken wird.
Tausendgüldenkraut	Die rosa Blüten haben einen Bitterwert* von 12000. Das blühende Kraut lässt sich als Teedroge gut kombinieren.
Wermut	Absinthin hat einen Bitterwert* von 12700000

* Bitterwert = reziproker Wert derjenigen Konzentration eines Arzneimittels, in der dieses eben noch bitter schmeckt.

Chlorophyll

Definition: Blattgrün; grüner Pflanzenfarbstoff, der in der Photosynthese Lichtenergie in chemische Energie umwandelt. Man könnte Chlorophyll daher auch als >pflanzliche Solarzelle< bezeichnen.

Chemisch ist das Chlorophyll dem Häm verwandt: „Der Blattfarbstoff ist – eine wahrhaft sprechende Rune im Naturgeschehen – dem Blutfarbstoff im stofflichen Aufbau außerordentlich ähnlich; um das Atmungsmetall gruppieren sich in beiden Fällen 4 Pyrrolkerne; nur, dass dieses Metall bei der Pflanze Magnesium, beim Menschen aber Eisen ist. Eisen ist der Pflanze zur Chlorophyllbildung auch nötig; jedoch tritt es nicht in diese selbst stofflich ein, bleibt ihr ein Äußerliches. Der Mensch verinnerlicht das Eisen. – Umgekehrt regt Chlorophyll als Heilmittel die menschliche Blutbildung mächtig an.“ (Wilhelm Pelikan; Heilpflanzenkunde Bd. I S. 12)

Vorkommen: In allen oberirdischen, lichtexponierten Pflanzenteilen. Besonders reich an Chlorophyll sind Blattpflanzen wie Brennnessel, Frauenmantel oder Hanf.

Wirkung: Äußerlich wundheilungsfördernd, innerlich anregend auf die Blutbildung. Eine krebisfeindliche Wirkung wird seit langem vermutet.

Cumarine

Definition: Inzwischen sind mehr als 1000 Cumarinverbindungen bekannt. Cumarine zeichnen sich vor allem durch ihren typischen süßlichen Heuduft aus. Allerdings liegen Cumarine in der frischen Pflanze häufig in geruchslosen Vorstufen vor und verwandeln sich erst bei Welken oder Trocknungsprozess in die geruchintensiven Formen. Dicumarol entsteht sogar erst, wenn Steinklee schimmelt oder wenn Bakterien auf das Kraut einwirken.

Allgemeines: Cumarine dienen als pflanzliche Duftstoffe in der Parfümerie und vor allem Tonkabohnen waren bis vor einigen Jahren als Geschmackskorrigenzen in der Lebensmittelindustrie im Gebrauch; im Tierversuch zeigten Cumarine leberschädigende und krebserregende Wirkung. Einzelne Cumarine zeigen entzündungswidrige, antiödematöse, zirkulationsfördernde, spasmolytische, zentral sedierende und bakterizide Wirkung. In hohen Dosen kann es zu hepatotoxischen, cardiotoxischen und narkotischen Effekten kommen. Weil Cumarine, v.a. aber Dicumarol die Bildung bestimmter Blutgerinnungsfaktoren hemmen, kann es durch die Einnahme zu starken Gebärmutterblutungen kommen, bzw. eine Blutungsneigung wird verstärkt.

Cumarin-Pflanze	Anwendungsgebiete
Mariengras	Als Räucherstoff.
Steinklee	Als Aromatikum. Äußerliches und innerliches Venenmittel bei Besenreißern oder Venenschwäche mit Ödemneigung.
Tonka	Früher als Aromatikum für Lebensmittel.
Waldmeister	Zum Aromatisieren von Eis, Maibowle, etc.

Furanocumarine: Bei den sogenannten Furanocumarinen handelt es sich wiederum um im Zellsaft gelöste Farbpigmente, die gehäuft in Doldenblütlern vorkommen. Durch Einnahme furanocumarinhaltiger Pflanzen oder durch Hautkontakt mit dem Pflanzensaft kommt es nach Lichteinwirkung zu phototoxischen Reaktionen bis hin zu verbrennungsähnlichen Hautentzündungen. Daher muss man bei längerfristiger Einnahme von Furanocumarin-Pflanzen Sonnenbäder, Sonnenstudio und Höhensonne meiden. Abgesehen von der phototoxischen Reaktion haben diese >Lichtbringer< breit gefächerte Heilwirkungen:

Furanocumarin-Pflanze	Anwendungsgebiete
Ammei	Wirkt stark koronarerweiternd – daher bei Angina pectoris gebraucht. Wirkt ferner erschlaffend auf die glatte Muskulatur der Bronchien, des Darmes, der Gebärmutter, der Gallen- und Harnwege, weshalb man Ammi visnaga bei Nieren-, Gallen- und Darmkoliken sowie bei Menstruationsschmerzen, Asthma und Heuschnupfen einsetzen kann.
Bärenklau	Junge Blätter dienen als Hasenfutter und Wildgemüse. Die Wurzel wurde bei Verdauungsbeschwerden und als Potenzmittel gebraucht.
Engelwurz	Universalheilpflanze und Bestandteil vieler Lebenselixiere. Lichtbringer für Körper und Geist. Husten, Lymphentzündungen, Verdauungsschwäche, Völlegefühl, Impotenz, Frigidität und Unfruchtbarkeit sind nur einige Indikationen. Heißt auch Angstwurz und Giftwurz.
Liebstockel	Harntreibend und harnwegsreizend; Aphrodisiakum für Männer. Leitet Metalle wie Quecksilber über den Harn aus. Antiödematös.
Meisterwurz	Universalheilmittel: >Meister aller Wurz<. Leitet Metalle aus, saniert den Darm, reinigt die Lungen, regt Stoffwechsel und Lebenskraft an.
Pastinak	Beliebtes Wurzelgemüse und Aphrodisiakum für Männer.

Flavonoide

Definition: Flavonoide leiten sich von flavus = gelb ab. Es handelt sich um Farbpigmente, die im Zellsaft gelöst sind und der Pflanze als eine Art Sonnenschirm dienen, da sie u. a. Schutz vor kurzweiligem UV-Licht bieten – inzwischen auch in Sonnenschutzmitteln genutzt. Ferner dienen Flavonoide der Pflanze als Lockmittel für Insekten. Flavonoide schützen die Pflanzen vor Virus- und Pilzinfektionen. Außerdem regulieren sie zusammen mit Wachstumshormonen die Wachstumsprozesse der Pflanzenwelt.

Nach der Signaturenlehre sind die gelbblühenden Pflanzen Heilmittel bei Gelbsucht. In der Tat sind fast alle Leberheilpflanzen gelb (Benediktenkraut, Berberitze, Löwenzahn, Ringelblume, Schöllkraut) oder haben das gelbe Prinzip wie die Mariendistel in ihrer Chemie verborgen.

Vorkommen: Vermehrt in sonnenexponierten Pflanzen (z.B. Gebirgsflora), in oberirdischen = lichtexponierten Pflanzenteilen (Birkenblätter) und in gelben Blüten (Goldrute, Ringelblume, Sonnenblume). Leguminosen und Korbblütler sind besonders reich an Flavonoiden.

Stammpflanze	Hauptflavonoide
Arnika	Die Flavonoide Isoquercitrin, Astragalin und Luteolin sind vermutlich an der koronarerweiternden und positiv inotropen Wirkung mitbeteiligt.
Besenginster	Enthält Flavonoide wie Isoquercitrin sowie östrogenartige Isoflavone.
Birke	Bis 3 % Flavonoide, besonders Hyperosid und Quercitrin.
Buchweizen	Bis 6 % Rutin: Antiphlogistisch und antiödematös bei Venenleiden.
Goldrute	Ca. 1,4 % Flavonoide (Quercetin, Rutin, Quercitrin etc.) sind an der harn-treibenden, entzündungswidrigen und antiödematösen Wirkung beteiligt.
Königskerze	Bis zu 4% Flavonoide (Luteolin, Rutin, Hesperidin, etc.).
Linde	Ca. 1 % Flavonoide (Rutin, Hyperosid, Quercitrin, Isoquercitrin, etc.) sind an der schweisstreibenden und fiebersenkenden Wirkung mitbeteiligt.
Mariendistel	Silymarin: Antihepatotoxisch.
Ringelblume	Bis max. 1% Flavonoide (v.a. Quercetin) sind an der entzündungswidrigen und wundheilungsfördernden Hauptwirkung mitbeteiligt.
Weißdorn	Quercetin: Antiallergisch, antiviral. Rutin: siehe Buchweizen. Weißdornblätter wirken positiv inotrop, chronotrop und dromotrop sowie negativ bathmotrop. Ferner verbessern sie langfristig die Durchblutung von Herzmuskel und Herzkranzgefäßen.
Wiesenklee	Isoflavone: Östrogenartig.

Gerbstoffe

Definition: Gerbstoffe (engl. tannins) sind Oligo- und Polysaccharide, die, wie der Name schon sagt, Haut zu Leder umwandeln. Dabei verbinden sich die bspw. aus Eichenrinde gewonnenen Gerbstoffe mit den Hauteiweißen zu unlöslichen Komplexen. Gerbstoffe bilden dabei auf Haut oder Schleimhaut eine Koagulationsmembran, die bei Wunden Schutz vor dem Eindringen von Krankheitserregern bietet. Gerbstoffe wirken in erster Linie zusammenziehend (= adstringierend), (juck-)reizlindernd, entzündungswidrig, antimikrobiell (antibakteriell, antimykotisch, antiviral!) und sekretionshemmend.

Vorkommen: Man unterscheidet zwischen Catechingerbstoffen, die vor allem in Rosengewächsen vorkommen, Tanninen aus Eichenrinde und Labiatengerbstoffen aus Lippenblütlern wie Braunelle oder Gundelrebe. Gerbstoffe sind im Pflanzenreich weit verbreitet. Höhere Wirkstoffkonzentrationen treten auf bei Pflanzen aus Feuchtgebieten sowie in Wurzeln (Tormentill) und in Baumrinden (Eiche).

Wirkung: Heilkundlich nutzt man die Gerbwirkung vielfältig: Die Hauptwirkung wird als adstringierend (= zusammenziehend) bezeichnet. Gerbstoffe ziehen bspw. entzündete Gewebe zusammen, wirken kapillarabdichtend, austrocknend und wundschlussfördernd. Auf Haut wie auch Schleimhaut wirken sie entzündungswidrig, antibakteriell, antimykotisch und antiviral. Im Darm wirken sie ebenfalls antimikrobiell sowie stopfend und giftbindend (Gerbstoffe verbinden sich mit Alkaloiden und mit Schwermetallen zu unlöslichen und schwer resorbierbaren Komplexen).

Rosazeengerbstoffe hemmen den Blutfluss, indem sie die Blutgerinnung beschleunigen, und haben, ähnlich wie grüner Tee eine krebseindliche und immunmodulierende Wirkung (Frauenmantel und Odermennig enthalten z.B. Agrimoniin, das die Interleukin-I-Bildung anregt).

Anwendungsgebiete sind daher: • Wunden • Durchfälle • Darmpilz mit Durchfallneigung
• Halsentzündung • Zahnfleischentzündung • Scheidenpilz und andere Vaginalinfekte •••

Gerbstoffdroge	Gerbstoffkonzentration
Blutwurz	15 – 20 %
Brombeerblätter	8 – 14 %
Eichenrinde	12 – 20 %
Erdbeerblätter	5 – 7 %
Frauenmantel	5 – 12 %
Himbeerblätter	5 – 8 %
Johanniskraut	10 – 15 %
Odermennig	4 – 10 %
Rosenblüten	10 – 25 %
Walnussblätter	10 – 12 %
Wiesenknopf, großer	etwa 17 %

Glykoside

Definition: Organische Verbindungen, deren alkohol. oder phenol. Hydroxyl- oder Aminogruppe mit Mono- oder Oligosacchariden glykosidisch verknüpft ist. In erster Linie sind Herzglykoside gemeint.

Vorkommen: Herzwirksame Glykoside sind im Pflanzenreich weit verbreitet. Inzwischen weiß man von mehr als 100 Pflanzen, dass sie herzwirksame Glykoside enthalten. Man unterscheidet:

Glykoside 1. Ordnung: Fingerhut, Strophantus, Maiglöckchen, Oleander, Adonisröschen.

Glykoside 2. Ordnung: Meerzwiebel

Wirkung:

- **Positiv inotrop:** Herzkraftsteigernd; Steigerung der Kontraktionskraft und des Herzlumens, dadurch kommt es sekundär zu einer Senkung der Restblutmenge in den Kammern.
- **Negativ chronotrop:** Senkung der Herzfrequenz.
- **Negativ dromotrop:** Verminderung der Reizleitung zwischen Vorhof und Kammern.
- **Positiv bathmotrop:** Steigerung der Erregbarkeit des Herzens.

Die Digitalisintoxikation gehört zu den häufigsten Arzneimittelvergiftungen; die Symptome sind:

- Herzrhythmusstörungen • Bradykardie • AV-Block • Paroxysmale Tachykardien
- Übelkeit bis Erbrechen • Durchfall • Kopfschmerz • Verwirrung • Sehstörungen

Einige Heilpflanzen, die das antibakterielle Iridoidglykosid Aucubin enthalten

Pflanze	Anwendungsgebiete
Augentrost	Bei Augenreizung, allergischen und bakteriellen Augenentzündungen in Form von Tees, Auflagen, Waschungen, Augensalben oder Augentropfen.
Damiana	Vor allem bei allergischer oder bakterieller Bronchitis sowie bei Raucherhusten als Tee getrunken oder als Tabakersatz geraucht.
Ehrenpreis	Bei Magen-Darmentzündungen wie Gastritis, Colitis oder M. Crohn als Tee.
Königskerze	Bei Bronchitis als Tee.
Spitzwegerich	Bei Furunkulose als Zupflaster, bei Bronchitis oder Keuchhusten als Tee oder in Form von Spitzwegerichsirup.

Harze

Definition: Rinden und Hölzer mancher Bäume, besonders in tropischen Ländern, bilden neben ätherischen Ölen auch Harze. Bei Verletzungen scheiden Bäume die Harze als zähe, klebrige Flüssigkeit aus und schließen auf diese Weise ihre Wunden und verhindern auf diese Weise, dass Erreger oder Parasiten in die Wunden eindringen. Sie sind fettlöslich und lösen sich in lipophilen Lösungsmitteln besser, wenn sie erwärmt werden. Nach ihrer Zusammensetzung unterscheidet man Terpenharze (Olibanum, Mastix), Benzharze (Benzoe, Peru, Guajak) und Gummiharze (Myrrhe).

Allgemeines: Weil Bäume mithilfe der Harze ihre Wunden schließen und sich vor Infektionen schützen, sind Harze per Definition antimikrobielle Wundheilmittel. Doch sind die heilkundlichen Einsatzmöglichkeiten für Harze damit keineswegs erschöpft.

Harz	Anwendungsgebiete
Benzoe	Ähnlich wie Perubalsam als schwach desinfizierendes Wundheilmittel zu Waschungen oder Pinselungen und in Mundwässern.
Kiefernharz	Milder, balsamischer und lungenkräftigender Räucherstoff. Von Hippokrates bei Frauenleiden empfohlen (als Vaginalzäpfchen?).
Lärchenharz	Zur Waschung oder in Form von Salben bei Hautpilz bewährt. Innerlich in Tiefpotenzen zur Desinfektion bei Harnwegsinfekten.
Myrrhe	Wirkt adstringierend, desinfizierend und wundheilungsfördernd. Vielfältig gebraucht zur Pinselung oder Waschung schlecht heilender Wunden. In Mundwässern bei Zahnfleischentzündungen und zur Desinfektion des Rachenrings. Innerlich bei infektiösen (Reise-)Durchfällen und bei Dampilz sehr bewährt (6-Wochen-Kur mit „Myrrhinil-Intest“ von Repha).
Perubalsam	Meist in Form von Salben bei schlecht heilenden Wunden (z.B. Ulcus cruris); auch bei Krätzmilben.
Weihrauch	Räucherstoff. Innerlich aufgrund der Boswellinsäure bewährt bei Rheuma oder Colitis ulcerosa. Als Salbe bei Hautpilz und schlecht heilenden Wunden.

Saponine

Definition: Der Name dieser Wirkstoffgruppe leitet sich von sapo = Seife ab, weil Saponine mit Wasser zusammen Schaum bilden.

Vorkommen: Vermutlich dienen Saponine der Pflanze als Schutz vor Pilzbefall. Daher sind Saponine im Pflanzenreich weit verbreitet und kommen vermehrt in Tropenpflanzen vor.

Allgemeines: Heilkundlich werden Saponindrogen aufgrund ihrer expektorierenden Eigenschaften bei Bronchitis eingesetzt. Sie verflüssigen das Bronchialsekret und erleichtern das Abhusten. Außerdem besitzen manche Saponine eine beachtliche antimikrobielle Wirkung. So wirken bspw. die Saponine von Schlüsselblume, Efeu und Sarsaparilla antibiotisch und antimykotisch, so dass Zubereitungen aus Efeu und Primula bei bakterieller Bronchitis, bei Keuchhusten oder bei Pilzinfektionen der Lunge (z.B. bei künstlicher Beatmung) zum Einsatz kommen. Sarsaparilla hat sich dagegen als Antimykotikum auf der Haut sehr bewährt. Die Saponine der Kermesbeere besitzen sogar schneckenabwehrende Wirkung.

Außerdem steigern Saponine die Resorption anderer Pflanzeninhaltsstoffe oder von Medikamenten. „Die oft beobachtete bessere Wirksamkeit von Pflanzenextrakten gegenüber den daraus isolierten Reinstoffen kann ebenfalls auf der Anwesenheit von Saponinen beruhen ...“ (Hildebert Wagner).

Manche Saponindrogen (z.B. Birke, Goldrute, Hauhechel, ...) wirken auch.

Saponindroge	Anwendungsgebiet
Bingelkraut	„Pflanze der Entstauung“. Altes Wundheilmittel mit antibakteriell, antimykotischer und antiviraler Wirkung. Früher als Heilmittel gegen Gonorrhoe, heute in Salben und Vaginalzäpfchen bei chron. Hautleiden.
Efeublätter	Expektorierend, spasmolytisch, antibiotisch. Bestandteil von Hustensäften; v.a. bei Keuchhusten oder chron. Altersbronchitis indiziert.
Goldrutenkraut	Hartreibend, antiödematös, entzündungswidrig, antibakteriell, ... Sanfte, aber überaus wirksame Universalheilpflanze für die Nieren und die ableitenden Harnwege.
Kastanie	Aesculus-Saponine wirken venenstärkend und antiödematös.
Kermesbeere	Phytolacca-Saponine wirken molluskizid und werden daher u.a. zur Bekämpfung von Schistosomiasis übertragenden Schnecken gebraucht.
Panamaholz	Schaumbildner für Shampoos, Zahnpulver, Getränke, u.v.m. ... Quillaja-Saponine zeigen eine immunpotenzierende Wirkung, daher werden sie Impfstoffen zugesetzt, um die Immunantwort zu verstärken.

Sarsaparillawurzel	Bewährtes Lokaltherapeutikum bei Hautpilz.
Schlüsselblumenwurzel	Expektorans; indiziert bei Bronchitis, Keuchhusten, etc.
Seifenkrautwurzel	Schaumbildner in Feuerlöschern und Waschmitteln. Heilkundlich als Expektorans mit stark antibiotischer Wirkung bei Bronchitis genutzt.
Stiefmütterchenkraut	Innerlich wie auch lokal bewährtes Hautpilz- und Stoffwechselformittel.

Scharfstoffe

Definition: Scharfstoffe sind Pflanzeninhaltsstoffe, die Wärme- und Schmerz-Rezeptoren auf der Haut erregen können. Die stärkste Scharfwirkung haben Paprika und Pfeffer

Allgemeines: Scharfstoffe wirken erhitzen, hautreizend bis entzündungserregend und einige Scharfstoffe haben auch eine antibiotische Wirkung. Scharfstoffe steigern auch die Speichel- und Magensaftproduktion und die Darmperistaltik. Innerlich gebraucht man sie daher als Karminativa und in der Darmsanierung bei Dysbiose. Äußerlich werden einige zur schmerzlindernden Einreibung oder als Wickel gebraucht. Außerdem spricht man den Scharfstoffen eine abwehrsteigernde Wirkung zu.

Pflanze (Scharfstoff)	Anwendungsgebiete
Gelbwurz (Xanthorrhizol)	Gewürzpflanze mit choleretischer und cholekinetischer Wirkung. Indiziert zur Gallensteinprophylaxe, zur Anregung der Gallensekretion und bei hepatogenen Verdauungsbeschwerden.
Ingwer (Gingerole)	Bestandteil von Currymischungen. Regt die Verdauung an und reinigt den Darm (v.a. Dickdarm). Dysbiosefeindlich, brechreizlindernd.
Knoblauch (Allicin)	Universalheilpflanze mit breiter antibiotischer Wirkung bei Otitis, Scheidenentzündung (Bakterien, Pilze), Dysbiose, nach Antibiotika, .. Volksmedizinische Erkältungsprophylaxe. Senkt den Blutdruck und wirkt antisklerotisch. Blutreiniger (leitet bspw. Amalgam und Blei aus).
Senf, schwarzer (Allylsenfö)	Gewürzpflanze mit anregender Wirkung auf die Verdauung; Karminativum. Volksmedizinisch als Senfwickel.

Senfölglykoside

Definition: Senföle sind Pflanzeninhaltsstoffe mit einem oder zwei Schwefelatomen, die entweder stechend riechen und wasserdampfflüchtig sind (z.B. Allyl-, Butyl-, Benzyl-Senföle) oder es sind nichtflüchtige, geruchlose, dafür aber scharf schmeckende Substanzen (z.B. Hydroxybenzyl-Senföl). Senföle kommen immer an Glukose gebunden vor (als sog. >Glucosinolate<).

Vorkommen: Senföle kommen vermehrt in den Familien der Brassicaceae und Tropaeolaceae vor.

Allgemeines: Pflanzen mit Senfölen wie Brunnenkresse, Löffelkraut oder Kapuzinerkresse haben eine breitgefächerte antimikrobielle Wirkung gegen die Bakterien und Pilze meist keine Resistenz haben. Außerdem sind Senföldrogen die besten Blutreiniger. Bei bakteriellen Infektionen ersetzen sie nicht nur die Antibiotika sondern sie regenerieren darüber hinaus noch die Folgeschäden nach Antibiotikagaben wie Dysbiose und fördern zudem noch die Ausscheidung von Schwermetallen.

Vorsicht: Senfölpflanzen sind nicht universell einsetzbar, da sie bei empfindlichem Magen oder bei Darmerkrankungen wie Morbus Crohn oder Colitis ulcerosa die Schleimhaut zu sehr reizen. In solchen Fällen, wo Senföle nicht vertragen werden, weicht man auf sanftere Blutreiniger mit antibiotischer Wirkung aus, z.B. Ehrenpreis, Kamille, Schafgarbe, Walnuß, Wegerich, ...

Senföl produzierende Pflanze	Anwendung
Brunnenkresse (Gluconasturtin, Senföle)	Blutreiniger und Wildsalat.
Gartenkresse (Glucotropaeolin, Benzylsenföl)	Blutreiniger und Wildsalat.
Kapuzinerkresse (Glucotropaeolin, Benzylsenföl)	Als Blutreiniger und pflanzliches >Breitbandantibiotikum< in Form von „Angocin-Antiinfekt“ von Repha bei Sinusitis, Bronchitis, Cystitis, ...
Löffelkraut (Gluconapin, Butylsenföl)	Blutreiniger; v.a. bei eitrigen Hautleiden, nach Antibiotika, bei Metallintoxikation, Dysbiose, ...
Meerrettich (Gluconasturtin, Sinigrin, Benzylsenföl)	Als Blutreiniger und pflanzliches >Breitbandantibiotikum< in Form von „Angocin-Antiinfekt“ von Repha bei Sinusitis, Bronchitis, Cystitis, ...
Senf, schwarzer (Sinigrin, Allylsenföl)	Volksmedizinisch als Senfwickel
Senf, weißer (Sinalbin, Allylsenföl)	Volksmedizinisch als Senfwickel

Schleimstoffe

Definition: Pflanzenschleime sind sogenannte Heteropolysaccharide, die meist durch Mazeration (Kaltauszug) gewonnen werden und hochviskos sind ohne klebrig zu sein.

Vorkommen: Schleimstoffe vor in Bockshornkleesamen (bis 30%), Eibischwurzel (bis 15%), Flohsamen (bis 12%), Huflattich (bis 8%), Leinsamen (bis 6 %), Malvenblüten (Käsepappel; bis 8%).

Allgemeines: Therapeutisch kommen Schleimdrogen wie Eibischwurzel, Königskerzen- oder Malvenblüten (= Käsepappel), Leinsamen oder Taubnesselkraut wegen ihrer reizlindernden Wirkung bei Entzündungen der Schleimhäute zum Einsatz.

Auf die Schleimhäute der oberen Atemwege wirken bspw. Eibischwurzel, Königskerzen- oder Malvenblütentee entzündungswidrig und reizlindernd. Schleimstoffe legen sich wie ein Schutzfilm über die Schleimhäute und verhindern, dass die empfindlichen Schleimhäute im Winter durch die trockene Heizungsluft und im Sommer von Atemgiften wie Ozon angegriffen werden, daher sind bspw. die dunkelvioletten Käsepappelblüten nicht nur >Schönungsdrogen< sondern heilsamer Bestandteil zahlreicher Hausteemischungen. Bei Magenschleimhautentzündungen wirken Schleimdrogen ebenfalls entzündungswidrig und reizlindernd; z.B. im Akutfall hochkonzentriert in Form eines Leinsamen-Mazerats oder bei chronischer Gastritis durch Beimengung von Schleimdrogen wie Käsepappelblüten in Magenteemischungen. Weil Schleimstoffe im Darm die Kotsäule besser gleiten lassen, können Schleimdrogen wie Käsepappelblüten auch bei Verstopfung in Teemischungen eingearbeitet oder in Form von Flohsamen/Leinsamen in die Ernährung integriert werden. Am Genital verwendet man aufgrund der Signaturen vor allem die Taubnessel in Form von Spülungen oder Sitzbädern, wenn man die durch Pilzinfektionen, Ekzeme oder Östrogenmangel gereizte Scheidenhaut regenerieren will.

Literaturempfehlung zum Wirkstoffthema:

Madaus, G.: Lehrbuch der biolog. Heilmittel, Medimed Verlag Ravensburg 1987
Rätsch, Ch.: Enzyklopädie der psychoaktiven Pflanzen, AT Verlag, CH-Aarau 2001
Wagner, H.: Pharmazeutische Biologie Bd. 2, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1993
Weiss, R.: Lehrbuch der Phytotherapie, Hippokrates Verlag, Stuttgart 1990
Wichtl, M.: Teedrogen, Wissenschaftl. Verlagges., Stuttgart 1989

7 Regeln für eine gelungene Arznei

1. Das richtige Kraut

(wofür will ich was einnehmen)

2. Das richtige Sammeln

(welchen Teil nehme ich auf welche Weise von welchem Ort)

3. Die richtige Zeit

(Wetter, Tag, Jahreszeit, Mondstand, Planetenstand)

4. Die richtige Verarbeitung

(Auslese, Reinigung, Trocknung oder vorbereiten für Ansätze in Alkohol oder in Zucker etc.)

5. Die richtige Anwendung

(Innerlich und/oder äußerlich, als Bad oder Creme etc.)

6. Die richtige Mischung

(was passt zu wem)

7. Die richtige Dosis

(abhängig von der Anwendungsart, der Pflanze und natürlich individuell vom Patienten selbst – Alter, Status etc.)

Hermetische Gesichtspunkte zum Sammeln und zur Herstellung von Präparaten

„Ein jegliches hat seine Zeit und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde“ (König Salomon)

"Wenn du von irgendeinem (...) Stern eine Kraft zu erhalten wünschst, und du wendest dasjenige an, was in einer Beziehung zu diesem Sterne steht, wirst du seinen eigentümlichen Einfluss erlangen (...). Ebenso wenn du zu einer gewissen Gattung von Dingen oder zu einem einzelnen vieles gehörig anwendest, was zerstreut mit derselben Idee und demselben Stern unter sich übereinstimmt, so wird durch (...) vermittelst der Weltseele eine besondere Gabe von der Idee mitgeteilt. Richtig zubereitet nenne ich hier das, was unter Beobachtung einer Harmonie zubereitet wird, die derjenigen gleich ist, welche der Materie eine gewisse Kraft verliehen hat" (Agrippa von Nettesheim).

Das richtige Kraut

Grundsätzlich sollte man die Pflanze kennen und auch wissen, welche Pflanzenteile man am besten sammelt. Hierzu gibt es Bestimmungsbücher und Bücher mit Pflanzenmonografien. Auch wenn traditionell z.B. Wurzeln verwendet werden, kann man durchaus überlegen, auch das Kraut zu verwenden. Vorteil der Selbsterstellung ist vor allem, dass man Kräuter verarbeiten kann, die sonst praktisch nicht im Handel sind. **Kräuter, die unter Naturschutz stehen, werden grundsätzlich nicht gesammelt.** Hier muss man auf Anbauware zurückgreifen oder sich einen Bestand selber im Garten ziehen (Setzlinge oder Blumen im Topf gibt es in der Blumenschule Schongau.

Der Ort

Man sammelt möglichst an naturnahen Standorten, nicht jedoch an Straßen, Bahngleisen. **In Naturschutzgebieten wird prinzipiell nicht gesammelt.** Das Kraut sollte den Standort auch bevorzugen, man merkt dies an einem gesunden Wachstum und an einer größeren Population. Vorteil der Selbsterstellung ist z.B., dass man Kräuter an Kraftorten sammeln kann.

Die Art des Sammelns

Es ist selbstverständlich, dass man auf Nachhaltigkeit achtet. Gesammelt wird so, dass man eigentlich keinen Bestandschwund verursacht. Die Kräuter werden mit der Hand gepflückt, mit Steinmessern geschnitten oder mit einer Grabgabel aus Horn gegraben – sine ferro, ohne Eisen, ist eine der alten Regeln in der Herbalmagie. Zur reinen Herstellung von Arzneimitteln sind solche Regeln jedoch eher Nebensache. Das Sammelgut wird in Stofftaschen oder Körben gelagert, bzw. transportiert – verwelkte Teile, Tierchen etc., werden vor der Verarbeitung entfernt. Da viele Pflanzen allergen sind, sollte man Handschuhe beim Sammeln und Verarbeiten verwenden.

Das Wetter

Die Kräuter sollte man möglichst bei trockenem Wetter sammeln. Hat es nachts geregnet, oder hat es viel Tau gegeben, sind viele Kräuter zu feucht zum Sammeln. Ebenfalls wenig ratsam ist eine übergroße Hitze, da die Pflanzen hierbei viel Feuchtigkeit verlieren und an „Kraft“ verlieren. Regenfronten, Gewitterlagen und Sturm sind nicht nur zum Sammeln, sondern auch zur Herstellung ungünstig, da die gespannte Atmosphäre das Umkippen von Präparaten fördert. Es gibt aber auch Gegenbeispiele: z.B. ist der Geruch bei manchen Nachtschattengewächse wie Bilsenkraut oder Tollkirsche nach Regen intensiver – dies könnte man als Hinweis verstehen, dass nun auch eine gute Sammelzeit ist.

Die Tageszeiten in Analogie zum Jahreskreis

Der beste Zeitpunkt ist oft der Morgen, wenn die Sonne gerade den Tau verdunstet. In der Firma Wala werden sämtliche Kräuter vor Sonnenaufgang gesammelt und vormittags verarbeitet. Die spirituellen Kräfte von Naturwesen sind zu dieser Zeit besonders intensiv.

Der Tagesrhythmus ist ein Abbild des Jahreskreises. Vergleicht man beide Kreisläufe miteinander, dann entspricht die Zeit um den Sonnenaufgang dem Sternzeichen Fisch in Übergang zum Widder (Frühlingspunkt) und der Sonnenuntergang dem Übergang vom Sternzeichen Jungfrau zur Waage (Herbstpunkt). Die Mittagshitze, die im Jahreskreis der Sommersonnenwende entspricht, ist für fast alle Pflanzen eine Herausforderung, die man ihnen meistens ansieht, viele Pflanzen wirken erschläfft und erschöpft. Ausnahmen sind z.B. Ringelblume oder Kamille. Nachmittags ist dagegen allgemein wieder etwas günstiger. Manche Pflanzen wie Robinie, Madonnenlilie und Jasmin entfalten ihren Geruch jedoch erst abends – dies ist ein Hinweis, dass man diese Pflanzen in den Abendstunden auch sammeln sollte.

Zauberwurzeln wie Alraune gräbt man traditionell um Mitternacht; im Jahreskreis entspricht dies der Wintersonnenwende und der magischen Zeit zwischen den Jahren (Geisterstunde).

Die (Planeten)Tage

Die Wochentage teilt man traditionell nach den Planeten ein: Montag - Mond, Dienstag - Mars, Mittwoch - Merkur; Donnerstag - Jupiter, Freitag - Venus, Samstag - Saturn; Sonntag - Sonne (alle Planeten); Uranus – Morgendämmerung, Neptun - Abenddämmerung, Pluto - Mitternacht.

Konnte man Kräuter einem Planeten zuordnen, dann besagt eine alte Regel, dass man diese möglichst am zugehörigen Planetentag sammeln sollte.

Die (Planeten)Stunden

In der Magie ist es üblich, auch die einzelnen Stunden den Planeten zuzuordnen. Die erste Stunde des Tages entspricht immer dem Planetentag selbst, die erste Stunde am Montag ist also eine Mondstunde, am Dienstag ist es dagegen die Stunde des Mars.

Die weiteren Stunden sind nach der „chaldäischen Reihe“ geordnet (mittlere Laufgeschwindigkeit durch den Tierkreis): Mond – Merkur – Venus – Sonne – Mars – Jupiter – Saturn – Mond – Merkur usw. Nur zur Tagundnachtgleichen ist die Stundenlänge exakt 60 Minuten. Im Sommerhalbjahr sind die Tagesstunden länger als die Nachtstunden. Im Winterhalbjahr ist dies umgekehrt. Allerdings ist dies Wissen nur für besondere Formen der Magie wirklich notwendig.

Die Jahreszeiten

Die Sonne teilt das Jahr in vier gleiche Jahreszeiten. Die Tagundnachtgleichen und Sonnenwenden werden traditionell zum Sammeln bevorzugt. In alten Kräuterbüchern liest man immer wieder, dass der schöne Maien der beste Monat zum Sammeln und Verarbeiten ist (Sonne im venusregierten Sternzeichen Stier)

Frühjahr: Vollmond nach der Tagundnachtgleiche (Ostern), Beltane (Nacht zum 1. Mai; gut für Fruchtbarkeitsrituale); Sommersonnenwende (traditionell wird der schutzmagische Kräuterbuschen gesammelt); jetzt blühende Pflanzen haben eine große Zauberkraft. Bis vier Wochen danach, ist einer der besten Zeitpunkte zum Ansetzen von Kräuterwein und -öl. Als Zwischenzeitpunkt gilt der Frauendreißiger (15. August bis 8. September) als eine der besten Sammelzeiten; auch hier sammelt man traditionell Kräuterbuschen. Nach der Herbsttagundnachtgleiche ist um den Neumond eine gute Zeit zum Wurzelgraben. Ein guter Zeitpunkt für die Mistelernte ist die „Zeit zwischen den Jahren“.

Es hat sich immer wieder gezeigt, dass der Stand der Sonne in den Tierkreiszeichen die Qualität von Präparaten stark beeinflusst. Blüht eine Pflanze in einem Zeitraum, indem das Sternzeichen wechselt, kann es erhebliche Unterschiede machen, ob man z.B. im Sternzeichen Krebs oder Löwe sammelt. Man achte hierbei auf die Korrespondenz von Pflanze – Planet – Sternzeichen.

Die Mondphasen

Analog zum Jahresrhythmus der Sonne sind die Mondphasen zu verstehen. Der zunehmende Mond entspricht dem Frühling, der Vollmond dem Sommer, der abnehmende Mond dem Herbst und der Neumond dem Winter.

Der zunehmende Mond ist günstig für Aussaat und Ernte von oberirdischen Pflanzenteilen, der abnehmende Mond dagegen für unterirdische Pflanzenteile. Vollmond und Neumond sind keineswegs immer günstige Zeitpunkte. Neumond ist die magische Zeit zum Graben von Zauberwurzeln. Im Vollmondlicht Pflanzen der Nacht zu sammeln, z.B. Blüten der Königskerze, kann phantastische Präparate ergeben.

Tiefstand des Mondes begünstigt das Wurzelwachstum, Hochstand dagegen das Blütenwachstum

Der Mondstand

Der Lauf des Mondes durch den Tierkreis ist ebenfalls von Bedeutung. Durchläuft der Mond ein Erdzeichen, ist dies eine günstige Zeit für Wurzelpflanzen, Wasserzeichen für Blattpflanzen, Luftzeichen für Blütenpflanzen und Feuerzeichen für Fruchtpflanzen.

Das jeweilige Sternzeichen intensiviert die Ausrichtung auf bestimmte Organe, die man den Zeichen zuordnet. Pflanzen für den Unterleib sammelt man möglichst bei Mond im Skorpion, Herzpflanzen bei Mond im Löwen usw.

Sternzeichen	Element/Tria Principia	Planetenherrscher	Zuordnung im Körper	Grundkraft im Menschen
Widder	Feuer / Yang Sulfur	Mars	Kopf, Gesicht, Schlagadern	Selbstbehauptung Willenskraft
Stier	Erde / Yin Sal	Venus	Hals, Nacken, Unterkiefer	Selbstsicherheit Sinnlichkeit
Zwilling	Luft / Yang Mercurius	Merkur	Atmungsorgane, obere Extremitäten	Kommunikation
Krebs	Wasser / Yin Sulfur	Mond	Brust, auch Magen	Empathie, Fürsorge
Löwe	Feuer / Yang Sal	Sonne	Rücken, Herz, Kreislauf	Selbstbewusstsein
Jungfrau	Erde / Yin Mercurius	Merkur	Bauchorgane Haut	Gefühlsausdruck
Waage	Luft / Yang Sulfur	Venus	Harnorgane, Haut	Sozialität Libido
Skorpion	Wasser / Yin Sal	Mars (Pluto)	Genitalien, After, auch Nase	Durchsetzungskraft, Sex, Magie
Schütze	Feuer / Yang Mercurius	Jupiter	Hüfte, Gelenke, Leber	Weltbild, Gerechtigkeitssinn
Steinbock	Erde / Yin Sulfur	Saturn	Knie, Wirbel, Haut, Haare, Knochen	Verantwortung Disziplin
Wassermann	Luft / Yang Sal	Saturn (Uranus)	Waden, Nerven	Unabhängigkeit Ideenreichtum
Fisch	Wasser / Yin Mercurius	Jupiter (Neptun)	Füße, Drüsen	Selbstlosigkeit Medialität

Planetenstand

Man kann auch die Planetenstellungen berücksichtigen; dies ist besonders wichtig bei magischen Operationen. Der Planet sollte in einem Zeichen seiner Kraft stehen und nicht von der Sonne verletzt sein. Ungünstige Aspekte zu Mars und/oder Saturn und Transssaturnalen Planeten sollte man möglichst meiden.

Beispiel: Sammeln von Eisenkraut (Mars, Jupiter, etwas Venus und Mond in der Blüte) bei Mars/Jupiterstellung in Feuerzeichen, bes. im Schützen, möglichst mit harmonischen Winkeln zu Sonne/Mond/Venus; Stellung des Mondes zunehmend Zeichen Waage, Skorpion, Schütze oder bei Vollmond im Wassermann; Sonne im Löwen.

So ein Vorgehen setzt eine genaue Planung voraus und ist nur in seltenen Fällen wirklich notwendig. Um auf den Planetenstand zu achten, muss man natürlich wissen, für was welche Kraft günstig wirkt. Nachfolgend einige Beispiele:

Mond und seine Mittel wirken auf das Unbewusste, wirken auf den Schlafrythmus sowie die Lymphtätigkeit, sind Fieber regulierend, fördern Aufbauprozesse und die Fruchtbarkeit und regenerieren die Haut.

Feuchtpflanzen (Mädesüß, Kalmus); samenreiche Pflanzen, Ausbildung von Tochterpflanzen (Keimzampe); saftige u. schleimige Pflanzen (Mistel), Milchsaft (Schlafmohn); weiße bzw. weißgelbliche und weiß-rosa Blüten (Basilikum, Madonnenlilie, Silberkerze, Taubnessel); oft nachts blühend oder nächtliche Geruchsentwicklung (Königin der Nacht, Nachtkerze); betäubender, muffiger und penetranter Geruch (Jasmin); weiße Rinde (Birke); Blätter weiß oder silbrig schimmernd (Weide, Beifuss). Besonders mit Venus kombinieren.

Merkur und seine Mittel wirken auf die Geistestätigkeiten, Atmungsprozesse (Gasaustausch) und auf die oberen Atemwege, regulieren Feed-backmechanismen, sind ausgleichend und vermittelnd (Fließgleichgewicht),

Aufrechte, schlanke Gestalt (Betonie, Lavendel), aber auch rhythmisch, gewunden und rankend (Bittersüß, Waldrebe). Ausgeprägtes Blattprinzip (Lungenkraut); lanzettförmige, gefiederte Blätter (Dill, Spitzwegerich). Blütenfarbe oft blau bis violett (Akelei, Teufelsabbiß), Komplementärfarben (Vergissmeinnicht), Schirmblüten (allg. Doldenblütler), kleine Blüten (Schwalbenwurz); manche Merkurpflanzen zeigen auch bizarre Formen und Spiralformen (Akelei, Farne), Geruch ist oft flüchtig (Lavendel, Zitrusdüfte).

Merkur untersteht die Blatt- und Stängelausprägung sowie der Pollenflug. Gut zur Abrundung von Rezepten.

Venus und ihre Mittel harmonisieren, machen selbstsicher, wirken entspannend und entkrampfend, fördern Ausscheidungsprozesse und sind ideale Kosmetika (zusammen mit Mond).

Allgemein harmonisch geformt (Dachwurz, Gänseblümchen, Linde); rundliche und regelmäßig gezahnte, samtige Blätter (Betonie, Brennessel, Frauenmantel, Melisse); ungiftig; essbare Früchte

(Apfel, Granatapfel, Kirsche); üppige Blütenausbildung (Rose), Blütenfarbe von weiß, weiß-rosa bis bunt (Rose, Stiefmütterchen, Storchschnabel); oft sinnlich betörender Duft (Rose).

Der Venus untersteht die Blütenbildung als solches. Venuspflanzen gelten als Wohltäter und harmonisieren Rezepte mit stark wirkenden und/oder giftigen Stoffen; daher viel verwenden.

Sonne und ihre Mittel sind Lebenselixiere. Sie zentrieren die Lebenskräfte, wirken belebend, steigern die Abwehr, hellen die Stimmung auf, fördern das Soziale im Menschen (mit Venus) und wirken günstig auf Herz und Kreislauf.

Majestätische Gestalt (Alant, Engelwurz, Esche, Sonnenblume); harmonisch geformt; es lassen sich fette Öle gewinnen (Olivenbaum, Sonnenblume); Harzbildung (Myrrhe, Weihrauch); auch immergrüne Pflanzen (siehe Saturn; Lorbeer, Rosmarin); würziger, warmer, balsamischer Geruch und Geschmack (Galgant, Gelbwurz, Kampfer, Muskatnuss, Gewürznelke, Walnuss, Zimt); häufig gelbe bis orangene Blüte, Säfte ebenfalls oft gelb (Johanniskraut, Ringelblume, Safran).

Als Zentralgestirn universell einsetzbar. Harmonisiert Rezepte. Gewürzpflanzen. Viele Geriatrika; Lebenselixiere bestehen aus Pflanzen von Sonne und Venus.

Mars und seine Mittel fördern die Willens- und Durchsetzungskraft, wirken belebend (zusammen mit Sonne), erhöhen den Tonus, z.B. den Blutdruck, fördern die Blutbildung und die Gallentätigkeit.

Ausbildung von Dornen, Stacheln und Brennhaaren (Berberitze, Brennessel, Mahonie, Schlehe, Silberdistel, Weißdorn, Wacholder); hautreizende Stoffe (Giftsumach, Seidelbast); oft senfig, scharfer, beißender Geruch und Geschmack (Aronstab, Knoblauch, Meisterwurz, Schöllkraut, Zwiebel); häufig rote Blüte oder Frucht (Aronstab, Maiglöckchen, Sonnenhut).

Marssignaturen wie Stacheln, sind als Schutzsignatur zu verstehen. Einige Pflanzen wirken antibiotisch und antiviral (oft auch Mond, Sonne). Ergänzt Merkur, Saturn.

Jupiter und seine Mittel wirken günstig auf die Bildekräfte. Sie regulieren Stoffwechselprozesse, entgiften, fördern das Charisma, schaffen gute Laune und vermitteln Würde und Standfestigkeit.

Laubbäume (Eiche, Kastanie); zähe Stängel, oft vierkantig (Eisenkraut, Wegwarte); gerade herrschaftliche Gestalt (ähnlich der Sonne; Artischocke, Gelber Enzian, Engelwurz); essbare Früchte, vor allem Korn und Nüsse; lichte Blütenfarben, von gelb bis tiefblau (Löwenzahn, Nelkenwurz, Ysop); Blätter glatt, ledrig (Kirschlorbeer, Lorbeer). Geschmack meist bitter-würzig (Kreuzblättriger Enzian, Tausendgüldenkraut). Geruch angenehm balsamisch (Zeder).

Höhere Oktave der Sonne; sein wohltätiger Einfluss (= großes Glück) zeigt sich auch in seinen Heilmitteln, die, ähnlich die der Sonne, als Universalmittel anzusehen sind.

Saturn und seine Mittel machen ausdauernd, zäh und widerstandsfähig. Sie wirken Auflösungsstendenzen entgegen, fördern Abbauprozesse und richten den Geist auf das Jenseitige.

Langlebige Pflanzen (Olivenbaum); überdauern in Extremklima (Eisenhut, Flechten); gerne auf radiästhetisch gestörten Plätzen (Nachtschattengewächse); schattenliebend (Eibe, Haselwurz); Wurzelbetonung (Alraune, Beinwell); häufig giftig; Blüten oft düster, dunkel-violett (Bilsenkraut); Gestik oft gekrümmt (Kiefer, Olivenbaum); wider die natürlichen Rhythmen wachsend (Efeu, Mistel); Immergrün (Zypresse); Nadelgehölze (Fichte, Tanne); Harzbildung (auch Sonne; Weihrauch); Pilze (Mutterkorn); Mineralisierung (Schachtelhalm).

Höhere Oktave des Mondes. Dem Saturn untersteht die Wurzelbildung. Als "Hüter der Schwelle" sind ihm viele psychoaktive Stoffe zugeordnet. Gehäuft Geriatrika.

Uranus und seine Mittel wirken ähnlich wie Merkurmittel, sind aber stärker auf die metaphysischen Geistestätigkeiten ausgerichtet.

Neptun und seine Mittel wirken auf das Unbewusste, dämpfen das Bewusstsein und fördern mediale Fähigkeiten. Signaturen ähnlich Venus.

Pluto und seine Mittel wirken auf die Sexualsphäre und wirken oft das Bewusstsein extrem verändernd. Signaturen ähnlich Mars mit Saturn; zugeordnete Arzneien sind selten, z.B. Bilsenkraut.

Verarbeiten

Braunflaschen zum Herstellen und Aufbewahren bekommt man z.B. günstig bei "Rosa Heinz", Straßfeld 6; 85777 Fahrenzhausen, Tel.: 08133-918590 oder in der Apotheke (dort viel teurer)

Trocknen und Aufbewahren für Teemischungen (siehe auch Beiblätter: Tee)

Die gesammelten Pflanzen zunächst reinigen, verwelkte Teile etc. entfernen. Pflanzen bündeln und kopfunter an eine Schnur hängen; auch Wurzeln hängt man besten zum Trocknen auf. Legt man sie auf den Boden, muss man sich ein Trocknungsgestell bauen (Lattenrost mit Löchern zur Luftzirkulation); Kräuter immer wieder umschichten.

Sind die Pflanzen strohtrocken (dauert zwischen einer und vier Wochen), werden sie zerkleinert und in Braungläsern mit Weithals aufbewahrt. Faulbaum- und Kreuzdornrinde muss mindestens ein Jahr getrocknet werden vor Anwendung. Das Trocknen sollte immer an einem hellen und luftigen Platz ohne direkte Sonneneinstrahlung erfolgen. Getrocknete Kräuter halten i.d.R. ein Jahr und länger; Wurzeln oft wesentlich länger (Geruchs- und Geschmacksprobe entscheidet über Qualität).

Aufbewahrung an einem trockenen, kühlen und dunklen Ort in Braungläsern; dies gilt auch für Tinkturen. Kommentar zu getrockneter Handelsware: Apothekenware ist geprüft, aus Kräuterläden nicht. Meist sind die Kräuter maschinell und zu schnell getrocknet, was die Qualität beeinträchtigt. Das Produkt sollte einen guten Geruch ausweisen und nicht grau und verstaubt aussehen. Nicht selten finden sich Würmer oder Schimmel im Kraut (nicht verwenden!).

Viele Wirkstoffe erhalten sich nur bei schonendster Trocknung (Wegerich, Vogelmiere, Bärlauch, Klebkraut, Rosmarin etc); Handelsware ist meist sehr schlecht!

Herstellen von Tinkturen (Frischware oder Trockendrogen?)

Grundsätzlich lohnt sich die Tinkturherstellung aus selbst gesammelten **Frischpflanzen**. Handelstinkturen oder Fluidextrakte sind immer aus (maschinell) getrockneter Ware hergestellt, und schon nach ca. einer Woche werden sie abfiltriert. Das Geistartige der Pflanze leidet dabei unweigerlich. Dennoch kann man für Patientenrezepte nicht darauf verzichten.

Selbsterstellung bedeutet, dass man alle Faktoren selbst bestimmt (wann, was, wo, wie); dies erhöht die Qualität auf jeden Fall. Zur Herstellung wird nach Möglichkeit immer die Frischpflanze genommen. Bei Blüten sollte es vor Ort gemacht werden.

Grundlage ist immer ein Alkohol-Wassergemisch. 95%iger Äthylalkohol als Ausgangssubstanz ist in Deutschland sehr teuer (1L ca. € 60,-), in Italien (Alcohol puro, purissimo) oder Österreich dagegen billig (1L ca. € 25,-); dort in Supermärkten, Drogerien oder Apotheken erhältlich.

Es kann auch Schnaps (ca. 40%) guter Qualität verwendet werden (Grappa, Wodka etc; teurer Spaß). Bei Alkohol erfolgt das Mischverhältnis mit Wasser nach der Kreuzregel.

Pflanze gesäubert und zerkleinert in ein sauberes Gefäß mit Schraubverschluss geben. Bei Frischpflanzen bis zum Rand füllen und etwas stopfen; bei zerkleinerter Handelsware von Kräutern etwa 3/4 füllen, dito bei getrockneten Wurzeln; bei Pulvern etwa 1/2 füllen. Mit Lösungsgemisch bis zum Rand bedecken, verschließen und anschließend schütteln, damit die Luft entweicht; Beschriften nicht vergessen. Danach mindestens 40 Tage dunkel kühl und trocken lagern; Ausnahme bilden z.B. Johanniskraut und Tormentill, die man in die Sonne stellt, da nur durch Wärme und Licht die Wirkstoffe umgewandelt werden. Besonders Blüten sollten vom Mondlicht beschienen werden.

Danach durch Kaffeefilter abfiltrieren und Reste auspressen; in Braungläser umfüllen; Reste ergeben besten Kompost. Das Ergebnis sollte möglichst riechen und schmecken wie die Ausgangssubstanz. Die Haltbarkeit von Tinkturen liegt zwischen 3 und 5 Jahren, je nach Alkoholgehalt und Lagerung auch länger. Wertvolle Rohstoffe wie Ginseng mehrmals ausziehen und die einzelnen Fraktionen anschließend mischen.

Zum Alkoholgehalt: Faustregel - harte Pflanzenteile ca. 60% bis 70%, weiche Teile und Blüten ca. 40% bis 50%. Um ein Optimum zu erreichen richtet man sich nach der Wesensart, der Konsistenz und den Wirkstoffen einer Pflanze; da viele ein Wirkstoffgemisch darstellen, ist meist ein Kompromiss nötig. Die magische Grenze der Haltbarkeit liegt bei etwa 18%igem Alkoholgehalt (entspricht Medizinalweinen).

Ca. Angaben: Zucker und Schleimstoffe zwischen 20% und 30%; Saponine zwischen 30% und 40%; Glykoside zwischen 25% und 45% je nach Konsistenz; Cumarine, Bitterstoffe und Scharfstoffe zwischen 35% und 50%; Alkaloide zwischen 35% und 50%; Flavonoide zwischen 40% und 55%; Gerbstoffe zwischen 40% und 60%; ätherische Öle zwischen 50% und 70%; Harze 95% (anschließend verdünnen; ergibt milchige Trübung).

Herstellen von Potenzen

Von Blüten, seltenen oder etwas giftigen Pflanzen sollte man sich eine Potenz anfertigen.

Ansetzen einer Urtinktur mit ca. 50%igem Alkohol; es reicht etwa 10 ml – die Potenzierflasche sollte nur 50% gefüllt sein. Nach dem Abfiltrieren in eine 100ml Flasche umfüllen und mit 50%igem Alkohol auffüllen; 10 x kräftig auf den Handteller schlagen (= D1); nimmt man anstelle einer 100 ml Flasche eine 1L Flasche, hat man eine C1. Die Konzentration ist völlig ausreichend und wird die Methode der Zukunft sein, da die Rohstoffe sich immer mehr erschöpfen. Will man eine höhere Potenz selber herstellen, dann ist die D1 die Stammlösung. Von dieser wiederum 10 ml nehmen, in eine 100 ml Flasche umfüllen, Alkohol zusetzen und verschütteln (= D2) usw.

Medizinalweine

Besonders geeignet für manche Schleimstoff-, Alkaloid-, Saponin- und Glykosiddrogen. Vor Entdeckung der Destillation war dies die Auszugsmethode der Wahl. Durch den geringen Alkoholgehalt ist die Haltbarkeit begrenzt und die Wirkung ist meist schwächer als bei Tinkturen.

Bei Verwendung von Handelsweinen (ca. 12%) sollte der Wein auf ca. 20% aufgespritzt werden. Verwendet man Sherryweine / Portweine, ist dies nicht unbedingt nötig, da jedoch Frischpflanzen viel Feuchtigkeit enthalten, muss dann ebenfalls der Alkoholgehalt erhöht werden.

Herstellung: ca. 10% Pflanzenmaterial mit Wein ansetzen; in die Sonne stellen; nach 1 bis 7 Tagen abfiltrieren. Kühl gelagert ca. 2 bis 3 Wochen haltbar; wenn aufgespritzt ca. 1 bis 3 Jahre.

Pflanzenöle

Besonders geeignet für ätherische Öle, Flavonoide oder Scharfstoffe. Als Öl eignet sich am besten Olivenöl; auch Sesam-, Distel-, Mandel- oder Sonnenblumenöl kann man verwenden. Zerkleinerte Pflanzenteile (z.B. Johanniskrautblüten, Ringelblume, Rosmarin, Bärlauch oder Lavendel) in ein Schraubglas geben und mit Öl übergießen. Ca. 4 bis 6 Wochen an einem sonnigen Platz stehen lassen - daher ist die beste Zeit zur Herstellung der Sommer; ab und an öffnen und das Kondenswasser abtupfen; anschließend durch ein Küchentuch abfiltrieren und auspressen (Vorsicht - Gefahr der Sauerer!), in ein Braunglas umfüllen. Anwendung als Badeöl oder für Körpereinreibungen.

Pflanzensirup

Traditionell mit Wegerich aber auch mit Fenchel, Thymian, Vogelmilch, Zwiebel, Malve, Eibisch.

Frischpflanze zerquetschen und mit Wasser ca. 20 Minuten auf kleiner Flamme erwärmen; abseihen und Saft mit gleicher Menge Zucker mischen und köcheln bis der Saft verdickt; einige Monate haltbar. Anstatt Zucker, kann man den Saft auch in verflüssigtem Honig einrühren, der anschließend wieder erhärtet.

Andere Methode: Steinguttopf mit einer Lage gequetschten Wegerichblättern auslegen, eine Lage Kandiszucker, eine Lage Blätter usw.. Im Misthaufen oder in die Erde eingraben; nach einiger Zeit kann man den Sirup abschütten.

Salben

Schweineschmalzsalbe für Hautleiden aus frischen Ringelblumenblüten oder Beinwellblättern:

3 Esslöffel Schmalz vorsichtig erwärmen bis flüssig; 3-4 Esslöffel zerkleinerter Pflanze zugeben, schonend 10 Minuten köcheln, 15 Minuten ziehen lassen, noch im flüssigen Stadium abfiltrieren und in Gefäß umfüllen. Im Kühlschrank einige Monate haltbar.

Fettsalbe: einfachste Methode ist es, in eine fertige Salbengrundlage (Unguentum cordes), die durch Erwärmung verflüssigt wurde, Tinkturen, Homöopathika oder ätherische Öle einzurühren. Je höher der Alkoholgehalt, desto geringer darf die Menge an Therapeutika sein (Emulsion bricht). In 100 g Salbe lässt sich etwa 20 bis 30 g Tinkturen einrühren; von ätherischen Ölen nur tropfenweise.

Eigene Salbengrundlage ohne Paraffin: Herstellung einer Emulsion notwendig, da lipophile und hydrophile Stoffe gemischt werden. Fette Fraktion (4 TI Lamecreme = Wollfettderivat mit 3 TI Bienenwachs und 100 ml Mandelöl) in ein Schraubglas (ca. 200 ml) geben und im Wasserbad erwärmen, bis völlig flüssig. Etwas zeitversetzt macht man dies auch mit der wässrigen Fraktion (ca. 20 ml Tinkturen und 20 ml Wasser). Wenn fette Fraktion flüssig ist und die wässrige etwa gleich warm ist, gibt man die flüssige in die fette Fraktion (jetzt eventuell einige Tropfen ätherische Öle oder Homöopathika zugeben) und kräftig schütteln. Die Salbe erhärtet nach Abkühlung; wenn sie zu flüssig wurde, muss mehr Bienenwachs (Konsistenzgeber) zugegeben werden; bricht die Emulsion hätte es mehr Lamecreme gebraucht. Im Kühlschrank einige Monate haltbar. Alle Zutaten sind in der Apotheke von Caelo erhältlich.

Kriterien zur Mischung und Dosierung von Pflanzen

Der Anfänger sollte sich auf wenige, ihm bekannte, Pflanzen beschränken (3 bis 5 bis maximal 10 sind genug). Da jede Mischung mehr als nur eine Addition der einzelnen Teile bedeutet, ist es wichtig, welche Pflanzen man mischt. Man kann dabei folgendes berücksichtigen:

Man verwendet ähnlich wirkende Pflanzen, evtl auch mit ähnlichen Wirkstoffen. Die Ähnlichkeit kann sich auch auf Systematik, Wachstumszeit und/oder -ort beziehen. Die Pflanzenteile sollten sich entsprechen (siehe Drei-Gliedrigkeit); dies gilt auch für die Galenik. Das wichtigste aber ist die Signatur. Stellen Sie sich das Rezept vor Ihrem inneren Auge vor und überlegen Sie, ob die Pflanzen der Mischung nach Farbe, Gestalt, Geruch etc. einander verwandt sind. Auch Pflanzengemeinschaften sind bedeutsam; betrachten Sie zur Übung eine Feuchtwiese und denken Sie über die Indikationen der Pflanzen nach; Sie werden feststellen, dass sie ähnlich sind.

Verwenden Sie immer Vielheiler mit einem großen Anwendungsspektrum und ergänzen Sie diese mit Spezifika. Bauen Sie ein Rezept nach drei Teilen auf: 1. symptomatisch, 2. regenerative Stoffe; 3. entgiftende Stoffe. Verwenden Sie von stark wirkenden Pflanzen eine D2 oder D4 (immer nur sehr wenige nehmen) und/oder ergänzen Sie die Mittel mit mild wirkenden.

Zur Dosierung: Sie ist immer vom Leiden und von der Beschaffenheit des Patienten abhängig. Kinder, sehr Alte, sehr Kranke, sehr Empfindliche, Allergiker, Vegetarier - immer zunächst mit geringer Dosis anfangen und bei Verträglichkeit etwas steigern. Robuster Erwachsener: bei mild wirkenden Mitteln - ca. 3 bis 5 x tgl. 20 bis 30 Tropfen; bei stärker wirkenden Mitteln - ca. 3 x tgl. 15 Tropfen. Vor den Mahlzeiten bei appetitanregenden Mitteln, ansonsten zu oder nach den Mahlzeiten. Die Einnahme erfolgt pur, in Wasser, Rotwein oder Kräutertee. Bei Unverträglichkeit zunächst reduzieren (evtl. Menge in ein Glas Wasser geben, wenige Schluck trinken, Rest wegschütten); hilft dies nicht, muss eine neue Mischung gemacht werden. Achte vor allem auf Korbblütlerallergie.

Phytomischungen sollten nach ca. 3 Tagen die ersten positiven Reaktionen zeigen; ist nach 14 Tagen keine Wirkung in Sicht, sollte die Rezeptur überprüft werden. Ist ein Erfolg vorhanden, muss die Mischung auch nach Ausheilung ca. ein bis zwei Wochen in geringerer Dosierung weitergenommen werden; ansonsten drohen Rezidive. Bei einer kurmäßiger Einnahme, nach ca. 4 bis 7 Wochen eine ein- bis zweiwöchige Pause machen und danach eventuell wiederholen.

Die Therapie ist ein Misserfolg, wenn sich die Symptome verschlechtern, besonders wenn edle Organe nachfolgend betroffen sind. Beachte: Eine Therapie erfolgt immer von den edlen (z.B. Herz, Niere) zu den unedlen Organen (Haut, Schleimhaut).

Übliche Abkürzungen

aa	ana partes aequales (zu gleichen Teilen)
ad.	adde, addentur (man fülle auf)
ad. baln.	ad balneum (zum / für das Bad)
ad. scat.	ad scatulum (in eine Schachtel)
aqu. dest.	aqua destillata (destilliertes Wasser)
aqu. fontan.	aqua fontana (Quellwasser)
c.	cum (mit)
c. instill.	cum instillatore (mit Tropfer)
caps. gelat.	capsulae gelatinosae (Gelatinekapseln)
comp.	compositus (zusammengesetzt)
coq.	coque (man koche)
d.	detur, dentur (man gebe)
da	(gib)
d.t.d.	dentur tales doses (solche Einzeldosen sollen gegeben werden)
decoct.	decoctum (Abkochung)
dil.	dilutio (Verdünnung)
D.S.	da, signa (gib und bezeichne)
extr. fluid.	extractum fluidum (Fluidextrakt)
fld.	fluidum (flüssig)
f. pil.	fiant pilulae (um Pillen zu machen)
gross.	grosse (grob)
ggt.	gutta, guttae (Tropfen)
infus.	infusum (Aufguß)
insp.	inspissatus (eingedickt)
in vitr. ggt	in vitrum guttatorium (in ein Tropfglas)
in vitr. pip.	(in ein Fläschchen mit Pipette)
liqu.	liquor (Flüssigkeit)
Mass.	Massa (Masse, Menge)
m. misce	(man mische)
M.D.	misce, da (mische und gib)
M.D.S.	misce, da, signa (mische, gib, bezeichne)
m.f.	misce, fiat (mische und stelle her)
mite	(mild)
moll.	molle (weich)
off.	officinalis (offizinell)
Ol.	oleum (Öl)
Ol. aeth.	(ätherisches Öl)
Orig.	Originale
P-Glas	Pipettenglas
pil.	pilulae (Pillen)
pil. Nr. XX	pilulae Nr. XX (Anzahl der Pillen)
plv./pulv.	pulvis (Pulver; gepulvert)
pulv. subtil.	pulvis subtilis (fein verteiltes Pulver)
q.s.	quantum satis (soviel wie möglich)
Rp.	Recipe (man nehme)
S.	Signatura (Gebrauchsanweisung)
sicc.	siccus, siccatus (trocken, getrocknet)
sine	(ohne)
sine cop.	sine copia (ohne Rezeptabschrift)
spec.	species (Tee/Teegemisch)
suppos.	suppositorien (Zäpfchen)
subt.	subtilis (fein)
tabl.	tabulettae (tabletten)
Tct.	Tinctura (Tinktur), ungt.
unguentum	(Salbe), ungt. moll. = unguentum molle (Paste)

Rezeptbeispiele

Rp. (Teemischung für Akne)

He. Agrimoniae
 He. Hederae terrestris
 Fol. Juglandis
 He. Viola tricoloris aa 100,0
 M.f.spec.D.S. 2 TI. für 200 ml Wasser, Infus, 10 Min. ziehen lassen, 6 Wo. lang 3 Tassen tgl

Rp. (Salbe für Analekzem, Afterfissur)

Ol. Salviae 1,0
 Ratanhia Ø 5,0
 Ungt. moll. ad 50,0
 M.f. ungt. S., mehrmals tgl. eine erbsgroße Menge einreiben.

Rp. (Hustensirup)

Sir. Plantaginis lanceolatae
 Sir. Thymi aa ad 100,0
 M.D.S. alle 2 Stunden 1 TI in warmem Mal-ventee auflösen und schluckweise trinken.

Rp. (Blähungswidriges Pulver)

Fruct. Anisi
 Fruct. Carvi
 Fruct. Foeniculi aa 10,0
 M.f.pulv.subtil.ad.scat.S. 2 - 3 x tgl. 1 Messer-spitze mit reichlich Wasser einnehmen.

Rp. (Vaginalzäpfchen)

Echinacea Ø
 Majorana Ø
 Melissa Ø
 Rosa centifolia Ø aa (5 %)
 M.f. vaginalsupp. Nr. X, D.S. 7 - 10 Tage lang jeden Abend 1 Zäpfchen einführen.

Rp. (Venentropfen)

Aesculus (Semen) Dil. D 1
 Carduus marianus Dil. Ø
 Melilotus officinalis Dil. D 2
 Rosmarinus recens Dil. D 1
 Solidago virgaurea Dil. Ø aa. ad. 100,0
 M.D.S., Orig. Weleda, 3 x tgl. 20 Gtt.

Rp. (Schlafmischung in Wein)

Crocus sativus D 1 20,0
 Melissa Ø 30,0
 Extr. fl. Passiflorae incarnat. 50,0
 Vinum Valerianae ad. 200,0
 M.D.S. abends 1 - 2 El vor dem Schlafen-gehen einnehmen.

Rp. (Rheuma-Einreibung)

Spiritus Rosmarini
 Spiritus Lavandulae aa 100,0
 M.D.S. mehrmals tgl. die betroffenen Muskel-partien einreiben.

Rp. (Ohrentropfen)

Ol. aeth. Lavand. X Gtt.
 Ol. aeth. Camph. V Gtt
 Glycerin ad 10,0 in vitr. pip.
 M.D.S. 3 x tgl. 1 Tropfen ins Ohr träufeln.

Die korrekte Teebereitung

a) Aufguss (= Infus):

Allgemeines: Der Infus ist die unkomplizierteste und häufigste Zubereitungsform von Teedrogen. Durch das Überbrühen findet meist eine Keimreduzierung auf max. 10 % statt.

Vorgehensweise: Die Pflanzenteile werden je nach Droge mit heißem oder kochendem Wasser übergossen, 5 - 15 Minuten stehengelassen und anschließend abgeseiht.

Eignung: Diese Vorgehensweise ist für die meisten zarten Pflanzenteile (Blüten, Blätter, Kraut, bestimmte Samen) und Drogen geeignet, deren Arzneiwirkung in erster Linie auf ätherischen Ölen (bspw. Kamille, Melisse, Pfefferminze) beruht.

Achtung: Nicht in jedem Fall dürfen die für den Infus bestimmten Kräuter mit kochendem Wasser übergossen werden, da alle gut wasserlöslichen (bspw. Saponine oder Alkaloide) oder flüchtigen Wirkstoffe (äther. Öle) sonst "zerkocht" werden, bzw. zum großen Teil mit dem Wasserdampf verlorengehen. Insbesondere Ätherisch-Öl-Drogen lässt man daher abgedeckt ziehen.

b) Abkochung (= Dekokt):

Allgemeines: Bei der Abkochung findet die größte Keimreduzierung statt, es gehen aber auch die meisten Wirkstoffe verloren.

Vorgehensweise: Die Pflanzenteile werden in kaltes Wasser getan und anschließend zum Sieden gebracht, oft werden sie noch 5 - 10 Minuten auf kleiner Flamme gekocht und zum Schluss abgeseiht.

Eignung: Diese Vorgehensweise ist v.a. für härtere Pflanzenteile (Hölzer, Wurzeln, Rinden und manche Samen oder Früchte) notwendig. Insbesondere Kieselsäurepflanzen (Zinnkraut) und Gerbstoffdrogen (Eichenrinde) werden auf diese Weise zubereitet.

Achtung: Nicht alle für den Dekokt bestimmten Pflanzen werden "gekocht" (siehe Liste).

c) Kaltwasserauszug (= Mazerat):

Allgemeines: Nachteil des Mazerats ist die hohe Keimbelastung. Erfahrungsgemäß schimmeln Schleimdrogen manchmal bei der Mazeration über Nacht. Auch das kurzfristige Quellenlassen in Wasser (Flohsemen, Leinsamen) gehört im weiteren Sinne zur Mazeration.

Vorgehensweise: Die Pflanzenteile werden für mehrere Stunden, meist über Nacht, in kaltem Wasser angesetzt, dann teilweise kurz auf Trinkwärme erhitzt oder zum Sieden gebracht und schließlich abgeseiht.

Eignung: V.a. Schleimstoff- und Kieselsäuredrogen werden so zubereitet. Ein Vorteil dieser Zubereitungsart liegt darin, dass bei bestimmten Kieselsäuredrogen die Kieselsäure zuverlässig gelöst wird, der Gerbstoffanteil der Pflanze jedoch nicht ausgezogen wird.

Auch das giftige Viscotoxin der Mistel geht nur in geringen Mengen in den Kaltauszug über.

Achtung: Nicht alle Drogen, die für die Mazeration bestimmt sind, dürfen zum Sieden gebracht werden, oft wird das Mazerat nicht mehr erhitzt, sondern kalt getrunken. Nicht alle Drogen werden über Nacht mazeriert.

d) Kaltwasserauszug mit anschl. Abkochung (Mazerationsdekokt):

Allgemeines: Dies ist eine eher seltene Zubereitungsart.

Vorgehensweise: Die Pflanzenteile werden meist für einige Stunden in kaltem Wasser mazeriert und anschließend in der Regel 5 - 10 Minuten aufgekocht, dann abgeseiht.

Eignung: Diese Zubereitungsart wird bspw. für Holunderbeeren empfohlen (die Wirkung soll so eher diuretisch als laxierend sein). Harte Pflanzenteile (bspw. Eichenrinde) werden durch das vorangehende Mazerieren für den anschließenden Dekokt vorbereitet, so dass sich die Wirkstoffe besser lösen. Auch bestimmte Kieselsäuredrogen (bspw. Schachtelhalm) können erst mazeriert und anschließend gekocht werden.

Droge	Heiße Teebereitung	Kalte Teebereitung
Beinwellwurzel	Wirkstoffgehalt verdoppelt sich; gelblich.	Wirkstoffgehalt halbiert sich; beinahe farblos
Baldrianwurzel	0,071 % Valeriansäure Extraktgehalt 1,81 %	0,065 % Valeriansäure / Extraktgehalt 1,38 % Trotz dem geringeren Gehalt an Valeriansäure wird das 24-stündige Mazerat als wirksamste Zu-bereitungsart empfohlen.
Bärentrauben-blätter	0,135 % Arbutin / 0,26 % Hydrochinon	0,11 % Arbutin / 0,13 % Hydrochinon Im Mäuseversuch toxischer! Es wird über intensiver Heilwirkung berichtet
Eibischwurzel	Extraktgehalt 1,94 %	Extraktgehalt 2,34 %
Goldrutenkraut	Extraktgehalt 1,78 %	Extraktgehalt 1,84; schmeckt intensiver

Einige Regeln für Teerezepte

1. Basis: *Remedium cardinale* = Hauptdroge mit Hauptwirkung

In der Regel werden nicht mehr als 2 - 3 Basismittel (*Remedium cardinale*) verwendet.

Wichtig: Die Basismittel dürfen keine gegensätzlichen Wirkungsrichtungen (bspw. Holunderblüten - schweißtreibend und Salbeiblätter - schweißhemmend) aufweisen.

2. Begleitung: *Adjuvans* = Wirkungsverstärker

Teilweise werden den Teegemischen 1 bis 2 "Wirkungsverstärker" beigemischt. Saponine fördern bspw. die Resorption vieler anderer Wirkstoffe.

3. Geschmack: *Korrigens* = Geschmacksverbesserer

Wenn man Heiltees durch Geschmacksverbesserer abrunden will, dann sollten diese selbstverständlich eine der Basis gleichartige Wirkung aufweisen!

4. Auffüllen: *Konstituens* = Füllmittel

Die Verwendung von Füllmitteln grenzt nach Meinung der Referentin an Einfallslosigkeit, weil es die Kosten der Teerezeptur erhöht ohne die Wirkung zu verbessern. Wir verzichten daher auf Pflanzen, die eine Rezeptur ausschließlich umfangreicher machen.

5. Schönungsdrogen (bspw. blaue Kornblumen, gelbe Ringelblumen) sollten nur bei labilen Patienten aus psychologischen Gründen verwendet werden. Schönungsdrogen haben wie alle Pflanzen eine Eigenwirkung, die in jedem Fall mit der Komposition harmonisieren sollte.

6. Genaue Zubereitung angeben: Wenn sich eine Teemischung aus 5 - 7 verschiedene Pflanzen zusammensetzt, kann es vorkommen, dass die Kieselsäuredrogen nach den Regeln der Kunst erst kalt angesetzt werden müssten, während die Rinden gekocht und die Blüten überbrüht werden sollten, um die maximale Wirkstoffkonzentration zu erreichen.

Man vermeide daher zu komplizierte Rezepte, die sich nicht in den Alltag des Patienten integrieren lassen oder zu einem verfrühten Abbruch der Kur führen könnten. Es entspricht nicht immer den Regeln der Rezeptierkunst, wenn Blüten und Wurzeln in einem Tee gemischt werden - insbesondere, wenn das eine gekocht und das andere überbrüht werden sollte. Auch Früchte sind in Teemischungen problematisch, da sie in der Regel erst kurz vor der Zubereitung gequetscht werden sollten.

Wichtig: Im Zweifelsfall entscheiden die Basismittel über die Zubereitungsart!

7. Genaue Dosierung und Dauer der Teekur angeben:

In der Regel werden je nach Droge und je nach Patient (Hysteriker, Alte und Kinder bekommen immer zunächst kleinste Dosen!):

- zwischen 1/2 und 3 Teelöffel der Droge mit einem Haferl Wasser zubereitet.
- Es können 1 bis 5 Tassen täglich verabreicht werden.
- Die Kur dauert i. allg. 3 - 6 Wochen.
- Die beste Resorption der Wirkstoffe erfolgt i.d.R. nüchtern oder vor den Mahlzeiten.

Andere Zubereitungsarten

In vielen Fällen reicht auch der korrekt zubereitete Tee nicht aus, um dem Patienten die Beschwerden zuverlässig zu nehmen. Dass der Tee oftmals nicht die ideale Arzneiform ist, liegt v.a. daran, dass die Wirkstoffe bei der relativ kurzen Zubereitungszeit nur in kleinem Umfang in den "Tee" übergehen. So verbleiben bspw. bei der üblichen Teebereitung ca. 60 - 70 % des wertvollen Chamazulen in den abgeseihten Kamillenblüten. Wenn also eine höhere Wirkstoffkonzentration, eine unkompliziertere Darreichungsform oder bestimmte Wirkrichtungen erwünscht sind, wird der Wechsel zu anderen Pflanzenzubereitungen erforderlich.

Beispiel: Leber- & Gallentee; Rezept für den Kräuterladen.

Berberitzenrinde	= <i>Remedium cardinale</i>
Erdrauchkraut je 50 g	= <i>Remedium cardinale</i>
Odermennigkraut	= <i>Remedium cardinale</i>
Goldrutenkraut	= leberentlastendes <i>Adjuvans</i>
Pfefferminzblätter	= gallenflussförderndes Geschmackskorrigens
(Mariendistelkraut	= relativ unwirksames <i>Konstituens</i>)
Ringelblumenblüten je 100 g	= leberwirksame Schönungsdroge

Mischen, 1 - 2 Teelöffel mit ca. 200 ml Wasser heiß überbrühen, ca. 5 - 10 Min. ziehen lassen, 2 - 3 Tassen täglich vor den Mahlzeiten trinken, Kurdauer 6 Wochen.

(Kontraindikation: Gallensteine, Korbblütlerallergie!)

Teedrogen

Die Zubereitung als Infus wird empfohlen für:

- A:** Alantwurzel / Ammeifrüchte / Andornkraut / Anisfrüchte / Arnikablüten / Augentrostkraut
B: (Bärentraubenblätter / Baldrianwurzel /) Basilikumkraut / Beifußkraut / Beinwellwurzel / Benediktenkraut / (Berberitzenrinde /) Besenginsterkraut / Betonienkraut / Bibernelnwurzel / Birkenblätter / Bitterholz / Blutwurz / Boldoblätter / Brennesselkraut / Brombeerblätter / Buccoblätter
C: Cascarine / Chinarinde
D: Damianakraut / Dillsamen / Diptamkraut / Dost
E: Eberaute / Efeublätter / Ehrenpreis / Eisenkraut / (Engelwurz / Enzianwurzel /) Erdbeerblätter / Erdrauchkraut / Eucalyptusblätter
F: Färberginsterkraut / Faulbaumrinde / Fenchelfrüchte / Fieberkleeblätter / Frauenmantelkraut
G: Gänseblümchen / Gänsefingerkraut / Galgantwurzel / Gamander / Geißrautenkraut / javanische Gelbwurzel / Ginsengwurzel / Goldrutenkraut / Gundermann
H: Hafer, grüner / Hagebutten / Hamamelisblätter / Hauhechelwurzel / Heidelbeerblätter / Hibiscusblüten / Himbeerblätter / Hirtentäschelkraut / Holzzahnkraut / Holunderblüten / Hopfen / Huflattichblüten und -blätter
I: Ingwerwurzel / Isländisch Moos / Ivakraut
J: Jaborandiblätter / Johannisbeerblätter / Johanniskraut
K: Kalmuswurzel / Kamillenblüten / Kamille, römische (/ Keuschlammfrüchte / Klatschmohnblüten) / Klebkraut / Korianderfrüchte / Kreuzdornbeeren / Kreuzkraut / Kümmelfrüchte
L: Labkraut / Lavendelblüten / Liebstöckelwurzel / Lindenblüten
M: Mädesüßblüten / Majoran / Mariendistelkraut / Melissenblätter / Mutterkraut
N: Nelkenwurz
O: Odermennigkraut / Orangenblüten / Orthosiphonblätter
P: (Passionsblumenkraut /) Pestwurzblätter / Petersilienfrüchte / Pfefferminzblätter / Pfingstrosenblüten / Potenzholz
Q: Queckenwurzel / Quendelkraut
R: Ratanhiawurzel / Rhabarberwurzel / Ringelblumenblüten / Rosenblüten / Rosmarinblätter
S: Salbeiblätter / Schafgarbenkraut / Schlehenblüten / Schlüsselblumenblüten / Schneeballbaumrinde (/ Schöllkraut) / Schwarznessel / Sennesblätter / Sennesfrüchte / Sonnenhutwurzel / Sonnentaukraut / Spitzwegerichblätter / Steinklee Kraut / Stiefmütterchenkraut / Storchschnabelkraut / Süßholzwurzel
T: Taubnesselblüten / Tausendgüldenkraut / Teufelskrallenwurzel / Thymiankraut
V: Veilchenblätter (/ Vogelmiere?)
W: Wacholderbeeren / Wegwartenwurzel / Weidenrinde / Weidenröschenkraut / Weißdornblätter mit Blüten (/ Weißdornfrüchte) / Wermutkraut / Wolfstrappkraut

Die Zubereitung als Dekokt wird empfohlen für:

- B:** Beinwellwurzel (äußerlicher Gebrauch) / Benediktenkraut (nur sieden!) / Bibernelnwurzel / Blutwurz (nur sieden!) / Bohnenhülsen / Brennessel und -wurzel (nur sieden!) / Bruchkraut
C: Condurangorinde
E: Eberwurz / Eichenrinde / Engelwurz / Enzianwurzel
F: (Fieberkleeblätter)
G: (Goldrutenkraut)
H: Hamamelisrinde / Holzzahnkraut / Holunderbeeren (Mazerationsdekokt)
J: Johannisbeerblätter
K: Klettenwurzel (Mazerationsdekokt)
L: Löwenzahnwurzel / Lungenkraut
M: Maisgriffel / Mariendistelfrüchte
Q: Queckenwurzel
R: Roßkastanienblätter und -rinde
S: Schachtelhalmkraut / Schlüsselblumenwurzel / Seifenkrautwurzel / Süßholzwurzel
V: Vogelknöterichkraut (nur sieden)
W: Wacholderholz (nur sieden!) / Walnussblätter (nur sieden!) / Weidenrinde (nur sieden!) / Wegwartenwurzel

Die Zubereitung als Mazerat wird empfohlen für:

- B:** Bärentraubenblätter / Baldrianwurzel (bis zu 24 Stunden!) / Bockshornsamensamen

- C:** Condurangorinde
E: Engelwurz / Eibischblätter / Eibischwurzel / Enzianwurzel
F: Färberginsterkraut / Faulbaumrinde / Flohsamen (nur kurz quellen lassen)
G: Goldrute
K: Königskerzenblüten
L: Leinsamen (nur quellen lassen)
M: Malvenblätter und -blüten / Mistelkraut
P: Passionsblumenkraut
S: Schachtelhalmkraut / Schöllkraut (/ Sennesblätter)
T: Tausendgüldenkraut / Tormentillwurzelstock

Heilweine: Die heilige Hildegard von Bingen hat viele Heilweine empfohlen, die sich in der Praxis als äußerst wirksam bei den unterschiedlichsten Beschwerden zeigen. Allerdings werden die Kräuter bei ihr in Wein gekocht. Der Vorteil ist, dass der Alkohol unter dem Kochen verdunstet und somit ein hochkarätiges Heilmittel für eine Kur entsteht.

Sirupe: Insbesondere in der Kinderheilkunde (Pädiatrie) sind Sirupe eine ideale Darreichungsform. Mit

Sirupen (bspw. Fenchelsirup, Thymiansirup, ...) können trinkwarme Arzneitees gesüßt und gleichzeitig in der Wirkung verstärkt werden. Zubereitung am Beispiel des Spitzwegerich-Sirup: Frische Spitzwegerichblätter werden zerkleinert und in wenig Wasser bei schwacher Hitze für ca. 20 Minuten geköchelt. Anschließend abkühlen und abfiltrieren. Der nun lauwarme Saft wird mit der gleichen Menge Zucker vermengt und bei schwacher Hitze solange gekocht, bis sich alles verdickt. Dann kann der Sirup gut verschlossen und im Dunkeln aufbewahrt werden. Spitzwegerich-Sirup schimmelt i. allg. nicht, da er antibiotische Pflanzenwirkstoffe enthält.

Ätherische Öle: Die Aromatherapie ist eine der größten Teilbereiche der Phytotherapie. Ätherische Öle

werden auf unterschiedlichste Weise gewonnen und die Gewinnung erfordert meist einen großen Aufwand, so dass sie hier nur am Rande und beispielhaft erwähnt werden kann.

Ölextraktion (Enfleurage): seit der Antike werden Blüten (Rose, Jasmin, ...) auf fettbeschichtete Platten ("alte" Butter, Rindertalg, Schweinefett) gelegt. Das angereicherte Fett wird dann durch Alkoholextraktion vom äther. Öl getrennt.

Lösungsmittlextraktion: Pflanzenteile werden bei ca. 50 Grad Celsius mit Petroläther oder Benzol ausgezogen und meist anschließend destilliert. Bei diesem Verfahren verbleiben unerwünschte Lösungsmittelrückstände in den äther. Ölen.

Pressung: Durch Pressung entsteht eine Wasser-Öl-Emulsion. Das Öl wird durch Filtration, Destillation, Zentrifugieren, ... später getrennt. V.a. die gepressten ätherischen Öle (Zitrone) enthalten die allergenen Terpene.

Destillation: Mittels der Wasser-, Wasserdampf- oder Dampfdestillation werden bspw. Pfefferminz-, Anis-, Fenchelöl, ... gewonnen.

Zu beachten: Die reinen ätherischen Öle sind hochkonzentrierte Pflanzenessenzen! Sie werden je nach ihrer Zusammensetzung zum Verdampfen (Raumluftdesinfektion, Inhalation, ...), in kleinsten Mengen zur Einnahme (Tee, Melissengeist, ...) und verdünnt zum äußerlichen Gebrauch (Salben, Bäder, Massageöle, Balsame, aromatische Wässer, ...) und auch in der Kosmetik verwendet. Der Umgang mit ätherischen Ölen setzt ein umfangreiches Wissen über deren Wirkung und Inhaltsstoffe voraus. Zum Beispiel enthalten viele äther. Öle das Nervengift Thujon (Lebensbaum, Salbei, ...) oder das abortive Apiol (Petersilie).

Fette Ölauszüge: Kräuteröle werden vorwiegend aus Blüten bereitet. Die Blüten werden locker in ein Glas getan und mit kaltgepresstem Pflanzenöl (Olivenöl, Sonnenblumenöl, Sesamöl, ...) übergossen. Das Glas wird nun gut verschlossen an einen sonnigen Platz (Fensterbrett, Balkon, ...) gestellt und ab und zu geschüttelt. Nach Ablauf von 4 - 6 Wochen wird das Öl durch ein festes Leintuch in ein neues (Braun-) Glas abgepresst. Mit der Zeit setzen sich am Boden des Glases feine Blütenstäube und Pflanzenschleime ab (vermeidbar durch Absaugen). Die Haltbarkeit beträgt ca. 1 Jahr, dann wird das Öl nicht selten ranzig (Geruch!).

Weitere Zubereitungen sind: Salben (unguentum), Pulver (pulveres), Pillen (pilulae), Tabletten (tabulettae), Zäpfchen (suppositoriae), ...

Spagirische Firmenpräparate und ihre Herstellung

Spagirische Herstellungsmethoden und die der Anthroposophie, sind im HAB aufgeführt. Nachfolgend einige Beispiele

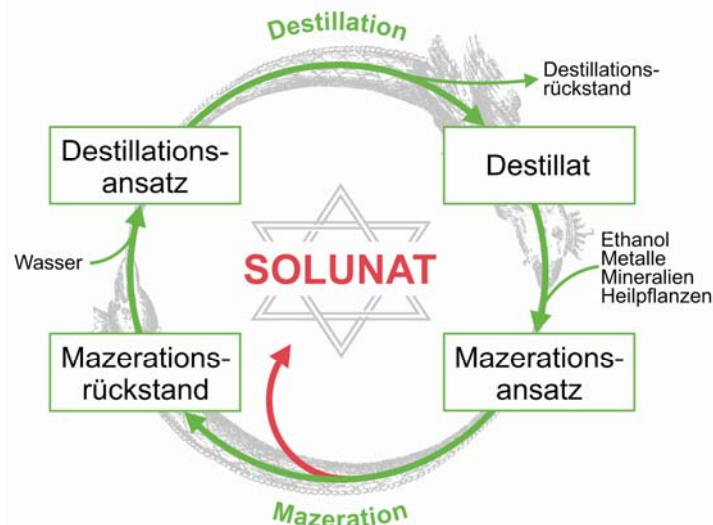
Soluna

1921 wurde die Firma von Alexander v. Bernus (1880 - 1965) gegründet. Der Name setzt sich aus Sol - Sonne und Luna - Mond zusammen, womit das hermetische Grundprinzip angedeutet wird, daß das Arkanum (= der kaiserliche Sohn) aus der Vereinigung der Zwei Lichter entsteht = Chymische Hochzeit/Conjunctio. Nach seinem Tod führte die Firma nur noch ein Schattendasein; wegen der alten Freundschaft des Meisters mit Rudolf Steiner stellte Wala einige Jahre die Solunate her. Der Alchimist Marino Lazzeroni (gestorben 1996) erweckte die Firma wieder aus ihrem Dornröschenschlaf. Seit einigen Jahren stellt die Firma, unter dem Namen Lunasol, auch spagirische Kosmetika her.

Herstellungsverfahren

Die Kräuter kommen aus eigenem Anbau und werden nach hermetischen Gesichtspunkten gezogen - hervorragender Boden nördlich von Bergamo; ökologischer Anbau nach astrologischen Gesichtspunkten; Bewässerung mit spiralisiertem Wasser aus eigener Quelle unter Zusatz der Sieben Planetenmetalle in potenziert Form - ansonsten kommt das Wasser mit keinem Metall in Berührung (Eichenholz als Fassungsmaterial der Quelle). Die Kräuter werden vor Ort schonend getrocknet und vakuumverpackt nach Deutschland gebracht. Öle für kosmetische Zwecke werden in Italien hergestellt. Das Johanniskrautöl wird dabei z.B. mit Goldchlorid imprägniert.

Mineralien wie Antimon, bereitet die Firma meistens selber auf. Die Destillation des Antimons erfolgt schonend und langsam im Sandbad über 6 Wochen (philosophischer Monat). Während dieser Zeit wird 3 Tage destilliert, dann ruht die Essenz einen Tag, dann wird wieder 3 Tage destilliert usw.. Einige Stoffe wie Koralle oder Reholz werden vor der eigentlichen Arzneimittelproduktion verascht und die Asche dem Ansatz zugegeben. Das Wasser zur Produktion wird aus einer rechtsdrehenden Heilquelle gewonnen. Die Destillation erfolgt extrem langsam unter Luftkühlung.



Besonders interessant ist der Herstellungsprozeß unter dem Gesichtspunkt der Zirkulation. Da der Ansatz im Destillat erfolgt und dies nach der Filtration und Destillation wieder als Matrix verwendet wird, enthält die Arznei alle Informationen der zuvor über Jahre durchgeführten Prozesse - d.h. die Produkte werden von Jahr zu Jahr feinstofflicher. Die Herstellungsräume sind nach hermetischen Gesichtspunkten ausgerichtet. Die Dachkonstruktionen der zwei Häuser haben die Idealmaße einer Pyramide. Ansatz und Destillation erfolgen räumlich getrennt von der Ruhephase, die im Oktagon (Formprinzip des Merkurs) stattfindet. Die Räume sind mit einem "Einweihungsweg" verbunden.

Obwohl die Firma auf eine Gärung und auf eine Veraschung verzichtet, enthalten die Mittel ausreichend Sulfur und Salz; besonders der Merkur ist stark angereichert. Das Salz ist einerseits die Verwendung von Mineralien und Salzen im gemeinsamen Ansatz mit Pflanzen sowie die Destillation des Rückstands nach der Filtration. Der Sulfur ist vorhanden, da der Ansatz nicht destilliert, sondern mazeriert wird; diese Form der Herstellung garantiert einen Gehalt an sulfurischen Stoffen wie z.B. Bitterstoffe, ähnlich einer Tinktur.

Zimpel - Spagirik / Staufen-Pharma

In Zusammenarbeit mit Friedrich Mauch, Inhaber der Homöopathischen Zentralapotheke Göppingen - später Staufen-Pharma/Müller-Göppingen -, entwickelte Dr. Carl Friedrich Zimpel (1800 bis 1878) ein eigenes System der Spagirik, angeregt von dem Italiener Cesare Mattei (1809 - 1896).

Bis heute stellt Staufen-Pharma zahlreiche spagirische Einzelmittel und einige Komplexe nach altem Verfahren her. Vorteil der Arzneien ist die Möglichkeit der individuellen Mischung. Ferner liefert Staufen-Pharma spagirische Einzelsubstanzen auch in Potenzen und diese wiederum auch in Ampullen. Die Essenzen sind aromatisch, intensiv und kräftig riechend und wohlschmeckend - kurzum sehr gut. Die Herstellungsweise ergibt ein ausgewogenes Verhältnis der Drei Prinzipien.

Die Herstellung ist nach HAB 1, Vorschrift 25 geregelt. Leider hat die Firma ihr Spagirikprogramm, speziell die Komplexe, drastisch einschränken müssen.

Herstellungsverfahren

"Die frisch, wildgewachsenen Arzneipflanzen - jeweils in der Blüte gesammelt - werden zunächst von Erde, faulen Blättern usw. gereinigt, geschnitten und zerquetscht. Dabei kommt, wohlgemerkt, die gesamte Pflanze in all ihren Teilen samt Wurzeln zur Verarbeitung. Dann überläßt man sie unter Zusatz von besonderen Hefearten einer Gärung. Wenn dieser Vorgang, der bei der einen Pflanze länger, bei der anderen kürzer dauert, abgeschlossen ist, wird die vergorene Masse in eigens dazu geschaffenen Geräten einer Destillation unterworfen. Der im Destillationskessel verbleibende Rückstand wird getrocknet und verascht, die Asche, soweit möglich, mit dem Destillat gelöst und die Lösung filtriert. Damit gelangen auch die mineralischen Bestandteile der Arzneipflanze in die spagyrische Essenz. Eine längere Lagerzeit läßt die Essenzen, ähnlich einem guten Weinbrand, allmählich reifen" (Carl Müller).

Komplexe werden aus Einzelsubstanzen gemischt - ein Vergleich mit gemeinsam angesetzten und destillierten Stoffen wäre interessant. Die "Rufebren"-Reihe besteht aus Ampullenpräparaten mit einigen Spagirika.

Weitere spagirische Firmen im Überblick

Phönix Laboratorium (Bondorf): Der Theosoph Conrad Johann Glückselig (1864 – 1934), der auch Rudolf Steiner gut kannte, arbeitete Anfang des 20. Jahrhunderts einige Jahre mit Alexander von Bernus, bevor er 1925 das Phönix Laboratorium gründete. Es kam des Öfteren zu Treffen zwischen Glückselig, von Bernus und Steiner, wo es natürlich vor allem um Alchimie ging – wer wäre da nicht gerne dabei gewesen! Die Spagirik nach Glückselig unterscheidet sich deutlich von anderen Herstellungsmethoden. Es werden neben der gewöhnlichen Tinkturherstellung zwei verschiedene spagirische Herstellungswege im homöopathischen Arzneibuch (HAB) beschrieben. Ein Weg besteht in einer Mazeration von Drogen oder Frischpflanzen in einem Alkohol-Wassergemisch (Verhältnis 1:10). Nach einer Mazeration von 6 Wochen wird abgepresst und filtriert. Das Filtrat wird destilliert und mit dem Destillationsrückstand wieder vereinigt (Kohobation). Die Kohobation erfolgt insgesamt drei Mal. Nach der letzten Konjugation wird nur noch abfiltriert (= Urtinktur spag. Glückselig HAB. V. 54A). Das zweite Verfahren wird wie folgt durchgeführt: Mineralische, pflanzliche oder tierische Stoffe oder Stoffmischungen werden in Lösung gebracht oder dispergiert (Wasser, Säuren oder Alkohol-Wassergemisch; Verhältnis 1 in 99). Nach einer Reifezeit wird destilliert, das Destillat wird mit dem Rückstand vereinigt (Kohobation) und erneut destilliert und nochmals vereinigt. Es erfolgt eine dritte endgültige Destillation ohne weitere Kohobation. Das Endpräparat ist eine reine Essenz (Urtinktur spag. Glückselig HAB. V. 54B). Dies Verfahren führt man vor allem mit giftigen Stoffen durch.

Danach erfolgt in beiden Fällen die Mischung mit Homöopathika zu Komplexpräparaten, deren Zusammensetzung ebenfalls nach hermetischen Gesichtspunkten erfolgt. Bis auf wenige Ausnahmen enthalten alle Komplexe Bolus alba (Heilerde, Aluminium-Silikat), Antimonium crudum (Spießglanzmohr), Cuprum sulfuricum (Kupfersulfat, Vitriol) und Arnika sowie weitere Spezifika in kolloidaler Lösung.

Arnika soll die Schwingung der Ätherenergie in der Milz erhöhen (Sonnenkraft), Kupfer stärkt die Nierenenergie und das Venusische im Menschen, Bolus alba wirkt antitartarisch und Antimon resolvierend; es verkörpert zudem symbolisch den Menschen in seinem sterblichen Gewand. Die Firma macht weder eine Vergärung noch eine Veraschung. Sal entspricht der stofflichen Struktur der Arzneistoffe und den enthaltenen Mineralien, Merkur ist die Heilkraft als solche und Sulfur ist die spezifische Ausrichtung der Heilkraft einer Arznei. Wesentlich ist die Konjugation (Mischung) der Einzelbestandteile. Besonders interessant sind die Präparate zur Entgiftungstherapie (vergleiche Tartarus)

Pekana

Die Firma wurde vor einigen Jahren von Dr. Peter Beyersdorff gegründet. Das Verfahren ist nach HAB geregelt und anerkannt. Dr. Beyersdorffs Forschungsarbeiten tragen wesentlich zur Anerkennung der Spagirik bei. Die Rezepte seiner vielen Komplexmittel sind ausgezeichnet, vor allem die Anwendung

fast vergessener und wichtiger Heilpflanzen. Die Wirkungen sind zum Teil verblüffend gut und dies trotz Verzicht auf eine Destillation, die durch eine Feinfiltration ersetzt wird. Die Begründung für den Verzicht ist der Erhalt von Enzymen und Vitaminen, die, rein stofflich gesehen, tatsächlich durch die Destillation verloren gehen.

Eigentlich müsste den Mitteln dadurch Merkur fehlen. Die Mischung von Spagirika mit Homöopathika gleicht dies scheinbar etwas aus. Die Präparate haben einen aromatischen und feinen Geschmack.

Strath-Labor

Gründung durch Walter Strathmeyer (1899 bis 1969). Die Meinungen zur Wirkung von Strathmitteln gehen auseinander; einige Kollegen berichten von guten Therapieerfolgen. Aus alchimistischer Sicht ist der Verzicht auf Destillation und Aschezusatz wenig überzeugend. Die Präparate schmecken nahezu ausschließlich nach Hefe, die ja bekanntlich sehr gesund ist.

Das Verfahren ist nach HAB, Vorschrift 50 a geregelt und anerkannt. Besonderheit ist ein spezieller Hefezusatz, der sich ohne großen Gärvorgang vermehrt (Torula-Hefe). Daher erklärt sich der geringe Alkoholgehalt. Nach der Gärung wird die Hefe abentrifugiert, biologisch aufgeschlossen und als "Plasmolysat" der Pflanzenmasse wieder zugegeben.

Heinz-Spagirik

Der Firmengründer Ulrich Jürgen Heinz gilt in der Szene als "Weltverbesserer". Über die Präparate liegen den Referenten keine Erfahrungen vor.

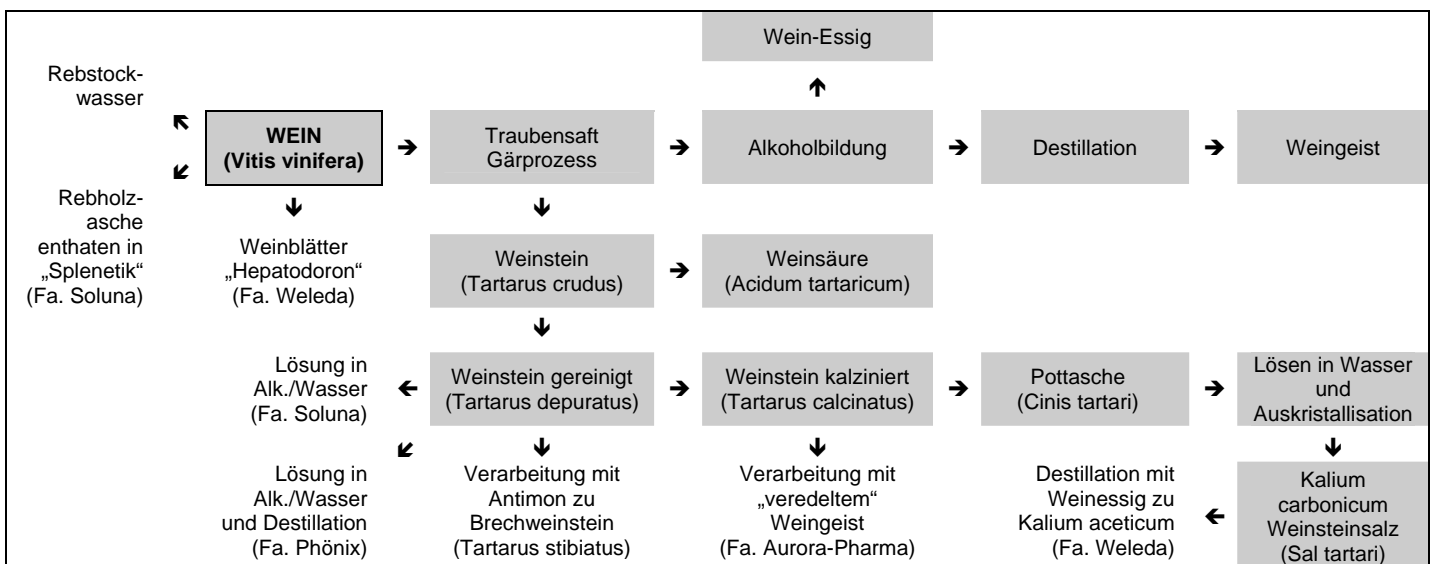
Bei der Herstellung wird nach klassischem Schema Gärung, Destillation und Veraschung vorgegangen. Es wird zweimal destilliert und die Asche im zweiten Destillat gelöst. Sehr interessant ist die spagirische Aufbereitung von Körperflüssigkeiten, Geweben und Kulturen aus pathogenen Keimen von Blut oder Urin.

Kraus/Iso

Viele ernstzunehmende Therapeuten haben eine gute Meinung von ISO.

Zwar wird eine Gärung gemacht, aber keine Destillation und keine Veraschung. Letzteres wird durch Perkolation des Preßrückstandes - nur bedingt - ersetzt. Die Mittel bleiben aus alchimistischer Sicht unausgewogen; es fehlt Merkur und etwas Salz in der Arznei. Interessant ist die getrennte Potenzierung (reichert Merkur an) der vergorenen Pflanzenmasse und des Perkolats des Preßrückstandes über zwei Potenzschritte; anschließend werden die Potenzen vereinigt.

Heilmittel aus Wein und Weinstein



Aurora Pharma (Affoltern am Albis, Schweiz): Die Firma stellt spagirische Essenzen nach folgendem Prinzip her

1. Gewinnung der ätherischen Öle durch eine Wasserdampfdestillation.
2. Der Rückstand wird mit Hefe und Zucker einer Gärung unterzogen (Putrefaktion).
3. Destillation des Gäransatzes („Separatio“ = Trennung), bei der man den Alkohol vom Pflanzensaft (Gärflüssigkeit) und dem Pflanzenkörper (Gärrückstand) abtrennt. Aus dem Destillationsprozess

gewinnt man verschiedene Fraktionen (alkoholisch, wässrig, sauer-wässrig, sauer), die man voneinander scheidet; sie entsprechen den Vier Elementen. Die einzelnen Fraktionen werden durch weitere Destillationen gereinigt (Purificatio), je nach Elementencharakter unterschiedlich oft, bei der sauren Phase (= Erde) auch unter Vakuum; bei der alkoholischen Fraktion, die dem Element Feuer gleicht, erfolgen mindestens drei Kohobationen. Die gereinigten Fraktionen werden nunmehr wieder vereint (= Archäus; Träger der geistartigen Wirkkräfte).

4. Die Rückstände aus der Gärphase (Pflanzenkörper) und der Destillation (eingedickter Pflanzensaft) werden verascht, um die Salze abzutrennen. Aus dem Saft gewinnt man das Salz des Sulfurs, aus dem Körper das Salz vom Salz. Die Salze werden ausgewaschen, um das unlösliche (Caput mortuum) vom löslichen Salz zu trennen und bei 1150°C reinkaliniert.
5. Nun erfolgt die Vereinigung (Conjunctio), die Chymische Hochzeit, indem man das ätherische Öl, das Destillat und das Salz vorsichtig vereint.
6. Nach der Vereinigung erfolgt eine Zirkulation in gemäßiger Hitze, ähnlich der im berühmten Misthaufen.
7. Nach einer obligatorischen Reifephase kann die Quintessenz zur Therapie eingesetzt werden. Das Endprodukt stellt die Urtinktur ohne weitere Potenzierung dar.

Die Firma stellt auch einige Mineralien und Edelsteine auf spagirischem Wege her, z.B. Amethyst, Antimon, Bergkristall, Chalcedon, Gold, Opal, Rosenquarz, Silber, Smaragd und Tartarus. Er werden auch diverse Komplexmittel angefertigt.

Anthroposophie und Alchimie

Anthroposophen vermeiden das Reizwort Alchimie und Spagirik in Bezug auf ihre Arzneimittel. Im klassischen Sinne stellen sie auch keine spagirischen Arzneien her, dennoch folgen sie bei der Herstellung alchimistischen Vorstellungen. Ihr gnostisches Weltbild wurzelt in antiken Mysterien (Vier-Elementen-Lehre) und spätmittelalterlicher Hermetik, als deren Erbe man die Anthroposophie betrachten muß.

Wala

Der Begriff "Wala" steht für Wärme- (WA) und Lichtrhythmen (LA) bei der Arzneiherstellung. Gleichzeitig ist es der Name für die germanische Erdgöttin; dies soll aber nur Zufall sein.

Auf Anregung von Rudolf Steiner begannen Rudolf Hauschka und Ita Wegman mit der Erforschung neuartiger Methoden der Arzneimittelherstellung, die dem Pflanzenwesen besser gerecht werden sollten. Die Idee war, bei der Herstellung von Tinkturen gänzlich auf Alkohol zu verzichten, bis auf wenige Ausnahmen wie Öldispersionsbäder und Organpräparate in Glycerin. Mineralische Produkte werden, sofern nötig, mit Milchzucker verrieben. Alkohol, so R. Steiner, mumifiziert das Wesen der Pflanze und entfaltet eine Eigendynamik, fügt der Pflanze also etwas Fremdartiges hinzu.

Herstellungsverfahren

Als **Lösungsmittel** wird destilliertes Quellwasser verwendet, da hier keine Eigenwirkung in die Arznei einfließt. Dabei muß aber bedacht werden, daß Wasser beseelt ist, also selber ein Heilmittel darstellt. Wasser ist ein Ergebnis rhythmischer Prozesse, man könnte sagen, die Natur hat es destilliert. Dies entspricht der weiteren Verarbeitung von Pflanzen, die ebenfalls rhythmisch erfolgt.

Das **Ausgangsmaterial** aus biologisch-dynamischem Anbau wird zu einem Zeitpunkt gesammelt, wenn die Pflanze ihr Optimum erreicht hat; dies ist individuell unterschiedlich. In jedem Fall erfolgt das Sammeln mit Anbruch der Dämmerung und sollte mit Sonnenaufgang beendet sein. Es bleibt also unberücksichtigt, daß manche Pflanzen, besonders Aromapflanzen, ihren Geist zu anderen Zeiten entfalten (z.B. Ringelblume). Man kann vermuten, daß die Pflanze im "erwachenden" und nicht im "erwachten" Zustand der Natur entnommen werden soll.

Eine Sonderstellung nehmen Mistelpräparate ein. Diese werden zur Sommer- und Wintersonnenwende geerntet und die Fraktionen zur Frühjahrs- und Herbsttagundnachtgleiche gemischt.

Generell wird auf kosmologische Faktoren Rücksicht genommen.

Die **weitere Verarbeitung** (Auslesen, Reinigung etc) sollte vormittags abgeschlossen sein. Der Ansatz erfolgt in besagtem Wasser. Die eigentliche Rhythmisierung beginnt abends ("das Licht wird aus der Finsternis geboren").

Die Rhythmisierung: Eine Stunde vor und eine Stunde nach Sonnenuntergang, bzw. Sonnenaufgang, wird die "Grundsubstanz" in einen "Lichthof" gestellt. Dabei erfolgt eine Abkühlung auf 4 Grad und eine rhythmische Bewegung. Ansonsten verbleibt die Grundsubstanz vom Licht abgeschirmt und in Ruhe; dabei wird sie auf 37 Grad erwärmt.

Licht-Dunkelheit, Wärme-Kälte, Bewegung-Ruhe bilden die Polaritäten der Natur (Lichtgott Ahura Mazda und Fürst der Dunkelheit Ahriman) und fließen in die Arzneimittelherstellung ein.

Die Rhythmisierung wird sieben Tage durchgeführt - die Grundsubstanz erfährt also die Schwingung der sieben Planetentage.

Dabei erfolgt eine milchsäure Gärung durch die Pflanzenhefen, nicht aber durch zugesetzte Hefe - daher die spätere Bezeichnung: fermentiert.

Die Gärung reichert den Sulfur an (Fermentatio), der Licht- und Wärmeprozess entspricht einer Merkurialisierung der Ausgangssubstanz (Destillatio).

Nach einer Woche erfolgt die Filtration. Der Rückstand wird verascht (Calcinatio) und die Asche so weit möglich im Filtrat gelöst - damit wird das Sal angereichert.

Danach ruht die Tinktur in der Regel ein Jahr - durchläuft also die Schwingung der Vier Jahreszeiten.

Die Potenzierung: Nach dieser Zeit erfolgt vormittags die Potenzierung im wässrigen Milieu. Dabei wird die Substanz himmelwärts geschleudert, so daß sich beim Niederschlagen ein spiralförmiger Wirbel bildet (Anreicherung des Merkur). Dabei steht der Potenzierer mit dem Gesicht nach Osten. Das Potenzieren erfolgt nicht nach der Anzahl der Schüttelschläge wie sie Hahnemann vorschrieb, sondern nach Zeit (Minuten), wobei zwischen pflanzlichen, tierischen und mineralischen Substanzen unterschieden wird.

Es wird Wert darauf gelegt, daß der Potenzierer in einer meditativen Geisteshaltung ist.

Bei Mischungen werden die Substanzen über die letzten drei Stufen gemeinsam potenziert, dadurch erfolgt eine Homogenisierung der Bestandteile.

Therapieansätze

Der Arzneieinsatz erfolgt nach den Richtlinien des anthroposophischen Menschenbildes, das sich an der Vier-Elementen-Lehre und der Tria Principia orientiert.

Mineralische Substanzen, dito Wurzeln, wirken auf den physischen Leib und das Nerven-Sinnensystem, besonders aber auf chronische und/oder kalte Prozesse = Erde/konstitutotrop.

Pflanzliche Stoffe, speziell Blütenpräparate, wirken auf den Stoffwechselfuß, besonders aber auf die Bildkräfte, d.h. sie regenerieren und entgiften = Wasser.

Tierische Substanzen, dito Pflanzengifte, wirken besonders auf der Gefühlsebene (Astralleib) sowie auf rhythmische und akute Prozesse = Luft/funktotrop.

Organische Präparate wirken organotrop und bei akuten Leiden = Feuer.



Innerliche Einnahme, Phytotherapie, Organpräparate und Diät wirken besonders bei akuten Leiden; äußerliche Anwendungen und mineralische Substanzen bei chronischen Prozessen; Anwendung von tierischen Substanzen und Giften sowie die Injektion wirken auf rhythmische Prozesse - die Injektion sollte grundsätzlich in die Therapie einfließen. Ein gelungenes Rezept besteht aus allen vier Naturreichen.

Für anthroposophisch "Ungebildete" bleibt die Herstellung und Anwendung leider ein Mysterium. Schwäche der Wala ist auch, daß keine individuellen Mischungen möglich sind. Das eigentliche Wunder bei der Arzneiherstellung ist, daß es nicht zum Schimmelprozess kommt - dies ist wissenschaftlich nicht erklärbar.

Weleda

Der Name Weleda leitet sich von der germanischen Hohepriesterin und Heilerin Veleda ab.

Weleda ist die größere der beiden wichtigen anthroposophischen Firmen. Da viele Substanzen in Urinktur vorhanden sind, ist auch der Anbau wesentlich umfangreicher. Auf Grund der Einzelsubstanzen lassen sich individuelle Mischrezepturen anfertigen.

Die Pflanzen werden nach traditionellen Regeln gesammelt, also auch tagsüber. Grundsätzlich wird bei jedem Stoff auf die optimale Sternkonstellation geachtet; dies gilt auch für die Verarbeitung. So wird z.B. Blei bei optimaler Saturnstellung (z.B. im Steinbock) auf Jahre im voraus verarbeitet.

Rhythmisierung und Potenzierung

Auch Weleda verwendet die Rhythmisierung, allerdings nur bei einigen Präparaten (mit Rh gekennzeichnet). Der Vorgang unterscheidet sich im Detail von Wala, ist aber prinzipiell derselbe.

Verwendet werden Frischpflanzen, die man noch am selben Tag verarbeitet. Es wird ein Preßsaft nach HAB, Vorschrift 21, hergestellt.

Die Rhythmisierung findet in Zwei-Liter-Standkolben statt. Ca. 1,5 Stunden vor und nach 6 Uhr (Zeichen Fisch), beziehungsweise vor und nach 18 Uhr (Zeichen Jungfrau) werden die Säfte rhythmisch bewegt und dabei gleichzeitig morgens auf 37° erwärmt sowie abends auf 4° abgekühlt (Erwärmungs- und Abkühlungsphase dauert ca. 2 Stunden). Tagsüber und nachts ruht die Tinktur bei gleichbleibender Temperatur (tags 37°, nachts 4°).

„In der Mittags- und Mitternachtszeit vergeht das Pflanzensein; mittags dadurch, daß es beginnt, sterbend im Umkreis zu versprühen; mitternachts dadurch, daß es beginnt, sterbend zur Erde zurückzusinken. Das eigentliche Pflanzensein erhält sich im Gleichgewicht von Morgen und Abend. Die produktiven, nach außen gerichteten Lebensvorgänge des Morgens umgrenzen und beruhigen sich in den verinnerlichten Lebensvorgängen des Abends. Im rhythmischen Zusammenwirken der Kräfte des Morgens und des Abends erhält sich die Pflanze“ (Anselm Basold).

Nach einiger Zeit beginnt eine milchsäure Gärung durch die pflanzeigenen Hefen, die zunächst stürmisch verläuft und nach einiger Zeit abklingt. Es hat sich gezeigt, daß z.B. das Sammeln während einer Gewitterperiode, das Umkippen in eine alkalische Fäulung verursachen kann; sonst findet diese i.d.R. nicht statt. Mit dem Abklingen der Gärung werden auch die Bewegungszeiten verringert; ansonsten verläuft die Rhythmisierung immer nach demselben Muster und dies über mehrere Wochen. Etwa in der Mitte der Verarbeitungszeit werden die Säfte filtriert. Der Rückstand wird dabei nicht verascht!

Die Rh-Urtinkturen werden, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nur in destilliertem Wasser (tyndalisiert) abgegeben, meist ab 0,1% = D3 (nach Anbruch ca. 6 Wochen haltbar).

Der Unterschied zur Wala ist vor allem ein modifizierter Kälte-Wärmezyklus sowie die unterbliebene Veraschung des Rückstands nach der Filtration.

Außer bei der Rhythmisierung, verwendet Weleda Alkohol bei der Arzneierstellung; allerdings wird schon bei tieferen Potenzen der Alkoholgehalt möglichst gering gehalten (meist um die 18%), so daß die Mittel auch für Kinder gut geeignet sind.

Die Potenzierung erfolgt wie bei Wala nach Zeit. Dabei wird die Flüssigkeit aus dem Handgelenk oder in einer Hängevorrichtung bewegt, so daß sich beim Verschütteln eine Lemniskate bildet.

Die präparierten Metalle

Im Mittelpunkt der Weledatherapie stehen die Metalle, die nach hermetischen Regeln mit den Planetenkräften korrespondieren. Die Planetenmetalle heißen bei Weleda "präpariert", d.h. sie werden speziell pharmazeutisch behandelt. Die Metalle (Merkur in Sal) werden erhitzt (Sulfur), bis sie in einen flüchtigen Zustand übergehen (Merkur). Anschließend erfolgt eine schockartige Abkühlung, so daß sie als Spiegel (Sal in Merkur) kondensieren - dies kann man als eine Art Destillation betrachten; anschließend erfolgt die Potenzierung. Die Metalle bekommen so etwas von ihrer kosmischen Natur zurück und entsprechen mehr den feinstofflichen Prozessen im Organismus.

Metallhonig

Spezielle Metallpräparate sind auch die Honigzubereitungen mit Blei und Zinn. Die Metalle werden geschmolzen und in Wabenform gegossen (Formprinzip der Sonne) und diese mit Honig gefüllt. Nach nochmaliger Schmelzung und Pressung in Wabenform wird jetzt Zucker anstelle von Honig verwendet. Anschließend wird das ganze gemahlen und in Milchzucker verrieben, ab höheren Potenzschritten auch mit Alkohol verschüttelt. Der Sinn dieser Herstellung liegt darin, daß Zinn (Jupiter) und besonders Blei (Saturn), durch die lebendige Wärme des Honigs sonnenhafter werden und stärker die Bildekräfte beeinflussen. Sie sind damit die idealen Geriatrika - Zinnhonig für die Leber und Bleihonig für die Gefäße.

Vegetabilisierte Metalle

Metalle, die für die Konstitutionstherapie und zur Beeinflussung des Nerven-Sinnes-Systems dienen, können trotz Präparierung nur schwer vom Organismus verarbeitet werden. Um den Körper langsam an die Metallschwingung zu gewöhnen, stellt Weleda "vegetabilisierte Metalle" her.

Die sieben Metalle korrespondieren über die Planetensphären auch mit der Pflanzenwelt. Jeweils zwei (bei Kupfer und Blei auch drei) Pflanzen werden einem Metall zugeordnet, wobei eine mehr dem Kältepol und die andere mehr dem Wärmepol des Menschen entspricht.

In der ersten Generation werden die Pflanzen mit potenzierten Metalllösungen (D6) gedüngt. Eine neue, neutrale Saat dient zur Aufzucht der nächsten zwei Generationen und ein Teil des gewonnenen Komposts zur Düngung. Erst die Ernte der dritten Generation wird zur Arznei verarbeitet.

Die Pflanze potenziert sozusagen das Metall; sie schließt das Metall auf. Anders gesagt: Das Salhafte des Metalls wird in das Sulfurische und Merkurische der Pflanzen übergeführt, also lebendiger, womit es vom Organismus besser verarbeitet werden kann.

Die Präparate dienen zur Einleitung einer Metalltherapie, zu deren entgiftenden Begleitung, zur Psychotherapie, zur Behandlung akuter Prozesse und speziell für Kinder.

Mineralische Pflanzenpräparate

Eine weitere Spezialität der Weleda sind ihre Kohle- und Aschezubereitungen, die besonders bei chronischen Leiden eingesetzt werden (Sal); desgleichen die mineralischen Kompositionen nach pflanzlichem Modell. Nach den Aschenanalyse von Pflanzen werden die wichtigsten Mineralien zu einem neuen Präparat komponiert (Sal). Auch diese Mittel dienen zur Behandlung salhafter Zustände; man kann sie über lange Zeiträume einnehmen.

